Buchhändlers in Helmstedt. 1694.

MIRA PRÆSAGIA MORTIS

Das ist:

Wunderliche

Todes-Vorboten/

Welche

Einigen Leuten durch übernatürliche oder doch offt entsetzliche

Vor-Zeichen

Ihren oder der Ihrigen

Tod

zuvor anzumelden pflegen.

Aus heiliger Theologie und wahrer Philosophie betrachtet

Von

JOH. FRIDERICH Stockhausen/
Prediger in Goßlar.

DEN COLLEGIUMS IN AUGSBURG

Franckfurt und Leipzig/
Verlegts Paul Zeising/ Buchhändl.
in Helmstädt. 1694.

Meinen
Respectivè,
Hohen und grossen Patronis, und Wohltähtern/
Wie auch fürnehmen Gönnern und liebwehrten Freunden
Derer allerseits Nahmen/ und Anliegen dem Allwissenden GOtt am besten bekandt.

Habe diesen

Des wohlseel. Hr. Stockhausen zum Druck verfertigten Tractat von denen Vor-Boten des Todes aus erkäntlichen Gemüth / widmen und zueignen wollen / mit dem hertzlichen Anwunsch / der grundgütige GOTT wolle aller mir erzeigten Lieb- und Wolthaten reicher Vergel-

ter sein/ Sie auch samt und sonders lange Zeit/vor betrübten Vorboten des Todes in Gnaden bewahren/ und ihre Hertzen in beständiger Huld und Liebe/ damit Sie mir bißher wohl zugethan gewesen sind/ erhalten. Auch Ihr Schild und sehr grosser Lohn seyn; Wie denn dieselbe in dessen Allmächtigen Schutz und getreue Fürsorge/ mich aber dero beharrlichen und beständigsten Gunsten treulich überlasse/ und verbleibe

Helmstedt/den 15. April.
Anno 1694.

Deroselben ingesamt
gehorsamst-ergebenst-und Danckwilligst-verbundener
Diener
Paul Zeising.
Aus Merseburg in Meissen
Buchhändl. in Helmstädt.

Dem geneigten Leser

diene zum nöthigen

Vorbericht.

DAß nachdem den Höchsten gefallen / einen von meinen nächsten Anverwandten / vor etlichen Jahren durch einen seeligen Todt von hinnen abzufodern / und dabey unterschiedliche Discurse, (will nicht sagen / was vor Zeichen /) von allerhand **Todes-Vorboten** gefallen / mir gleich solche Materie / weil sie noch von niemand / so viel als mir erinnerlich beywohnete / ex professo ausgeführet / einer genauern Untersuchung / und Academischer Ventilation, womit ich ohndem damahls schwanger ging / vor allen andern wehrt geschienen / und demnach alsofort im Ausgang des 1686. Jahrs / einige Sätze / von solcher Materia entworffen / und unter dem Præsidio, des höchst-verdienten Professoris Theologiæ & Mathematum, Herrn Doct. Pauli Heigelii (dessen Todt die betrübte Julia noch bedauret) zu Helmstädt / woselbst ich damahls noch studirte / durch eine ordentliche Disputation darauf public gemacht habe. Da mir aber wollgedachter mein seel. Præses, auch diese materie dem **Teutschen** Leser / dem sie sonderzweiffel belieben würde / auch mitzutheilen / gleich dabey gerathen; Habe mir zwar

dessen Gutachten nicht mißfallen/ doch von einigen Hindernissen/ so auf einen wichtigern Zweck zielten/ von dessen Vollenziehung abhalten lassen/ biß ich neulich in Erfahrung kommen/ daß so vieler aufgelegten Exemplarien schleuniger Abgang/ und fleißige Nachfrage/ den ersten Drucker zu einer abermahligen Auflage der Disputation annöthigen wolte; Als bin vielmehr dahin gebracht/ einigen guten Teutschen Freunden zugefallen/ die sich nicht an einer blossen Historischen Erzehlung/ noch runden/ und allbereit aus Theologischer Wissenschafft geflossenen/ aber kurtzgefasten Beurtheilung ein und andern Todes-Vorzeichens/ die ihnen etwa hie und da bekandt/ vergnügen wolten/ sondern vielmehr solche Theologische und Philosophische Grundsätze aufs deutlichste verlangten/ wornach sie hernach dergleichen Todes-Vorboten in allen Fall/ selbst beurtheilen könten/ in etlichen abgemüßigten Nebenstunden/ (derer mir zwar mein mit 3. Predigten wöchentlich belegtes Ammt/ wenig gestattet) der Sache etwas weiter/ als in meiner vier und zwantzig blätterichten Disputation geschehen/ nachzudencken/ und dem Teutschen/ vornemlich ungelehrten Leser/ in seiner Mutter-Sprach mitzutheilen. Aus welcher Gelegenheit/ und verhoffentlich untadelhafften Absehen also dis gering-fügige Werckgen geflossen. Solte es auch bey dir/mein unbekanter Leser/ eine leidliche Stelle/ und nur eine geringe Liebe/ so die darin vielleicht bemerckte Fehler/ mit ihren redlichen Mantel bedecken wolte/ antreffen/ würde sichs freuen der

AUTOR.

Register und Ordnung der Titul.

Aus welchen der gantze Entwurff und Inhalt dieses Buchs kürtzlich erhellet:

Vor- und Haubt-Satz: pag. I.

Aus den ersten Satz erscheinet/
Was vor Boten hie gemeinet.

CAPUT I.

SECTIO I. pag. 5.

Daß das Leben vollenbracht/
Wird hie ins Gesicht gesagt.

SECT. II. pag. 10.

Die Nativitäten stellen/
Reden auch von Todes-Fällen.

SECT. III. pag. 12.
Der so gleich an fernen Ort/
Kund gemachte Todt und Mord.

SECT. IV. pag. 20.
Die vom Teuffel reden sagen/
Was vom Todt sich soll zutragen.
e. g. die *Oracul*
und Zauberer.

SECT. V. pag. 21.
Daß sie bald der Welt entrissen
Werden sollen/ viele wissen.
aus sonderbahrer
Vorentpfindung des Todes.

SECT. VI. pag. 42.
Daß der Todt bald werd ankommen/
Haben viel im Traum vernommen.

SECT. VII. pag. 48.
Wenn Gespenster gar erscheinen/
Pflegen sie nichts guts zu meinen.

SECT. VIII. pag. 63.
Auch ist woll ein Schein-Gesicht/
Auf den nahen Todt gericht.

SECT. IX. pag. 72.
Daß des Lebens-Safft verzehret/
Wird gantz wunderlich gehöret.

SECT.

SECT. X. pag. 86.
Es haben auch traurige Stunden/
Die Hände und Nasen empfunden.

SECT. XI. pag. 88.
Was gibt es nicht vor Wunder-Zei-
chen/
Vor vielen unverhofften Leichen.

SECT. XII. pag. 104.
Der Rede Schall und eigner Mund/
Macht eh' ers denckt/ sein Ende kund.

CAPUT II. pag. 108.
Dieser Satz muß aus Bedingen/
Ob was sey an solchen Dingen.
Da dann bey
§. 1. Verwerffung Papistischer Spüch-Lust/
§. 2. 3. 4. Aus Bedingung natürlicher Uhrsachen/ so offt einen Todes-Vorboten machen.
§. 5. Verwerffung des Aberglaubens/ und
§. 6. Bestraffung der *Atheiti*schen Spötter/ daß es dennoch warhafftig übernatürliche Todes-Vorboten gebe/ geschlossen wird.

CA-

CAPUT III.

Hie wird zuvor vernommen/
Wie Andren sie vorkommen.
als

SECT. I. Den *Naturali*sten. pag. 137.
SECT. II. Den *Paracelsi*sten. pag. 157.
SECT. III. Den Papisten. pag. 167.
SECT. IV. Den Juden und Türcken. pag. 175.
SECT. V. Den Heyden. pag. 189.

CAPUT IV. pag. 192.

Hie ist zu sehen/
Woher sie entstehen:
etliche

SECT. I. Von GOTT. pag. 192.
SECT. II. Und von seinen heiligen Engeln. - - pag. 213.
SECT. III. Von Teuffeln. pag. 231.
SECT. IV. Beurtheilet die bedächtlichen Todes-Reden. - pag. 241.

CAPUT V. pag. 243.

Gibt Antwort auf die Frage:
Wohin mag GOTT dabey mit seinen Boten zielen?
Was will der Teuffel hie mit seinen Gauckel-Spielen?
Wird also bemercket das Absehen

SECT.

SECT. I. GOttes. - pag. 243.
SECT. II. Der H. Engel. pag. 260.
SECT. III. Der Teuffel. pag. 264.

CAPUT VI. pag. 278.

Du wilst vielleicht genau / den Todes-
Boten kennen /
Ob er Gut oder Böß / in allen Fall zu
nennen.
Drum wird allhie untersuchet / wie
fern man einen Todes-Boten vor
den andern unterscheiden kan / ob er
gut und von Himmel oder aus der
Hölle komme / in 4. Sectionibus.

CAPUT VII. pag. 312.

Fragstu;
Was soll man dann nun machen /
Bey so gestalten Sachen?
So wird dir dis letzte Capittel unter-
schiedliche Reguln geben / nach wel-
chen sich zurichten / vor einen Chri-
sten rahtsam befunden worden.

Gloria in Excelsis DEO.

§(0)§

Langsam fährt des Glückes-Wagen/
Hafften bleibt er viel in Plagen.
Es kommen die Boten des Todes mit hauffen
Eilig die Stunden zum Ende verlauffen.

J. N. J.

Vor- und Haupt-Satz.

Inhalt.

Aus dem ersten Satz erscheinet: Was für Boten hie gemeinet.

Ein unwiedertreiblicher Ausspruch göttlicher Warheit ists/ der an die Hebr. IX. 27, geschrieben stehet: **Es ist den Menschen gesetzt einmahl zu sterben.** Sterben ist so gewiß / als ungewiß die Stunde / (Siqvidem Diem obitus incertum salubriter constituit Deus, ut diem ultimum qvisq; salubriter cogitet,) Massen GOTT/ nach Augustini reiffen Erachten (Hom. XIII.) uns **Menschen von dem Todes-Tage keine Gewißheit geben wollen/ damit ein jeder zuselbigen sich recht zubereiten stets bedacht sey.** Dem der Andächtige Bernhardus in seinen artigen Büchlein so er de Modo bene vivendi an seine Schwester geschrieben/

(Serm. LXIX) beypflichtet/ schreibende: ideo voluit omnipotens. Deus diem mortis nostræ nobis esse incognitum, ut, dum semper ignoratur, semper esse proximus credatur, darumb soll nach Gottes Willen unser Todes-Tag unbekant bleiben/ auff daß man ihn/ als zuvor nie bekanten/ mit ehesten vermuhten möge. Nichts desto minder zeugen doch so woll geist- als weltliche Uhrkunden aller Zeiten/ von unterschiedlichen **Todes-Zeichen**/ die/ ob gleich nicht alle Menschen/ doch einige/ theils bey sich selbsten/ theils bey andern/ vor dem Tode wahrgenommen/ und durch den bald erfolgten Tod vor wahr befunden haben. Schätze sie demnach einer genauen Betrachtung wehrt/ und halte es vor die beqvemste methode zuerst (I) **außerlesene Todes-Zeichen** herbey zu bringen/ und dann weiter zu untersuchen (II) **Was davon zu halten** (III) **woher sie entstehen**/ und (IV) **warümb sie geschehen**/ auch (V) **wie man sie ein vor den andern unterscheiden**/ und endlich (VI) **wie man vorsichtig und christlich dabey sich zu verhalten habe**/ diensahme Erinnerung zu thun.

Anfangs halte ich gantz vor unnötig/ mit weitleufftiger Etymologischer Crisi, den Teutschen Leser bey dem **eigentlichen Nahmen**/ dieser wunderlichen Todes-Zeichen/ so wir Teutschen insgemein/ **Todes-Vorboten**/ die Lateiner aber

der Præsagia Mortis betituln/aufzuhalten. Ein Niedersachse wird schon wissen/ was bey uns ein **Vor-Spoyk/oder Vorlaet**/ oder wann etwa nach der Todes-Stunde der Tod eines andern/ bey entferneten Leuten/angemeldet wird Syn Nalaet heisset.

Nur zubemercken/ daß mein Absehen allhie nicht auff die natürliche Todes-Zeichen ziele/ welche die Medici und Physici, an den Krancken/oder auf der Todesgrube gehenden Menschen warnehmen/ und daher wenn sie etwa die Lippen beissen/ oder am Bette rupffen/ starre aussehen/ ein Hypocratisch Angesicht bekommen/ (qva de vid. Ch. F. Garmannum de miraculis Mortuorum. Lib. I. Tit. IV.) oder andere Zeichen/ die vielmehr aus dem Plinio (L. VII. Hist. Nat. c. LI.) und Hypocrate selbst/ ja von dem Casp. Peucero (Comment. de Præc. Divin. generibus) in besondern Capittel (De Præsagiis Medicorum p. m. 262.) zu lernen/ von sich geben/ ihnen den Tod prognosticiren. Auch gehet mein Absehen **nicht auf die unverhofften Unglücks-Fälle**/ die manchen obhanden stossen/ und in **Todes-Angst und Gefahr** setzen können/ daß man nicht anders meinen solte/ jetzt müste man sterben/ (Conf. Fragm. Est. c. XI. 9. Arist. Rhet. II. c. V. 4.) wie denn der aus solcher Todes-Gefahr erlösete Paulus selbst (II. Cor. I. 8. 9.) bezeuge: **Wir wollen euch nicht verhalten Lieben Brüder/ unser Trübsahl die uns in** Africa **wiederfahren ist/ da wir über die Masse beschweret waren/ und über**

Macht/ also daß **wir uns auch**/ **des Lebens erregeten und** ἀυτοὶ ἐν ἑαυτοῖς ὀιπόκρι-μοι τοῦ θανάτου ἐσχήκαμεν gleichsam eine Todes Antwort in uns habende/ **beschlossen hatten**/ **wir müsten sterben**. Sondern ich untersuche nur die wunderlichen Todes-Zeichen/ die nicht **höher blosser und ordentlicher Natur** herfliessen/ noch von menschlicher **Argliſt oder Vorbedachtsamkeit** angestifftet; sondern bey allen erkäntlichen Menschen zum wenigsten einen mächtigen Schein haben/ daß sie **ausser natürlichen Lauf** von einen andern verständigen Wesen dirigiret und angemeldet werden. Und solche Zeichen oder Vor-Boten mercken nun die/ welchen sie den Todt ankündigen offt **selbst**/ oder werden nur **von andern**/ bißweilen **viel**/ bißweilen **wenigen**/ auch woll nur **einigen**/ wargenommen/ so daß man sie/ meistentheils **vor** dem angekündigten Todt/ bißweilen auch woll nur **in der Todes-Stunde**/ ja woll **kurtz darnach** in der Frembde Abwesend vernimbt.

Sie werden aber theils mit **Ohren gehöret**/ theils mit **Augen gesehen**/ wol mit der Nase **gerochen**/ offt mit eignem Munde **gesprochen**/ mit den Händen **gefühlet**/ entweder **wachend im Sinn bemercket**/ oder schlaffend im **Traum vernommen**. Von einer jeden Art stehen allhie einige vor allen andern hieherzusetzen beliebte Exempel zuvernehmen.

Das

Das erste Capittul.
Sect. I.
Inhalt.

Daß das Leben vollenbracht/
Wird hier ins Gesicht gesagt.

§. 1.

DJe allerdeutlichsten mögen wol seyn/ wen̄ eine vernehmliche Stimme und deutliche Todes-Post gehört wird/ so die instehende Todes-Stunde **ausdrücklich ankündiget**; als GOTT der HERR selbst **zu Mose und Aaron zu Hor am Gebirge sprach**: (Num. XX. 23.) **Laß sich Aaron sam̄len zu seinen Volck denn er soll nicht/ in das Land kommen daß ich den Kindern Jsrael gegeben habe. — Nim Aaron und seinen Sohn Eleasar/ und führe sie auf Hor am Gebirge/ und zeug Aaron seine Kleider aus/ und Aaron soll sich daselbst sam̄len und sterben/ — und Aaron starb daselbst oben auf dem Berge.**

So deutete auch Mosi selbsten die Stimme GOttes den Todt an (Deut. XXXII. 49.) sprechende: Gehe auf das Gebirge Abarim / auf den Berg Nebo — und stirb auf den Berge / wenn du hinauf kommen bist / und versamble dich zu deinen Volck / gleich wie dein Bruder Aaron. — Also starb Mose der Knecht des HErrn im Lande der Moabiter / nach dem Wort des HErrn. Deut. XXXIV. 5. Von GOttes wegen verkündigte hinwiederumb der Mose / wie es der Rotte / Korah / Dathan / und Abiram bald ergehen würde / wann er (Num. XVI. 30.) die Eröffnung der Erde zum Zeichen des Grabes setzte / und sagte: wird der HErr etwas neues (ein Prodigium) schaffen / daß die Erde ihren Mund aufthut / und verschlinget sie mit allen das sie haben / das sie lebendig hinunter in die Hölle fahren / so werdet ihr erkennen daß diese Leute den HErrn gelästert haben. Und als er diese Worte hatte ausgeredet / zerriß die Erde unter ihnen / und verschlang sie.

§. 2. Was war der Mann GOttes / der zu den Priester Eli kam und sprach: Das soll dir ein Zeichen seyn das über deine zween Söhne Hopffni und Pinehas kommen wird /

wird/ auf einen Tag werden sie beyde sterben/ als auch bald darauf mit Ach und Weh geschehen. (1. Sam. II. 34.) Was war der/ sage ich/ anders/ als ein trauriger Todes Vorbote. Saget nicht der Prophet Jeremias in GOttes Nahmen/ den falschen Propheten Hanania den Todt mit diesen Worten derb unter die Augen? **So spricht der HERR: siehe ich wil dich von den Erdboden nehmen** השנה אתה מת **dis Jahr soltu sterben.**

§. 3. Der Prophet Elisa zwar hatte sein Heiliges Bedencken/ dem krancken König Benhadad seinen instehenden Tod/ welchen ihm zwar GOTT geoffenbahret hatte/ zu entbieten zu lassen. (II. Reg. VIII. 8. 9.) nicht zwar aus einer Simulation, wie Josephus meinet/ viel weniger aus einen kleinen Betrug/ als sich Grotius einbildet/ sondern vielmehr von seiner Kranckheit/ darüber ihn der König consulirte/ den richtigen Bescheid zu geben/ daß er daran per se an sich/ nicht sterben/ das ist/ daß die Kranckheit an sich nicht tödtlich seyn würde. Nichts desto weniger hatte ihm doch der HERR schon des Königs Tod geoffenbahret v. 10. verstehe welchen ihm der Abgesandte Hasael durch Uberdeckung eines kalten und nassen Kollers/ so den krancken Patienten nicht dienete/ anthun würde/ welches aber dem Könige nicht zu offenbahren Elisa von GOttes-wegen seine heiligen und gerechten Uhrsachen hatte. (Conf. Waltheri Harm. Bibl. in h. l.)

§. 4. Nachdem der Bübische Anania auff

Petri

Petri Wort/ nieder **gefallen und den Geist aufgeben** / gings seinem Weibe nicht besser. Denn so bald ihr Petrus den **Tod ansagte: siehe die Füsse derer/die deinen Mann begraben haben / sind für der Thür / und werden dich hinaus tragen** / also bald **fiel sie auch zu seinen Füssen / und gab den Geist auf.** Act. V. 9. 10.

§. 5. Ist schon der Prophet Elias keines natürlichen Todes gestorben / so wusten dennoch (woher? stehet dahin. Conf. Francisci Cuperi Arcana Atheismi revelata p. 18.) so woll die Propheten Söhne zu Bethel / als zu Jericho / und sagten: **daß ihn der HErr bald von den Häupten Elisæ wegnehmen würde** / davon Elisa noch einen deutlichen Vorbericht gehabt/daß er auch sprechen können: **ich weis es auch woll/schweiget nur still.** (II. Reg. II.)

§. 6. Etwas sonderliches ließ auch GOTT der HERR dem König Hiskiæ wiederfahren / in dem Er ihm durch den Propheten Esaiam zu entbieten ließ: **Bestelle dein Hauß / denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben.** (Jes. XXXVIII. 1.) welches auch gewiß damahls würde erfolget seyn / wann nicht von Seiten Hiskiä etwas anders darzwischen kommen wäre.

§. 7. Dem frommen Simeon/war auch durch Göttliche Offenbahrung / derer Art man nicht eigentlich aus den Wort χρηματισθεὶς (Conf. Pricæum

cæum ad Matth. II. v.12.) erachten kan/ **eine Todes-Antwort vom dem H. Geist gegeworden / er solte nicht ehe sterben / er hätte deñ zuvor den Christ des HErrn gesehen.** (Luc. II. 26.)

§. 8. **Petrus** hatte auch nicht eben allein Joh. XXI. v. 18. sondern wie die meisten Ausleger dahin gehen / in einer sonderbahren / ob gleich uns unbekanten Offenbahrung / von der eigentlichen Zeit seines Todes Nachricht / von GOTT eingezogen / daher schreibt er (II. Petr. I. v. 14.) **Ich weiß daß ich meine Hütte / bald ablegen muß / wie mir dann auch unser HErr JEsus eröffnet hat.** Der bekandte Legenden-schreiber Simeon Metaphrastes und Surius aus ihm (die S. Petri & Pauli) dürffen zwar schreiben / als ob dem Petro in Britanien ein Engel erschienen und zu ihm gesprochen habe: **Petre** / die Zeit deiner Auflösung ist fürhanden / und must gen Rom dich auffmachen / da du nach Ubernehmung deines Creutz-Todes den Lohn der Gerechtigkeit empfangen solt. Beyde Autores aber haben sich mit ihren obgleich grossen Büchern dennoch nicht in so grosse Autorität gesetzet / daß man ihnen trauen darff.

Cap. I. Sect. II.

Inhalt.

Die Nativitäten-stellen/ Reden auch von Todes-Fällen.

§. I.

DJe Nativitäten-steller und Weissagende Sternkucker / wollen zwar ihm Kunst aus der Natur und Constellation ziehen / und dürfften also auf unsere Traue-Bühne auf der wir nur übernatürliche Wunder-Zeichen betrachten/ und nur diejenigen Todes-Vorboten vernehmen die nicht aus eigener Kunst den instehenden Tod anmelden/ nicht auftreten / weil sie aber dennoch mehr als andere Leute natürlich davon vorher wissen wollen / und zu Zeiten unangenehme Todes Vorboten mit abgeben/ und offt gar eigentlich des Menschen Lebens-Ziel zu berahmen / sich unterwinden/ auch ihrenthalben drunten sonderliche Warschauungen nöhtig seyn werden/ nach Anstalt so vieler/ die keiner Audientz wehrt seyn/ Jener vortrefliche Nativitaten-steller und Hände-Kündiger Bartholomæus Cocles von Bononien/ als in zwischen Spiel / auftreten / der nach Bericht des Jovis in seinen Elogiis, einen andern gerahten/ aber sich selber nicht helffen können. Denn nach dem er dem Lucæ Gaurico, der auch der Sternkündig

dig war / gewarnet / daß er einer ihm nahe obschwebender Martyr entgienge / hats dieser zwar nicht geachtet / ist aber / weil er in seiner Nativität dem Johanni Bentivolo, so woll die Flucht aus dem Vaterlande / als den Verlust seiner Herrschafft / prognostisiret, von denselben an einer Rolle mit dem Strick 5 mahl schmertzlich gewippet worden : Eben dieser Cocles hat einen andern Coponus genant / gewahrsaget / daß er in kürtzen jemand boßhafftiger Weise ermorden / ingleichen dem Hermetri des Tyrannen Sohn / daß er als ein Flüchtling in der Schlacht bleiben würde. Hermes aus Furcht eines so baldigen Todes / befiehlet dem Copono heimlich / daß er den Coclitem (κακὸν μάντιν) den bösen Wahrsager entleiben mögte. Cocles aber sahe diese Todes-Gefahr zuvor / aus seiner Kunst / und verwahrete also sein Haupt mit einer heimlichen Haube / mit einen Degen / denn er mit beyden Händen gar klüglich zu führen wuste / stets bewaffnet. Als er aber ungefehr nicht in seine Thür kommen konte / weil ihm das Schlüssel-Loch mit kleinen Steinchen verstopfet war / kam Coponus in verstellter masqve hinter ihn drein / und gab ihm eins mit der Axte ins Genick / daß er des Aufstehens vergaß / so wurd beydes / so woll Coponi Todtschlag / als Coclitis selbst bemerckter und berahmter Todt war.

CAP. I. Sect. III.

Inhalt.

Der so gleich an fernen Ort/ Kund gemachte Tod und Mord.

§. 1.

Es kriegen aber auch einige von dem Tod der Ihrigen **aus der Frembde/ offt eher oder doch anders Post**/ als natürliche Menschen-Boten hinterbringen können/ daher sie auch billig in Gegenhaltung dieser/ **Todes-Vorboten** betitult werden.

§. 2. Da **Mosis** Bluträcherische Feinde in Ægypten gestorben waren/ sprach GOTT der HErr selbst zu ihn in Midian: **Gehe hin und zeuch wieder in Ægypten / denn die Leute sind todt/ die nach deinen Leben stunden**/ Exod. IV. 19.

§. 3. Contrair lautete die Nachricht/ die Joseph im Traum von den Engel des HERRN erhielt: **Stehe auf/ —— und zeug aus Ægypten hin/ in das Land Jsrael/ sie sind gestorben die dem Kinde nach dem Leben stunden.** Matth. II. 20.

§. 4. An dem Tage so dem Ertz-Mameluken Juliano, den letzten Rest geben / empfand der Ehrwürdige Vater Julianus, von den Syrern Saba

Saba zubenahmet / jenes seinen Todt unterwehrender Andacht so mercklich / daß er auch denen / so ihn ümb die plötzliche Hemmung der Thränen und unvermuthliche Freude befraget / ohnerachtet er bey die 20. **Feld-weges davon entfernet war** / zur Antwort geben können; **daß die Sau so den Weinberg des HERRN ümbgewühlet / nunmehr zur Straffe seines Frevels an GOTT verübet / gezogen / erthötet dalege / und man keine Nachstellungen mehr von ihm zubefürchten habe.** Wie Theodoretus (H. Eccl. L. III. c. 24) berichtet / aus welchen weil ich ihn eben im Händen habe / und auch ein præsagium darin stecket / auch nicht zur Unzeit hiemit einfüge / was er kurtz in vorhergehenden Cap. von einen gelehrten Pædagogo zu Antiochia schreibet: welche da ihn ein Spötter Libanius fragte: was des Zimmermans Sohn machte (divina repletus gratiâ, qvod paullo post futurum esset prædixit,) **von Göttlicher Gnade angefüllet / was bald geschehen solte geweissaget / und geantwortet: Der welchen du Spötter nur aus Verachtung einen Zimmermans Sohn nennest / machet dir ein Sarg.** In welchen er dann auch nach wenig Tagen heimgeschleppet worden.

Zonaras (Tom. III. in Juliano) will gar schreiben: daß / wie der gottlose Julianus Apostata, aus gerechten Gericht in seinem eigenen Blut ersticken müssen / zu Antiochien viele wachsame Bürger **am Himmel etliche Stern gesehen** / welche wie Buchsta-

ben sich in die Ordnung gestellet / daß man diese Worte draus lesen können **Heute wird Julianus in Persen-Lande getödtet.** Didymus Alexandrinus hat obgleich nur im Traum / eben das erfahren. Denn als er über die Boßheit des Keysers groß Leide trug / und anfing zu fasten / und Gott mit seinen fleisigen Gebett in ohren zu liegen / und sich nieder sezte / ist er in einen Schlaff gerahten / hat aber fast aus sich selber kommend gesehen / weisse Pferde in der Lufft einher reiten / und die so drauf gesessen / sagen gehört: **Saget dem Didymo, daß Julianus heute in eben dieser Stunde umbkommen / und daß ers Athanasio dem Bischoff weiter hinterbringe.** wie beym Sozomeno H. Eccl. L. VI. c. 2. zulesen.

§. 5. Der Einsidler Antonius, wie die Vitæ Patrum (p. m. 116.) von ihm beglauben wollen / sas eins mahls auff einem Berge / und erhub die Augen gen Himmel sahe aber eine Seele gen Himmel eilen / so die Heyligen Engel mit Freuden Bewillkommeten. als er sich über dieses ungewohnte Spectacul verwunderte / sagte er: es were die Seelige Gesellschafft der Heiligen / und batt / daß er dieses Dinges mögte verständiget werden. Da ließ sich eine Stimme hören / die sagte / daß jene des Andächtigen Ammonis (Anthonii guten Freundes) zu Nitria Seele gewesen. Die Mönche / denen Anthonius dieses Gesichte hin-

te hinterbracht / bemerckten den Tag / und nach verfliessung 30 Tage / da andre Mönche von Nitria kamen / so biß an den Auffenthalt Anthonii 13 Tage-Reise thun musten / erfuhren sie daß der Ehrwürdige Greiß Ammon, an eben den Tage gestorben / an welchen Anthonius sei-ne Seele gen Himmel fahren sehen.

§. 6. Dieses Anthonii Tod / hat hinwiederumb der Einsiedler Hilarion, in der fern / eher als ein ander Mensch / vorher gewust; denn da die Aristeneta, nach jenen zu reisen auf den Wege war / und bey diesem einsprach / sagte er zu ihr mit Thränen: ich wolte auch mit / wenn ich nicht in dem Gefängniß dieses Klosters aufgehalten würde und anders Nutzen von der Reise hätte; **denn es sind heute schon 2 Tage / daß die gantze Welt jenes Vaters beraubt ist.** Sie glaubte / und verharrete. Nach wenig Tagen kam der Bohte / daß Anthonius entschlaffen. in Vita Hilarionis Etem. p. m. 70.

§. 7. Wann Jacobo de Voragine, (Hist. Lombard. C. XLVIII. Lit. H. p. nr. 53.) zuglauben / hat auch S. Benedictus einsmahls des Nachtes / als er in seinen Fenster gelegen und gebeten / **ein helles Licht / und in denselben die Seele des Bischoffs** Germani **gen Himmel bringen sehen** / da dann auch die Erfahrung seines Todes nachgehends mit diesem moment just eingetroffen.

§. 8. Als der Heilige Ambrosius in letzten Zügen

gen lag/ begab sich Honoratus Vercellonsischer Bischoff/ der den Todt Ambrosii vermuhtete/ zur ruhe. Hörete aber eine Stimme die ihn zu 3 mahlen an schrie: Surge qvia modo est recessurus: **stehe auf weil er jetzund abscheiden wil.** Der dann drauf in aller Eil nach Meyland kam/ und Ambrosio noch das Abendmahl reichete/ welcher kreutzweis die Hände schrenckte/ und seinen letzten Odem unter wehrenden Gebett ausbließ. (Jac. de Veray. Hist. Lamb. C. LV. Lit. F. p. 65. col. 4.)

§. 9. Doch Apollonæus jener bekandte Pythagorischer Philosophus, und berühmte Hexenmeister/ hat auch den Leuten zu Epheso, wie es Donuciano zu Rom erginge in den moment hinterbracht/ da er nach einer kurtzen Bestürtzung geruffen: **Recht so Stephan, schlage nur den Bösewicht. Du hast ihn geschlagen. Du hast ihn verwundet. Du hast ihn getötet.** (Plulostratus in vita. Apoll. Th. Zanar, T. II. Annal.

§. 10. Als der Longobarder-König Perthanicus, oder wie ander ihn nennen Perthåris/ führ den Grimoald/ Hertzogen von Beneent / von einem Reich ins andre fliehen muste/ und endlich/ aus Franckreich nach England segelte/ auch albereit ein zimlich Stückweges/ långst dem Seestrande/ fortgeschiffet hatte/ erschallte eine Stimme von Ufer welche fragte ob Pestharis in selbigen Schiff sich befinde? und man darauf mit ja antwortete/ rieff die

Stimme nochmahls: **Sagt ihm: daß er wiederumb in sein Vaterland kehre. Denn es ist heute der dritte Tag/ daß Grimoaldus todt ist.** Welches als es Percharitus hörete/ gieng er ans Ufer/ den zu sehen/ der ihn greiffen; Als er aber niemand fand/ vermuhtete er daß dis ein Engel gesagt. Kehrte also umb/ kam nach Ticino, woselbst er einen hauffen Longobarder gefunden/ die ihn mit Freuden auf und angenommen haben/ als aus den bekandten Abbate Urspergensi. Hist. Longob. Paul. Diac. L. V. c. 13. hin und wieder bekant ist.

§. 11. Wer weis nicht aus des Kranzii Metropol. L. VI. c. 21. Lezneri Chron. Winzenb. MS. Lib. I. c. 7. unsers ehemahligen Superintendentis H. Büntingii, Braunschw. und Küneb. Chron. Part. 1. p. m. 64. und andern was jener Hoideken in unser Nachtbahrschafft ehemahls vor Händel angefangen/ und nach dem das Gräfliche Geschlecht der von der Wintzenburg in einer Nacht ausgerottet/ dem Bischoff Bernhard zu Hildesheim erschienen/ und gesagt: **wache auf Plettner/ die Graffschafft Wintzenburg ist loß gestorben/ du must nun nicht schlaffen.** Der dann auch nicht säumsehlig gewesen/ sondern sein Bischoffthum nunmehr von 1153 an biß jetz mit dieser Graffschafft nicht wenig erweitert.

§. 12. Was sich in folgenden Zeiten zugetragen/ und Herrn Erasm. Francisci aus des Bu-

chanani L. 13. Hist. Scot. seinem Höllischen Proteo (Cap. 71. p. 713.) einverleibet / stehet auch allhie / weil etwas sonderliches darin zu beobachten / woll zu lesen; Zur Zeit Königs Jacobi des V. losirten drey Edelleute des Grafen von Arthofia / unfern vom Hause jeztbesagten Königs: Und nach dem sie eingeschlaffen waren / bedünckte ümb Mitternacht ungefehr / einem unter ihnen / welcher gegen der Wand zu lag / nemlich dem Daniel Stuart, wie jemand zu ihm nahete / und mit der Hand ihm gelinde so woll über den Backen / als über den Bart / streichend zu ihm sagte: Auf / man wil den König ümbbringen! darüber wachte er auff; und indem er diesen Traum zubetrachten begunte; fuhr in dem andern Bette / seine Cameraden einer auf vom Schlaff und schrie; was tritt mir auf die Füsse? Der Stuart antwortete darauf: vielleicht ists eine Katze / die etwa bey Nacht daherümb streicht. Gleich damit sprang auch der dritte / welcher bißhero noch geschlaffen / auf / fiel zum Bette hinnaus / und fragte ihn wer ihm einen so harten Backenstreich hette gegeben? Hiernächst dauchte sie / als ob jemand / mit grossen Gestöß und gepolter / zur Kammerthür hinnaus gienge. In dem nun diese 3 von Adel; von diesem Abentheuer mit einander redeten; gab das im Hause des Königs aufgehende Pulver einen grausamen Schlag; wovon daß Hauß einfiel / und des Königs Tod erfolgte.

§. 13. So

§. 13. So ists schon ehemahls jenen Mönche ergangen dessen Thomas Cantipeatensis (Brabantinus) Univers. Bono de Propriet. Apum Lib. II. c. X. folgender Gestalt gedencket: Mir hat ein Frater, Prædicanten-Ordens/ dem ich woll glaube/ erzehlet/ daß/ da er zu Bette gangen/ und einen von seinen Röcken/ zum Haupten geleget/ und einen Frater gehabt/ mit welchen er vor allen andern/ familiär gewesen/ und nunmehr eingeschlaffen/ er eine Stimme gehört/ so gesagt: **Stehe auf/ und siehe zu was dein Bruder macht. Dann er agonisiret schon/ und wird bald sterben.** Dieser Mönch erwachete/ weil er aber nichts sahe/ schlief er wieder ein. Die Stimme sprach aber zum andern mahl: **Stehe auf und besuche deinen sterbenden Bruder.** Er/ der Mönch durch diese Stiñe erwachend/ aber nichts sie achtend/ schlieff noch einmahl ein. Da sprach die Stimme zum dritten mahl: **Du hast es übel in den Wind geschlagen/ weil dein Bruder nun mehr schon gestorben.** Als Er hievon erwachete/ fand er sein zum Häupten gelegten Rock/ über sich ausgebreitet/ als wann er ihm zum anziehen vorgehalten würde/ welchen er dañ anzog/ auffstant/ und wie er hingangen/ den Frater schon todt gefunden.

CAP. I. Sectio. IV.

Inhalt.

Die vom Teufel reden/ sagen: Was vom Tod sich mag zutragen.

§. 1.

SO haben auch ehmahls die Oracul bey den Heyden der Abwesenden Tod verkündiget/ und andern so sie consuliret/ von ihren eignen Tode Nachricht geben. Als der Cimon aus Cypern/ seine Abgesandten nach dem Oracul Ammon in Lybien abfertigte/ umb es in einer geheimbden Sache zu consuliren/ hat es ihnen/ nur wieder umbzukehren/ befohlen/ **weil Cimon schon bey ihm were.** Diese/ da sie zu den Griechischen Lager wiederumbgekehret/ haben Cimon schon todt/ und nach angestelleter Rechnung der Tage/ daß ihnen durch jene Rede Cimons Tod verkündiget/ vor rahr befunden. Wie aus dem Plutarch. in Vit. Cim. erhellet.

§. 2. Was **Pyrrhus** vor eine Antwort von dem Oracul erhalten ist aus dem Herodoto (L. I.) bekanter/ als nöhtig/ samt andern seines gleichen Responsis aus Philostrato, Suetonio, Sabellico, Plutarcho, und dergleichen allhie angeführet zu werden.

§. 3. Eben der Geist aber so aus ihnen geredet/ hat

auch woll aus dem Munde **der Zauberer** / nicht das beste prognosticiret / sondern sie auch zu seinen **Todes Vorboten** gebraucht. Als Anno 1269. die Chibelliner und Gwelfen von Senis und Florentz Streit führten / consulirte der Senenser Obrister Provenzanus vorher einen Zauberer / ob er Glück im Kriege haben würde / der ihn dann zwar Antwort geben: Ibis bellabis vincens non moriens inbello caput tuum altius erit qvovis alio ; aber so woll mit dem Participio, das eine Bedingung kan einschliessen / als mit Versetzung des Worts non schändlich betrog. Zumahl man es entweder also: **Du wirst gehen / streiten / und wenn du nicht stirbest überwinden / dein Haupt wird höher als alle andern seyn** / oder also: **Du wirst gehen / streiten / überwindend nicht sterben** ꝛc. auffnehmen kan. Der traurige Erfolg hat die richtigste Erklärung gemacht / massen Proventanus gefangen / und sein abgenommener Kopff / auf einer Stangen oder langem Spieß / zum Spot in der höhe herrum getragen worden. Mich. Sachs Chron. P. 4. p. 86.

CAP. I. Sect. V.

Inhalt.

Daß sie bald der Welt entrissen werden sollen / viele wissen.

§. 1.

Es trägt sich aber auch zu / daß einige von ihren instehenden Lebens-Ziel / so **gewisse Versicherungen bey sich selbst** haben und **empfinden** / daß sie daraus andern / von ihren baldigen Abschied / wieder Vorbericht ertheilen / und also **von ihren eignen Todt** offt freudige / fast offt traurige **Vorboten** abgeben.

§. 2. Mit was vor einer Gewißheit schrieb doch **Paulus** (II. Tim. IV. 6.) **Die Zeit meines Abschieds ist verhanden.** Welches er dann nicht allein aus den Umbständen seiner damahligen Gefahr / sondern vielmehr / wie auch Irenæus Lib III c. 14. vermuhtet / aus einer göttlichen Versicherung vorbemercket hat. Petrus wie wir schon droben gehört / schrieb auch: **Ich weiß / das ich meine Hütte / bald ablegen muß.** (II. Pet. I. 14.)

§. 3. **Als der Heil.** Ambrosius, **der Welt ungerechtes und heiloses Wesen** betrachtete / seufftzete er **hertzlich/und** baht **GOTT** inständigst / **ihn dieser Welt Boßheit zu entziehen. So bald er solches von GOTT erhörlich und freudig erhalten / hat er den Brüdern / daß er nur biß auf Ostern bey ihnen seyn würde/eröffnet.** Wie Jacob. de Vorag. (Hist. Lomb. C. LV. Lit. F. p. 65.) berichtet / und zugleich von St. Benedicto (c. 48. circa fin.) erzehlet / wie selbiger auch in dem Jahre / welches seyn letztes gewesen / den

den Tag seines Todes / den Brüdern gar eigentlich **vorher gesaget habe.**

§. 4. Henricus IV König in Franckreich / achtete zwar nicht die Deutungen der Nativitäten-steller / so ihm sein Lebens-Ziel auf den Monat Majum, ausgesetzet hatten; Nichts desto weniger / ließ er nicht allein aus seinen Gebärden / vielen Zeichen und ungewohnten Actionibus spüren / sondern sich auch ausdrücklich vernehmen / daß ihm in seinen Hertzen etwas hefftig beunruhigte / **daher Er künfftigen Freytag / seiner Gemahlin** die da solte gekröhnet werden / **das letzte** Adieu **sagen / und bald sterben würde. Sie solten deshalben berahmten Freytag nicht zu lustig seyn / damit sie den folgenden Sonntag nicht Uhrsach zu weinen hetten.** Die sie dann auch bekamen / weil er an gedachten Tage von den losen Francisco Ravaillac ermordet worden. (Matthiæ Theatr. Histor. in vit. Rudolff. p. 1144. Ex Casp. Ens. & allis script. Gall.)

§. 5. Daß der ehemahlige Ertz-Bischoff zu Trier **Otto** / von seinen instehenden fato andern verkündiget / wie er **den Greuel der Klösterlichen Verwüstung bald würde entzogen werden** / will der Alte Joh. Niclerus, so zu seinen Zeiten gelebt / (formicarii Lib. II. c. 11.) auch auf eine sonderbahre Offenbahrung / so ihm am H. Sonntage wiederfahren / geben; Gestalt er nach seinen eigenen Præsagio, da man doch aus seiner Leibes Constitution ein anders hette vermuhten sollen / gestorben.

§. 6. Von Römisch-Catholischer Seite / will man auch vielleicht allhie das Exempel ihres Vorfechtens / Roberti Bellarmini, aus der Lebens-Beschreibung Foligatti, die der Jesuit Sylvester Petra Sancta übersetzet / eingeschoben haben / denn wie es in dieses Ubersetzung p. 516. & 552. lautet / soll Bellarmino, nach dem Tode des Baronii, seines liebgewesenen Freundes / ein einfeltiger und in schlechten Bauren-Habiet aufziehender Mann erschienen seyn / und gesaget haben / **daß er auch in einen Jahr gen Himmel reisen würde.** Dieses hat Er / wegen der hervorleuchtenden Demuht des tödtlichen Vorbotens / nicht verachtet sondern geglaubet. Nachgehends aber / hat er zum öfftern erwehnet / wie er hoffe / **daß er am Sonn-Abend / und zwar an dem Tage / der Betrachtung der Wunden** S. Francisci (**bey den Papisten**) **gewidmet ist / sterben würde.** Vielleicht damit es anzuschauen nicht fehlen mögte / ümb sich dieses Tages aus doppelter Uhrsach / so woll die Liebes- als die Schmertzens-Wunden halber sich hinfort zu erinnern. Ist das sein Begehren gewesen / so hats ihn GOTT gewehret / und gemacht / daß sein Wunsch und vernommen Oracul / zu sambt seiner Weissagung mit einander eingetroffen; Zumahl er den Freytag Abend / den 16/26 Septembr. das ist den Tag vor besagten Fest angefangen zu agonisiren / biß er drauf dahin gefahren.

§. 7.

§. 7. Diesem mag gleich geschätzet werden was H. Kornman. (de Mirac. Mort. p. IV. c.101. aus des N. M. Benoist Histor. Francica, de la Vie, mort, passions & miracles des Saincts. c.16 & 19.) Von den Clynischen Abbt S. Odilo anmercket/ wie selbiger auch vorher von sich verlauten lassen/ daß **er am Neuen Jahrs-Tage aus der Welt abscheiden würde**/ als dann auch 1468 in 84 Jahr seines Alters geschehen.

§. 8. Mehr Glauben aber verdienet/ was Herr Bœclerus in seinem Museo (Edit. 2. Argent. p.88) aus einem Briefe V. L. S. eines vornehmen und höchst meritirten Edelmans (dessen Welt-bekanter Nahme woll ohnschwer zuerrahten stunde) von einer **Gräflichen Witgensteinischen Fräulein/ Elisabeth Charlotta**/ Graffen Johans Tochter/ merckwürdig beglaubt. Selbige war eine Person von 17 Jahren/ eine Jungfrau an allen Tugenden/ so ihrem Geschlecht und Stande geziemeten vortreflich/ dabey man sich billig über ihre GOttesfurcht/ und sonderbahre Religiosität zu verwundern hatte/ Krafft welcher sie ihren Andachten/ mehr als man bey ihren Alter vermuhtet/ fleißig oblage. —— Daher kams auch —— daß sie fast täglich durch merckliche Wörter/ ihr inbrünstiges Verlangen nach dem Himmel/ wohin wir durch einen sehligen Tod gelangen bezeugte. Bey diesen Gedancken/ und guter Gesundheit/ da so wenig Kranckheit/ als böse und

und wütende Galle in ihr herschete / die sonst viel zu schwermerischen Wörtern und Gebärden antreibet / trug sichs zu / daß sie im Januario, dem Herrn Bruder / der nichts weniger als dieses vermuhtete / in seiner Schlaff-Kammer besuchet / und mit glimlichen Worten / bey vergiessung milder Thränen / von ihren herrannahenden Ende zu reden angefangen / und daß sie bald sterben würde; darob sie aber sich nicht groß fürchtete / ausdrücklich vermeldet. —— Von ihren Schwestern / und andern Bekandten / nahm sie auch Abschied. 15 Tage waren nach obigen Gespräch mit den Bruder verstrichen / da sie erwehnete: wie sie im Schlaff etwas gesehen / welches sie in ihrer bißher gefaßten Meinung von ihrem Tode mächtig und glaubhafftig gestärcket; denn sie hette im Traum ein brennend ihrer Mutter ehemahls zur Residentz gewidmetes Schloß gesehen / dessen Feuersbrunst sie nicht auslöschen mögen: unter wehrender ihrer Bestürtzung und Beschwerlichkeit / were sie alßbald in einen vortreflichen Tempel gebracht / und mit solcher Freude überschüttet / daß sie vöriger Angst gantz drüber vergessen. Ihre Freunde wolten ihr den Traum anders deuten / so sie aber nicht angenommen / sondern vielmehr gesagt: daß sie am besten wüste was ihr der Traum bedeutete. Folgende Nacht / wolte der

Bru-

Bruder ümb sie von solchen traurigen Gedancken zubringen/ mit ihr im Schlitten fahren/ zu welcher Ergetzlichkeit sie sich willig bereden ließ/ und nunmehr bey den Bruder/ die Gräfin/ und andern der Ihrigen im Fahrwege stunden / also daß ein jeder sich nach der Stelle ümb sahe/ wie er auffsitzen wolte. Siehe! da schluch das vor den Schlitten gespannte Pferdt/ so sonst nicht böse / auch von keinen Menschen angereget wurde / hinter sich aus/ traff das dabey stehende Fräulein ans Genick/ also daß sie alsbald ohn einiges Wort/ todt zur Erde nieder fiel. Dieses Göttliche Schicksall ist so merckwürdig daß vorgemeldeter Herr Bœclerus seine Gedancken in eine sonderbahre Inscription oder Grabschrifft darüber zu eröffnen / es wehrt geachtet/ welche weil sie zu gleich ausser der netten Zierlichkeit/ ein hochvernünfftiges Urtheil davon abfasset/ allhie zu lesen / verhoffentlich niemand / der es verstehet/ verdriessen wird:

BOECLERUS in Museo p. 93.

Inscriptio in obitum Elisabethæ Charlottæ. Comit. Witgensteinensis, præviso fato ab eqvo enecatæ.

Beata Anima,

Inter mortales artus nihil mortale spirans,
cœli interris conscia,
Divinatrix sine superstitione,

fatilo-

fatiloqva ſine furore,
meditatrix finis ſine Platone,
ante obitum beata contra Solonem,
qvæ te vis rapit blanda,
fortis, ſancta,
e caducis ad æterna,
e peregrinis ad cognata,
Virginem terris
Sponſam cœlo?
Qvo tibi cura tuorum abſcesſit,
qvos tam cupide deſeris?
non deſeruntur qvos ſeqveris:
non deſeruntur qvos antecedis:
ſeqveris beata beatos,
antecedis victrix triumphaturos:
Inis viam ſtrenue,
præis viam, monſtras viam,
comiter, benigne, amice.
Erunt tecum, vivent tecum,
ſi non ſpernent monita,
qvæ ceciniſti pia ſoror,
vates immortalitatis,
caſta Dei nuntia.

Beata Anima,
qvæ te vis ſubita,
atrox, horrida
expellit pulchro corporis domicilio?
Non eſt vis, qvæ me contingat,
non eſt vis, qvæ me compellat,
aut expellat, aut profliget,

evola-

evolare cupienti,
imo jam jam evolanti,
vel ruina oſtium eſt.

Beata Anima,
Amatrix pacis & qvietis,
nemini moleſta aut infeſta,
qvis te furor eqvi ferocis,
qvæ plaga
qvod ſævum vulnus
domi tuæ inqvietat?
Qvies mihi parta erat,
pacem posſidebam lœta,
pacem nunqvam finiendam,
qvietem non inqvietandam,
nil niſi domicilium mutanti
non interfuit qva ope mutaretur,
dummodo cito & ſternue mutaretur,
morbi telo aut animalis calce
corruat, qvod ruiturum eſt,
nil attinet ad pacem,
nil attinet ad qvietem,
qvæ ruere neqvit.

Beata Anima,
quæ Deum amaſti ſemper
qnam Deus ſemper amavit,
quod te fatum
quæ fortuna
implacido exitu
fungi voluit?

Fatum mihi & fortuna,
non eſt niſi Dei Voluntæo
Dei ſemper placidi,
ſemper mihi propitii
Ab hoc nihil implacidum
vel ſenſi, vel timui
Bene non minus
exit vinculis,
qui ruptis quam qui
ſolutis exit
Fatum obtabile,
fortuna ſecunda eſt,
evocanti imperatori ſuo,
citra dubitationem de imperii
ordine ac modo,
quieto obſequio paruiſſe.

Beata Anima,
Corpore mortali libera,
Corpori immortali jungenda,
Vale & Salve, ut voluiſti.
nomen tuum, memoria virtutum,
ſplendore generis
honore neceſſitudinum
omni ævo celebrabitur
propria tamen claritudine
præfulgebit.
Virgo Witgenſtenia,
funeris ſui præſagio,
beatitudinis prægustu
utriusq; præconio exemploq;.

veneranda,
iterum vale, iterum ſalve
inter heroidas
Illusſtriſſima
inter homines divina
inter felices beata.

§. 9. Daß andere gleich bey dem erſten Antritt ihrer Kranckheit ihnen auf gewiſſe Tage und Stunde den Tod geominirt / ſtehet aus unterſchiedlichen Exempeln die der Wenc. Bergmannus (Lib. I. de tremenda Mortis Hora c. 8.) zuſammen geleſen / auch etlichen ſo nur aus eigener Erfahrung bekant / aber allhie anzuführen nicht nöhtig seyn / abzunehmen.

§. 10. Cicero (Lib. I. de Divinat.) gedencket ſchon aus dem Poſſidonio eines Rhodii, welcher in ſeiner Todes-Stunde / gar 6 andre nahmhafft gemacht / und als ein Bote auf die Reihe nacheinander hergeſagt / welcher am erſten / welcher zum andern / zum dritten und ſo weiter ſterben würde.

§. 11. Ein gleiches meldet Chriſtophorus Richterus (in ſeinen Spectaculo Hiſt. Cent. III. H. XC. aus Zvvingeri Theatr. Vol. V.L.4.) Als im Jahr 1564 die Peſt ümb den Rhein hefftig regierte: Da geſchahe es mit vielen zu Baſel / die da ſturben / daß ſie in ihrer hefftigſten Kranckheit / und etliche Stunden zuvor / ehe ſie den Geiſt aufgaben / einen von ihren Verwandten / Nachbarn und Freunden / bey dem Nahmen

men vnd Zunahmen rieffen. Der geruffen worden/ward bald drauf kranck/ und that dergleichen/ und solch Fordern erstreckte sich auf den dritten oder vierdten/ und also fort weiter; also daß man hat gesaget / **Die Krancken weren Gottes Stadtknechte/welche diejenigen müsten vorladen/ so die göttliche Versehung in Persohn zu erscheinen bestimmet hette.**

§. 12. Hieher gehören auch diejenigen/ welchen **die Tyrannen und unbillige Richter**/ von welchen sie etwa grosses Unrecht und Gewalt gelitten / vor das höchste Gerichte GOttes citiret/ und also ihren Wieder-part so entsetzliche Todes-Vorboten gewesen / daß **auch diese auf bestimte Zeit/ ihr bevorstehendes Ende zur Genüge daraus vorher gemercket**/ ja offt mit grossen Schreiben und Schmertzen empfunden/**und von sich gesagt haben.**

§. 13. Dieses zuerweisen können ein paar Exempel allhie genug seyn. Das Erste erzehlet jener alte **Prædicante** Thomas Cantipratensis (alias **Brabantinus** genant/ in seinen Universali bono de **Proprietatibus** Apium Lib. II. cap. 34.) aus seinen unförmlichen Latein ungefehr also lautende: **Das Kloster zu St. Jacob zu Luyck ist bekant/ inselbiges hat sich ein Jüngling/ Eines Probsts Vetter/ aus guter Andacht begeben/ mit welchen der Probst aber übel zu frieden gewesen/ und den Abt befohlen /** daß er ihm seinen

nen Vettern durch die Geistlichen wieder her-
aus geben wolle / dessen sich der Abt gewei-
gert. Darauf der Probst mit einen hauffen Soldaten ins Kloster gewaltsamer Weise einbricht / und den Jüngling / dem er sein heiliges Kleid ausziehet und ein Weltlich Kleid anzog / heraus nimt. Der Abt aber verfüget sich samt den Vornehmsten der Stadt zum Bischoff / und suchet bey der gantzen Clerisey / wieder solche Gewalt und Unrecht / Schutz. Da dieses der Bischoff kaum vor Unmuht hören wolte / und vielmehr den Abt mit harten Worten anfuhr / fiel der Abt auf die Erde / und sprach mit aller Bescheidenheit / ô Probst / **auf der Welt kan ich wieder dich keinen Richter haben / drümb** appellire **ich wieder dich vor GOtt dem höchsten Richter / daß innerhalb 40 Tagen wir beyde vor ihn erscheinen / und ein jeder nach Verdienst den rechten Spruch höre.** Worauf der Probst mit höhnischen Gelächer den Menschen ausspottete / es verachtete / und ihn beschämend von sich stieß. Was soll man viel sagens machen! Den vierzigsten Tag hernach ist dieser Abt gestorben. Und als man vor ihn öffentlich leutete / fragte der Probst / der eben im Bade saß / von den ümbstehenden / was daß Leuten bedeutete. Alßbald trat jemand herrein / der auf Befragen / was das Leuten

bedeutete/ zur Antwort gab/ daß der Abt zu St. Jacob gestorben/ und seinet halben geleutet wurde/ da besanne sich der Probst geschwind/ daß es der 40ste Tag were/ auf welchen er von den Abt vor GOttes Gericht citiret war/ und sagte mit grosser Bestürtzung: Sehet geschwind zu/ was ich anfangen werde. **Ich werde sterben/ ich muß heute vor dem Angesicht des höchsten Richters erscheinen:** wehrete auch nicht lange/ als Er dieses gesaget/ und eilend aus dem Bade gehen wolte/ ist er zwischen den Händen der Umbstehenden mit einen entsetzlichen Geheul und Wehklagen Todes verblichen. Da sonder Zweiffel Rede und Antwort zugeben/ da man keine weitläufftige Processe und Zanckreden führet/ da der Juristen Advocaturen schweigen müssen/ wo Rede/ Geld noch Bitte mehr helffen.

§. 14. Th. Contipratensis erzehlet darauf noch eine gleiche Begebenheit/ merckwürdiger und bekanter ist aber was der Lambertus Schaffnaburgensis zum theil mit eignen Augen angesehen/ und von dem Meginhero Abt zu Herfeld/ denn er einen Mann von grossen Tugenden und Exemplarischen Leben betitult/ (Ad An. 1059.) berichtet. Gedachter Meginherus führete einen langwierigen Process, mit Burchardo Bischoff zu Halberstadt/ wegen der Sächsischen Zehnten/ die dieser den Hirßfeldischen Kloster entwand/ bey guter Gelegenheit seiner Bischöflichen Regierung

rung zugeeignet. Als nun weder die Weltliche noch Geistliche Rechte wieder dieses Bischoffs Boßheit etwas vermochten / ließ der Abt durch Friederich den Pfaltzgraffen / vor seinen Ende jenem zuendbieten: Daß er zwar / weil er ihn an Kräfften nicht gewachsen / in der Sache unten liegen müssen / GOtt aber Kräffte genug hätte / die Billigkeit zu beschützen; drümb solte er sich samt ihn schicken / damit sie nach wenig Tagen ihre Sache vor dem Richter-Sthul des gerechtetesten Richters ausmachten / woselbst gewonne / nicht der ammeisten vermögte / sondern wer die gerechteste Sache hätte. Der Erfolg hat auch nichts anders erwiesen. Den̄ nach dem der Abt entschlaffen / und der Bischoff der Sache halber wenig Tage hernach einen Convent angestellet / und schon zu Pferde saß / dahin zu eilen / ist er plötzlich durch Gottes Hand gerühret / gestürtzet. Da man ihn nun / alsofort ins Gemach getragen / hat er die Priester geschwind zu sich beruffen / und bey GOTT sie beleget / daß sie die Zehenden dem Hirßfeldischem Kloster wieder restituiret, und allen Zanck disfalß in Ewigkeit aufheben / auch wissen / solten / daß es allen / die so was tentirten / ja so übel / als jetzt ihm / ergehen würde / als der nunmehr die Rache GOttes / über seine unbillige exactiones erführe. Als die Magdebürgische und Hildesheimische Bischoff kamen ihn zubesuchen / bekante er mit

kläglichen Geheul / daß er nunmehr / besage des Abts / vor den Richterstuhl GOttes bald dahin gerissen / und zur Verantwortung unbillig angemaßter Güter angestrenget wurde. Nicht lange hernach / hat er bey erbärmlicher Zerreissung sein Eingeweide / den Geist aufgegeben. Mehr dergleichen Exempel kan / wem beliebet in des Sehl. Herrn Doct. Joh. Ernest. Gerhardi Disp. de Provocatione ad Vallem Josaphat. Auch beym Drexelio. Tribunal. Christi. L. III. c. 3. auch eins in Simon Goularts Thesauro Histor. volum. III. sub. A. adde Delrii Disqv. Mag. Lib. III. C. IV. Qv. IV. Sect. 1. bey einander finden.

§. 15. Noch erschröcklicher lautet die Aussage derer / welche Vermöge des Verbündnisses / so sie mit dem Teufel gemacht / den Tag und Stunde ihres miserablen Endes / vorher gewust / und nicht ohn sonderbahres Erstaunen andern vorher angemeldet und ausgesaget haben.

§. 16. Eine erschröckliche Höllenfahrt / nach des alten (Spec. Vincentii Bericht / Hist. Lib. XXXV. c. 26.) hat jene alte Engelische Zauberinn gehalten; Die Engeländische Zauberinn / nach dem sie viel Jahr mit dem Satan in vertraulicher Gemeinschafft gelebt / bald von ihm in Gestalt eines seltzamen Vogels / bald eines vornehmen ansehnlichen Cavalliers besuchet und bedient worden / Wie sie sich aber dessen / am wenigsten versehen / und sich eben

bey

bey einen Hochzeitlichen Gastmahl befunden/ worüber so woll die Hexe/ als andre Hochzeits-Gäste zum hefftigsten erschrocken / nemlich daß ihre Lebens und bestimte Bundes-Zeit nunmehro verflossen/ und sie mit ihm würde fortwandern müssen. Worauf sie Angst und Kummer voll/ in diese erbärmliche Worte ausgebrochen: Ich unglückseliges Weib/ die ich die Tage meines Lebens nichts Gutes gethan/ sondern die aller abscheuligsten Laster und Bubenstück verübet / fahre nun Verzweiffelt dahin/ und den geraden Weg der Höllischen Verdamnis zu ! Nur eine Gnade verlange ich zur letzte von meinen vertrauten Freunden/ einer Bitt möchte ich noch gewähret seyn/ daß sie meinen erwürgeten Cörper in eine Hirschen-Haut (die ich zu solchem Ende vor vielen Jahren in meinem Hause verwahret/) wolten einnehen / darauf in den auch schon zugerichteten Marmelsteinernen Sarck legen / und mit grossen eisernen Ketten umwinden und verschliessen lassen ; Solte der Leichnam innerhalb dreyen Tagen von dem Satan wieder mit Gewalt heraus gerissen/ und davon geführet werden/ so würde ich auch am Leibe noch vor dem Jüngsten Tag die grausamste Marter erleiden müssen / dafern aber der Leib im Sarck verschlossen bliebe/ so würde unter dessen allein die Seele Qvaale empfinden. Als nun dieser ihr letzter Will erfüllet/ der vom Satan zerrissene Cörper besagter massen in die Hir-

schen-Haut eingenehet / in das Marmelsteinerne Grab geleget / und mit eisernen Ketten wol verwahret worden; so haben sich in der ersten Nacht die Teuffel umb den Sarck herum in grosser Anzahl und starckem Geräusch finden lassen / die andere Nacht seyn von ihnen die Ketten weggenommen / die dritte Nacht aber mit grausamsten Getümmel das Grab selber eröffnet / die Hirsch-Haut auffgerissen / der eingenehete Leichnam mit hefftiger furie angefallen / und zur Thür hinaus geschleppet worden / vor denen ein grosses schwartzes Pferdt gehalten / auff welches die Teuffel unverzüglich ihre Beute geleget / und der Höllischen Löwen-Gruben zugeführet. Wie der gelehrte Prediger zu Augspurg **Gottlieb Spizel** in seiner **Gebrochenen Macht der Finsterniß** Part. III. c. 8. aus gedachtem Autore anführet; Dem billig beyzusetzen was er C. VII. l. c. diesem vorgesetzet: Ein erschröckliches Ende hat des beruffenen Doct. Faustes gewesener discipul **Christoph Wagener** genommen / als der zwischen ihm und dem Satan geschlossene fünffjährige Pact zu Ende gelauffen / und er den wolverdienten Lohn seiner verübten Zauber-Boßheit gleich wie sein Lehrmeister empfangen solte: Alß die Zeit herzu kam / (so schreibet der unbenahmte Autor der Historie von des ermeldten Wagners Leben und Todt fast zu Ende / †) da die vom Teuffel fürgesetzte und **bestimte Frist** der

fünff

fünff Jahr verflossen war / biß ungefehr auff einen Monat / kam Geist Auerhan zu ihm / und zeigte ihm an / daß er ihn zu Ende des Monats gewiß wegführen / und zeigen wolte / was er längst gern gesehen hätte. Wagner bate ihn noch um ein Jahr / mit vermelden / daß er solches wol verschuldet hätte / und weilen er viel Leute umb Leib und Leben gebracht / und sonsten verführet / so wäre gantz billig / daß er ihn dessen geniessen liesse. Der Geist antwortete; Ob du gleich vermeinest / mit deinem Betrug länger Auffschub zuerlangen / so ist es doch umsonst und vergebens / dann du wol verdienet / daß GOTT mir viel eher Gewalt dich wegzuführen gegeben hätte. Hier hastu die Antwort / was ich jetzt sage / soll wahr seyn und bleiben / darnach richte dich. Und also schied der Geist von ihm. Bald darauff (fährt der ermeldte Autor fort) beruffte Wagner und seinen Gesellen und Freunde / den Johannem de Luna zu sich / und erzehlte ihm / was der Geist fürgebracht hätte / und begehrte hierinnen seinen Rath. Johann de Luna fragte: Wie es seinem Herrn dem Fausto ergangen wäre? Und als er vernahm / daß er sich nicht vor seinem Ende bekehret hätte / sprach er: Mein Christophore / ich hielte dafür / wann du noch Busse thätest / und dich zu GOTT wendetest / und deine Sünden dich hertzlich gereuen liessest / du soltest noch angenommen werden / und Gnad

erlangen können; Alß Wagner dieses hörete/ liesse ers ihm gefallen / nahm ihm für Pœnitentz zuthun/ in Heil. Schrifft zu lesen/ sich mit GOTT zuversühnen/ und seiner Verheissung zu erwarten: Aber wann er lesen wolte/ so machte ihn der Geist blind/ er gab das Buch seinem Famulo, der lase ihm ein wenig für/ denn er ließ sich bald genügen/ und triebe also seine Pœnitentz bey zweyen Tagen. Der Geist Auerhahn gedachte/ wenn es lang währen solte/ so dörffestu woll einen bösen Marckt halten. Da nun Wagner einmahls spatzieren ausgegangen/ ward er bald einer schönen Frauen gewahr/ daß er der Busse darüber gantz vergessen/ und von seinem Geist begehret/ daß er ihm solches schöne Weibes-Bild unverzüglich zuführen wolte. Wie sie nun in kurtzer Zeit in sein Zimmer getreten/ und drey gantzer Wochen sich bey ihm auffgehalten / hat er vollend aller Pœnitentz vergessen/ und allein seiner Buhlschafft abgewartet. Alß die 3 Wochen verflossen / und die Frau Urlaub von ihm genommen / ward er erst innen/ daß es ein heßliches altes und ungestaltes Weib / und einem todten Leichnam gleich gewesen sey. Nach diesem rüstete sich Wagner zur Hinnen- oder vielmehr Höllenfahrt/ forderte wiederum seinen Gesellen Joh de Luna zu sich/ vermachte demselben im Testament allen seinen Vorrath/ nebest einem Geist Cynabal genannt/ von welchem er grosse Ehr/ Ruhm und Geschicklich-

kei

keit haben solte / darauff gieng Wagner in seine Kammer / weinete und wehklagte immerfort über seine begangene Sünden / und verbrachte die Zeit mit Erzehlung seines geführten greulichen Lebens / biß auff den andern Tag/da hatte er einen Sarck bestellet/darein er sich geleget / und ließ den Joh. de Luna und seinen Knecht auff beyde Seiten sitzen/mit inständigen Begehren / daß sie GOTT um Gnade und Barmhertzigkeit für seine Seele anruffen solten. Dann er meinte also den bösen Geist abzuschröcken / daß er ihn nicht holen solte; Alß nun die Stunde sich herzu gemachet/kam der Geist wie ein starcker grosser brausender Wind / drehete den Sarck herum/stiesse die beyde / so darauff gesessen / auff einmal also / daß ihnen Gehör und Gesicht vergangen. Nach Verfliessung dreyer Stunden/ kamen sie wieder zu sich selbsten/ und funden nichts in der Stuben / denn nur etliche Beinlein von Fingern und Fuß-Zäen/ auch die beyde Augen / neben etlichen kleinen stücklein Fleisch und Gehirn/so an der Wand geklebet. Diß thaten sie alles zusammen in ein Gefäß / welches der bald zurück kommende Geist auch hinweg genommen. Wo aber sein Leib mit dem Sarck geblieben sey/ist leichtlich zuerachten. Solchen wollverdienten/ gesuchten und begehrten Lohn hatte Christoff Wagner vor seine verübte Zauber-Boßheit vom Teuffel empfangen und überkommen.

O erschrecklicher Lohn des Höllischen Henckers / welchen seine Knechte und Trabanten zugewarten haben.

CAP. I. Sect. VI.

Inhalt.

**Daß der Tod bald werd' ankommen/
Haben viel im Traum vernommen.**

§. 1.

ES sind aber auch die **Träume** bißweilen merckwürdige **Todes-Vorboten**: So sprach **der Obriste Becker an Ægyptischen Hoffe: Mir hat getraumet ich trüge 3 weisse Körbe/ auff meinem Haupt; Joseph** aber deutete solchen auff seinen schmehligen Tod / sagende: **das ist seine Deutung; Drey Körbe sind drey Tage/ und nach dreyen Tagen wird dir Pharao dein Haupt erheben / und dich an den Galgen hencken/ und die Vogel werden dein Fleisch von dir essen.** Und es geschah/ des dritten Tages ließ Pharao den Obristen Becker hencken/ wie Joseph gedeutet hatte/ Gen. XL. 16. seq.

§. 2. Im Traum wurd auch ein Bote oder Engel von GOTT zu **Joseph dem Pflege-Vater** Chri-

ter Christi gesand / der ihn nicht allein zum ersten mahl warnen muste: **Stehe auf und nim das Kindlein zu dir / und fleuch in Ægyptenland / und blieb allda biß ich dir sage. Denn es ist vorhanden / daß Herodes das Kindlein suche / dasselbige umbzubringen /** (welches er zwar damahls ohndehm woll hätte müssen bleiben lassen / fugit non, *inquit Theophylactus, in h. l.* (*J. Oecolampadio interprete.*) Dominus ut credatur, qvod revera homo sit. Nam si in manus incidisset Herodis, & non fuisset occisus, opinati fuissent, incarnatum eum apparenter,) sondern auch zum andern mahl / da Herodes gestorben war / in Ægypten erschien / und sprach: **stehe auf und nim das Kindlein und seine Mutter zu dir / denn sie sind gestorben die dem Kinde nach dem Leben stunden.** Matth. II. 13. 19.

§. 3. Der alte fromme Polycarpus, des Heil. Evang. Johannis Discipul, bey der Smyrnischen Kirch Weiland Bischoff / da er auff Zunötigen guter Freunde / der Gefahr zuentgehen / sich ausserhalb der Stadt aufhielte / **verblieb 3 Tage ehe er gefangen wurde in** (ὀπτασία) **Nächtlichen Gesicht / als ob seyn Hauptküssen / unter ihm angezündet und auffgebrand würde. Da er erwachte / erzehlete und erklärte er seinen Traum / daß er umb Christi willen / durchs Feuer / sein Leben**

Leben bald auffgeben würde / alsdann auch geschehen. Denn wie er ledig / in Betracht seiner Willigkeit / in Feuerhauffen sich befand / ist das Feuer gleich als eine ledige Kammer / Hohl / und wie die Schiff-Segel / vom Winde weit voneinander gedehnet / daß es ihm wie eine Mauer ümbgeben / und sein Leib nicht als brennend Fleisch / sondern wie Gold und Silber im Probir-Ofen / anzusehen gewesen. Uber daß hat man einen so lieblichen Geruch als von Weyrauch / oder einen andern kostbahren Gewürtz empfunden. Endlich da die Buben gesehen / daß sein Cörper durchs Feuer nicht verbrennen wollen / haben sie einen Mörder hinzu zutreten / und ihn mit einen Eisen durchzubohren beordert / darauff aus Polycarpo so mildiglich Blut geflossen / daß das Feur zum theil dadurch erlöschet / und das gesambte Volck sich nicht genug darüber verwundern können / daß ein so grosser Unterscheid unter den Gläubigen sey. rc. wie beym Eusebio Hist. Eccl. L. IV, C. XV. ümbständlicher zu lesen stehet.

§. 4. Käyser Mauritius, sahe bey der Nacht in einen Traum das Bild des HErrn JESU / als wenn er am Creutz hinge / vor welchem ihm der Hauffe der Ertödteten / verklagte / JESUS / der Richter sprach zu Mauritio, **wiltu lieber vor diese in diesem oder in jenem Leben büssen?** Mauritius fiel nieder auf die Knie / und erklärte sich / **daß Christus seiner in jenem Leben**

scho-

schonen/und lieber hier mit der Straffe gegen ihn erfahren mögte. Darauf der Richter versetzet: Da du lieber hie als dort büssen wilst/ will ich dich in die Gewalt des Phocæ geben/ der dich samt deiner gantzen familie thöten soll. Mauritius aus dem Schlaff erwachende / ward darob hefftig erschrocken/ forderte auch Philippum, den er sonst in Verdacht einer Untreu hatte/ vor sich/ und bekandte seinen wieder ihn bißher gehabten Argwohn/ mit fernern Vermelden wie ihn ein anders geträumet. Welcher Traum dann auch kurtzens drauf wahr geworden/ so daß Er bey einen jeden Hiebe/ die seine Kinder empfingen / geruffen/ justus es Domine, & justa Judicia sua, HErr du bist gerecht/ und gerecht sind deine Gerichte. Biß er selbst den Kopff herhalten müssen. Zonar. Tom. III. Annal. adde S. Calvisii Chron. p. m. 482.

§. 5. Was jenen berühmten Medico, Conrado Gesnero 1654. geträumet / daß er von einer Schlangen gebissen würde/ und er solches auf die ihn auffreibende Pest gedeutet / ist aus M. Adami Vitis p. 153. und anderwertiger allegation bekanter / als nöhtig allhie weitläufftig zugedencken.

§. 6. Ich erinnere mich noch dabey/ was mir woll ehemals ein guter Freund von einem von Adel erzehlet. Diesen hat die Nacht vorher/ ehe die Schlacht vor Leventz in Ungarn Anno 1664. vorgangen / geträumet/ als ob ein Unbekanter an seiner rechten Seite weg

te weg ritte / aber bald wieder zur lincken herumb kehrete. Er von seinem Kopff aber die Sturmhaube verlohre. Des Morgends erzehlte er seinen Cameraden den Traum / erfährt aber dessen Warheit / in dem ihn ein Türck in folgender Schlacht den Kopff herab sebelt.

§. 7. Mehr Leute welchen von ihren bevorstehenden Tode mercklich geträumet hat / H. Korman. de Mirac. Mort. Part. 4. c. 164. überhaubt nahmhafft gemacht / so allhie so wenig nöhtig zu nennen / als ander mehr beyzubringen. Herrn Lembach hat in seine Historischen **Todes-Post** / auch schon eine zimliche Anzahl solcher Todes-Träume / zusammen gelesen.

§. 8. Nur noch eins aus **Herrn** Francisci **Höll.** Prot. (C. XCVII. p. 1070.) weil vor allen notabel / zugedencken. Einer noch gar jungen / doch Tugendhafften / und hochbemittelten Ehe-Frauen / die ihres Vaters einiges Kind war / kam in dem Sie zu Nacht ihrem Eheliebsten an der Seite ruhete / 5 oder 6 Wochen vor ihrer unglücklichen Niederkunfft im Traum ein Gesicht vor / wie sie in dem Ober-Zimmer auff einem Bette (so eben dasselbe gewest / darauf Sie nachmahls gestorben) sässe / und jemand vor der Thür selbiges Gemachs anklopffte / darauff Sie gesagt: herrein! Nach dem das Klopffen zum andern mahl geschehen / und Sie abermahl spricht; man solle herrein kommen; geht die Thür auf / und tritt ein hochansehnlicher Mann / vortref-

licher

licher Gestalt und Annehmlichkeit / auff ihr freundliches nöhtigen herrein. Welcher weil Sie sich darob entsetzet / zu ihr spricht: **Sie solte nicht erschröcken / noch sich fürchten. Er sey von GOTT gesand / ihr anzudeuten daß sie sich Bußfertig bereiten solte; damit wenn GOTT Sie wolte abfodern / Sie bereit were.** Worauff Sie nieder gekniet und ihre Sünde hertzlich beweinet. Darüber der Augenscheinliche Mann ein sonderbahres Wollgefallen bezeuget / und ein gutes Vergnügen spühren lassen; auch gesagt: Er wolle solches seinen HErren / dem HERRN Christo hinterbringen; **und Sie würde bald bey selbigen ihren Heilande / in der Herlichkeit erscheinen /** womit er gleich verschwunden. Von dem an hat sie sich keine andere Gedancken gemacht / als daß sie in Kindesnöhten drauf gehen würde / wiewoll sie den Traum nur 2 Personen vertrauet / aber dabey verboten / ihren Vater und Eheliebsten denselben zuerzehlen; damit sie nicht vor der Zeit / sich allzusehr mögten bekümmern. Uber das ist ihr bald hernach vorgebildet / im Schlaff / als ob sie von 2 Barbirern auf einen Weg getragen / daselbst aber von ihnen verlassen würde / und allein geblieben: biß 2 ihres Vaters Diener sie wieder hinab trügen. Solches ist alles also ergangen: Sintemahl ein Barbier / auf des Doctors Recht / das

das schon todte Kind/durch seine Instrumenten/ nicht ohn ihren grossen Schmertzen / von ihr bringen müssen/ und nachdem sie demnoch/ nicht lange hernach/ Todes verblichen/ eben die jenige 2 Diener/ welche sie im Traum gesehen hatte/ ihren Leichnam / aus den obern Gemach hinaus/ in die Tennen getragen.

Cap. I. Sect. VII.

Inhalt.

Wenn Gespenster gar erscheinen/
Pflegen sie nichts guts zu meinen.

§. 1.

WAs von instehenden Lebens-Ziel die Träume nur in dunckeln Schatten vorstellen/pflegen **die Gespenster** / als viel entsetzlichern **Todes-Vorboten** / einigen Leuten zuhinterbringen.

§. 2. Die **Hexe**/ welche auf Sauls begehren **Samuel** herauf bringen solte/ sprach als sie ihre Zauberkunst sehen ließ: **Ich sahe GOtt heraus steigen aus der Erden / Saul sprach: wie ist er gestalt? sie sprach: es kömt ein alter Mann herauf / und ist bekleidet mit einem Seidenen Rock/ da**

vernam

vernam Saul / daß es Samuel war / und neigte sich mit seinem Antlitz zur Erden / und betet an. Samuel aber sprach zu Saul / warumb hastu mich unruhig gemacht / daß du mich herrauf bringen lässest ꝛc. מחר אתה ובניך עמי morgen wirstu und deine Söhne mit mir seyn 1. Sam. XXVIII. 14. 19. Wie aber Saul samt seinen Söhnen jämmerlich umbkommen / lieset man 1. Sam. XXXI. 6.

§. 3. Wem ist nicht aus dem Plutarcho, (ex Vit. Bruti) bekant / was der Käyser-Mörder Brutus gesehen; Denn da er aus Asien mit seinen Volck herrüber setzen wolte / schiene zwar der Mond nicht gar helle / das gantze Krieges-Heer aber war sehr stille. Als er aber seine Gewonheit nach in tiefen Gedancken saß / dauchte ihm / als ob jemand herrein käme; Er siehet nach der Thür und erblicket ein ungeheur grosses erschreckliches Gespenst / das kein Wort saget / er unterwindet sich aber es zu fragen; was bistu vor ein Mensch / oder GOtt / was wilstu hier? Das Gespenst antwortete: **Dein böser Geist bin ich / Brute, zu Philippen wollen wir einander wieder sehen.** Darauff Brutus wenig bestürtzet / versetzte / ich wils sehen. Als daß Gespenst drauf verschwunden / ruffet er seine Diener zusammen / welche hoch betheurten / daß sie so wenig

eine Stimme gehört / als jemand anders gesehen. Da nun zu Philippen nach erlittener Niederlage Caſſi, Brutus den andern Anſatz thun wolte so ihm aber den Tod gekostet / soll ihm in der vorhergehenden Nacht / abermahl dieses Gespenst erschienen / aber nichts gesagt haben / und bald verschwunden seyn.

§. 4. Caſſio Parmonei ist fast eben dergleichen begegnet / so aber aus dem Valer. Max. L. l. c. 7. Sueton. in Aug. & Plut. in Vit. Ant. nicht nötig anzuführen.

§. 5. Aus des Aventini Annal. Boj. Lib. V. p. 529. und Mich. **Sachs Käys. Chron.** P. III. p. 180. ist auch bekant / was **Bischoff Bruno** vor eine unvermuhtliche Todes-Post vom Gespenst eingenommen; Denn als Keyser Henrich bey der Stadt Reyen / auf der Donau / bey dem Strudel hinfuhre / da es gargefährlich ist / kam er ohn Schaden hindurch. Aber wie Bischoff Bruno von Würtzburg / in einem Schiff hernach fuhr / sahe er auf einen Felsen eins **schwartzen Moren gestalt** sitzen / die schrie den Bischoff an mit schrecklicher Stimm und sprach: **Höre / Bischoff Höre / ich bin ein böser Geist; Du bist mein / und solst mein bleiben / du magst hinreisen / wo du hin wollest / jetzt will ich dir nichts thun / aber bald soltu mich wieder sehen.** Alle entsetzten sich

hierob

hierob. Der Bischoff creuzigt und segnete sich/ und beschwur den verderbenden Geist / der darauf verschwand. Diesen felsen pflegt man noch zuzeigen/darauf ein steinern Thurm/ so kein Dach hat / und deshalben biß diesen Tag der Teuffels Thurm heisset. Da nun der Keyser zu Lande austrat/ und seine Nachtherberge in den Flecken Nosenburg nehmen wolte / zog auch der Bischoff Bruno mit dahin / und wurden ehrlich empfangen / und woll tractiret / von Richliten, vier Wittwen des Grafen Adelbers von Ebersperg. Da man nun ins Käysers Gemach inbeyseyn des Alemanni Præsidenten zu Ebersperg frölig war / und die Richlita ihre Hand / womit sie etwas zusagte ausstreckte / fiel plötzlich der Boden ein. Der Keyser fiel in die Badstube so drunter war / doch ohn Schaden: Bruno aber / Alemannus / und Richlita / fielen auf die Bade-Wanne / davon / sie weill Bruno etliche Rieben dabey inzwey gefallen / nach wenig Tagen sterben/ und also erweisen müssen / was jenes schwartze Mänlein bedeutet hat.

§. 6. Komman. de Mir. Mort. P. 6. c. 11. erweiset auch dergleichen / aus Colveneri tract. ad Cantipratanum L. 2. c. 27. §. 9. und berichtet/ daß wie er zu Jena studiret / etliche Abend zuvor in der Saal man ein Gespenst baden und allerhand Kurzweile an den Ort treiben gesehen / alwo

des Tages drauf ein vornehmer student Joh. Kobolt, sein guter Freund / weil er sich gebadet / niedergesuncken und ertruncken.

§. 7. Muß das nicht ein **Täntzer** gewesen seyn / der dort auf König Henrichs III in Schottland / letzter Hochzeit auf den Tanz platz sich mit eingefunden / in dem er in **gestalt eines Toten Gerippes / hinter /** den Reihen hergangen / also daß jederman des Tantzens und aller Hochzeit-Freude drüber vergessen / und wie auch darauf erfolget / des Hn. Bräutigams **Tod** / draus **geominirt** hat. An. MCCL. (D. Strozzio Cigogna Mag. omnif. Theatr. p. m. 396. ex Cardano de Var. Rer. L. 16. C. 93.

§. 8. Dieser erzehlet auch l. c. p. 1081. von Jacobo Donato, einen reichen Patricio zu Venedig / **daß / da Er bey seiner Frau im Bette liegende / ein Wachslicht brennen hatte / und neben ihn 2. Kinderwarterinnen sein Kind das noch kein Jahr alt in der Mitte hatten / sahe daß sich die Kammerthür algemählig öffnete und eine unbekante Gestalt /** (fast wie auf den Kupfer-Titul dieses Buchs) **herein kukte. Die Kinderwärterinn sahens auch zwar / konten aber seine Gestalt nicht erkennen. Der junge Mann erschrickt darob / stund / als ihm auch nicht anders zurathen schiene / auf / ergriff den Degen und Helm / eine jede Kinderwärterinn nahm ein Licht in die Hand / funden aber das benachtbarte Gemach / darein**

die

die eröffnete Thür ging / gantz verschlossen. Kehrten mit grosser Bestürtzung ins Bett. Doch befand sichs / was dieser Kuckinsgemach gewolt; indem besagtes Kind / dem den vorigen Tag noch nichts geschadet / den folgenden gestorben.

§. 9. In **Wendunmuht** / (schreibt. D. Diterich. Sap. Part. II. p. 1017.) wird diese Geschicht von **Juncker Rechberger** erzehlet / der ritte einmahl in eine Nacht aus / etlichen guten Leuten ungebeten auf den Dienst zu warten / und verbarg sich biß nach Mitternacht in einer wüsten Kirchen. Als er sich nun vor Tage aufmachet / nach dem Ort da die ausgespähete Leute fürüber ziehen solten / und unterwegen gewahr wird / daß er seine Streithandschu in der Kirchen auf einer alten Todtenbaar / vergessen / schicket er eilends den Knecht zurück / dieselbigen zuhohlen. Der kommt bald wieder und spricht: es möge ein ander die Handschu hohlen / denn es sitze ein feuriges Gespenst auf der Todtenbaar / und habe beyde Handschu angethan / und streiche einen über den andern aufs glatteste an. Darauf der Juncker erzürnet / zum Knecht spricht: was er für eine Memme sey / ob er sich unterstehen wolle einen Kerl anzugreiffen / und doch so verzagt für einem Gespenst sey? Reitet also selbst zurück / lässet den Knecht das Pferd halten / gehet hinein und reisset sich mit den Teuffel über die Handschu / und erobert

bert endlich dieselbige / reitet darnach wieder auf sein Posto. Unterdes bricht der Tag an / und sahen die beyde einen schwartzen hauffen Reuter gegen ihnen hertraben / wichen deroshalben auf eine Seite aus. Hinter diesen Zeug kömmt einer hernach getrabet / und führet ein lediges Pferd an die Hand / mit Sattel und allen woll staffiret / den fragt der Rechberger / wer die vorreitende gewesen? Er fragt weiter / wem dann das ledige Pferd zustehe? darauf antwortet jener; **Es gehört einen meines Hn. getreuen Diener der heist der Rechberger / der soll heut über ein Jahr erstochen werden / und dann darauf in sein Losement reiten.** Damit ritte der Reuter fort. Rechenberger erschrack / wolte sich folgends bessern / gab seinen Knecht Pferd und Harnisch / und ging in ein Kloster / darin sie ihn vor einen Layen-Bruder annahmen / und über des Abts Pferde die Obsicht anbefohlen. Als er aber ein Jahr im Kloster gewesen / wird er eben auf diesen Jahr-Tag / an welchen er hatte seine Gesellschafft gesehen vorüber reiten / mit einen Stallbuben uneins / und von denselben mit einer Heugabel erstochen.

§. 10. Diesem mag nachfolgen / was Sledanus in seine **Beschreibung geist- und weltlicher Händel / im XXIII. Buch** / hinten ange-

angefüget: Aus was zufälliger Uhrsach/ Crescentius kranck worden/ hatte ich fürgenommen zuverschweigen/ darum daß ein Verdacht darauf/ als obs ihn zu Neid erdichtet wäre. Dieweil es aber seine Freunde und Verwandte/ welche ihn in seiner Kranckheit getröstet/ also anzeigen/ hab ichs wollen hierzu setzen. Am fünf und zwanzigsten Tage des Mertzen/ war er mit Briefen an Babste zuschreiben/ sehr bemühet gewesen/ und hatte solche Arbeit biß an die Nacht erstrecket. Wie er nun/ sich wiederum zuerhohlen/ aufstunde/ sahe er einen schwartzen Hund/ in ungewöhnlicher grösse/ mit feurigen Augen/ und schier auf die Erde hangenden Ohren/ ins Gemach und starck gegen ihm gehen/ darnach unter dem Tisch verschwinden. Nachdem er dann hefftig darauf erschrocken/ und endlich wieder zu sich selbst kommen/ rief er den Dienern/ welche im Vorgemach waren/ hieß ein Licht herzu bringen/ und den Hund suchen: Und als er nirgend auch nicht im nähesten Gemach darneben zufinden/ nahm er schwermüthige Gedancken für/ und fiel in eine Kranckheit/ wie vorgemeld. Darzu sagt man daß er in Todesnöthen/ je bißweilen den seinen zugeschrien/ daß sie den Hund so auf das Bette stiege/ solten abtreiben. Der Spondanus wils zwar nicht gerne gesagt haben/ welchem aber der Cardinal Pallavicinus selbst entgegen schreibend

bend / die Sache in seine Historia Conc. Tridentini L, XIII. C, III. §. 1. bekennet: Haud factum negavero, nam in iis quæ apud me sunt monumentis, id vere narratur. Recommendiret auch dißfalls in margine das Diarium Magistri Cæremon, der dabey gewesen und es im Protocol vom 25. Martii zu Papier gebracht.

§. 11. Sigebertus Gemblacensis in Chron. und Paulus Drac. Lib. 19. Rer. Rom. schreiben / daß An. 654. in damahliger strengen Pest / auf den Gassen **die Gestalten guter und böser Engel erschienen** / also daß dieser mit einen Spieß / so vielmahl an die Leute Thüren gestossen / so offt es ihn jener befohlen. Wie offt aber der Spieß die Thüren berühret / so viel Todten / in solchen Hause / an der Pest gestorben.

§. 12. Jener **Spanische Edelmann** / hat gar sein von **den Gespenstern angestelletes Leichen-Begängniß vorher gesehen** / als Richterus Spect. H. Cent. III. c. XX. p. 354. aus den Torquemada erzehlet: **Ein Spanischer Ritter / reich und von großen Ansehen / verliebete sich in eine Nonne: Dieselbige willigte darein / was er bey ihr suchte: damit sie ihm aber möchte einen freyen Eintritt machen / gab sie ihm den Raht / er solte ihm lassen gleiche Nachschlüssel zu den Kirchthoren machen: daselbst würde er Mittel finden / durch einen andern Ort hinein zukommen: damit er an die bestimmte Stätte gelangen möge.**

möge. Der Ritter ließ ihm zwey Schlüssel verfertigen/ den einen / daß er damit das große Kirchthor könte auffthun / den andern zur Eröffnung der kleinen Thür an derselbigen Kirchen. Und weil das Nonnen-Kloster ein wenig weit von seinem Dorffe abgelegen war/ machte er sich auff zu Mitternacht/ da es sehr finster war/ gantz alleine. Ließ sein Pferdt an einem sichern Orte/ und ging auf das Closter zu. Als er das erste Thor eröffnet/ sahe er die Kirchen offen stehen / und einen großen Schein von Lichtern und Kertzen / und viel Volckes/ welche sungen / und einem Verstorbenen den letzten Ehren-Dienst leisteten. Dieses machte ihn bestürtzet / dennoch ging er hinzu / zuschauen / was es wäre: Und als er sich auf allen Seiten umsahe / ward er gewahr / daß die Kirche voller Mönche und Priester war / die also bey diesem Leich-Begängnüs sungen: Die hatten in der mitten eine Bahre / in Gestalt eines hohen Sarges / mit schwartz zugedecket / und üm und üm viel brennende Kertzen in ihren Händen. Seine Bestürtzung verdoppelte sich / weil er unter allen diesen Sängern nicht einen kunte mercken / der ihm bekant wäre: Dieserwegen / als er sie wol betrachtet / nahete er sich zu einem Priester / und fragete: Wem man diese Seel-Messen hielte? Der Priester antworte: Sie würde einem Ritter gehalten / und nennete den Nahmen

men und Zunahmen desselbigen / der da fragete: und sagete darzu / dieser Ritter wäre gestorben / und man hielte sein Leichbegängnüs. Der Ritter fing an zulächeln / und sagte: Der Ritter / den ihr mir nennet / ist am Leben: Dieserwegen so irret ihr euch. Aber der Priester antwortete ferner: Ja wol / er ist gewiß todt / und ist hier / daß er sol begraben werden; Als er diß gesaget / wendete er sich wieder zum Singen. Der Ritter verwunderte sich hefftig über diesem Handel / wendete sich zu einem andern / und fragete eben dieses. Der ander gab ihm eben die Antwort / und bejahete das warhafftig / was der erste gesaget hatte. Darüber erstarrete der Ritter gantz / sahe sich weiter nicht um / sondern ging aus der Kirchen / stiege zu Pferde / und ritte nach Hause. Da begleiteten ihn zwey schwartze Hunde / die niemals von seiner Seiten wichen: Und ob er ihnen gleich mit dem Degen dräuete / wolten sie doch nicht von ihm lassen. Als er vor seinem Thor abstiege / und hinein ging / sahen seine Knechte / daß er sich gantz verändert hatte / und hielten inständig an / er wolte ihnen doch sagen / was ihme wiederfahren wäre. Welches er mit allen Umständen erzehlete. Sie führeten ihn in sein Gemach: Als er nun daselbst auffgehöret zu-

erzehlen /

erzehlen / was ihm begegnet wäre: kamen die zwey Hunde hinein / fielen ihn grimmig an / **erwürgeten und zerrissen ihn** / daß ihm niemand von den Seinigen kunte Hülffe leisten.

§. 13. Ja es haben gar **gewisse Klöster / Kirchen / Familien / und Häuser ihre besondere Gespenster** / die ihnen wo sie sich hören oder sehen lassen / nichts guts ominiren.

Wie Philippus Camerarius in sein Hor. Subscis. Cent. I. c. 73. angemercket / und der Jesuit Casp. Schottus in seine Physica Curiosa L. VI. c. 4. gestehet / sollen bißweilen / **in etlichen Klöstern Gespenster in Gestalt der Mönche und Nonnen / so zum Tode reiff seyn / in ihren gewöhnlichen Kirchstühlen / doch ohn Kopff / sich sehen lassen.** Was aber Camerarius vorher erwehnet / wie **einige** Durchlauchtige und Edle Familien / **ein sonderbahres Zeichen hatten** / aus dessen gewöhnlicher Vernehmung sie ihren oder der ihrigen Tod mit gewöhnlichen Erfolg vermuhteten / kan das viel beschriene und offt beschriebene **Gespenst zu** Parma erweisen / das Cardanus L. XVI. de Variet. Rer. c. 93. also beschreibet: **Zu** Parma **hat es ein Edeles altes Geschlecht / die** Tortelli **genant / die haben ein Schloß / in welchen man einen weiten Hoff siehet: Unter desselben Feuer-Mauer lässet sich bißweilen ein altes Weib sehen / die wol hundert Jahr alt zu seyn scheinet. Die-**

ses bedeutet/ daß eines aus dem Geschlechte bald darauf sterben werde.

Ich habe von Paula Barbiana/ einer Hoch-Adelichen Dame desselben Geschlechts/ als wir eines Tages zu Beljoyeuse miteinander speiseten/ hören erzehlen: Es wäre eine Jungfrau selbigen Geschlechts kranck gewesen/ da wäre die Alte erschienen: Deswegen jederman vermeinet/ die Jungfrau würde bald sterben: Aber das Gegenspiel begab sich: Denn die krancke Jungfrau kam davon: aber ein anderer desselben Geschlechts/ welcher vorhin wol auffgewesen/ starb gehlinge. Man saget/ die alte Frau/ deren umbra erscheinet/ wäre vorzeiten eine reiche Dame gewesen: Dieselbe wäre wegen ihres Geldes von ihren Kindes-Kindern ertödtet worden/ die hätten ihren Leib in Stücken zerhacket/ und in das heimliche Gemach geworffen.

§. 14. Was Camerarius auch von dem **Böhmischen Gespenst**/ welches einer gewissen familie allemahl vor dem Tode sich zeigen soll/ mit wenigen Zeilen berühret/ hat **Hr.** Er. Francisci, wol unter allen andern/ die dessen hie und da gedencken/ am umständlichsten/ **in höll.** Proteo c. XI. angeführet/ woraus zuersehen/ daß es nur in den meisten Schlössern der Hn. von Rosenberg und derer von Neuhaus **in Gestalt einer weissen Frau** noch heute zutage/ wann jemand

aus

aus bemeldeter familie sterben wil / erscheine. Einsmahls hat sie ům die Mittags-Mahlzeit aus dem Schloß-Fenster / von einen öden und unbewohnten Thurm / zu welchen / weil alle Stuffen und höltzerne Stiegen / von alter verfaulet und gar zu gebrechlich worden / niemand mehr hinauf steigen können / herab / auf die unterliegende Stadt Neuhaus / und sonderlich auf den Marckt zugeschauet: Sie war gantz weiß / hatte auf den Kopff einen weissen Wittben-Schleyer / mit weissen Bändern: schiene einer langen statur und gar sittsamen Angesichts: als aber männiglich auf den Marckt / mit Fingern auf sie gezeiget / und sie gemerckt daß man nach ihr hinauf geschauet; ging sie zwar von ihrer Stelle nicht weg / wurd aber allgemach immer kleiner / gleich als ob sie himab stiege / und verschwand. Bißweilen siehet man sie / mit geschwinden Gange / als wie gleichsam gar geschäfftig / durch das Schloß gehen / und bald dis / bald jenes Zimmer / mit einen an ihren Gürtel hangenden Bund Schlüssel / auf und auch wiederum zusperren / so wol bey lichten Tage als bey Nacht / ohn Unterscheid. So ihr alsdann jemand begegnet / und sie grüsset; ertheilet sie ihm / (dafern er sie nur sonst nicht verhindern wil in ihren Thun) einen Gegengruß / mit einer hohen lieblichen und einer alten Wittben wol anständigen gravität oder Ehrbarkeit

barkeit und züchtig-schamhafftigen Augen; neiget zu großen Ehren das Haubt / und gehet also ihres Weges / ohn Beleidigung eines Menschen.

§. 15. Es ist in den euserſten Gräntzen Finlandes ein Schloß / schreibt Olaus Magnus (Septentr. Gent. L. XX. c. 19. & 20. item D. Strozz. Cignogna. Th. Mag omnif. L. III. c. 6. p. m. 355.) das neue Schloß genandt / so künstlich gebauet / vor welchen ein schneller und grundloser Fluß herschiesset / bey selbigen erscheinen bißweilen Gespenster; und wann der Schloß-Haubtmann / oder ein Soldat davon bald sterben soll / pflegt mitten im Wasser / auch wol unter dem Wasser / ein **lustig** musicirender **Spielmann** bey Nacht sich hören zulassen.

§. 16. Nicht allein aber **auf** / sondern auch **unter der Erden** treiben die Gespenster zuzeiten ihr trauriges Vorspiel: **Die Bergmänlein** / welche der S. Agricola de Reb. Metall. de anim. Subter. fin. beschreibt / daß sie meistentheils in kleiner statur, recht Bergmannisch in einen Gruben-Hembde / und Arschleder / sich sehen lassen / erzeigen: auch schreibt Theoph. Paracelsus Tom. 9. de Philos. occulta. cap. **von den Leuten oder irdischen Geistern unter die Erden** / p. m. 342. offt grosse Wolthat / und verkündigen einen den Tod. Also wo mans

hört

hört klopffen / zum ersten / andern und drittenmahl / an selbigen Ort bedeutets einen Tod des Bergmans / der daselbst seine Arbeit hat; entweder er wird vom Berge bedeckt / oder kömmt sonst üm sein Leben. Das ist nun bey den Bergleuten / eine gewisse Erfahrenheit / und die Bergverständigen haben große Achtung auf solche Ding. Unsere Bergleute zu Goßlar thun sich vor solche Wolthat freundlich bedancken.

Cap. I. Sect. VIII.

Inhalt.

Auch ist woll ein Schein-Gesicht
Auf den nahen Tod gericht.

§. 1.

Sind nun andern schon keine gespenstliche Gestalten / und abertheurliche Larven erschienen / haben sie doch offt ein **merckwürdiges Gesicht** erblicket / daraus sie ihnen leicht die Rechnung gemacht / daß ihr oder der ihrigen Lebens-Ziel nicht weit mehr hin seyn müste.

§. 2. Ein **schröckliches Gesicht** / stellet uns noch der Prophet Daniel C. V. vor Augen /

gen/wie es König Belzazar erblicket: **Denn da der König Belzazar, mit seinen Gewaltigen/ Weibern und Kebsweibern schmausete und panquetirte: Eben zu derselbigen Stunde gingen herfür Finger/ als eines Menschen Hand/ die schrieben gegen den Leuchter über/auf die getünchte Wand/ in den Königlichen Saal. Und der König ward gewahr der Hand die da schrieb/ und entfärbete sich/ seine Gedancken erschröckten ihm/ daß ihm die Lenden schütterten/ und die Beine zitterten. Doch konte er so wenig/ als seine Weisen/ die Schrifft lesen/** (sonderzweiffel weil sie versetzet oder in einander geschrencket gewesen/ daß sie niemand anders/ als wer von GOTT den Clavem und eigentliche Art der Auflösung erhalten/ lesen und verstehen können/ (varias circa hanc scripturam opiniones recensent B. M. Waltherus. Harm. Bibl. h. l. & D. D. Pfeiff, An Dubiis suis Vexatis. h. l.) biß Daniel diese Deutung machte: **Es ist von GOtt gesand diese Hand/ und diese Schrifft die da verzeichnet stehet. Das ist aber die Schrifft alda verzeichnet:** מנא מנא תקל ופרסין. **Mene/ Mene/ Teckel upharsin/ und sie bedeutet diß: Mene; das ist/ GOTT hat**

hat dein Königreich gezehlet und vollendet. Tekel/ das ist: man hat dich in eine Wage gewogen/ und zu leicht befunden. Peres/ das ist: dein Königreich ist zutheilet/ und den Meden und Persen geben. --- Des Nachts darauf/ ward der Chaldeer König Belzazer getödtet. v. ult.

§. 3. Was der fromme Cyprianus gesehen/ hat der Diaconus Pontius, so in seinem Amt und Elend stets üm ihn gewesen/ mit Cypriani eigenen Worten/ in dessen Vita beschrieben: Den ersten Tag/ da wir ins Elend gangen waren/ erschien mir/ da ich noch nicht eingeschlaffen/ ein Jüngling/ grösser als sonst Leute zu seyn pflegen. Da er mich gleichsam vor den Richterstuhl führete/ dauchte mir/ als ob ich vors Gericht gezogen würde. Dieser Richter da er mich ansahe/ that/ als ob er auf einen Täfelchen mein Urtheil schriebe/ welches ich noch nicht gehört hatte. Der Jüngling aber welcher hinter dem Richter stand/ sahe gar genau über des Richters Schulter auf die Tafel/ was der Richter schrieb/ --- streckte deshalben seine Arme aus/ und machte die Hände breit/ als ein flaches Schwerdt/ und that nicht anders/ als wenn ein Scharffrichter jemand den Kopff abhauet/ woraus ich bald mercken kunte/ wie das Urtheil auf den Täfelchen lautete. Ich bat deshalben geschwind

um Aufschub auf einen Tag. --- Wie ich nun mit Bitten so inständig anhielt / fing der Richter wieder anzuschreiben / ich aber wuste nicht / was. Jener Jüngling aber drückte die Finger zusammen / und da ich üm Verzögerung auf morgen bath / nickete er mit seinen Kopff zum Zeichen der Bejahung. --- Nach Verfliessung eines Jahrs / an eben dem Tage ist Cyprianus als ein Martyrer enthauptet worden.

§. 4. M. Delrius. Disq. Mag. Lib. II. Qu. 26. Sect. 5. P. m. 507. observirt auch aus des Palladii Dialogis, wie dem berühmten Bischoff zu Constantinopel J. Chrysostomo, da er aus dem Elend zurück kehrete zu Comauen im Tempel Basiliscus, ehmahls daselbst gewesener / aber zu Nicomedien in Bythinia mit der Martyrkron beehrter Bischoff / erschienen / und gesagt: **Sey getrost / Bruder Johannes / morgen wollen wir bey einander seyn.** Man sagt auch / daß einen Eltesten der Kirchen zu Comauen eben dieser Martyrer erschienen / und gesprochen: **Bereite dem Bruder Johanni eine Stelle.**

§. 5. **Rathboden** / jenen Hertzog in Frießland / erschien der Teuffel in Engels Gestalt verstellet / auf den Haubt Gold und Kleinodien / am Leibe ein Goldglänzendes Kleid tragend / und sagende: Du Tapfferer Held / wer hat dich so betrogen / daß du den Göttern den Dienst auffsagen wilst? thue es nicht / sondern bleib bey deiner (heydnischen) alten

Reli-

Religion, so solstu zu den göldenen Pallast gelangen/ den ich dir mit ehesten geben werde. Drum nimm morgen Vulfranum, den Lehrer der Christen; und frage von ihm/ was das vor eine bleibende Wohnung ewiger Herrlichkeit sey/ die er dir verspricht. Wenn er das nicht kan/ so laß von beyden/ so woll von deiner als Vulfrani Seite/ einen Gesandten abgehen/ so will ich vor ihnen hergehen/ und ihnen das göldene Haus/ und schönste Wohnung zeigen/ die ich dir verheissen. Rahtbode/ als er erwachte/ erzehlete alles seinen Vulfrano, der sagte: daß es teufelische Verblendungen wären. Der Hertzog versetzte: er wolte ein Christ werden/ so er ihm die schöne Wohnung zeigte. Es wird endlich von Seiten des Hertzogs ein Frießländer/ von Seiten des S. Vulfrani ein Diaconus abgefertiget: welche/ da sie ein Feldweges von der Stadt entfernet/ einen Geleitsmann bekommen/ so ihnen die Sache eilfertig gemacht/ und die schöne Wohnung/ die dem Hertzog Rahtboden bereitet war/ zuzeigen versprochen. Sie gingen fort/ und kamen/ durch unbekante Oerter/ auf einen weiten und breiten/ mit schönfarbigen Marmel gepflasterten Weg/ und sahen von ferne/ ein nicht anders als Gold gleissendes Haus/ biß sie an die Strasse/ vor das mit Gold und Edelgestein bedecktes Haus/ gelangeten. Sie gingen in den wunderschönen und glänzenden Pallast hinein/ in welchen ein hoher

Thron aufgerichtet war. Da sagte der führende Geleitsmann: Diß ist die Behausung / so dem Hertzog Rahtboden bereitet ist. Der Diaconus, hefftig bestürtzet / antwortete: ist dis von GOtt gemacht / so bleibe es ewig bestehen / so aber vom Teuffel / so gebe GOTT das es geschwind mag zergehen. Segnete sich auch mit den H. Creutz. Siehe / da wurd aus dem Geleitsmann ein Teuffel / und aus dem güldenen Hause Dreck; und stecketen der Diaconus sambt den Friesen in einen pfützigten Morast. Nachdem sie aber erst nach 3. Tagen wieder heim kamen / funden sie den Hertzog todt / und erzehlten dem H. Vulfrano was sie gesehen hatten / so geschehen An. 718. Vincentius L. XXIII. C. 146. ex Uvone Præsbytero Sigebertus Gemblacensis & Erphord. C. 66.

§. 6. Wer weis nicht / was der bekandte Frid. Taubmannus, weyland Professor zu Wittenberg gesehen: Bald im Anfang seiner Kranckheit / als er des Morgends erwachet / und sich umgesehen / ist er vor seinen Bette eines Sargs und darin eines todten Mannes / der ihm den Patienten gar ähnlich gesehen / ansichtig worden. Welches er zwar anfangs nur für eine Einbildung gehalten. Nachdem er aber im Bette sich aufgerichtet / und es mit Fleiß beschauet / hat er

er in der That befunden/ es wäre also/ und nicht anders. Darüber ist er gar nicht erschrocken/ sondern vielmehr frölig und zum Todt sich bereitet. Hats auch mit unerschrockenen Gemüht/ andern erzehlet / er erkenne es vor eine Erinnerung seines letzten Stündleins. M. Adam. in Vit. p. 513.

§. 7. Dabey erinnere ich mich/ wie man/ als ich auf einer sichern Universität noch studirte/ vorgab/ daß ein nicht boßhafftiger Diener eines Grafen/ wo mir recht ist/ an dem Tage/ da er zum H. Abendmahl gewesen/ in dem Hause/ eines weltberühmten Professoris, in welchen der junge Graff sein Losement und Tisch hatte/ in die Saal-Thür/ so gleich an die Treppe stieß/ welche ich selbst als ein Tisch- und nachgehends eine Zeitlang gewesener Hausgenoß zum offtern betreten/ **einen Sarg/ und darin einen halb aufgerichteten Todten erblicket.** Ob man nun zwar dieses guten Menschen Vorgeben/ in Betracht er sonst öffters zur Kurtzweile dienete/ wenig achtete/ wolten doch einige bald andere Gedancken davon schöpffen/ als wenig Tage darauf ein wollgereiseter Doctor Medicinæ, der nach dem Vorgeben des Dieners/ eben wie seine erblickte Leiche ausgesehen/ aus der Frembde gantz von der Schwindsucht/ wie ein Todter beym Leben ausgezehret/ sich in das Hintergemach des Saals logirte/ und nach wenig Tagen todt/ aus obbemeldeter Saal-Thür getragen wurde.

§. 8. Noch eines **Todten Vorblicks zu**

Wasser gedencket **Frantz Jans von der Heide**/ welcher auf den großen Schiff **Ter Schelling** genandt/ von dessen Schiffbruch er 1676. das Buch geschrieben/ gewesen/ worin er folgendes meldet: Im Jahr 1660. d. 4. Sept. fuhr ich mit dem Jagdschiff Ter Schelling von der Batavischen Reide/ um unsere fürgenommenen Reise nach Bengalen fortzusetzen - - d. 23. dieses Monats stieg unsere Boosleute einer/ mit Nahmen Hildebrand in das Kabelloch/ aus demselbigen einige nöthige Stricke zu holen: in welchen er/ nach seiner Aussage/ ein Gespenst/ in Gestalt einger gantz ausgehungerter trauriger Menschen/ mitten unter einigen Todten im Meer hätte schwimmen sehen/ welches für ein böses omen und Zeichen gehalten ward. Im Octobr. ist auch dis Schiff im Sturm in Boden verletzet/ daher sie an einer Insul zwar angeländet/ aber solchen Hunger erlitten/ daß einige davon unsinnig geworden/ Schlangen/ gifftige Würmer/ faules Menschen Aas/ und Baum-Blätter gessen/ und im übrigen solch Elend ausgestanden/ daß es menschlicher Natur zuertragen unmöglich scheinet/ biß noch die wenige/ so mit kümmerlicher Noht das Leben behalten/ von dem ungefähr vorbeysegelden Schiffleuten aufgenommen worden.

§. 9. Wie **Herr Anania Weber**/ Ober-Pfarrer zu Breßlau/ gar eigentlich gesehen/ wie es mit ihm an der Zeit wäre/ und sein **Todes-**

Zeiger bald ausgeloffen/ ist auch J. G. Lembachs Historischer Todten-Post. p. 54. vor allen andern wehrt/ allhie noch sambt ihm anzuschauen. Selbiger als er etwa ein halbes Jahr vor seinen Ende bey stiller Nacht/ des Schlaffs ermangelnd/ mit Sterbens-Gedancken umging/ und GOtt bath/ daß er ihn doch einmahl/ durch ein seeliges Ende/ von der Last dieses Lebens erlösen wolle; dauchte ihm nicht allein solche antwortende Stimm zu hören: **ich wil dich erlösen.** Sondern auch zu sehen/ **wie aus der Wand seiner Schlaffkammer eine blasse Menschen-Hand sich hervor that/ nebest einen viervirtheiligten Sand-Zeiger/ darin beyde erste Viertelstunden ausgelauffen/ die andern beyden noch auslauffen solten/ welche ihm fürgehalten und eine lange Zeit für die Augen gehalten ward.** Dieses deutete er stracks/ es wäre ihm dadurch nichts anders gewiesen; als daß er nach zwey Viertel Jahren sein Leben enden und sterben würde/ welches auch geschehen.

CAP. I. Sect. IX.

Inhalt.

Daß der Lebens-Safft verzehret/ Wird gantz wunderlich gehöret.

§. 1.

SO erblicken die Augen nicht allein/ ein abentheurliches Gesicht/ sondern die **Ohren** nehmen auch vor verstrichenen Lebens-Ziel/ gleich als von Todes Vorboten/ bißweilen Vorbericht ein.

§. 2. Mit Perthario haben wir schon droben/ eine **wunderliche Stimme** gehört. Ohn Entsetzen ists auch wol nicht abgangen/ wenn jener Calligraphus ein Ehrwürdiger Mann zu Alexandria, wie er aus der Frühmette nach Haus gangen/ in der Nacht/ die metallene statuen abgezogen gesehen/ und sagen hören: Mauritius **der Käyser zu** Constantinopel, **uñ seine Söhne zu Byzanz sind dahin.** Als es Tag wurde/ ging er hin und zeigets dem Augustali an/ welcher ihm dieses geheim zuhalten befohlen/ aber den Tag notirte/ und den Ausschlag erwartete. Neun Tage hernach kam ein Bote der Mauritii Hinrichtung mit mehren hinterbrachte. Da hat Augustalis

diese

diese Weissagung der Teuffel kund gemacht. Paul. Diac. L. XVII. Rer. Rom. & Niceph. L. 18. c. 41.

§. 3. Was deucht dir/ mein Leser/ wenn dich eben so eine **Stimme** anredte/ als jenen Spanier Opicinam Laciam in Navarra, selbiger da er bey hellen Mittage in tieffen Gedancken spazieren ging/ **rief jemand bey Nahmen.** Er sahe aber niemand / biß es zum andern mahl rief: **woltestu woll daß dein Sohn stürbe?** er sagte alsbald ohn Bedacht: ja! besann sich aber geschwind eines andern/ und versetzte/ daß er nicht gerne seinen Sohn sterben sehen; doch war ihn wegen dieses Abentheurs nicht wenig bange/ und leide. Drey Tage hernach/ fiel sein einziger Sohn Joh. Baptista in eine Kranckheit/ die ihm nach 2 Tagen die Augen zugedröcket. Wie beym Fulgoso L. 1. c. 4. zulesen.

§. 4. Jener Soldat / Doanis, dessen Christliches Wollverhalten/ bey seinen Soldaten Stande/ der J. Niderus (Formicar. seu de Visionibus. L. IV. C. X.) nicht gnug zu loben weiß / hörete auch schon was die Glocke geschlagen hatte. Zumahl ihm / wie Niderus redet / die Barmhertzigkeit GOttes die Gnade gegönnet / daß er lange vor seinen Tode / daß er sich bereiten möchte / göttlich erinnert worden: denn wie ich aus seinen eigenen Munde gehört / nachdem er sich bey Hindansetzung des unruhigen und sündli-

chen Weltlebens/ Gottseeligen Andachten gewidmet/ kam eine Nacht/ da er nach seiner Gewonheit Christo vor sein Leiden hertzlich danckte/ stund auf/ und hing seine Andacht/ auf einen im Lager besonders liegenden Thurm/ nach/ und legte sich auf dero Vollendung zu Bette. **Da rieff alsobald**/ weil er noch wachte/ **eine Stimme zu dreyen mahlen: Nach fünff Jahren wirstu gewiß sterben.** Der Soldat erschrack/ und aus großer Bestürtzung fing er an zu zweifeln/ obs ihn etwa geträumet hätte. Weil er aber in Hertzen überführet war/ daß er gewachet/ auch so wenig bey ihm jemand im Gemach/ als in der Nähe war/ von dem diese Stimme erschallen könne/ hat er ihm zwar drüber allerhand Gedancken gemacht/ gelehrte Leute drüber consuliret/ ist auch zu diesen Referenten Nidero selbst kommen/ dessen Urtheil hierüber drunten wird zuvernehmen seyn/ ist aber immittelst nach Verfließung der 5. Jahre gestorben.

§. 5. Was aber diese aus deutlichen Worten vernommen/ wird andern nur mit einigen **lautbahren und unterschiedlichen Schall oder Knall**/ dennoch Botenweis/ zu Ohren gebracht.

Denn was Camerarius Hor. Subsc. Cent. I. c. 73. von einigen Teutschen Fürsten schreibet: daß sie gewisse Abzeichen haben/ welche vor oder bey dem Tode gesehen oder gehöret werden/

als

als das Brüllen der Löwen/ das Heulen der Hunde/ das nächtliche Gepolter auf den Schlössern/ die unzeitigen Schläge der Uhren/ und andere übernatürliche Anzeigungen mehr/ erfahren auch viele Leute von geringer condition.

§. 6. L Lavaterus, so traun nicht abergläubig gewesen/ (Part. I. de Spectrio C. XVII.) mag vor mich das Wort führen/ und es bezeugen. Vielmahl geschicht es/ wenn etwa gewisse Persohnen mit tödtlichen Kranckheiten behafftet sind/ und auf den Tod-Bett liegen/ daß man etwas hört herum gehen/ wie die Krancken pflegten/ da sie noch gesund gewesen: Ja/ die Krancken hören solches etwa selbst/ und können bald sagen/ was es für ein Vorbote sey. Offtmahls siehet man entweder kurtz vor ihren Hinschied/ oder alsbald auf denselbigen/ oder auch erst lang hernach/ ihre die Krancken eigene oder andere menschliche Gestalten. So geschiehet auch nicht wenig/ wenn etwa einer von den unsrigen sterben wil/ ob sie gleich viel Meilen von uns entfernet sind/ dennoch bey uns etwas Thons oder Getümmels verspüret wird. Bißweilen vermeinen wir/ daß ein gantzes Haus wolle einbrechen/ und zerfallen/ oder es falle etwas schweres durch das gantze Haus herunter/ und gebe einen ungewöhnlichen Schall/ und verstehen alsdann nach etlichen Monaten/

daß

daß eben in derselbigen Stund / in der solches begegnet / jemand unser Freunden aus dieser Welt sey abgefodert worden. Man findet derjenigen Menschen / welche sicherlich allemahl gewisse Zeichen und Vorboten mercken / und in Achtung nehmen / wenn jemand aus ihrer **Freundschafft sterben wil** / entweder hören **sie die Thüren als Fenster aufthun / und wieder zuschliessen** / oder jemand **die Treppen auffsteigen / in dem Hause herum gehen** / und was solcher Dinge noch mehr geschehen kan. --- Mir war ein frommer und ehrlicher Pfarrer bekandt / welcher in wehrender Pest-Zeit vorher sagē können / wenn jemand aus seiner Gemeine an der Pest sterben müssen: denn zu Nacht **hörte er ob seinen Bett ein Geräusch / als wenn jemand einen Sack voll Korn von den Schultern auf den Boden herab stelle.** So offt er nun solches gehört / sagte er: Abermahl gnadet mir jemand: Wann alsdann der Morgen angebrochen / fragte er fleißig nach / wer in derselben Nacht an der Pest gestorben / oder mit der Sucht angegriffen worden / damit er dieselbigen trösten und aufrichten könte / wie einen treuen Seelen-Hirten gebühret. **Auf den Rahthäusern ist** offtermahl beobachtet worden / wann etwan ein Rahts-Glied nahe bey seinen

nen Ende gewesen/ daß bey seinem **Sitz ein starcker Knall**/ oder ein ander Todes-Zeichen gehört und gespüret worden. Ein gleiches geschiehet auch bey den **Kirchen-Stühlen**/ und in andern Orten/ da sich gewisse Persohnen entweder viel aufhalten/ oder ihre Handwercke und Begangenschäfften getrieben haben.

In den **Klöstern** fallen offtmahl die Mönche/ Knechte/ und andre/ aus solchen Schröcken in tödtliche Kranckheiten: Man findet deren/ welche gehört haben/ daß die **Schreiner** ihnen die **Todten-Kist** zubereitet/ auf gleiche Weise wie hernach geschehen.

Wenn jemand auf den Dörffern sterben soll/ so hört man gegen den Abend/ und in der Nacht/ die **Todten-Gräber mit ihren Grabschauffeln arbeiten**/ auf solche Weise/ wie den folgenden Tag wircklich von ihnen geschiehet/ und wie zuvor gehört worden.

Vielmahl siehet man zu Nachte bey dem Mondschein/ nach Landes Gebrauch/ **grosse Leich-Begängnissen** halten/ oder sich vor den Häusern stellen/ als wann jemand aus denselben solte zu Grabe getragen werden. Viel stehen in der Einbildung/ daß sie **ihre eigene Abbildung**/ oder wie sie zureden pflegen/ ihren Geist sehen/ ja viele sind gäntzlich bere-

beredet/ wenn diejenigen welche sich selbst/ oder ihren Geist also gesehen haben/ nicht stracks darauf sterben/ so bedeutete solches/ daß sie lang leben werden: Aber dieses sind abergläubige Einbildungen.

Bißweilen geschiehets/ wenn etwa Ubelthäter in Banden und Gefängniß liegen/ die bald sollen hingerichtet werden/ daß zu Nacht in den Schlössern/ ein grosses Tumult gehört wird/ als wann jemand die Gefängniß aufbreche/ und die Gefangnen erledigen wolte/ da aber die herzulauffenden niemand weder sehen noch hören/ auch die Gefangenen selbst bezeugen/ daß sie nichts gehört haben.

§. 7. Dieses alles stehet mit Exempeln leicht zuerweisen: Die unterschiedliche **Todten-Glocken**/ haben so weit in die Welt geklungen/ daß man von ihnen allenthalben zusagen und zuschreiben weiß. Casp. Schottus (Phys. Cur. L. VI. C. IV. hats folgender Gestalt woll aufs kurtzeste zusammen gefasset: Bischoff Joh Lupus beym Eus. Nierenbergio L. 1. de Mir. Nar. in Eur. c, 12. berichtet/ daß in Prædicanten-Kloster zu Camerio drey Tage vor dem Tode eines Mönchs/ von sich selbst zu leuten gepflogen/ ob gleich noch damahls niemand bettlägerig gewesen. Eben derselbige Bischoff gedencket/ wie zu Corduba im Dominicaner Kloster/ sich auch eine solche vorleutende Glocke befunden/ welche eines Fraters aus selbigen Kloster/ oder eines andern berühm-

berühmten Mönchs/ selbiges Ordens/ bald erfolgendes Absterben bedeutet. Angelus Rocha, beym Nierenbergio sagt noch von einer andern eben dergleichen bedeutenden Todes-Glocke in den Salernitanischen Dominicaner-Kloster in Italien. Söbelinus in Vit. S. Menulph schreibt: daß zu Dodeken in Teutschland auch eine Glocke von sich selbst eine Nonnen vor dem Tode zu Grabe geleutet. Geschweige allhie der Wunder-Glock zu Villila in Spanien/ die obschwebende Unglücksfälle mit ihrem Selbst-geleute vorher angemeldet/ noch von eine ihres gleichen in Japonia: Conf. Delr. Disqu. Mag. L IV. C. III. Qu. 2. p. m 490.

§. 8. Daß es auch vor dem Tode eines geistlichen oder deroselben nahen Angehörigen **in etlichen Kirchen sehr** tumultuire/ kan dasjenige erweisen/ was der Simon Goulart, ein Frantzösischer alter Historicus, Thes. Hist. Vol. I. berichtet/ daß diejenigen/ welche in der **Mersburgischen Stiffts-Kirchen** nach alter Gewohnheit sich stets aufhalten müssen/ aussagen/ sie hätten es von sehr langer Zeit in acht genommen/ hätten es auch von ihren Vorfahren gehört: daß drey Wochen vor eines jedweden Thum-Herrns Absterben/ bey Nacht ein groß Gepolter in der Kirchen entstunde: Und wäre gleichsam/ als wenn ein starcker Mann von allen Kräfften mit geharnischter Faust/ etliche mahl auf des Dom-Herrn Stuhl schlü-

schlüge/ der da sterben soll: welches die Wächter alsbald mercken/ und des Morgens den Capittul anzeigen. Diß ist ein persöhnliche citation an den Dom-Herrn/ der innerhalb 3. Wochen hernach stirbt.

§. 9. Wolte diß jemand nur auf alte Zeiten ziehen/ dem wird vielleicht/ aus so viel Ermeldung unterschiedliche Autorum dennoch bekandt seyn/ was der **spüchende** Rebundus **in der Dom-Kirche zu Lübeck**/ vor dem Tode eins Dom-Herrn oder der Seinigen vor Händel anfange. Welches aus den glaubhafftigsten Zeugnissen zuerweisen/ **Hr.** Er. Francisci (**ein Höll.** Strot.) c. 97. p. 1057. sonderlich ist beflissen gewesen. Aus welchen davon so viel gründliches kürtzlich erhellet: Daß nachdem Rebundus, ein dasiger Dom-Herr in blinden Babstthum/ sich ehemahls/ aus einen Streit/ wegen der weissen/ und unter dem Küssen des Dom-Herrn/ der bald sterben wollen/ allzeit gefundenen **Rose**/ verbunden/ nach seinen Tode an statt solcher Rose den Todt einen jeden selbst anzukündigen/ hat es von dem an unter seinem Grabstein/ so offt ein Dom-Herr sterben sollen/ entsetzlich geklopfft/ oder vielmehr hart angeschlagen. Denn es ist eigentlich kein blosses Klopffen nur; sondern es geschehen drey erschröckliche Schläge/ unter seinen in Chor befindlichen langen und breiten Grabestein/ die nicht viel gelinder krachen/ als ob das Wetter einschlüge/ oder dreymahl ein Kartaunen-Schuß geschehe.

schehe. Und wenn der dritte Streich geschiehet; läufft oder fleucht der Knall über dem Gewölbe / die gantze Kirche nach der Länge durch / mit so starcken krachen / daß man gedencken solte / das Gewölbe würde ein- und die Kirche übern Hauffen fallen. Wiewol es einmahl stärcker krachet als das andere.

Vor etlichen Jahren geschahe es / daß dieser Rebundus am Sonntage / zwischen 9. und 10. Uhr / mitten unter der Predigt / angeschlagen / und zwar so gewaltig / daß unterschiedliche Handwercks-Gesellen / welche eben auf seinen Grabstein gestanden / und die Predigt angehört / theils durch starcke Erhebung des Steins / theils durch den bestürtzenden Schröcken / von den Grabe nicht anders herab geprellet worden / als ob sie der Donner davon weg geschlagen hätte. Weil auch beym dritten Schlage / längst den Kirchen-Gewölbe / ein so grausames Getöß gepölter / und krachender Knall hingefahren / wie der Wetter gleiche Schlag einer gelöseten Kartaun zu donnern pflege / habe jederman zur Kirche hinaus fliehen wollen; in Meinung sie würde einfallen; Der Prediger aber / welcher bald gemercket / daß es des Rebundi Streiche wären / sich geschwinde wieder ermuntert / und die Gemeine zugeruffen / sie solte sich nicht fürchten noch lauffen; denn es wäre nur ein Teuffels-Gespenst / welches den Gottesdienst gern verstören wolte; darum müste mans

verachten/ und ihn in Glauben Trutz bieten. Nach etlichen Wochen ist des Dechants (wo mir recht) Sohn verblichen

§. 10. So meldet auch Casp. Schottus l. c. aus dem Scardeonio (dem auch Camer. Hor. Subst. Cent. 1. c. 73. anführet) daß die ehemahligen Marggrafen von **Esthen**/ nachgehends Fürsten von Ferrara in einen sichern Kloster/ in welchen ehemahls Beatrix, ein von Esthen/ begraben/ ein Todes-Zeichen haben. Denn so offt der Esthenischen Familie ein Trauerfall obschwebete/ hörete man viel Tage zuvor/ in der Beatricis Capell einen hefftigen Tumult, und fand ihren Cörper/ von einer Seite zur andern ümgewältzt. Sie ist aber gestorben An. 1622. und ihre Gebeine/ wo ich nicht irre/ sagt Camerarius, sind nach Ferrara ins Kloster gebracht/ da sie nicht wenige als vorher/ obschwebende Traur-Fälle vorandeutet.

§. 11. Schottus (l. c. Cap. 6. Lib. VI.) schreibt aus eigener Erfahrung: Vor wenig Jahren als ein grosser Fürst/ auf seinem Tod-Bett lag/ hörte er als obs über den Boden/ seines Schlaff-Gemachs/ **wie eine schwere Last darnieder fiele**; als die ümstehenden keine Uhrsachen angeben kunten/ so ihn Satisfaction leisteten/ versetzte er: So ists um mein Leben geschehen. Faßte wieder die Todes Bitterkeit einen Muht/ und erwartete seines Endes mit ruhigen Gemüht. Es ist kaum ein

ein Jahr / fährt er fort / als ein Mann unsers Ordens / der ausser dem Alter keine Kranckheit spürte / in seine Schlaffkammer saß / und hörte wie **daß zu dreyen unterschiedlichen mahlen jemand an seine Thür anklopffte.** Als er aber kein mahl jemanden davor gefunden / hat er woll bemercket / daß ihn ein **Bote** ins andre Leben rieffe. Bereitete sich demnach / beym Gebrauch des Heil. Sacraments / und fuhr nach wenig Tagen von hinnen.

§. 12. In vorhergehenden Capittel schreibt er auch: Man hat auf den **Rahthäusern** observirt, daß wenn ein Rahts-Herr bald sterbē soll / ein **Schlag oder Knall sich bey dem** Stuhl / worin der Rahts-Herr zusitzen pfleget / sich hören lasse / oder das **Küssen herum geworffen** / oder der Hangesitz nieder geworffen / oder ein anders dergleichen bemercket werde. Solches soll auf dem **Rahthause zu Bamberg** ordinair, und noch dieses Jahr / da ich dis schreibe / geschehen seyn.

§. 13. Er gedencket auch p. 764. dessen / was Lavaterus (de Spectr. Part. II. Cap. XVI.) umständlicher also erzehlet: Nicht lange zuvor / ehe ich dis geschrieben / war in dem Züricher Gebiet / ein Landvogt / welcher sich auf eine Reise rüstete. Und als etlicher seiner guten Freunden / die ihn begleiten wolten / und auf ihn

warteten/ inzwischen ein Frühstück genommen/ hörten sie/ ihrer Einbildung nach/ ein Messer aus dem Obertheil des Gemachs/ darin sie sich aufgehalten/ auf die Erde herunter fallen/ sahen aber nichts: Bald hernach/ da sie von diesen Zeichen mit einander Gespräch hielten/ bedünckte sie/ daß sie dasselbe zum andernmahl hörten. Inzwischen kam der Landvogt zu ihnen/ und sie erzehleten ihm was sich zugetragen habe: Kaum konten sie ihre Rede vollenden/ siehe/ da fiel das Messer/ in Gegenwart des Landvogts/ welcher zuvor an die Warheit der Erzehlung etwas zweiffelte/ zum drittenmahl herab: dabey nahm der Landvogt Anlaß/ sie zuermahnen/ weil innerhalb wenig Tagen an denselbigen Ort eine ansehnliche Hochzeit werde gehalten werden/ solten sie sich alle der Einigkeit und Mäßigkeit befleißigen/ damit nicht etwa durch Hadder und Zanck auf der Hochzeit ein Unglück entstünde. Nach diesen begabe sich der Landvogt auf die Reise/ und nach dem er inner zwey oder drey Tagen seine Geschäffte verrichtet/ kehrete er wiederum heim nach seinen Schloß: weil er aber durch ein/ vom Regen starck angeloffenes Wald-Wasser reiten müssen/ fiel das Pferd unter ihm zu Boden/ und muste er/ nach langen Kämpffen/ elendiglich ertrincken.

§. 14. Chr. Fr. Sarmannus (de Mirac. Mortuorum

tuorum Lib. I. Tit. III. §. 5. p. 27.) bemercket und beurtheilet im Gegentheil den Aberglauben / der Leute / die wo sie hören / daß / nach ihrer Meinung / der **Todte / im Sarg schmätzet / und an den Leichtuche sauge /** draus prophezeyen: es werde der Todte die nächsten Anverwandten bald nachhohlen.

§. 15. Einige **Schreiner** habens zum gewissen Abzeichen / wo etwas auf ihrer Werckstelle des Nachts **hobelt / oder säget /** sie den folgenden Tag / einen Sarg zumachen kriegen werden.

§. 16. Auch ists ausgemacht / schreibt H. Kornman. de Mir. M. Part. IV. C. CLVI. Das offt das **Geheul der Hunde** den Todt verkündige. Verspricht auch / daß beym Fincelio viel Exempel zufinden. Weil ich aber selbigen nicht bey der Hand habe / mag an stadt dergleichen aller stehen / was Olaus Borrichius (in Thomæ Barthol. Actis Med. Vol. V. Cap. XLVIII. p. 135.) observirt: **Als ich zu Riepen war / schreibt er / habe ich offt einen Hund gesehen / welcher einē Bürger / Georg Harboe, zukam / klein und von Castanien brauner Farbe / welcher die gantze 7. Jahr / die ich da war / niemahls / so viel ich nachgeforschet habe / darin / daß er der Krancken Todt mit seinen nächtlichen Bellen / angekündiget / falsch befunden worden. Denn so offt er an den Fenstern der Krancken saß / und zu unterschiedlichen mahlen nach einander heulete / es möchte auf eine Gassen der Stadt seyn / auf**

welcher es wolte/ ist in denselben Hause in 8. Tagen eine Leiche gewesen/ ob gleich bey des Hundes erster Ankunfft/ die Krancken nur ein wenig schwach schienen.

§. 18. Als **Churfürst** Joh. Georg **zu Brandenburg** bald sterben wolte/ haben einige daraus nichts guts muhtmassen wollen/ weil kurtz zuvor **ein Löwe** am Hoffe/ mit schröcklichen Brüllen gestorben war. Ex Ritterhusii Exegesi Geneal. p. 120. Ch. Weisius in Politischen Redner. p. m. 587. ubi plura.

Cap. I. Sect. X.

Inhalt.

Es haben auch traurige Stunden
Die Hände und Nasen empfunden.

§. 1.

Doch es finden sich noch andre Todes Vorboten/ aus welchen einige nichts gutes ihnen oder den Ihrigen zuahnen pflegen; so gar daß sie auch einen **Todten-Geruch** davon vorher empfunden.

§. 2. So pflegts in etlichen Häusern/ nicht allein nach dem **Wermuht**/ davon man die Kreutze über die Särge bindet/ sondern als mir ein gewisses Haus in meine Familie bekandt ist/ an einen sichern

sichern Ort / zuvor ehe jemand von den Anverwandten zusterben pfleget / wie **eine Leiche zuriechen.**

§. 3. Was diese nicht gerochen / haben andre woll **gefühlet:** So hab ich mir glaubhafftig berichten lassen / daß zu Altorff ein sonst traun nicht abergläubischer Student, seines Stuben-Gesellens biß in die Mitternacht erwartet / ohn daß ihm in der Einsamkeit / der er gewohnt war / grauete / und sich endlich zu Bett gelegt. Ehe er aber entschlaffen / **hörete er jemand an die Stuben-Thür klopffen** / stand auf / öffnete die Thür / seinen Stuben-Gesellen einzulassen; **fühlete** aber / daß **eine sehr kalte Hand** / seine Rechte begriff / und glimpflich zusammen drückte / ohn daß er jemand gesehen hätte. Er wird darob fast sehr kranck. Vier Tage hernach / kam ihm ein lebendiger Todes-Bote / der den Todt seiner Mutter verkündigte / so eben in der Stunde erblichen / in welcher dieser die kalte Hand gefühlet: Der Schmertz und Trauer aber / den er über den Tod seiner geliebten Mutter empfande / machte ihn aller vorigen und eigenen Kranckheit vergessen.

Cap. I. Sect. XI.

Inhalt.

Was gibt es nicht vor Wunder-zeichen / Von vielen unverhofften Leichen?

§. 1.

Lasset uns nun aber auch noch andere **Todes-Zeichen** bemercken / welche die Lateiner Omina oder Portenta nennen / die zwar nicht ausdrücklich sagen / was sie wollen / weil sie sich nur **an den natürlichen Dingen** auch woll an den Bezeigen der Menschen hervor thun / auch keiner Entzückung oder sonderbahren elevation und Erleuchtigung unser äußerlichen Sinne deshalben erfodern / aber dennoch / wo sie recht betrachtet werden / zum Theil aus übernatürlichen Uhrsachen zugeschehen / und einen bevorstehenden Unfall zubedeuten / und daher auch **Todes-Vorboten** zu heissen pflegen.

§. 2. Dahin kan man mit dem **seel.** Luthero unsers **Erlösers** denckwürdigen **Traurgang** / durch das tunckle Thal und über den trüben Bach Kidron rechnen / und wie Er (Tom. I. Isleb. p. 429.) saget: **Die Heyden habens genennt Omen, eine böse Anzeigung / Bewegung /** oder

oder äußerlich Zeichen/eines zukünfftigen Dinges/ wenn sich alles zum Werck schicket. Auf diese Meinung zeiget der Evangelist den Bach Kidron an / als ein Omen oder Vorbedeutung des Gefängnisses und des Todes Christi.

§. 3. Mit dem D. Danhavvero (vid. ejusd. Jũα Thearchiæ. Coronid. p. 45.) mag man auch hie anrechnen; die **bedächtliche Salbung** / mit welchen das Gottesfürchtige Weib/ den HErrn JEsum bey dem Abend-Essen/ gantz ausser ordentlicher Weise beehren wollen. Marc. XIV. 5. Zumahl es der HERR selbst auf seinen Todt gedeutet: **Denn da sie das Glaß mit ungefälschtem/ und köstlichen Narden-Wasser/ zerbrach/ und auf sein Haubt goß/ und die Jünger es ihr verargeten; sprach der HErr: daß sie dis Wasser hat auf meinen Leib gegossen/ hat sie gethan/ daß man mich begraben wird.** Matth. XXVI. 12.

§. 4. Daß auch der **Nacht-Eulen** Anblick/ und klägliches Nacht-Geschrey als ein trauriges Todes-Zeichen/ von langen Zeiten her aufgenommen worden/ hat unter andern H. Kornman. de Mir. Mort. Part. IV. c. CLI. dargethan/ erhellet auch aus dem/ was wir beym Josepho (Hist. Jud. L. XIIX. c. 8. edit. germ. verò c. 13. p. m. 306.) lesen: **Herodes Agrippa ist gebunden vor dem Pallast gestanden/ an einen Baum/ vor Aengsten sich angelehnet/ sambt vielen andern die mit ihm gebunden waren. Und als ein Vo-**

gel auf dem Baum/ an welchen sich Agrippa angelehnet/ saß/ welchen die Römer eine Nacht-Eule nennen/ hat der Gefangnen einer/ Germanus, ihn ersehen/ und einen Krieges-Knecht befraget/ wer dieser wäre/ der mit Purpur angelegt war/ und als er vermercket/ wie daß er Agrippa hieß/ und von Geschlecht ein Edler Jude war/ von den Obristen in selbigen Volck einer/ begehrt er an den Krieges-Knecht/ ihn zuvergönnen zu den Agrippa zugehen/ dann er wolte vom Vaterlande ihn etwas fragen. Als ihm dis ist zugelassen worden/ ist er hinzu gangen/ hat durch einen Dolmetscher mit ihm geredt/ und gesagt: O Jüngling/ zwar die behende Veränderung deines Glücks ängstiget dich/ und wirst nicht bald glauben/ daß deine Wolfahrt aus göttlicher Fürsehung und Anzeige/ so nahe ist. Aber ich nehme die Götter meines Vaterlandes/ und dieses Orts zu Zeugen/ aus welcher Fürsehung uns diese Bande zustehen/ daß ich weder aus Begierd zubetriegen/ noch dir eine vergebliche Freude zumachen/ solches/ so ich sag/ reden wil. -- Darum hat mich billich bedaucht/ auch mit meiner selbst Gefahr/ dir auslegen und verkündigen dasjenige/ das dir der Götter offenbahre Weissagungen anzeigen. Es ist nicht möglich/ daß du nicht aufs baldest/ von diesen Banden erlediget werdest/ und in grossen und langwierigen ehrliche Gewalt kommest und aufsteigest.

Ge-

- Gedenck aber/ so du diesen Vogel wiederum siehest/ daß du über fünff Tag sterben wirst. Und zwar dieses seyn die Ding/ welche dir die Götter durch Sendung dieses Vogels anzeigen und verkündigen. -- Diese Weissagung Germani hat Agrippa so sehr spöttlich und lächerlich gehalten/ als sehr sie hernach eine Verwunderung ist wehrt gewesen. -- Denn wie der Vogel/ kurtz vor seinem Tode/ sich eingestellet/ schreibt Josephus L. XIX. C. VII. version germ. VII. p. m. 328: Zur stund haben die Schmeichler/ Stimmen ausgelassen/ welche ihm bey der Warheit nicht mißfielen/ nanten ihn einen Gott/ und sagten: Biß uns gnädig. Denn wiewol wir dich biß hieher als einen Menschen gefürcht/ so sehen wir doch jetzund/ daß du eine höhere denn sterbliche Natur hast. Er hat ihnen aber diese Rede nicht gewehret/ noch sie um solche Gotteslästerliche Rede gestraffet. **Nicht über lang aber hat er gesehen/ wie daß auf seinen Haubt an einen Seil eine Nacht-Eul saß/ welche/ als er sie/ als eine Anzeigung böser Ding/ so ihn etwa gute Dinge bedeutet hatte/ vermercket/ hat er einen tödtlichen Schmertzen an seinen Hertzen empfunden.** Der H. Evangelist Lucas beschreibts (Act. XII, 21. 22.) also: **Das Volck**

rief

rief zu: Das ist GOttes Stimme/ und nicht eines Menschen: Alsbald schlug ihn der Engel des HErrn/ darum/ daß er die Ehre nicht GOTT gab/ und ward gefressen von den Würmen/ und gab den Geist auf.

§. 5. Was die **Raben**/ vor dem Tode Ciceronis vor Händel angefangen/ erwehnet zwar Valerius M. (Lib. I. c. 4.) woselbst von dergleichen Heidnischen auspiciis, die auf **Vogel** und **Vogel-Geschrey** geachtet/ mehr Exempel zufinden) kürtzlich: Marco Ciceroni ist sein vorstehender Todt/ durch Vogel-Weissagung vorher gesagt; Denn als er auf den Cajetanischen Hofe war/ hat ein Rabe in seiner Gegenwart/ das Eisen seiner Uhr heraus gezogen/ und sich damit zu ihm genahet/ in die Falten seines Kleides gebissen/ und so lange gehalten/ biß die Diener/ daß die Soldaten ankämen/ ihn zutödten/ ihm angesaget haben. Plutarchus aber hats ausführlicher beschrieben: Cicero da er mit allerhand verzweiffelten Gedancken umging/ eilete nunmehr nach seinen Cajetanischen Hofe/ so sein Land-Gut war/ mit seinen Schiffe. Es ist aber daselbst/ unfern dem Meer/ eine Capell des Apollo, von selbiger kamen die Raben/ mit lautbahren Geruff/ häuffig auf Ciceronis Schiff/ das nunmehr anländete/ fliegen/ und setzten sich von beyden Seiten/ auf die Segel-Stange/ zum Theil

rief-

rieffen sie/ zum Theil zuhackten sie die Köpffe an den Schiff-Seilen/ also daß sie es alle vor ein böse Zeichen aufnahmen. Cicero stieg nicht destoweniger aus/ und begab sich in den Hoff zur Ruhe. Da kam der meiste Hauffe der Raben mit kläglicher Stimme vor sein Fenster. Einer von ihnen flog ihm gar aufs Bett/ und zog dem Ciceroni, allgemählig das Kleid/ womit er bedecket war/ vom Munde weg. Die Diener so solches sahen/ verargeten ihm solches als eine Unachtsamkeit/ wenn sie ihres Herrn Mords Zuschauer seyn solten/ da die unvernünfftigen Thiere/ ihren Herrn Hülffe zuleisten/ und vor seinen unverschuldeten Todt besorget zu seyn schienen; brachten ihn deshalben/ theils durch Bitte/ theils durch Gewalt/ in eine Sänfte geworffen/ zum Meer. Unterdessen kamen die Mörder/ mit ihren Helffershelffern/ Herennius der Haubtmann/ und Popilius Soldaten Zunfftmeister/ der ihm endlich noch den Hals abgehauen. Conf. Fr. Fabricii Marcodurani Hist. Cicer. ad Ann. Æt. LXIV. vers. 136. s. p. 384.

§. 6. Von **Fischen** schreibt C. Schottus (Ph. cur. L. VI. c. 4. aus dem Nierenbergio.) In einen sichern **Kloster zum** S. Moritz **in Franckreich**/ sind in einen Heller so viel Fische/ als im Kloster Mönche/ wenn nun ein Mönch erkrancket/ schwimmet auch ein krancker Fisch auf den Wasser/ wird der Mönch sterben/

sterben / stirbt der Fisch zuvor. Die Warheit dieses Zeichens zuerhärten / ist dieser Jesuit mit unterschiedlichen Zeichnissen bemühet. Conf. M. H. Korn. Mir. M. P. 4. c. 65.

§. 7. Was man auf der **Pferde** Todt oder hefftiges Reiten hie und da / vornemlich an grosse Herrn Höfen / gehalten / so bald vor ihren Herrn oder einen andern / so darauf zureiten pflegen / dahin gefallen / mag aus des / von Camerario (Hor. Subsc. Cent. I. c. 21.) gelobten Danielis Hermanni, Grabschrifft gelesen werden / die er auf das Grabmahl des vortrefflichen Pferdes Königs Stephani in Pohlen / nicht weit von Vilna, setzen müssen / welches An. 1581. an eben dem Tage / an welchen des Königs Bruder in Siebenbürgen Todes verblichen dahin gefallen: (sind auch beym N. Chytræo zulesen:)

Regis equus Stephani formâ gresſuque superbus
& cursu velox prope Vilnæ conditur arcem,
qui moriens Regis fratrem præsagiit esse
sublatum è vivis: docuit quod fama secuta.
Huic statua erecta est monumentum testis equini.

Stünde leicht also zuverteutschen:

Der wunderschöne Roß / von schnell- und stoltzen Schritten
Den König Stephanus hat ehmahls selbst beritten /
Liegt hie nun eingesenckt;
Nicht fern von Vilner Schloß; mit diesem Grab beehret /

Weil

Weil eben an den Tag / wie Fama hat gelehret /
Der Todt es so verhengt;
Daß dieser plötzlich fiel / und bey uns hie verdarb /
Da Bruder Christoph gleich in Siebenbürgen starb.

§. 8. Man hat aber auch an **leblosen Dingen** offtmahls ein **wunderliches Todes-Zeichen** gespüret. Ehe der Käyser C. Octav. Augustus durch den Todt dahin gerissen wurde / donnerte es hefftig / und der Blitz traff die Seule / darauf des Käysers Bildniß gesetzet war / und tilgete den Buchstaben C. von den Worte Cæsar, gantz weg. Die Wahrsager deuteten es also: Daß der Käyser mit ehesten ein Gott werden würde (als die Heyden von solchen Potentaten nach dem Tode sich einbildeten) weil der erste Buchstabe C hundert / das übrige Wort Esar in Hetrurischer Sprach / einen Gott bedeutete. Der Todt Augusti ist bald darauf erfolget. Henr. Kornm. de M. M. P. IV. c. 167.

§. 9. Vor dem Tode des Unmenschen Neronis hörte man auf dem Rahthause ein Barbarisches Gemurmel / so mit viel Lachen vermischet / und auf dem Schauplatz einen grausamen Tumult, dabey ein kläglich Geheul verlautete / gehört / da doch kein Mensch zugegen gewesen. In der See und Berg Albano

unfern

unsern Rom / hats **Blut geregnet. Beyde Thüren so wol des Begräbnisses** / darin der Käyser / aus deren Stamm Nero der letzte war / gelegen / als auch **seines Schlaffgemachs haben sich von sich selbst sperr weit aufgethan** / und ist aus ihnen eine Stimme erschollen / so Neronem zu sich geruffen. Xiphilinus ex Dione.

§. 10. Natal. Taillepied. de Apparit Spir. c.9. bemercket auch aus dem Flavio Vopisco, daß vor den Tode des Käysers Taciti, die **Thüren seines Väterlichen Grabmahls** sich ohn Menschen Hand **eröffnet** / auch der Geist seiner Mutter an eben dem Tage ihm und seinen Bruder Floriano, in eben der Gestalt / als sie lebendig ausgesehen / erschienen.

§. 11. Baronius (Tom. X. Annal. ad An. 1087. n. 24. & 25.) wurde auch sonder zweiffel als was sonderliches hiemit herrechnen / und die Seinigen zu gläuben verbinden / was jenen Bischoff von Soissons Arnulpho, vor seinen Tode begegnet. Sonnabendts zu Mitternacht / ist seine **Zelle** / worin er gelegen / zu dreyen unterschiedlichen mahlen **heffrig** beweget / und mit einen **grausahmen Geknaster gerüttelt** / also daß es schien / als wenn sie aus den Grunde gehoben würde / daher auch die Kloster-Bediente / so bey den Bischoff wacheten / aus Furcht des Einfalls / sich mit der Flucht zu salviren begunten. Der Mann GOttes tröstete

stete und ermahnete sie/ sich zur Ruhe zubegeben/ weil sie sich daher gar im geringsten nichts zubefürchten hätten. Everolff ein Priester aber/ sprach zu ihm: Mein Herr/ die Erde erzittert/ die gantze Cella wird gedrücket/ **die Thür/ die ich nun schon dreymahl wieder zugeschlossen habe/ wird eröffnet/ man hört allenthalben ein Gemurmel herum sausen**/ wie können wir doch unter so viel Schrecken schlaffen. Der GOttes-Mann antwortete: Fürchte dich nicht/ lieber Bruder/ denn diß sind lauter Zeichen Göttlicher Majestät. Ich wil dir bald hernach sagen/ was vor eine Macht die Zelle so hefftig gerüttelt/ und dieses Erdbeben veruhrsachet habe. Denn Sabbath drauf/ da er den herannahenden Todt fühlete/ sagte er zu den Brüdern; Machet Anstalt/ zur Begräbniß/ **denn wenn die Nacht herein bricht/ werde ich sterben**/ wie mir der HErr/ dem ich nach Vermögen zu dienen mich beflissen/ gestern Nacht geoffenbahret hat/ da das Erdbeben und Lufft Ungestüm der Cellen so hefftig zusetzte. Denn bey der ersten Erbebung/ kam der seel. Apostel Petrus zu mir/ andeutende/ daß mir meine Sünde vergeben/ und die Pforten des Himmels geöffnet werden: dabey war ein grosser Hauffe der Seeligen/ die das Lob GOttes lieblich besungen. Bey der andern Erbebung/

besuchte mich der H. Michael, in Begleitung vieler heiligen Geister / verheissende / daß ich durch seine Anführung in den Himmel kommen würde. Bey der dritten Erbebung war bey mir unsere liebe Frau / die rechte Mutter der Barmhertzigkeit / in Begleitung vieler heiligen Jungfrauen / mit gütiger Stimme mich versichernde / daß meine Seele sambt ihr in den Himmel solte aufgenommen werden.

§. 12. Das Bild S. Pauli, so von einer alten Hand gemacht / schreibt Nicetas L. 2. welches in S. Quadragintæ Kirch der Tyrann Andronicus Comnenus, nach dem ers mit Gold bezieret / gesetzet / hat / als dem Andronico sein fatales Unglück obschwebete / **geweinet.** Welcher da ers vernommen / eigentlich darnach zusehen befohlen / obs sich also verhielte? Zu solcher genauen Besichtigung wurd Hagio-Christophorita Stephanus deputirt, der hinauf stieg / weil das Bild in die Höhe hing / und Pauli Augapffel mit einen saubern Leinen Tuch abwischete / darauf die Thränen noch milder aus des Bildes Augen gequollen. Wie dieser solches Andronico hinterbrachte / wurd derselbe schmertzlich betrübt / und sagte endlich / nach dem er sein Haubt hin und her gewendet / mit Seuffzen: Es käme ihm vor / als ob Paulus seinenthalben weinete / weil ihm ein grosses Unglück vorstünde. Denn er liebe Paulum von Hertzen / und æstimire seine Worte sehr hoch / und würde auch sonder-

zweiffel

zweiffel von Paulo wiederum geliebet. Jst auch nicht lange hernach bey den Füssen aufgehangen/ und eines schmertzlichen und greulichen Todes gestorben.

§. 13. Bapt Platina, ob er gleich deshalben von einigen seines Glaubens schiel angesehen wird / wie auch Balæus Lib V. de Act. Rom. Pontif. p.145. bekennet/ dennoch/ daß/ wann ein Römischer Pabst sterben wolle/ des gewesenen Pabst Sylvestri II. **Gebeine in seinen Grabe zittern und erbeben/ auch das Grab selbst Blut schwitze.**

§. 14. Sicillus (in seinen Buch/ daß er le blason des couleurs fol. 49.) gibt vor/ daß in der Stadt Teridon in Italien/ sich dis Wunder zuzutragen pflege / daß/ wann ein Bürger oder Handwercksmann selbiger Stadt seinen Acker hantire/ mildig **Blut** aus der Erden quelle / und solches alsdann den Todt dessen/ dem der Acker gehöre/ in eben dem Jahre/ zu seine Zeit/ (weil er in des Arragonischen Königs Alphonsi Dienste n gewesen/) andeute.

§. 15. Barbara jene Bayerische Princessin / und Abbatissin eines Klosters in München/ als sie der König in Franckreich zur Ehe begehrete/ nahm 3. Tage Bedenckzeit. Unter andern so ihr von eigenthümlichen Sachen zu haben vergönnet war/ hatte sie einen Majoran-Baum / dran 2. Kerl genug zu tragen hatten. Uber das einen Käfig voll Vogel/ und

eine güldene Kette / die sie unter den Kloster-Habit / an blossen Leibe trug. -- Allein der Majoran verdorrete plötzlich / die andre Nacht fand sie alle Vogel in Käfig auf einmahl todt. Die dritte Nacht zerriß die Kette am Leibe. Barbara ging zum Probst / sagende: Diß alles gilt mir; Und ist darauf / als sie im 17ten Jahr war / an S. Joh. Bapt. Tag. An. 1472. gestorben. Vierzehen Tage nach ihrem Tode ist noch eine Nonne aus selbigen Kloster gestorben / welcher kurtz darauf noch eine andere gefolget / und so immer weiter hinter einander her gestorben seyn / daß von den damahligen 20. keine einzige überblieben. Als Drexelius aus dem **Chron. des Klosters zum Anger** (in seinen Prodromo C. III. §. 20.) erzehlet.

§. 16. Als ein Exempel sonderbahrer Offenbahrung des herannahenden Lebens-Ziels führet J. Viderus (Form. Lib. II. c. 2.) an das Ende eines damahligen **Grafen von Würtenberg** / bey welchem mehr als einerley Art trauriger Vorboten zusammen kommen / ungemerckt gedachter Graff / ein sechzigjähriger / von einer tödtlichen Kranckheit / die niemand spürete / angegriffen wurde. Darum er sich nach dem warmen Bade zu Geppingen erhoben / um sich solcher mit Freuden zubedienen. An einen gewissen Tage sprach der Medicus zu ihm: **Herr / er bestelle sein Haus / und sorge**

vor-

vornemlich vor seine Seele/ weil er warhafftig innerhalb 5. Stunden von hinnen scheiden wird. Was sagt ihr? antworte der Graff. Weder ihr noch ich haben ja einige Zeichen des Todes bißher an mir gespüret. Zu dem ist mir ehmahls prognosticiret/ daß eine sichere Frau in benachtbahrter Stadt/ eben zu der Stunde/ da ich/ sterben soll; von der ich aber ja noch nicht einmahl gehört/ daß sie kranck seyn soll. Der Medicus versetzte: Der Herr soll wissen/ daß sie eben jetzt/ nach dem sie das Sacrament und letzte Oehlung schon empfangen/ in letzten Zügen liege. Der Graff fuhr fort: Ich habe aus einen gewissen Oracul noch ein Abzeichen an einen meiner Bäume/ welcher nicht eher umfallen wird/ biß ich bald sterben werde/ das weis ich. Herr/ antwortete der Medicus, er ist heute umgefallen/ drum mercke er/ daß sein Ende nicht weit mehr sey. Da merckte der Graff was die Glock geschlagen/ und lernete/ daß sein Lebens-Ziel verflossen / massen er dann auch innerhalb 5. Stunden unvermuhtet dahin gefahren.

§. 17. Aus dem Carolo Sigonio (de occid. Imp. Lib. XVI.) und nunmehr auch andern / ist zur Genüge bekandt / wie der Gothen Könige Theodorico seinen Todt seine statue zu Neapel ver-

kündiget / in dem ihr der Kopff abgefallen.

§. 18. So schreibet auch Camerar. erat. fun. S. Fabritius Rer. memor Saxon. P. Albinus in Progym nov. Syst. Hist. Sax. L. II. p. 154. daß zu Berlin von der Statua Churfürstens zu Sachsen Mauritii der Kopff abgefallen / den die andern alle / so dabey gestanden / behalten. Nicht lange hernach ist Mauritius in der Schlacht bey Sievershusen (boMbarDæ gLobo InterIIt) 1553. erschossen.

§. 19. Käyser Matthias starb im Martio, welches ihm Kepplerus durch 6. M. prophezeyet / welche so viel heissen solten: Monarcha Mundi Matthias Mense Martio Morietur.

§. 20. Als der unglückliche König in Engeland Carl. I. von seinen rebellischen Unterthanen / vor ihre Gerichts-Banck gestellet wurde / und sein Kläger eins nach dem andern wieder ihn vorbrachten / fiel der Knopf von des Königs Stabe / den er in der Hand führete alsobald auf die Erde / welches beym König nicht ohn entsetzen abgieng / und wenig Tage hernach / aller Welt / zum blutigen Scheusahl bezeugete / was es bedeutet hatte ex Theatr. Europ. An 1649. p. 827. NB

§. 21. Bey den Scharffrichtern hört man offt schreibt Lavaterus de Spectr. p. I. c. 16.) daß sie mehrentheils zuvor wissen / wenn ihnen jemand hinzurichten werde übergeben werden; weil sich ihre Schwerter von sich selbst

selbst bewegen/ja etliche dörfen fürgeben/daß sie zuvor wissen/ auff was für eine Weise die Ubelthäter müssen abgethan werden.

§. 22. Zu **Weimar** wie aus Zeilero und andern bekandt (conf. Ch. Weis. Polit. Redner p. 586.) soll im Schloß vor den Absterben eine hohen Persohn/ **ein brennendes Liecht** gesehen werden.

§. 23. Die **Juden** im Gegentheil / und zwar die vor allen andern was seyn wollen / brennen an ihren neuen Jahrs-Tage **zwo Kertzen**/ deren die eine von ihnen Neschomo-Kertz betitult wird/ brennet sie gut und hell / nehmen sie es an als ein Zeichen / daß sie das Jahr noch nicht sterben; brennet sie aber dunckel oder zerbricht gar befürchten sie den Tod. Wie Anth. Margaritha **vom Jüdischen Glauben** Lit. Bii eröffnet.

§. 24. Nicht viel richtiger weissaget der Aberglaube der unsinnigen Welt/wann eine **Wachs-Kertze des Altars** von sich selbst verlöschet entweder die Unwürdigkeit eines Communicanten daraus zuschliessen / und zu sagen pflegen:

Dat Lecht gait uet / dat iß nich richtig;
Da iß ein mang de iß nicht tüchtig.

Oder woll gar das Jahr den Tod/eines vor den Altar dienenden Predigers darauß vermuhten dürffen.

§. 25. Doch näher zum Tode zukommen / felt mir noch bey aus M. Adams Vita Peuceri p. 386. was sich gleich in **der Todes-Stunde** des gelehrten Peuceri selbsten / **der von den unterschiedlichen Arten der Weissagungen**

ein gelehrtes Werck hinterlassen / und deshalben seiner drunten mehr als einmahl wird gedacht werden / zugetragen: selbiger hatte eine Uhr / welche in den Augenblick / da seine Seele ausfahren wolte / zuschlagen anfieng / da sie doch in 2. Jahren nicht gangen / und 3. Tage vorher von seiner Frau in seinen Kasten verschlossen war. Mit dem letzten / das war / dem elften schlage fuhr Peuceri Seel aus / nicht ohn Verwunderung der Umstehenden.

Cap. I. Sect. XII.

Inhalt.

Der Rede-Schall / und eigner Mund
Macht / eh ers denckt / sein Ende kund.

§. 1.

ENdlich stehen auch noch anzuhören Verba ominosa, solche bedächtige Wörter welche gantz wieder die gewohnte discurse lauffen und gemeiniglich nach erfolgeten Absterben / am meisten apprehendirt werden / daß **sie vor dem Tod geziehlet haben.**

§. 2. Als Petilius der Burgemeister in Ligu-

Ligurien den Berg-Letum (welches Wort in der Aussprach zugleich als der Tod lautete) bestürmen wolte / sagte er unter andern als er die Soldaten encouragirte: Hodie ego Letum utique capiam ich will traun heute den { Letum / Todt } einnehmen. Welches er mit seinen Tods-Fall da er unverständig fochte bekräfftiget. Als zusehen aus Valerio M. (L. I. c. V.) der unterschiedliche Beyspiele davon bey bringet / daraus zur Genüge abzunehmen / was man ehemahl davon gehalten. Die **Juden** selbst wann dergleichen Worte jemand entfallen / meinen den dadurch ominirten Unfall / mit ihrer gewöhnlichen Formul חושם ושלום **Schone es sey glüt** / da sey **GOtt vor** oder ברמכן **es sey ferne** / abzulehnen. Darin dann auch die **Heyden** nicht weit von ihnen abgetreten. Zumahl sie beyde auff dergleichen Dinge viel gehalten / **und Wörter auffgeschnappet.** Cicero soll noch vor alle Reden: (Lib. I. de Divin) *Lucium Flaccum Flaminem Martialem* habe ich hörē sagen: daß Cæcilia Metelli Gemahl / da sie ihrer Schwester Tochter / an jemand verheyrahten wollen / hingangen sey in eine Capell / ominis capiendi causâ, ein wunderliches Wort anders vorher zuhören / welches man von altersher zuthun pflag. Als nun die Jungfer stand / und Cæcilia aufm Stuhl saß / und kein sonderbahr bedächtlich Wort gefallen / hat die ermüdete Jungfer von ihrer Muhmen gebeten

beten/sie ein wenig auff ihren Stuhl sitzen zu lassen/da hat jene gesaget: **Ja meine Tochter ich überlasse dir meine stelle.** Diese Wort sind wahr geworden / denn nachdem sie bald gestorben/hat die Jungfer den Mann krigt / den Cæcilia gehabt. Der D. Quintus beym Cicerone, versetzt darauff folgendes; Daß dis könne verachtet ja gar verlachet werden/ erkenne ich gar woll: Aber das hiesse die Götter leugnen/und verachten was von ihnen angedeutet wird.

§. 3. Daß auch die **Juden** ehmahls als der Tempel noch gestanden auf **eine aus der Lufft erschallende Stimme**/so sie בת קול genennet/ die Ohren treflich gespitzet/anstadt so vieler Talmudischen Uhrkunden/aus diesen zweyen zur Genüge erhalten. **Im Jerusalemschen Talmud**/ Schabbath fol. 8. Col. 3. Lin. 59. edit Cracov. finde ich folgendes. *R. Johanan* und *R. Salomon*, *Lachis* Sohn / wolten Samuel (den Babylonischen Rabbi) gern sehen drümb sprachen sie: נלך אח שמיעת בת קול lasset uns folgen dem Gehör der wiederschallendẽ Stimme; Sie giengen aber vor der Schul vorbey/ da höreten sie eben die Stimme des Knabens (1. Sam. xxv, 1. lesen: ושמואל מת Samuel ist gestorben. וסיימון das nahmen sie an vor ein Zeichen und ist ihnen auch also begegnet: Massen gedachter R. Samuel albereit gestorben. Eben so

so machtens (wie l. c. weiter erzehlet wird) / Rabbi Jonah und R. Josan, die reiseten auch aus / den krancken R. Acha zubesuchen / und sprachen auch lasset uns folgen / dem Gehör der wiederschallenden Stimme; Siehe da hörten sie ungefehr die Stimme / einer Frauen die zu ihrer Nachbahrin sprach: **Die Leuchte wird verloschen.** Darauff die andere alsobald versetzte: Sie soll nicht verlöschen / daß die **Leuchte in Israel nicht verlösche.**

§. 4 Es ist traun bey uns noch heute zutage nichts neues / daß bisweilen der bald folgende Tod / vielen **wunderlichen Reden** eine traurige Erklärung mache.

Der berühmte JCtus *Joh. Schneidevvin*, als er beym Fürsten von Anhalt Joach Ernest zur Tafel war / stund mitten unter derselben auff / nahm vom Herrn Abschied / entschuldete seyn unziemendes auffstehen / und eilfertigen Abschied / und sprach unter andern: **Daß er um Mitternacht zu den Seinigen zu reisen ihm fürgenommen.** Nach erhaltenen Abschied verfüget er sich in sein Logament / schlieff nüchtern und andächtig sich seinen Erlöser empfehlende ein / und reisete also freylich ad Patres. Wie aus des Edl. Joach. Deust. Orat. fun. zusehen.

§. 5. Dabey felt mir noch ein / was vor etlichen Jahren allhie in meinen Vaterlande sich begeben: Ein vornehmer und woll bemittelter Mann / als er

von

von 2. guten Freunden in seiner ungeachteten Unpäßlichkeit besuchet wurde / sagte unter andern Schertz-Worten: **Er müste folgenden Tag noch nach dem Hartz verreisen/ baht auch die andern/ üm Gefehrten abzugeben.** Der eine, welcher woll wuste daß der schwache Mann nicht reisen könte / sagte es zum Schein mit einem Handschlag zu / der andere roch einen andern Braten / und wolte durch aus nicht mit. Den folgenden Tag / da jener nach den Hartze reisen wolte / reisete er aus der Welt; Der andere muste ihm so zusagen parol halten und in wenig Tagen folgen. Dem dritten ist es niemahls nachgehends gereuet / daß er damahls die Reise ausgeschlagen.

CAPUT II.

Inhalt.

Dieser Satz mus aus bedingen;
Ob was sey an solchen Dingen.

§. 1.

VIelmehr dergleichen **Exempel** / so sie hie und da observiret, hätten leicht können beygebracht werden / wo es anders nöhtig gewesen / und ich Zweiffel trüge das nicht vielmehr der günstige Leser dergleichen entweder selbst wahr genommen/

men/oder von andern glaubhafften Leuten ihm würde zum öfftern haben erzehlen lassen/die mit obgesetzten Sorten leicht zu vergleichen seyn. Zwar leugne ich keines weges daß sich nicht unter dem Todes-Zeichen und schauerlichen Vorbohten/die man insgemein davor ausgiebt **ein grosser Unterscheid** finden solte/geschweige daß ich allen gleichen Glauben beyzumessen rahten wolte. Alles was geschrieben/sind keine Evangelia; Historien-Schreiber haben offt dasjenige zu Papier gebracht was ihnen von andern glaubhaft vorgebracht obs gleich in der That erdichtet. Viele hat auch eine **abergläubische** Simplicität **und dumme Einfalt betrogen**/wenn sie die Kräffte der Natur nicht verstanden/oder sich sonst von **losen Schälcken verlavreten Gespenstern/und verstelten Heiligen** haben vexieren und blenden lassen/als die **Mönche** und ihres gleichen in der euserstẽ Finsterniß des **Pabstums** darin rechte Meister gewesen/wie-vieler Legenden zugeschweigen/die Autores/so voraus in den Seculis Barbaris geschrieben genugsam verrahten. Der Dominicaner Melchior Canus (Loc. Theol. Lib. XI. c. VI.) Hat woll Ursach zu klagen/das Laërtius das Leben der Weltweisen und Suetonius die Thaten der Käyser viel sorgsamer und treufleißiger/ja auffrichtiger/als ehemals die Christen das Leben der Heiligen/beschrieben haben und ausdrücklich zu bekennen: Nostri plerique vel affectibus inserviunt, vel de industria

quo-

quoque ita multa contingunt, ut eorum me non solum pudeat, sed etiam tædeat **die meisten der Unsrigen** (das mögen sich auch die Seinigen ammeisten anziehen) **dienen nur ihren** affecten, **und erdichten auch etwas mit fleiß / daß mich derselben nicht allein schäme sondern auch daraus einen grossen Verdruß schöpffe.** Traun Pabst Urbanus IIX. ist noch in diesen Seculo benötigt gewesen / in seiner gantzen Kirch Warschauung zu thun: Ne imprimantur Libri hominum, qui sanctitatis seu martyrii fama celebres è vita migraverint, gesta, miracula vel reverationes seu quæcunque beneficia, tanquam eorum intercessionibus à Deo accepta, continentes, sine recognitione atque approbatione ordinarii: **Es sollen keine Bücher gedruckt werden/ worin die Thaten/ Wunder und Offenbahrungen / oder anderer als von GOtt / durch ihre Vermittelung erhaltene Woltbaten / derjenigen/ Leute / so wegen Heiligkeit und beständiger** Martyr **halber ruhmwürdig aus der Welt abgeschieden/ enthalten seyn/ bevor sie von den** ordinairen Revisore **durchgesehen und** approbiret **worden.** Decretum An. 1625. d. 13. Mart. Renovatum An. 1634. d. 5. Jul. Und was ists wunder / hat sich der Pabst Cælestinus (der bald 1200. Jahr nach Christi gebuhrt gelebt) selbst von dem Benedicto, der gern Pabst werden wollen / und auch geworden / betriegen / und in so grosse Angst setzen lassen / daß er

von

von seinen Pabstumb abgedancket / da **jener durch ein Rohr in sein Schlaff-Gemach geruffen**/ Cælestine cede, Cælestine cede, negotium enim supra vires est, Cælestine **weich**/ **weich** Cælestine, **dann das Ambt ist dir zu schwer und zu wichtig** (vid. præter alios Jac. Revii Historia Pontif. R. in Vit. Cæl. p. 190. ipso Jesuita Delrio non diffitente de Disqu. Mag. L. II. Qu. XXVII. Sect. I. §. 2. p. m. 565.) was ists wunder sage ich / wann dann andere simpliciani und alberne Heiligen von geringerer condition in Pabstumb vornemlich **Weibes Persohnen**/ sich noch woll ein weit mehres von instehenden Tod und grossen Trauerfall **haben weiß machen lassen.** Traun der garstige Possen / den sie auch in einer gerechten Sache in der Dominicaner Kirch zu Bern in der Schweitz mit einen einfältigen Layen-Bruder **Jetser** / begangen / wie der vortrefliche Englische Doctor Gilbert Burnet in **ersten Theil seiner** curieu**sen Reisebeschreibung umständlicher.** p. m. 74. seqq. wie auch / als ich sehe der Lavaterus de Spectr. P. I. c. 6. beschrieben/ wird ihre Herrn Confratres, bis auff diesen Tag nicht ausser allen Verdacht setzen/ noch ärgere Händel anzufangen. Es dürffte unter mancher Larve ein lebendiger Pater verborgen stecken als Chytræus de Appar. Anim. p. 190. von einen Pater Hansen erzehlet / **daß er zu einen reichen Weibe / so ihn verwand/ nachts in Gestalt eines Gespenstes**

in die Kammer kommen / und sie übel geängstiget habe. Selbige aber ließ einen bekanten neben ihr in der Kammer verstecken / um nach getrunckenen Rausch / mit einen feinen Prügel / bey tapffern Muht des Gespenstes zu erwarten. Das Gespenst kommt brüllet und stellet sich ungebehrdig / der versteckte wischet mit seinen Prügel hervor / sagende: bistu der Teufel so bin ich seine Mutter schlug wacker auffs Gespenste zu / und hätte den Geist getödtet / wenn der Pfaffe nicht geruffen: parce, non sum anima, sed dominus Johannes, schone denn ich bin keine Seele noch Geist / sondern Herr Johannes. Geld / præbenden / Gelübde / Ehre / Seelmessen und Fegfeur / hat im Pabstum mannig Gespenst gemacht. Doch soll dieser ihre aberglaubische Leichtglaubigkeit / auch anderer Leute Arglist / und offtmahlige Lufft Gespenster zu præsentiren, ob sie sich gleich zu einer andern Religion mit dem Munde bekennen / nicht entschuldigen.

§. 2. Solten aber weder Boßheit noch menschlige Verstellungen / unter solchen omineusen Todes-Zeichen versiren / kan offt die Natur / durch ihre Wunder dem Menschen noch vor dem Tode in grosse Bestürtz- und Verwunderung setzen. Denn ob solche aus der Natur und ex necessario caussarum naturalium nexu herrürende Todes-Zeichen zu unser vorhabenden Betrachtung eigentlich nicht gehören / als wir schon droben im Eingange ausbedungen

dungen/ können wir doch selbige allhie mit Stillschweigen nicht gar vorbey gehen / damit man sie nicht unter die wahre und eigentlich wunderbahre Todes Vorboten mit anrechne. So hat die Natur ihre wunderbahre Wirckungen **in den Menschen**/ indem sie unser Phantasie und Einbildung/ wann (die partes cerebri & cerebelli) das **Gehirn** nicht in gehöriger disposition und Stellung/ die (spiritus vitales) **Lebens-Geister** nicht ihren natürlichen Gang und ordentliche Bewegung haben/ solche Sachen kan vorstellen/ die ein Gesunder/ entweder zum wenigsten vor wunderlich oder doch thörlich aufnehmen muß. Was lassen ihnen die Melancholici, Rasende und Kaselnde nicht **träumen?** Wann dergleichen Leute bey Tage vom Tod entweder geredet oder gehört haben/ und des Nachts lauter **Todes-Sachen im Traum** sehen/ oder auch wol bey Tage mit eröffneten Augen **kaseln und ausschwatzen**/ was ihnen ihre verwirrete und verdorbene Phantasie vorstellet/ und etwa ohngefähr drauf eintrifft/ was kan das machen? Cum melancholia regnat homo, somniat se videre colorem nigrum & fuscum, ut fumum, tenebras, sepulturam, infirmorum hospitale, mortuorum cadavera, timorem, tristitiam, impotentiam, esse in carcere ligatum, Diabolo se tradi &c. Michael Schotus in sua Physionomia. c. 49. apud H. Kornmann. de Mirac. Mort. part. IV. c. 157. **Bey welchen melancholisches Geblüt regieret/ den träumet von schwartzen dunckelfarbigen Sachen/ als**

vom Rauch / Begräbnissen / Finsternissen / Kranckheiten / Lazareten / Todten-Cörpern / Furcht / Traurigkeit / Gefängnissen / ja den Teuffel selbst / und so weiter. Das hat der vortreffliche Medicus Olaus Borrichius, an einer vornehmen Frauen observiret / welche wie seine eigene Worte (in Actis medicis Th. Bartholipi. Vol. V. observat. 46. p. 133.) lauten / ohn alles wancken / 2. Tage vorher gesagt / wann sie erkrancken würde / weil sie es nunmehr 3. Jahr (in welcher Zeit sie nach dem Absterben ihres eintzigen Töchterleins stets betrübt gewesen) aus beständiger Erfahrung wahrgenommen / daß so offt ihr von mir träumete / eine Kranckheit ihr obschwebete / ob sie gleich gesund zu Bett gienge. Borrichii vortreffliches Judicium ist hierüber woll zu hören / und dienet zum Beweiß und Erklärung unser Sache: Credibile observare in corpore ejus semina mali, antequam vel plene colligant, atque, ab istis vagabundis motiunculis membranas cerebri inter dormiendum leviter pungi, & ab his vellicationibus redire memoriam eorum, quæ solenniter geruntur quoties punctiones ejusmodi crebriùs infestant hoc est, discurrendum ad sollicitandum Medici familiaris operam. Hinc quoties eam inviso, primo omnium percunctari soleo, utrum inter somniandum me viderit, vel lætum quicquam, vel triste agentem: si neget, jam securus sum proximo ad minimum biduo de mali induciis, es ist glaublich / daß in ihren Leibe der Saame der Kranckheit / ehe er sich recht versamle / herum

herum wandere/ und daß von solchen herum schweiffenden Bewegungen/ das Gedächtniß der Dinge wieder vorkomme/ welche am Tage geschehen und in die Augen fallen/ so offt dergleichen Anstösse sonst Unheil machen/ das ist/ man soll zum gewöhnlichen Medico gehen/ und sich bey ihm Rahts erhohlen: Daher so offt ich bey ihr einspreche/ pflege ich vor allen Dingen zufragen/ ob sie im Traum mich etwas fröhliges oder trauriges Thun gesehen: sagt sie Nein/ bin ich sicher/ daß sie noch zum wenigsten in 2. Tage nicht kranck werde. Ja der Joh. Baptista Porta in seiner Magia Naturali Lib. VIII. c. III. p. m. 339. wil gar einige Mittel recommendiren/ bey dero Gebrauch einem **von traurigen Sachen und Tode träumen soll.** Daher die Pharisæische Juden ehemahls gefastet/ damit sie **freudige Träume** hätten/ oder damit sie dadurch die **Erklärung** eines Traums erlangten/ oder auch wol dasjenige Omen, so ihnen im Traum traurig vorkommen/ dadurch abkehren möchten. Das nannten sie תענית חלום ein **Traum-Fasten**/ und sagten im Sprichwort: לחלום תענית יפה כאש לנעורת **das Fasten schicket sich zum Traum/ wie der Besem zum Feur.** (vid. Light. Hor. Eb. in Matth. IX. 14.) Findet doch woll eine blinde Taube eine Erbse/ worum solte ein rasender und faselnder/ oder halb entzückter Melancholicus und Catalepticus, nicht **bißweilen** unter so vielen **falschen Weissa-**

gungen/ die man nicht so genau anmercket / als die wahren / einmahl eintreffen. Denn mit solchen Leuten gehts / als der H. Augustinus Lib. XII. de Gen. ad Lit. c. XVIII. schreibet: Similia hæc somniis, in quibus multa sunt falsa, aliqua vera, aliquando perturbata, aliquando tranquilla: ipsa autem vera futuris omnino similia, vel aperte dicta aliquando obscuris significationibus, & quasi figuratis locutionibus prænunciata. (Conf. Balduin. C. C. Lib. III. Cap. 6. Cas. 1.) Diese Reden sind den Träumen gleich/ in welchen viel wahr/ viel falsch/ viel verwirret / viel mit ruhigen Gemüht gesprochen scheinet. Was wahr kommt den zukünfftigen sehr ähnlich/ sie sagen offt ein Ding klar aus/ so doch eine heimliche Bedeutung hat/ und pflegen die Reden mit verblümten Worten vorzubringen. Oder wie Laveterus (de Spectris P. I. c. 1.) wargenommen: Sie bezeugen etwan hoch und theur / daß sie dieses oder jenes sehen/ und hören / daran aber gar nichts ist/ wie wir solches vielmahl bey denen erfahren / welche mit großen Haubtschmertzen / oder andern Kranckheiten behafftet sind / zu Nacht keinen Schlaff haben/ oder auch durch Schwermuht ihrer Sinnen/ und Vernunfft zum theil beraubet werden: welcher nun mit solchen Persohnen ümgehen muß / wie großes Mitleiden er auch mit demselbigen träget / muß gleichwol offt ihrer lachen/ wenn sie mit

so wunderbahren und Fabelhafften Gesichtern und Einfällen daher kommen.

Ein lebendiges Exempel dessen hat man an jener Frau/ derer Th. Bartholinus (Act. Med. Vol. V. obs. LX.) aus den Observationibus Ol. Borichii gedencket/ welche sich bey ihren Leben nicht anders eingebildet/ als daß sie schon gestorben wäre. Denn diese fast siebentzigjährige Matron/ als sie in der Küche beym Herd gesessen/ und vom halben Schlage gerührt umgefallen/ hat drey Tage/ Sinn- und Sprachloß gelegen/ biß sie am 4ten Tage die Augen wieder eröffnet/ und/ wiewol nur von lauter fremden Sachen/ zureden angefangen. Unter andern nennte sie die Frauen/ die sie als eine schon gestorbene Person/ (denn das bildete sie ihr fest ein) ankleiden/ und ins Sarg legen solten. Und ob man ihr dieses schon aus den Sinn schwatzen/ und daß sie ja noch lebte versichern wollen/ hat sie nicht wenig mit den Umstehenden gezürnet/ und sie nicht eher zu frieden gelassen/ biß sie sie als einen Todten ankleiden/ und hinlegen müssen. Es war ihr aber bald diese Nadel nicht recht gestecket/ bald diese Falte nicht recht gelegt/ bald das Grabtuch nicht rein genug gewaschen. Sie schlieff zwar drob ein/ und wurde im Schlaff wieder entkleidet und ins Bett gelegt/ blieb aber dennoch dabey/ als sie wieder erwachte/ sie wäre todt/ und verlangte ihre ge-

bührliche Grabes-Zierde. Nach dem Gebrauch dienliche Artzeneyen hat sie zwar gedachter Borrichius, wieder so weit gebracht/ daß sie sich zu Zeiten vernünfftig besinnen können/ meldet dennoch/ daß sie nachgehends Circa solstitia & æquinoctia, wann Tag und Nacht im Frühling oder Herbst gleich / oder im Winter um den kürtzesten/ oder im Sommer um den längsten Tag/ sie allzeit wieder auf die Gedancken gerathen/ und festiglich geglaubt/ daß sie todt wäre/ aber balde sich darauf verwundert/ daß sie wieder aufgelebet/ ja sie sagte/ sie habe mit den Todten-Leuten gespeiset/ und wolle den Leuten / so doch längst verstorben/ ein Gastmahl anrichten. Usque adeò firmiter cerebro insedit mortis illa imago ut perpetuum fere cum larvis commercium sibi esse persuasissima sit, so fest hat sich des Todes-Bild in ihr Gehirn gesetzet/ daß sie sich einbildet/ als ob sie nur mit Todten-Gestalten zuthun habe. Auf dergleichen Leute Reden/ demnach passen/ würde eine gefährliche Leichtglaubigkeit seyn. Man nehme ein Exempel an jener gern Prophetin / Magdalenen einer Nonnen im Kloster S. Claræ zu Freyburg in Brisgau/ selbige/ wie der Niderus de Vision. Lib. III. c. VIII. glaubhafftig berichtet/ war ihrer Entzückungen/ und Gesichter halber in XV. seculo weit und breit berühmt/ denn sie vor eintsmahls/ wie man sagte/

(sind

(sind mit folgenden Nideri eigene übersetzte Worte) mit Leib und Seel entzücket / oder hatte sich aus der Leute Gegenwart damit fast 3. Tage lang entzogen / in welchen man sie nirgends im Kloster finden können. Am dritten Tage aber / als man sie fand / kam ein Zettel mitten auf dem Chor / als obs von Himmel nieder-gelassen würde / des Inhalts: Daß die Nonnen alles Zeitliche nach der Gewohnheit der Väter in acht nehmen / und in deroselben Gemeinschafft anfangen und fortfahren sollen / zumahl sie sonst die Straffe GOttes zugewarten hätten / wodurch einige bestürtzt / den Eigenthümlichen abgesagt / und andächtiger GOTT zu dienen ihnen vorgenommen haben. Wie aber das Gerücht von dieser Magdalenen immer weiter sich ausbreitete / und die Schwestergens ihr als einer Prophetin GOttes in allen glaubten / hat sie / weiß nicht aus wessen Geistes Triebe / lange vor Weyhnachten zu weissagen angefangen / **daß sie an einen gewissen Tage / welchen sie benahmet / eigentlich umbs Fest der H. drey Könige sterben / und leiblich aus der Welt abfahren würde.** Welches das weibliche Geschlecht / also fort der neuen Prophetin zugefallen geglaubet / und nach ihren Begehren zu ihrer Begräbniß Anstalt gemacht. Dann die Magdalena befahl / ihr einen neuen vermahlten / Brettern Sarg / darin

sie liegen wolte/ und genugsame Wachslichter/ die man nach ihren Todt anstecken solte/ und andere Dinge/ so zu ihrer Begräbniß gehörten/ zuverfertigen. Diese neue und unerhörte Dinge/ erschalleten alsbald in die umliegende Länder/ durch drey Bisthümer/ das Costnitzer/ Straßburger und Baseler. Dieser angestellten Reise fort glaubten bald mehr so woll Mans als Weibs-Personen/ mehr aber vom weiblichen Geschlecht/ wie dessen Art ist. Andere aber zweifelten dran/ was draus werden wolte. Nachdem aber der berahmte Todes-Tag herbey rückte/ kam eine grosse Menge aus besagten Landschafften/ zu Wagen/ zu Pferde/ und zu Fuß/ Edle und Bauren/ Geistliche und Weltliche/ um der Sachen Ausschlag zu sehen. Als ich solches hörte/ verwunderte ich mich nicht wenig/ und damit ich des eigentlichen Verlauffs möchte versichert seyn/ habe ich aus dem Baselschen Convent, weil ich nur eine Tage-Reise davon war/ einen glaubwürdigen und andächtigen Mann/ einen Procurator unsers Convents, Frater Johann nach Friburg gesand/ und ihm aufgetragen/ daß er bey diesem Spectacul gegenwärtig seyn/ und was sich zutrüge/ mir avisiren möchte. Welches er auch gethan. Als nun der Tag/ an welchen die Prophetin laut ihrer Weissagung aus der Welt reisen wolte/ kam/ haben verständige Weltliche des Stadt-Rahts/ damit der Gewißheit der Sache nicht

möchte

möchte eine falsche Farbe angestrichen werden/ und wo etwa Lügen und Betrug mit unterliesse / solches woll bemercket werden möchte/ tüchtige Zeugen/ und M. Paulum, ihren Physicum dahin deputirt. Welcher an der Puls/ der besagten Nonnen fühlen möchte/ ob Leben noch drinnen/ oder schon ausgefahren sey. Wie nun die Nonnen alle des Morgens früh auf dem Chor sich einfunden/ und die andern von geistlichen Stande auch dabey waren/ die gemeinen Leute aber ausserhalb der Kirche das Wunder abwarteten / kam Schwester Magdalena/ legt ihr Haubt in den Schooß einer gewissen Nonnen / und stellete sich als wann sie den Augenblick entzücket wäre/ und lag so eine Zeitlang. Da nun einige nicht wusten/ ob sie todt oder lebendig wäre/ griff der Medicus ihren Puls recht an / und sagte/ daß sie noch lebte. Endlich gab sie traun nicht wie bißher eine Jungfräuliche sondern recht starcke und grobe Stimme von sich/ und rieff: zum Sarg. Als aber das Volck in der Kirchen/ und die Männer aufm Chor/ keine gewisse Zeichen des Todes an ihr bemerckten/ und mit grosser Ungedult lang genug gewartet hatten/ stund sie endlich auf/ foderte was zu Essen/ und erwiese zur Genüge/ daß der Todt noch nicht da wäre. Da fiengen viele an sich selbst/ und ihres Hertzens Leichtglaubigkeit zubelachen. Andere wolten die Entzückung vor den Todt ausgeben.

Die übrige / die sich des Dinges billig zu schämen hatten / suchten allerhand Ausflüchte. Immittelst machte dieser schamwürdige Handel Magdalenen so demüthig / daß sie sich hinführo vor keine Prophetin mehr ausgeben. Niderus wil zwar sein Urtheil davon nicht præcipitiren / sondern vielmehr ihrer **verdorbenen** Phantasie, so sie von ihrer Mutter / die sich auch leicht allerhand Einbildungen machen können / geerbet / viel Schuld geben / das wuste er gewiß / daß weil sie sich und andere betrogen / ihre Weissagung von guten Geiste nicht hergerühret / (de affectu Cataleptico inspecie vid. D. Frid. Hoffmanni Epistol. ad D. Doct. Wedelium.)

§. 3. Uber das sind auch unser **eusserliche Sinne** trieglich / wie nicht allein die accuratesten Philosophi (vid. Phil. Vet. & Nov. Metaph. tract. 1. Concl. II. p. 261.) zur Genüge erwiesen / sondern die Erfahrung einen jeden am besten lehren kan. Was **sehen** die verblendeten Augen der Trunckenbolde nicht vor **schwartze Hunde**; so sie mit feurigen Augen anblicken. Solten nicht die Myopes, weil sie / als ich leider an mir selber warnehme / in die ferne nicht gar zu genau sehen können / weil der Humor Chrystallinus in ihren Augen gar zu convex ist / manches Ding vor ein Gespenst oder sonst schreckliche Larve **ansehen**. Meineten nicht die **Moabiten** (2. Reg. III. 22. 23.) **da die Sonne des Morgends auf das Gewässer schien** / weil sie die reflectiones radiorum solarium den

Wieder-

Wiederschein der Sonnen strahlen nicht verstunden / und Cartesii physicam noch nicht gehabt / **sie sehen Blut?** Grauet nicht vielen **furchtsahmen** Menschen vor ihren **eigenen Schatten?** Hat nicht der furchtsame König Theodoricus gemeint/ er sehe den Symmachum, den er umgebracht / als man ihm einen Fischkopff vorgesetzet / und ist gestorben/ wie aus dem Fulgoso (L. IX. c. 12. item Paulo Diacono p. m. 215.) bekandt. So hat auch vorgemeldeter Ol. Borichius an einer gelehrten und berühmten Jungfrau wahrgenommen / wie ihr alle vorgebrachte Speisen / und Fleischwerck / wie ein **Todten-Aas angerochen und angestuncken/** davon sein Bedencken in vorangezogenen Actis Med. Th. Barthol. Vol. V. Obs. XL. zulesen stehet. (De Sensuum & Phantasiæ vitio evitando. Conf. Delrii Disqu. Mag. Lib. II Qu. XXVII. Sect. I. p. m. 567.) Ist **Einbildung** ärger als die Pestilentz / was solte sie dann woll nicht in diesen Fall ausrichten / zugeschweigen der convulsionum, die einen todt Krancken / ich weiß nicht was vor wunderliche Händel vorstellen können / welches den Hn. Medicis zusagen überlasse.

§. 4. Wann nun aber gleich der Mensch in seiner **gesunden** Disposition sich befindet / oder doch die Uhrsachen seiner vermeinten Todes-Zeichen nicht in ihm anzutreffen / stecket dennoch die **Natur ausser uns** / so woll theils wahrer / theils vermeinter Wunder / daß auch sie einen leichtglaubigen kan in Irrthum führen / und vor gewisse Todes-

des-Zeichen angeben/ so doch in der That keine seyn/ auch aus dem Erfolg falsch befunden worden. Wer weiß nicht/ daß von uhralten Zeiten/ biß noch auf diesen Tag das **Heulen der Nacht-Eulen** ein Zeichen des instehenden Todes seyn muß? so daß unter andern Henr. Kornmannus, de Mirac. Mortuorum P. IV. c. CLI. Camerar. Horis Subscis. Cont. I. Cap. LXVII. und C. Gesnerus ex recensione Basilii Fabri voce Bubo, davon mit mehren zu lesen stehen. Die **Hunde**/ müssen auch bißweilen in den Gedancken der Einfältigen ihren bald sterbenden Herrn **beheulen**. Wer bald sterben wil/ krieget zuvor wol erst viel **Läuse**/ und was dergleichen Zeichen mehr sind/ die vielmehr **aus der Natur**/ & caussarum naturalium nexu, als von einen andern sie dazu antreibenden verständigen/ und etwa den Todt vorherschauenden Wesen **insgemein**/ herrühren. Es wäre dann Sache/ als freylich nicht zuläugnen/ daß **GOTT** bißweilen **auch natürliche Dinge ihren Lauff liesse**/ um den Menschen/ denen er keine merckwürdigere Vorboten senden mag/ den Todt verkündigen zu lassen/ weil Er weiß/ daß sie dergleichen Zeichen vor Todes Vorboten annehmen. Daß im übrigen die Anima brutorum corporea (loquor cum recentioribus) unsere sensitivam in der subtilität der Empfindung/ bey weiten übertreffe/ (ob sie noch mehr als die bekanten **fünff Sinne** haben/ wil ich anizo aus des berühmten Bohnii Progymnasmatibus num. 22. Circuli Anatomico-Physiol. Cap. de sens.

extern.

extern. p. 240. nicht weitläufftig erörtern/ sondern anitzo sambt Willisio Part. I. Phys. c. X. bey den fünfen beruhen/ und deshalben etliche Thiere schärffer als wir **sehen**/ empfindlicher als wir **riechen**/ eigentlicher als wir **schmecken**/ leichter als wir **fühlen**/ und genauer als wir **hören** können/ ist ausgemacht. Propterea enim (inquit accuratissimus Thom. Willis Lib. de Anima brutorum Part. I. Physiologica c. XIII.) inferiores potentiæ in homine à naturâ minus perfectæ existunt, ut superiorum cultui & exercitio relinqueretur locus, **GOTT hat darum uns Menschen an äusserlichen Sinnen was fehlen lassen/ damit wir die innerliche desto besser** excolir**ten/ und Ihm mit unsern vortrefflichsten Vermögsamkeiten am meisten dienen möchten.** Zwar sinds Thorheiten/ welche der Türcken Alkoran Sur. XXVII. de formicis, vorgibt/ daß **die Eule** was wisse/ so der weise Salomon nicht gewust/ nach des Salom. Schvveigeri **Teutscher** Version IX. Cap. p.m. 195. also lautende: **Als** David **gestorben/ ist** Salomon **als sein Erb ins Reich getreten/ der hat gesagt: GOtt hat mich mit seiner Weißheit begabt/ daß ich nicht allein aller Völcker Sprachen/ sondern auch der Vögel Sprach verstehe/ und versamlete ein grosses Heer von Menschen/ von Teuffeln und Vögeln/ und zoge an den Ort/ da die Omeisen wohnten/ aber die Omeisen fürchteten sich sehr/ und beredten**

redten je eine die andere/ daß sie fliehen solten/ damit sie nicht von Salomon ůmgebracht wůrden/ aber Salomon lachte ůber ihre nårrische Anschlåge. Als er sich aber unter den Vögeln umsahe / befand er das Bubbola oder die Eulen nicht vorhanden wåre / fragte derowegen / wo er wåre / mit Bedrohung / wo sie es ihm nicht anzeigen wůrden / so solle es ihm das Leben kosten. Bald stellete sich dieser auch ein/ und sagte: **Herr König/ ich bringe dir neue Zeitung von der Königin aus Sabba / und weiß etwas / das du nicht weist:** an den Ort da ich gewesen bin/ regiert eine måchtige Königin / das Volck betet an GOttes Statt die Sonnen an/ und weil die Leute den wahren GOtt nicht erkennen/ so werden sie von dem Teuffel hierzu getrieben. Hierauf **gab ihn** Salomon **einen Brieff/ mit Befehl / er solte solchen an dasselbe Ort überliefern / und wiederum eine Antwort bringen.** Wie sie nun auf diese **Eulen-Post** an Salomon Abgesandten geschicket / und vom Teuffel den Salomon zugeführet worden/ ist nicht nöthig aus diesen Lůgenbuch hieher zusetzen. Sind das aber nicht schöne Håndel? solten die einen nicht zum Tůrckischen Glauben bewegen? nicht viel besser oder glåublicher ist / was Albertus Magnus, **von Weiber-Geheimnissen/** (Lib. 4. p. m. 96.) so der **Eulen** Hertz und

rechter

rechter Fuß gelegt wird auf den **Schlaffenden / so sagt er dir alles / was er gethan hat** / und was du von ihm sagst. So aber jemand ihn unter seine Achseln legt / so **bellet kein Hund über ihm** / sondern **verstummet.** Solches mit sambt seinen Flügeln gehencket an einen Baum / so **versamlen sich die Vogel zu den Bäumen.** Thorheiten! kommt mir eben so vor / als wenn der H. Corn. Agrippa ab Gottesheim de Occulta Philos. Lib. I. c. LV. p. m. 109. aus dem Hermete vorgibt; daß wann jemand an einen sichern Tage / kurtz vor den 1. Novembr. des Morgends / Vogel schiessen gienge / und den ersten gefangenen Vogel / mit einen Fuchs-Hertzen koche / und solches esse / davon der Vogel und aller andern Thiere Stimm verstehen könne: imgleichen aus dem Proclo (Platonico) daß das Hertz des Maulwurffs eine Krafft zuweissagen gebe. **Kein natürliches** Wunder ists / wann etwa die **Nacht-Eulen** / sich der Krancken Stube nahen / da sie leicht sehen / oder davon sie einen **tödtlichen Geruch** entpfunden / aus Hunger oder Kälte **schreyen** / und wie ihre Natur mit sich bringet / sub nocte silenti,

cum tacet omnis ager pecudes pictæq; volucres,

wenn alles still ist / ihre traurige Nacht-Oden absingen. Solte ein **Spurhund** der die Fußtapffen seines Herrn auf so viel tausend Schritt erkennet / und seines Herrn Sachen auch in der Frembde

am

am Geruch zu unterscheiden weiß/ nicht die **tödlichen** humores und **Feuchtigkeiten**/ die in grösserer Menge als man sich insgemein einbildet/ stündlich aus den Schwitzlöchern des menschlichen Leibes abgehen/ an einen Patienten riechen/ so wir Menschen offt woll können unterscheiden/ absonderlich **da der Todt schon offt auf den Lippen sitzet/ oder schon geschehen.** Daher man auch an den **Mäusen** wahrnimmt/ daß so bald sie getödtet/ ihre Flöhe von ihnen lauffen. Solche Dinge werden denen nicht eben schwer zubeurtheilen/ welchen unter andern aus dem Willisio P. c. Cap. X. und aus denselben; Aus der Philos. Vet. & Nov. Tom. Poster. Phys. Part. III. c. III. p. m. 604. Neq. Thom. Barth. Act. Med. Vol. V. obs. XVI. & XLVII. nec non XLVIII. in welcher Ol. Borrichius an einen **Hunde zu Riepen** eben diese weissagende Gewohnheit bemercket/ als droben allbereit (Cap. I. Sect. IX. p. 16.) vernommen/ bekandt auf was Weise die Sensoria **der Thiere empfunden**/ und solches zum Gehirn bringen. Solten aber die **Umstände**/ auf welche auch disfals genau zuschauen/ diesen allen zuwieder lauffen/ also daß nicht woll möglich schiene/ wie etwa ein gantz frembder Hund allein/ noch lange vor der Kranckheit/ und allemahl mit gewissen Erfolg des Todes/ auch nach Gelegenheit des sonderbahren Ortes/ seine heulende Klage-Stim̃ hören lasse/ mag freylich auch **der höllische Rumor-Geist** zum öfftern auch woll mit den unvernünfftigen Thieren sein exercitium

haben/

haben/ und wie es die offtmahlige Erfahrung lehret/ als ein Gespenst/ die **Pferde** und **Hunde** ängstigen/ den Zügel halten/ das **Maul** bendigen/ und entweder gar **tödten**/ oder nach seinen Willen **lencken**/ oder sie als die **Eule auf** Herodis **Seil**/ wo das nicht die Teuffel leibhafftig gewesen/ oder aber Ciceronis **Raben**/ (siehe oben C. I. Sect. XI.) an dem ihm beliebten Ort **jagen**/ um durch sie aus den Uhrsachen die drunten sollen beygebracht werden/ die Menschen die auf diese Dinge/ mehr als sichs gebühret/ passen/in Todes-Angst zusetzen/oder sonst seinen verfluchten Willen zu haben. Und kan man daran destoweniger zweiffeln/ je mehr man Exempel auch besessener Menschen hat/ welcher **Zunge und Stimm** nach seinen Gefallen zulencken/und sie auf **seinen Wegen zuleiten**/ (Marc. IX. 17. 18. Marc. V.) ihm eine leichte Mühe zu seyn scheinet. Wer redete doch aus der Schlangen schon im Paradies? traun der; welcher mit allen Kräfften dahin bemühet war/daß das Göttliche **Todes-Urtheil** an unsern ersten Eltern möchte in seine Krafft gehen. Daß ich von Bileams Eselin nichts sage; so hat doch der **heilige Engel der Löwen Rachen zugehalten**/ daß sie den frommen Daniel nicht verschlingen dürffen. (Dan. VI. 22.) Und dahin mögen auch woll die Juden/derer grossen superstition ich sonst auch in dieser materie das Wort nicht rede/ zielen/ wenn sie in den Buch Charidim (Malach

Hammoveth num. 1145.) vorgeben / daß die Hunde / wenn sie den Todes-Engel erblicken / heulen sollen / welches sie sonderzweiffel aus dem XI. Cap. des II. Buchs Mosis v. 7. vermuhten / und è contrario argumentiren / zumahl daselbsten wegen des grassirenden Würg-Engels / so alle Erstegeburt in Egypten schlug / und daher auch / wie aus dem XVII. Cap. des Buchs der Weißheit zusehen / schreckliche Anblicke veruhrsachte / ein groß Geschrey im gantzen Lande entstanden / aber bey den Kindern Israel / nicht ein Hund mucken / noch (wie man im Grund-Text lieset / לא יהרץ־רלב לשנו) seine Zunge regen dürffen / beyde unter Menschen noch Vieh. Vor etlichen Jahren / schreibt der Casp. Goldvvurm, (lib. de Miraculis, item Strozzio Cigogna Theat. Mag. omnif. L. III. c. 5. p. 344. nec non Mart. Zeiler. Theatr. Trag. p. 50. 51.) hatte ein Bürger zu Erfurt einen Raben / welchen er / da er gar still saß und traurig zu seyn schiene / Schertzweise also anredete: Mein Rabe / warum bistu traurig / oder was denckestu? worauf die Rabe wieder alles Vermuhten antwortete / und mit klarer und deutlicher Stimme sagte aus den 77. Psalm v. 6: Ich dencke der alten Zeit der vorigen Jahre. Wer will sagen / daß dieser Vogel / wo sichs anders also verhält / solches von ihm selber geredet habe? (schaue hiebey hinab ins V. Cap. Sect. III.)

Merck-

Merckwürdig ist hiebey Seel. D. Geiers Erzehlung und Urtheil/ zulesen in seinen Tractat de Superstitione C. III. §. 37. zu Teutsch etwa also lautende: Es fält mir eben bey/ daß ich einsmahls zu Wittenberg bey einen Freunde so Bettlägerig war/ als die Nacht herein brach/ eine kleine **Nacht-Eule ans Fenster kommen**/ gesehen/ und nach ihrer Art **kläglich ruffen** gehört/ welches zwar jederman vor ein **Zeichen** bald erfolgenden **Todes** achtete. Aber durch GOttes Gnade lebet dieser gute Freund biß auf diesen Tag/ in Diensten GOttes und seiner Kirchen. -- So weiß ich mich auch zuerinnern/ daß/ wie ich selbst An. 1638. selb 10. in einem Hause/ an einen hefftigen Fieber damieder lag/ um Mitternacht eine **Eule unfern meiner Bettsponde**/ ihren entsetzlichen **Gesang** vernehmen ließ/ und von einen alsobald dabey **heulenden Hunde**/ die mitleidende Antwort einnahm/ daß man nichts anders/ als den Todt eines oder mehren aus uns elfen hätte vermuhten sollen. Aber durch GOttes Gnade/ genäsen wir alle. NB. **Und ist deshalben kein Zweiffel/ der böse Geist wolle zuzeiten den Leuten/ mit solchen vermeinten Unglücks-Zeichen ein Schrecken einjagen**/ ut turbatis in corpore per affectus humoribus damit/ wenn er durch solche und dergleichen starcke Affecte

ihre Lebens-Geister und Feuchtigkeiten aus ihren gehörigen Gange gebracht/ der Todt desto leichter triumphieren möge; welche angelegte Teuffels-Karte ihn aber nicht allezeit glücket/ weil GOTT diesen hochmühtigen Geist zum Narren machet/ und der Glaube der Frommen ihn überwinden muß.

§. 5. Im übrigen wird woll niemand in Abrede seyn/ daß **noch viel andre Dinge ausser uns in der Natur stecken**/ und woll ja so einen grossen Schein haben/ als die Wunderzeichen/ so wir droben Cap. I. Sect. XI. zum Theil berühret/ aber keines weges intendiren/ die instehende Todes-Stunde anzukündigen/ wenn sie nicht von der **leicht- und abergläubischen Einfalt** davor angenommen würden/ die wann sie ein **faul Holtz**/ oder mannigfaltige reflection und **Wiederschein des Lichts**/ glänzenden **Irrwisch** sehen/ einen **Knall** oder **Schall**/ den auch woll das Gebäude/ wenn es sich zerlässet/ giebet/ oder ein **Gepölter**/ daß woll von **Katzen** und **Mäusen** veruhrsachet wird/ oder von **Wind** und vielen andern **natürlichen Uhrsachen** herrühret/ hören/ alsofort nichts gutes befürchtende/ die Natur fahren lassen/ und auf ein ander gutes oder böses Wesen hinaus dencken/ und sich wieder alle logicalische Klugheit mit den falschen Sophismate behelffen/ Krafft dessen sie viele Zeichen vor einen Todes-Vorboten angeben/ **weil er insgemein**

gemein auf solche Dinge zufolgen pfle-get. Was aber solch ein Principium vor schändliche Irrthümer in allen Wissenschafften und gemeinen Leben mit sich führe / hat der Frantzösische Autor in seine Logica seu Arte dirigendi cogitationes per Cornelium ab Ackersdyck ex Gallico traducta, Part. III. c. 17. *Sophism.* 3. & 4. p. 318. seq.) zur Genüge erwiesen und bedauret. Zum Exempel / es mag etwa ein und andermahl geschehen seyn / daß eben in **selbigen Jahr / die Prediger gestorben / auf dessen Altar das Wachs-Licht vorher ausgangen /** so muß es alsofort bey der abergläubischen Einfalt ein Regul machen / die wie droben C. I. S XI. vernommen. Allein zielte solche selbst Erlöschung der Altar-Lichter auf einen gewissen Erfolg / hätte traun vergangnes Jahr 1692. einer von uns beyden Predigern meiner Gemeine dran müssen / zumahl die eine Kertze nicht allein an einen notabeln Fest-Tage (wo mir recht der Erste Advent oder Neue-Jahrs-Tag war /) sondern auch nachgehends unterschiedliche mahl von sich selbst verloschen / welches aber nicht leichter als durch die Enderung der Kertze selbst zuändern gewesen. Leben also / so lange GOtt will / noch beyde. Wann gleich offtmahls aus einer Collation, so in **ungeraden Persohnen** bestanden / und **um den Tisch gesessen** / noch jemand / eben das Jahr verflossen / dahin stirbet / wie mir noch im frischen Gedächtniß schwebet / solte das woll die ungerade Zahl machen? oder bey dem Tische schon drauff gezielet haben?

das mag mit den Abergläubischen ein ander glauben. Wolte gar jemand mit einigen ein Bedencken tragen/ bey einem Tisch **den dreyzehenden Gast** abzugeben/ weil sambt dem Hn. Christo/ der den andern Tag drauff Todes verblichen/ dreyzehen bey dem Abendmahl gesessen/ machte sich doppelter simplicität verdächtig. Wann auch einen jeden so viel Freunde bald absterben solten/ so offt er **im Traum einen Zahn verliehrt**/ durffte er in kurtzen derselben nicht vielmehr in der Welt zehlen. Wer will sich doch von Scoto (cap. 57.) den H. Kornmannus de Mirac. Mort. P. 4. c. 163. anführet/ bereden lassen/ daß wann jemand **alle Nacht 2 mahl niese**/ und solches 3. Nächte an einander continuire/ es ein Zeichen sey/ das bald jemand aus den Hause sterben werden/ oder sonst ein Unglück/ oder gar ein grosser Gewinn zugewarten sey.

§. 6. Ob nun aber gleich die superstitieuse Einfalt der Betrogenen/ und Arglist der Betrieger/ als auch die Kräffte der Natur/ und Schwachheit unserer Sinne offt zu Todes-Zeichen machen können/ was doch eigendlich keine übernatürliche Wunderzeichen seyn; sey doch ferne/ daß wir um der Heerlinge willen die Weinlese versäumen/ um des Unkrauts willen die gantze Saat abbrennen/ und weil etliche Zeichen sehr verdächtig seyn/ deshalben alles/ was davon ist observiret worden/ **über einen Hauffen verwerffen solten**. Ich will mich allhie mit dem gottlosen Autore des bekanten Tractatûs Theologico-Politici, (ad evitandum scanda-

lum

lum germani lectoris) nicht in den disputat einlassen / der mit seines gleichen Naturalisten **weder übernatürliche Weissagung** noch **Wunderwercke** will gelten lassen / sondern alle seine Wiedersacher vor dumm hält / daß sie in Betrachtung der Wunder / auch Göttlicher Schrifft / nicht auf die Kräffte der Natur gesehen / als aus welcher alle Wunder und Weissagung nach seiner Caprice herfliessen sollen; zumahl ihm allbereit der Franciscus Cuperus (etsi Socinianus) in seinen Arcanis Atheismi Revelatis, Roterd. 1676. ziemlich begegnet / auch Hr. Chr. Frid. Knorr Osterodensis sub Præsidio B. D. Joh. Musæi, de Libertate Philosophandi ad veritatis lancem zum Theil examinirt hat. So mögen auch seines gleichen **Epicurer und sichere Weltkinder** die Nase noch so hochrümpfen/und alle obenbemeldete Todes-Zeichen mit einen höhnischen Gelächter vor Fabelwerck achten; so wird doch der reinen Warheit nichts dran abgehen. Sie können nicht besser thun / als dasjenige verlachen / was sie zuerklären nicht verstehen / und verachten was ihn schädlich ist / möchte woll sagen von ihnen als der Franciscus Baco de Verulamio von allen Atheisten; Nemo negat Deum, nisi cui interest non esse Deum, **niemand läugnet / daß ein GOtt sey / als der es gern sehe / daß kein GOtt wäre / damit er dürffte thun / was er wolte.** Zwar gläuben wir vielen viel zu / das falsch ist / aber sie geben vielmehr Dinge vor falsch aus / das doch wahr ist. Doch

soll ihr Unglaube die Warheit nicht aufheben. Sprechen sie: sie lachen und verwerffen solche Dinge/ weil sie sie nicht begreiffen können/ (denn da lauffen doch solcher Leute Ausflüchte endlich alle hinaus) so mag ihnen Seneca, der an Verstande nichts nachgeben/ (Nat. Qu. L. VII. c. 24.) antworten: Multa sunt quæ esse concedimus, qualia sint ignoramus, **viele Dinge müssen wir zugeben/ daß sie seyn/ ob wir gleich nicht wissen/ was sie seyn.** Oder sie hören Augustinum, den man woll vor den scharffsinnigsten unter den Alten Kirch-Vätern muß passiren lassen/ (de Bon. Persev. c. XIV.) Num quid ideo negandum est, quod apertum est, quia comprehendi non potest, quod occultum est? **soll man das offenbahre deshalben läugnen/ weil man das danckle nicht verstehen kan.** Der Lavaterus, so einer von denen/ die traun keine superstition billigen/ mag vor mich reden/ (Lib. I de Spectr. in fin.) **Wer so viel einstimmige Zeugen aus alten und neuen Zeiten wolte Lügen straffen/ ist nicht wehrt/ daß man ihm glaube. Denn gleich als es eine Leichtsinnigkeit ist/ alsofort allen glauben/ so ists hergegen eine hefftige Unverschämheit/ die Heil. Schrifft/ so viel glaubhafften** *Scribent***en/ Vätern/ und andern beglaubten und hochansehnlichen Leuten ein freveles** *obstat* **halten.** Vielmehr bleibt

wahr/

wahr / was der C. Peucerus (Lib. de Divin. gen. edit. vet. p. m. 79. f. b. §. Et si excusso absterneq; e veterno &c.) schreibet: **Wenn wir bey Abschaffung des alten Wahns / unser Gemüht auf die Bemerckung und Betrachtung der Wercke GOttes richteten / und das / was fast alle Augenblick geschiehet / nur mittelmäßig bedencken möchten / würden wir warlich finden / wie grosse und viele Dinge öffentlich / so wol als insgemein geschehen / welche keineswegs natürlichen / so wenig verborgenen als klaren Uhrsachen / noch unsern Fleiß können zugeschrieben werden / sondern allein GOtt / als den obersten Stiffter / und unsers Leibes Hütern den Heil. Engeln / beyzumessen seyn.**

Das Dritte Capittel.

Inhalt.

Hie wird zuvor vernommen /
Wie andern sie vorkommen.

SECTIO I.

§. 1.

Ist also nun genauer zu untersuchen / woher die wunderlichen Todes-Vorboten kommen. So wollen zwar einige ihren Uhrsprung **in den Menschen** suchen / vorgebende / **daß die Seele** des Menschen **ein natürliches Vermögen** / allerhand zukünfftige Dinge vorher zu wissen und daher **zu weissagen** / auch deshalben schon einige Ab- oder Einbildungen verborgener und zukünfftiger Dinge **bey sich habe.** Wenn nun des Menschen Sinn ihm selbst gelassen / und von äusserlichen Verhinderungen ungehindert und unbeunruhiget bleibe / als etwa **im Schlaff** / oder in einer **Entzückung** / oder **kurtz vor dem Tode** / wenn die Seele bald ausfahren werde / meinen sie / könne er so woll was seiner eigenen als eines andern Person wiederfahren werde / nicht gar undeutlich **in sich** warnehmen. Wenn dem so wäre / stünde nicht allein leicht zuerachten / woher einige / so droben theils von ihren eigenen / theils ander Leute Tode **so mercklichen Vorbericht gehabt** / und von sich geben / solches vorher **wissen** und **sagen** können.

§. 2. So schreibt Augustinus (Lib. XII. de Gen. ad lit. C. XIII.) Nonnulli sentiunt, vim quandam Divinationis inesse in anima humana: **Es sind einige der Meinung / es sey in des Menschen Seele einige Krafft zu weissagen.** Alsdann auch solche Platonische Mei-

Meinung allzeit ihre Beypflichter gefunden. Noch der berühmte Baco de Verulamio (Tract. de Augment. Scient. p. 118.) gibt vor/ daß Anima in se reducta atque collecta, nec in corporis organa diffusa die Seele/ wo sie ihr selbst gelassen/ in den Gliedern des Leibes nicht ausgestreuet noch geschäfftig ist/ Krafft ihres eigenen **Wesens** einige Vorwissenschafft zukünfftiger Dinge bey sich führe/ wie man/ als er meinet/ sehr an den **Träumen**/ und fast Todes-ähnlichen **Entzückungen**; gar selten aber im Wachen/ oder wann der Leib gesund und geschmeidig sey. Solch ein Seelen Zustand aber könne leicht befordert werden/ wann man gar mäßig lebete/ und solche Dinge vornehme/ die das Gemüht/ von der Ubung leiblicher Geschäffte sehr abzögen/ damit es seine Natur/ ohn Verhinderung äusserlicher Dinge/ desto vergnügter nachhänge. Ob auch zwar der lose Spötter Benedictus de Spinosa, eben dahin zielet/ will er doch die Sache gern/ unter einer andern Farbe/ in seiner an den **Herrn von Balling** (d. 20. Jul. 1664. Oper. Spin. p. 472. seq.) geschriebener **Epistel** gern verstellen/ folgender massen schreibende: Dico: omnes imaginationis effectus, *qui è corporeis caussis* procedunt, nunquam rerum futurarum posse esse *omina*, quia eorundem Caussæ nullas res futuras involvunt. Sed vero imaginationis effectus, vel imagines. quæ originem suum *à mentu constitutione*

ducunt,

ducunt, possunt alicujus rei futuræ esse omina; quia Mens aliquid, quod futurum est, confusè potest præsentire. Quare id adeo firmiter & vivide potest sibi imaginari, ac si ejusmodi res esset præsens; nempe Pater adeò filium suum amat, ut is & dilectus filius quasi unus, idemque sint. Et quoniam (juxta id quod alia occasione demonstravi) filii essentiæ affectionum, & quæ inde seqvuntur, necessario in cogitatione dari debet idea, & pater, ob unionem, quam cum filio suo habet, pars memorati filii est, etiam necessario patris anima de essentia ideali filii & ejusdem affectionibus & iis quæ inde seqvuntur participare debet, ut alibi prolixius demonstravi. Porro, quoniam Patris anima idealiter de iis, quæ essentiam filii conseqvuntur, participat, ille, (ut dixi) potest interdum aliquid ex iis, quæ ejus essentiam conseqvuntur, tam vivide imaginari, ac si id coram se haberet si nimirum sequenter concurrunt conditiones: I. Si casus, qui filio in vitæ decursu accidet, notabilis erit. II. Si talis erit quem facillime imaginari possumus. III. Si tempus, quo hic continget casus, non admodum remotum est. IV. Denique si corpus bene constitutum est, non tantum quod sanitatem spectat, sed etiam si liberum, & omnibus curis & nogotiis vacuum est, quæ externè sensus turbant. Soll so viel heissen: Ich sage: alle Wirckungen der Einbildung / so aus leiblichen Uhrsachen herrühren / können niemahls Omina zukünfftiger Dinge seyn / weil dasjenige / woraus solche Einbildungen entstehen / auf nichts zukünfftiges

tiges

tiges wircklich zielen. Aber die Einbildungen / die der Sinn aus sich selber machet / und aus seinen eigentlichen Wesen herrühren / können zukünfftiger Dinge Omina seyn / weil der Sinn etwas / so künfftig ist / ohngefähr und confus vorher bemercken kan. Darum kan er sich solches so gewiß und lebhafft vorstellen / als wenn es ihm schon gegenwärtig wäre; nemlich ein Vater liebet seinen Sohn so hefftig / daß er und der geliebte Sohn gleichsam in eins vereinigt seyn. Und weil (als ich bey anderer Gelegenheit gewiesen) nohtwendig der Vater in seinen concept haben muß / was zum Wesen und Eigenschafft seines Sohns gehört / und der Vater / wegen der Vereinigung mit seinen Sohn / ein Theil des Sohns ist / muß er auch nohtwendig dessen / was in den Wesen seines Sohns ist / oder ihm zukomt / und dessen was nohtwendig daraus herrühret / theilhafftig seyn. Weiter / weil der Vater dessen theilhafftig / kan er / (wie erwehnet) etwas von dem / daß aus dem Wesen des Sohns folget / sich so lebhafft einbilden / als wenn ers vor sich hätte / wenn nemlich folgende conditiones dabey seyn. I. Wenn der Casus oder mercklicher Zufall / so dem Sohn begegnen wird (zum Exempel / der Todt in der Frembde) sehr notabel ist. II. Wenn er so beschaffen / daß wir uns ihm leicht einbilden können. III. Wenn die Zeit / da es geschehen soll / nicht weit mehr hin ist. IV. Wenn der

Leib

Leib bey guter constitution, nicht allein was die Gesundheit betrifft / sondern auch wann er frey / und aller Sorgen und Geschäffte / die die Sinne äusserlich beunruhigen / entohniget ist. Diesem scheint fast beyzupflichten / was der C. Peucerus, (de Divin. gen. Cap. de Divin. ex somn. p. m. 260. edit. vet. al. 273.) schreibet: Inesse naturis quibusdam vim peculiarem præsagam, impendentium ipsis casuum, iisque quos cognatione sanguinis attingunt, propter συμπάθειαν, quæ est continuatio conjunctioque naturarum, sæpe vero & publicis rebus: & ingenito sensu percipere naturas omnes nocumenta, quibus investantur atque revelationes, obscurum non est. Daß in einigen Naturen ein sonderbahres Vermögen sey / die Zufälle / so ihnen selbst und anderen Blutsverwanten obschweben / aus einer Sympathie, welche da ist eine continuation und Vereinigung der Naturen / auch offt was einen gantzen gemeinen Wesen obschwebet / vorher zu bemercken / auch daß alle Naturen was ihnen schädlich sey / und Offenbahrungen / Krafft einer angebohrnen Empfindung vorher wissen / ist unverhohlen. Gregorius M. (Lib. IV. Dial. 26.) schreibt auch: Ipsa aliquando animarum vis, subtilitate quadam suâ, aliquid prævidet, die innerliche Krafft der Seele / kan bißweilen nach ihrer subtilität zukünfftige Dinge erreichen und vorher erblicken. (Conf. Bald. Cas. Consc. Lib. III. C. VI. c. 1.)

§. 3. Allein / man scheide das gewisse vom Ungewissen.

gewissen. Daß unsere Seele das Vermögen habe/ wenn sie eines zukünfftigen Dinges/ und also auch des Todes Uhrsachen klüglich untersuchet/ das vorhergehende mit dem folgenden/ und sonst alle Umstände nach Vermögen fein bey einander hält/ und also nach einigen gewissen **Abzeichen**/ auch kan von den Tode theils eine Muhtmassung schöpffen/ oder darnach die Umstände seyn/ auch eine Gewißheit von instehenden Tode haben/ läugnen wir so wenig/ als wir vielmehr dieses von GOTT in die menschliche Natur gelegtes Vermögen hochschätzen/ und deshalben GOTT preisen. Es ist aber nichts mehr/ als die natürliche Krafft unser Seelen/ so wir das (Lumen Naturæ) **Licht der gesunden Vernunfft** nennen. Sintemahl πᾶν τὸ φανερούμενον φῶς ἐστι, **alles was klar machet/ ein Licht ist**. Eph. V. 13. Aber dieses Seelen-Vermögen/ thut nichts mehr in solchen Sachen/ als daß es dasjenige/ was ihm **anderwerts** vorkommen/ recht bey sich überleget/ eines bey das ander hält/ und erstrecket sich biß dahin/ wo es ihm allein gelassen/ nicht weiter/ als auf **natürliche Muhtmassungen**/ und Prognostica aus der Natur hergehohlet/ welche auch erfahrne Medici von dem instehenden Tode/ ablegen können. Es sind aber in der Seele keine imagines connatæ, nulla ingenita simulacra vel ideæ futurorum, **keine angebohrne Vorbildungen und Abschattirungen zukünfftiger Dinge**/ die von Anfang in **die Natur der Seelen** solten

ten gelegt seyn / so daß sie nur einer Aufmunterung oder **freyen Verstattung** bedürffen / wenn man zukünfftige Fälle / als etwa den instehenden Tod / vorher wissen wolte. Denn was von solchen angebohrnen ideis futurorum, oder noch von einen höhern natürlichen Vermögen der ihr selbst gelassenen Seelen / zukünfftige Dinge vorher zuwissen / vorgewendet wird / hat keinen Grund. Lasset uns Augustinum, wie der solches Vorgeben disputiren hören: Si ita est (schreibt er Lib. de Gen. ad Lit. C. XIII.) cur non semper (*sc. futura cernere*) potest, cum semper velit? An quia non semper adjuvatur ut posſit? cum ergo adjuvatur, numquid à nullo aut à corpore ad hoc adjuvari potest? Proinde restat à spiritu adjuvetur. Deinde quomodo adjuvatur? utrum in corpore fit aliquid, ut inde quasi relaxetur & emicet ejus intentio, quo in id veniet, ubi in se ipsa videat significanter similitudines, quæ ibi jam erant, nec videbantur, ficut multa habemus & in memoria quæ non semper intuemur. An fiunt illic quæ ante non fuerant, vel in aliquo spiritu sunt, quo illa erumpens & emergens ibi eas videat? Sed si jam in illâ erant quasi propriè, cur eas non etiam consequenter intelligit? Aliquando enim, imo plerumque non intelligit. An sicut Spiritus ejus adjutus est, ut eas in se videret, ita & mens nisi adjuvetur, ea quæ habet spiritus intelligere non potest? An fortè non corporea removentur, vel quasi relaxantur impedimenta, ut suo impetu anima in ea quæ videnda sunt exeratur: sed ipsa prorsus in hæc assumitur, sive

five tantum ſpiritualiter cernenda, ſive etiam intellectualiter cognoſcenda? An aliquando in ſeipſa videt iſta: aliquando per alterius ſpiritûs commixtionem? Quicquid horum eſt, temere affirmari non oportet. Hierin hat Auguſtinus nichts wollen unbedacht laſſen / was obangeregter Meinung zum Vorſchub dienen könte / und verſuchts / zur Probe / auf allerhand Weiſe / ſie zubehaubten / kan aber in keinen beruhen / noch jemand ihr beyzupflichten rahten.

§. 4. Im übrigen gebe ich gern zu / damit ich Peuceri Gleichnüs (c. l. p. 256.) behalte; Als ein Mensch den andern in netter Poëſie, oder ſcharffſinniger Mathematic, und fertiger Rechen-Kunſt beyweiten **übertrifft** / alſo auch (φύσει εὐςόχυς juxta Ariſt.) einige viel zukünfftige **Dinge ſubtiler vorher riechen / und mercken können / als andern.** So hat oben (Cap. I. Sect. XI. §. 15.) gedachter Medicus (wo er nicht gar ſeinen Hn. ein Träncklein bereitet) vielleicht vorher gemercket / was ſich der Graf von Würtenberg ſo bald nicht einbilden können. Daß auch die **Seele** (intra ſe quaſi collecta) **wann ſie recht in ſich eingehet** / und ſich um das **äuſſerliche** ſo wenig bekümmert / als ſie davon beunruhiget wird / auch mit keinen **äuſſerlichen Geſchäfften** ſonderlich zuthun hat / ſondern **in der Ruhe bey ihr ſelber iſt** / viel empfindlicher und eigendlicher ihre Bewegungen fühle / iſt ausgemacht. Und ſo weit mögen ſich auch woll B. Gregorii M.

obangezogene Worte nur erstrecken. Daß sonsten **des Nachts**/ wenn alles stille/ und die äusserlichen Sinne nicht so viel als bey Tage beunruhiget seyn/ GOTT auch den **Propheten Offenbahrung** geben/ zeuget/ dessen was Num. XII. 6. GOtt verheissen/ nicht zugedencken/ sonderlich das Exempel **Bileams**/ der die Gesandten des Königes der Moabiter/ **nach verstrichener Nacht** aufs Bescheid vertröstete. Num. XXII. 8. Der **Prophet Elisa** (II. Reg. III. 15.) begehrte auch einen andächtigen **Spielmann**/ entweder dadurch sein Gemüht zu Prophetischer Andacht aufzumuntern/ oder vielmehr/ als die Umstände geben/ durch die andächtige Music, die bey solchen Fällen gebrauchet/ und mit einen andächtigen Gebeht und Lobgesang vergesellschafftet wurde (vid. D. Clodii Diss. de Prophetia. p. 13.) in seinen hefftigen Amts-Eifer **besänfftiget**/ und von allen **äuserlichen Verdrießlichkeiten** ab/ und auf die Empfahung Göttlicher Offenbahrung/ bey **stiller Gemühts-Ruhe**/ gezogen zu werden. (de Vi Musicæ in morbis Divinis occasione Saulis & Elisæ vid. H. Jordanum *De eo quod divinum est in morbis* c. 66.) Als jener Altvater **Saba** (Cap. I. Sect. III. §. 4.) die Offenbahrung erhielt/ stund er in der **Andacht.** &c. Kan aber alles denen/ so einige **angebohren** und in die Seele von Natur gepflantzete Ideas **und Vorbildungen zukünfftiger Dinge** (wie der Seel. Balduin. Cas.

Consc.

Consc. L. III. C. VI. Cas. I. auch bemercket) nicht patrociniren. Massen dasjenige / was bißher zugestanden / nichts mehr erweiset / als daß sich in unserer Seele eine unterschiedliche Fähigkeit finde / dasjenige / was ihr etwa von künfftigen Dingen **anders woher vorgebracht** und durch unterschiedliche **Merckmahl angedeutet** wird / alsdann besser zufassen und **anzunehmen.**

§. 5. Was aus dem Spinosa angeführet worden / nach der Länge zu examiniren / und auf die Probe zustellen / würde allhie eine unnöhtige Weitläufftigkeit seyn. So unbeständig seine Religion, so wanckelmüthig und dunckel ist auch seine Schreib-Art / bevorab / da er von den Ideis, essentia ideali, affectionibusque, de ideali facta participatione, von den wesentlichen Einbildungen des Vaters und Sohns und dergleichen Phantasien mehr / ohn Grund / in den Zeug hinein schreibet. Was er in *Ethicis de Mente*, oder in den Tractat (*de intellectus emendatione*) von den Ideis handelt / mag noch zum Theil / ob gleich nicht alles / leichter passiren / erweiset aber nichts gegen unsre Sache. Ob schon Vater und Sohn gleichsam unum idemque **eins und einig seyn** / wie soll der Vater deshalben alles dessen / was den Sohn wiederfähret / ja was ihn wiederfahren wird / so genau theilhafftig werden / das ers **abwesend** empfinde? Ein Vater weiß zwar woll / daß sein Sohn einmahl **sterben** muß / aber daß eine solche und keine andere **Todes-Art** / heute und nicht morgen / mor-

gen und nicht übermorgen/ in kurtzen und nicht nach etlichen Wochen/ ihn aus der Welt rücken werde/ wird er niemahl aus eigenener Krafft des Sinnes errahten können/ weñ ihm nicht andere **Umstände** zuvor auf die Gedancken bringen. Als nicht nöthig ist weitläufftig allhie zuwiederlegen. Was Peuceri Worte betrifft/ handeln dieselbe nur von der Wissenschafft solcher Dinge/ laut seiner eigenen vorhergesetzten Worte/ quorum cum natura societas evidens, **die aus der Natur können abgenommen werden**/ darum er sie dann auch in folgenden Satz/ mit den Prognosticis der Artzte vergleichet/ die nur aus ihren **vorgebrachten Umständen**/ von **nahen Tode** urtheilen; Und statuirt also nur eine angebohrne geschwinde Fähigkeit/ aus denen anderwerts vorgebrachten und vorgenommenen Uhrsachen und Umständen/ obschwebende Fälle zu ominiren. Daß er sich aber auf die Sympathie beruffet/ die sambt den Qualitatibus Occultis bey vielen bißherigen Philosophis ein asylum ignorantiæ, seyn müssen/ stehet ihm/ in Ansehen seines seculi, und da er seine Erudition sonst genugsam in diesen besagten Buch erwiesen/ woll zu gute zu halten; ist auch unsers Ortes anitzo nicht davon zusagen/ und wird traun in diesem Punct den Stich nicht halten; Zumahl sich woll unter Vater und Sohn die genaueste Sympathie der **Verwandschafft der Naturen** finden kan/ ob gleich der eine des andern als abwesenden/ oder noch bevorstehenden **Tod** im geringsten **nicht empfindet.**

der. Denn so leicht es geschiehet/ daß der Sohn in der Frembde in eben der Angst-vollen Todes-Stunde seines Vaters tantzet/ und/ wie ich ein Exempel weiß/ guter Dinge ist/ so schwerlich lässet die Betrübniß/ so etwa ein ander Sohn/ eben in der Todes-Stunde seines sterbenden Vaters empfindet/ auch sothane Sympathie achten. Zumahl ausgemacht/ daß die Seele des Menschen/ so lange sie im Cörper gefangen sitzet/ in eines andern abwesende Seele/ die sie nicht durch zwischen stehende Mittel erreichen kan/ keine actuelle Wirckung habe. Wie weit im übrigen Peucerus, von obgedachten Ideis connatis und natürlich eingepflantzter Krafft, zukünfftige Dinge **eigenmächtig** vorher zu wissen/ entfernet sey/ ist aus seinen kurtz vorhergesetzten Worten leicht abzunehmen: (p. 271. edit. vet. 258. 259.) Minime assentior eam esse vim animorum atque naturam, ut *nullo adventitio pulsu*, sed suo sese incitent motu, incredibili quadam celeritate, ad eos à corpore *secessus liberos*, *solutosque* & à sensibus curisque vacuos, quibus ita agitentur, ut versentur in eis admirabirabiles rerum formæ atque actiones, ut multa providere, multa audire videantur atque cognoscere, **ich kan durchaus nicht glauben/ daß unsere Seel und Natur solche Krafft haben solte/ daß ob sie gleich von nichts anders ausser uns angereget und bewogen/ sich selbst solte erregen/ und so weit von den Bande des Cörpers gleichsam ausgehen/ und alle äusserli-**

che Sinne fahren lassen/ daß sie in solcher Betrachtung sonst niegeoffenbahrte zukünfftige und sonst unbegreiffliche Dinge (mit Grunde) sehen/ hören und erfahren könne. So woll ich aber hierin mit ihm eins bin/ so wenig kan ich im Glauben/ wann er die natürliche Klugheit/ aus einen und andern Sachen/ zukünfftige Fälle/ entweder wachend zu ominiren/ oder im Schlaff zuschauen/ der Constellation des Gestirns will beymessen/ (p. 269. edit. vet. 255. & 256.) also schreibende: Somnia præsagientia - vi stellarum insita præsagitione cientur, quæ ad præsensionem impendentium eventuum velut commovens sese, eorundem sensu cerebrum afficit: Die weissagenden Träume werden Krafft der Sterne durch die eingepflantzte Weissagung erwecket/ welche da sie sich gleichsam obschwebende Fälle vorzumercken/ beregnet/ das Gehirn mit derselben Empfindung einnimmt/ und kurtz darauf: Innascitur omnino aliquibus ex peculiari Cœli influxu (ut si in convenientibus locis Mercurius & Luna consistant) vis talis, quæ ubi percipit, quæ imminent privatim illis quibus inest, si interdiu, cerebro districto occupatoque cogitationibusque aliis, exerat se, pro rerum imminentium conditione, inopinata lætitiâ tristitiave afficit: si noctu, soluto diurnis laboribus cerebro φαντάσματα vatidica movet: Es wird freylich einigen/ aus einen sonderbahren Einfluß des Himmels/ als wenn etwa eben der

Mond

Mond und Planetstern Mercurius in ihrer vortheilhafftigen Constellation gestanden) eine solche Fähigkeit angebohren/ welche/ wenn sie wargenommen was vorstehet/ die/ in welchen sie ist/ wenn sie bey Tage bey distrahirten Gehirn und Gedancken sich eräugnet/ unvermuhtlich freudig/ oder nachdem die Sachen seyn/ traurig machet. Wo sie des Nachts aber/ da das Gehirn sich wieder solvirt, ihr Vermögen sehen lässet/ in der Phantasie allerhand Bilder/ so zukünfftige Dinge andeuten/ vorzustellen weiß. Denn das die Stern (ihr Licht/ der Sonnen Wärme und deroselben zusambt des Mondes General-Einfluß und Wirckung ausbenommen) durchaus so wenig auf eines jeden Menschen Cörper als seine Seele insonderheit zu dirigiren abzielen/ und daher des Menschen Glut/ Leben und Tod aus ihren Lauff und Stellung im geringsten nicht könne zuvor ersehen werden/ meine ich sey nunmehr von den vortrefflichsten Naturkündigern und Astronomie so evident erwiesen/ daß man sich viel billiger/ als Cicero zu seinen Zeiten/ verwundern muß/ daß auch woll unter denen/ die woll aus der H. Schrifft ein besseres wissen solten/ eingefunden werden/ die den Nativitäten/ Aspecten, und Calendarische Zeichen mehr Glauben beymessen/ als ihnen gebühret. Zum Exempel/ ich rede allhie billig mit jenen schon angeführten Fran-

Zosen (ex Præfatione *Artis dirigendi cogitationes*) Am Himmel heisset ein gewisses Gestirn die **Wage**; selbige siehet einer Wage/ damit wir wägen/ nicht ähnlicher/ als die Mühle dem Winde/ so die Mühle treibet. Nun ist aber die Wage ein **Zeichen der Gerechtigkeit**/ Ergo, die Leute die in diesen gestirneten Himmels-Zeichen gebohren seyn/ sind **gerechte und billige** Menschen. Noch 3. andre Gestirn im Thier-Kreiß heissen/ **der Widder/ Stier und Steinbock**/ welche man aus gleichen Rechte (das die Alten gehabt) **Elephanten/ Crocodill und Einhörn hätte nennen können.** Nun sind aber der Widder/ Stier/ und Steinbock **wiederkäuende Thiere**: Ergo, wann Leute Artzeney einnehmen/ wann eben **der Mond in solchen Zeichen stehet**/ ists nicht gesund/ sondern Gefahr dabey/ daß man sich wieder müsse **erbrechen.** Ob nun diß schon närrische Folgen und schwache Urtheile sind/ fehlets doch so wenig an denen/ so solche zu kauffe bieten/ als an andern/ die sich so was/ aus den Calendrischen Aspecten und Himmels-Zeichen bereden lassen. Welches dann auch ein vornehmen Mathematicum, und meinen ehemahligen Hn. Tisch-Wirth/ Hn. Profess. Erh. Weigelium zu Jena, bewogen/ an statt **der Heydnischen Himmels-Zeichen**/ die Himmels-Kugeln mit

andern

andern **Heraldischen** viel naturellern Signaturen zubezeichnen / als bekandt ist. Ja ich kenne einen alten perfecten Mathematicum und Astronomum, welcher in seinen Alter die Sünde pflag gegen GOtt zubereuen / welche er in seiner Jugend begangen / in dem / daß er auch nach den besten Grund-Reguln der Nativität-Stellungen unterschiedliche Leute in der That betrogen und der Edlen Astronomie durch die sündliche Astrologie einen Schand-flecken angehänget hätte. Woraus leicht abzunehmen / was von der Todes-Benahmung der *Nativi***täten-Steller** / die sich unter den **Todes-Vorboten** droben (Cap. I. Sect. II.) mit eingefunden / zuhalten sey. Wolte allhie jemand so viele wunderlich **eingetroffene** Nativitäten uñ Weissagungen der Astrologorum einwerffen / der gedulde sich biß auffs IV. Capittel / aus welchen ferneren Bescheids zuerwarten. Stehet demnach viel leichter zuerweisen / das erwehnte unvermuhtete Freude / oder plötzlich / ohn bewuste Uhrsach / überfallende **Traurigkeit** / oder andere Gemühts-Neigungen Krafft / welcher einige sich einbilden / daß ihren Angehörigen in der Frembde was trauriges alsofort begegnen müsse / die sich ziemlich nach dem Temperament des Leibes richten / als auch viele / ja die meisten **Traumbilder** / vielmehr von den Veränderungen / so die **Speise** / **Tranck** / **Fasten** / **Lufft** / **Blut** / und **Lebens-Geister** / ohn was sonsten noch aus geschehenen oder gesehenen Sachen in den **Gedächtniß** schwebet / veruhrsachen / herrühren.

K v §. 6.

§. 6. Wann man nun zukünfftige Dinge vorher wissen kan / entweder als sie **an sich / ohne Vorzeichen und Merckmahle /** zukünfftig sind / oder **ihre Uhrsachen** / woraus sie erfolgen werden / **schon am Tage liegen** / wird man nimmer bündig behaupten können / daß des Menschen Seele die Tods- und Unglücks-Fälle / davon ihr weder **Nachricht** noch **Vorschein** / von **etwas anders** gegeben / zuvor absehen könne; Zumahl solche Ehre **Göttliche Allwissenheit** / dem das zukünfftige als gegenwärtig vor Augen lieget / allein eigenthümlich besitzet. Wo aber schon **die Dinge** / daraus uns oder den **Unsrigen** ein kläglicher Unfall begegnen kan / unsern **innerlichen** und **äusserlichen Sinnen vorliegen** / kan auch unser natürlicher Verstand / daraus leicht ein Omen machen / und per viam experimentalem, als die Schulen reden / die obschwebende Fälle / als etwa den Tod / desto heller erblicken / nachdem man in der **Erfahrung wol geübet** / eine **gute** *Phantasie* hat / und helle im Haubt ist / oder daß ich mich Cajetani Worte bediene: Anima percipit subtiles motus imaginative ex impressione causarum naturalium. Ex quibus motibus imaginative lucentibus lumine intellectus agentis, & alicujus forte superioris intellectus movetur intellectus noster possibilis ad cognoscendum futurum in signo repræsentatum (in Thom. II. 2. quæst. 172. art. 1. resp. ad 1.) Die Seele die

nimbt

nimbt an die subtilen Bewegungen in ihrer Einbildung/ in welche ihre natürliche Uhrsachen was eindrücken. Aus welchen in der Einbildung leuchtenden Bewegungen/ und noch etwa eines **hohen Verstandes**/ unser Verstand **bewogen und aufgemuntert** wird/ daß er das vernehmen kan/ was ihn gleich als in einen **Zeichen vorgestellet ist.** So schreibt Socrates (Hist. Eccl. l. VII. C. XXV. circa fin.) der Atticus hat seinen Tod vorher gewust/ denn als er von Nicæa wegreisete/ sprach er zum Calliopio dasigen Priester: **Mache daß du noch vor den Herbst nach Constantinopel kömbst/ daß du mich noch einmahl lebendig sehest. Wirstu lang verziehen/ wirstu mich nicht mehr lebendig antreffen.** Hat hierin nicht der Warheit verfehlet/ zumahl er am 21. Jahr seines Bischöfflichen Amts/ am 10. Octobr. Todes verblichen. Wer weiß was dieser Mann vor **Umstände und Uhrsachen** bemercket/ daraus er leicht schliessen können/ daß er nicht lange mehr leben würde. **Fürst Joachim von Anhalt**/ sagte zu einigen Umstehenden: **Morgen werde ich sterben/ und auf den Dienstag wird man mich begraben.** Und zu dem Prediger: **Morgen werde ich meinen letzten Tag haben**/ (Bruno Quinos Disce Mori. p. 52. seq.) woher wuste er das? Eben

Freytags

Freytags nach dem Advent / An. 1561. befiel er mit dem Anfang einer Apoplexie oder **Schlages** / **daß er fast niemand mehr erkandt / auch nicht mehr alles gefühlet** / daher er ihm leicht die Rechnung machen können / daß es mit ihm nicht lang mehr währen würde / weil dergleichen Zufälle in gewissen Stunden / wann das Blut an seine damahlige Stelle kommt / dem / den sie treffen / den letzten Rest zugeben pflegen. Als mir ein gleiches Exempel an einen alten wollerfahrnen Medico bekand ist. Philippus Melanchton **hielt es dafür / daß ihn GOTT vielleicht** ex Lystrica Synodo, **damit die** Flacianer **umgiengen / erretten wolte / welches eine Weissagung gewesen von seinem Tode.** Woher wuste er sie aber? **weil er eben damahls zu einen guten Freund in Sachsen schrieb / und klagte / wie er so schwach wäre / daß er sich nach seiner Reise von Heidelberg / noch niemahls so schwach befunden hätte.** Wie in dem absonderlichen Bericht / welchen die Wittenbergischen Professores von seinen Leben und Ende bezeuget / und zu Nürnberg lassen mit mehren lit. C. erzehlen. Mehr kan ich unser **natürlichen Wissenschafft** nicht zuschreiben / was drüber ist / deucht mir / kan andern Uhrsachen / die **von aussen** ihre Wirckung in uns haben / oder sie **gegen uns** ausüben / am sichersten beygemessen werden.

SECTIO

SECTIO II.

§. 1.

WAs das aber vor Uhrsachen seyn / darin stimmet man nicht allerdinges ein. Wolten wir den Sophronium **Kozack** (aus seiner Anat. Microcosm. C. XVII.) und etwa einige andere Medicos zurahte ziehen / wer den Tod der **Sterbenden / Abwesenden** alsofort offenbahre / oder bißweilen ein **Gepölter** / und **laut** veruhrsache / ja auch woll die **Thiere** zu Todes-Vorboten gebrauche / durfften sie es auf ihren sogenanten Spiritum Olympicum vel vitalem, einen solchen **himmlischen Lebens-Geist** geben / der ihren Vorgeben nach / wenn die **unsterbliche Seele** schon in die Ewigkeit abgefahren / und der **Cörper** ertödtet / ist / dennoch eine Zeitlang beym entseelten Cörper aufhalte / und wie ein **Unterhandler der Seelen und Leibes** / gern beym Leibe als der alten Herberge herum wandere und flattere / biß der Leib etwa gantz vermodert / oder sonst durch Chymische Künste in sein Principium resolvirt sey. Soll sich immittelst / so bald er vom Leibe geschieden gleichsam freuen / daß / weil er in die freye Lufft kommen / er wieder mit seinen Principio, daraus er dem Cörper das Leben geben / vereiniget / und zu seiner eigenen Natur gelanget / und daher darin so kräfftig seyn / gedachte **Wunder-**

derdinge sehen und hören zulassen. Scheinet aber nebst andern Principiis, von dem Ph. Theophrasto **Bombast von Hohenstein** / sonst Paracelso genandt / entlehnet zu seyn / welcher / ob er zwar sonst / seinen sogenandten **Lebens Geist** / bald geistlicher als die Seele / bald vor sterblich ausgibt / dennoch (Lib. I. Philos. Sagacis Part. X. edit. Bas. 1590. p. m. 71.) schreiben darff: **Daß der Mensch nach seinem Tod / wenn das Ewige und Tödtliche voneinander geschieden sind / bleiben 2. tödtliche Geister auf Erden / so der Mensch hinter ihm lässet / den Elementischen und den Syderischen.** Tom. IX. Fragm. de Animab. Mortuorum p. m. 295. will ers vielleicht deutlicher geben: schreibende: **Was ist hie noch zureden? das ist am nöthigsten / allein was der Geist sey: der Geist ist nicht die Seel / sondern wenn es möglich wäre / so wäre der Geist der Seelen Seel / wie die Seel des Leibes Geist ist. Der Geist des Menschen ist nicht der Leib / ist nicht die Seel / sondern ist ein drittes im Menschen / also daß der Leib ruhet in der Erden: das ist / er wäre nichts mehr / er ist der Arbeit entledigt / und im Schlaff gelegt / biß auf sein aufwecken. Die Seel ist an dem Ort / da man zahlen muß / biß zum letzsten Quadranten. (wie offt gemeldet.) Nun ist der Geist da ihn GOTT hinschicket: bey ihm / bey der Seele / beym Leib / oder in der Wohnung der Menschen: So ichs recht**

recht fürhalt / so ist der Geist der Schatten der andern beyden / wie ihr möchten gedencken von der Imagination: Der Mensch imaginirt, nun ist die Imaginatio weder der Leib noch die Seel / sondern der Geist / der weichet nicht von Menschen; Dann im Geist liegen des Menschen Urtheile / über die Seel und über den Leib / und dergleichen. Also wissen / den Leib sieht niemand aufstehen / dann der Mensch liegt in der Erden: Also auch die Seel sieht niemand aufstehen / dann sie auch / da sie GOTT bescheid / wie den Leib / der in die Erden beschieden wird: Der Geist aber / den sieht man / aber die andern zwey nicht. Drum sieht er dem Leib gleich / sieht auch der Seel gleich: Dann da sind beyd Schatten. Das ist nun geredt von Erscheinung der Geister der Menschen &c. -- folget p. 296.
Dieser Capittel Auslegung und eigends Verstands in ihm selbst merckend / ist also: So ein Todter gesehen wird / so gedenck / daß er ist ein *Præsagium*: und das also: Steht er da mit Freuden / als ein Heilig / so ist es so viel / als spreche er: Ihr sind der Seeligen. Stehet er aber da in ander Weg / so ists so viel / daß er noch nicht gerechnet noch bezahlt hat / muß warten auf die Zeit seiner Sünden Verzeihung und Vergebung oder Bezahlung. -- -- -- Denn dieselbigen Vorboten

ten sind Artzte unter den Geistern / eröffnen sich / als wolten sie sprechen: **Es ist der Zorn GOttes da / du must dran / du must auch dran / und du auch** &c. Also werden die Geister **offenbahr** / daß sie in den Dingen natürlich sind / **den Todt zuerkennen wo er herschleicht**: wie ein gesehender Mensch den Tag sieht / und den Blinden mag verkündigen. - Das mercken aber / wo solch **Rumpelgeister gehend** / als Kriegs-Geschrey / da ist groß Blutvergiessen vorhanden / **des freuen sich die Teuffel / lachen und spielen vorhin / ein Zeit an**: als sprechen sie: wir haben da ein gewiß Spiel. Sehe ein jeglicher auf sich selbst / wer da præfigurirt wird / daß er sich besser / und leide Buß. Und die **Klöster** so vorhin **gewisse Zeichen** haben: erfreuet euch des nicht / es sind klägliche Zeichen / daß ermesset aus euren Leben / das ihr führet. In eben diesem Tomo (Cap. de Philos. occulta p. m. 342.) will er gar die **klopfenden Bergmänlein** (welche droben Cap. I. Sect. VII. auch Todes-Vorboten mit abgeben) zwar zu sterblichen und irrdischen Geistern / die nicht Teufel sind / aber doch **wesentlichen Leuten** machen. Dieses sind die Leute (schreibt er) so unter uns wohnen / in und unter der Erden / und haben alles Zeitliches / was sie bedürffen oder begehren. Sie werden von dem gemeinen

Mann Schrottlein oder Bergmänlein genandt / aber mit ihren rechten Nahmen Sylves oder Pygmæi geheissen. Und sind nicht Geister wie andre Geister / aber gleich den Geistern zurechnen / in allerley Vermöglikeit und Kunst: haben doch Fleisch und Blut / wie wir Menschen / das sonst kein rechter Geist hat / wie denn Christus sagt zu seinen Jüngern. -- Aber von diesen Leuten zureden / solt ihr also wissen / daß es auch nicht Geist / doch den Geistern gleich sind zurechnen. Wollen sie aber ja Geister genennet werden / so mag mans irrdisch Geister nennen / von wegen des / daß sie unter der Erden ihr Chaos und Wohnung haben / und nicht wie die andern rechten Geister in Lüfften wohnen. Derhalben man dieser irdischen Geister sonderlichen viel findet / spüret / sieht und höret / wo grosse Schätz oder Reichthum verborgen liegen. Also auch wo köstliche gute Bergwerck von Gold und Silber sind / denn daran haben sie ihre Lust und Freude &c. -- Es sind auch diese Geister die bösesten Geister ob allen andern Geistern / die nicht Teuffel sind / sonderlich wenn sie übel wollen. So ist auch zwischen dem Teuffel und diesen ein grosser Unterscheid: Der Teuffel stirbet nicht ab / so diese absterben. Darum mangelt ihnen dieses allein / das ist das / daß sie absterben nach langen Leben / sonst würden sie auch billig Geister genennt /

aber zuvor nicht. Denn die Geister leben ewig / und sterben nicht ab: Drum was Leib / Fleisch und Blut hat / dem Tod unterworffen ist / und ja einmahl sterben muß. -- Sie sind von Natur kleiner Perschnen und Leibes / so können sie doch wie sie wollen / groß und klein / schön oder ungestalt / in Herrlichkeit oder Armuht dem Menschen erscheinen. Dann es mangelt ihnen keine Kunst / so weit das Licht der Natur vermag / sie haben Kunst und Gelds gnug / und alle Schätz / Silber und Gold / und alle Metall in der Erden zuverhüten und zuverwalten. Deren hat man vor alten Zeiten sehr viel gefunden / gehört und gespührt an viel und manchen Orten / da es jetzt gantz öd und still von ihnen ist. Aber bißher hat niemand die Uhrsach gewust / noch können erfahren / warum / oder wie sie hinweg kommen sind: Dann man hats für ein unsterbliche Creatur gehabt / ihr Absterben niemands gewüst gewiß oder betracht / und ihr Auffhören und Abwesenheit andern Uhrsachen zugelegt. Und eben gar ein sehr lange Zeit hat niemand vollkommentlich mögen erfahren oder wissen / wer die seyn / woher sie kommen / was ihr Ammt oder Beruff sey. Dann etliche haben gemeint (wann sie uns Menschen etwas guts haben gethan) es seyn Engel oder dienstbare Geister / also von GOTT zu uns gesandt / und alsdann von unserer grossen Sünden wegen wiederum von uns hingenommen. Dann

sie

sie haben den Menschen auch offt große Wolthat erzeigt / und viel Arbeit von ihrentwegen verrichtet. Etliche andere haben vermeint / sie wollen von uns Menschen ungesehen seyn / darum wenn sie ein Mensch sehe oder beschreye / so verschwinden sie / und kommen nimmer herwieder: Etliche haben vermeint / die sie gehört oder gespühret / es seyn Seelen oder Menschen / die da übel abgestorben sind / als die sich selbst erhenckt / erträncket / erstochen / oder sonst entleibt haben (diese sind / die an GOtt ihrem Erlöser verzweiffelt und sich dem Teuffel ergeben) müssen jetzt also umgehen / und dem Teuffel dienen / biß an den Jüngsten Tag. Etliche haben vermeint / es sey nur ein leeres Gesicht oder Gethön / und ein Zeichen grosses Glücks. Als wo mans höre oder spühre / da sey groß Glück künfftig / wie dann auch offt ist beschehen. Aber solches hat mehrer Theils der Glaub gethan: dann diese von Natur bringen und machen kein Glück / es sey dann daß sie GOTT ihr HERR / ihr Schöpffer / oder unser Glaube dazu treibt: Wiewol sie auch kein Unglück mögen machen / oder anrichten / es sey dann / daß ihns GOTT verhäng und zulasse. Etliche habens sonst für ein Gespenst und Hexerey gehabt. Etliche die sie gehört und gespühret haben bey den Schätzen / haben sie gesagt / es sey der Geist des Menschen / welches den Schatz hab eingegraben / der müsse jetzo biß am Jüngsten

Tag / oder so lang biß der Schatz gefunden werd / denselbigen verhüten. Solches haben sie geurtheilet aus den Worten Christi / da er sagt: Wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz. Aber ich sag darauff / das Hertz ist nicht der Geist / also auch der Geist das Hertz nicht / sondern ein grosser Unterscheid zwischen beyden ist. Darum sag ich / daß diß alles ein falscher Wahn und Fürgeben ist. Dann es **sind rechte wesentliche Leut / deren in allen vier Elementen wohnen /** die in den ersten Zeiten der Natur offt seyn für GOTT gehalten und angerufft worden. Und das sind eben die / davor uns GOTT der Allmächtige warnet in seinen Gebot in der Ersten Tafel Mosi / wir sollen nicht andere Götter neben Ihm haben / weder die im Wasser (da meint Er die Nymphen) noch die unter der Erden (da Er die Sylphes und Pygmæos meinet) dann Er allein sey ein Eifferiger GOTT / der da heimsuche solche Missethat der Väter an ihren Kindern / biß in das dritt und vierdt Glied. Besser hat von diesen **Bergmänlein** / (damit wir drunten bey den **Teuffeln** ihrer nicht noch einmahl zugedencken nöthig haben) exprofesso gehandelt / geurtheilet / und sie billig kleine **Teuffel** genennet / M. Joh. Henr. Rumpelius Smalcald. (disp. de Virunculis Metallicis. Wittebergæ Scab. 1672.) Auch zugeschweigen / daß der vorbeschriebene **Lebens-Geist** / nach ihren eigenen Vorgeben / erst

erst **in der Todes-Stunde** gantz frey werde/ und daher gar wenige/ wo einige von unsern oberzehlten Todes-Zeichen/ welche nicht nur den Todt deren so **sterben sollen** / als sie sonst thun müsten/ und dazu noch gantz gesund und lebhafft gewesen/ veruhrsachet haben/ haben sie doch **andern Anverwandten/ so weit von ihren Leibe** entfernet/ vielweniger/ wie sie meinen/ **durch Thiere**/ zu welchen sie gar keine natürliche **Zuneigung** Propension **und Begierde** tragen/ den Todt vorher nicht ankündigen können. Befinde also gantz unnöthig/ eine weitläufftige Verwerffung/ solches vorgesetzten Lebens-Geistes/ die ich andern Philosophis, an welchen es auch nicht gefehlt/ muß überlassen/ hieher zusetzen/ vielweniger die Gedult eines erkäntlichen Lesers/ welcher an solchen Paracelsischen Controversien wenig Vergnügen schöpffen wird/ aufzuhalten. Paracelsus hat sich zum wenigsten selbst woll zuerinnern/ was er C. 1. p. 295. darzwischen geschrieben: **Nicht allein das Licht des Menschen**/ (wo anders Paracelsi Grillen ein Licht zu nennen) **hie gebraucht soll werden/ sondern auch das Licht der Geschrifft/ und den Grund der** Philosophie/ **die nicht aus der Geschrifft ihr Fuß nimmt? nichts? darum nicht Heidnisch / sondern Christlich die Ding fürzunehmen sind / das ist / die Ding sollen dermassen in Erkändniß gebracht werden/ daß sie zu Nutz kommen den Menschen gegen den Ewigen.** &c. Vielweniger wollen wir

uns bey einigen **alten** *Philosophis* verweilen/ welche ebenfals eine **sonderbahre Art Geister**/ so sie bißweilen Genios benahmset/ und zwar **unter** die Engel/ aber **über** die Menschen gesetzet/ und sie zu **Schutz-Herrn und Hütern** annehmen wollen. Daher bey ihnen biß auf unsere Zeiten/ von dem Genio Socratis, mehr sagens und schreibens/ als woll mag daran gewesen seyn; wie einem die Umstände/ als sie Plutarchus in einen absonderlichen Capittel/ de Genio Socratis, setzet/ fast auf die Gedancken bringen möchten. Conf. M. Anton von Dalen, de Orac. Ethnic. Diss. II. p. 195. De Geniis D. Strozzio Cigogna Theatr. Mag. omnif. Lib. III. C. VII. p. 362.) was bey diesem Servius Honoratus und Sabinus von der Umbra und Simulacro, vom **Schatten** des Menschen vorgeben/ welcher in **Gestalt einer Larve**/ als ein **Wind** noch eine Zeitlang/ auf Erden erscheinen solle (daher sie auch den Entferneten zu **Gesicht** kommen/ und also den **Todt** ihrer Person **anmelden** möchten/) verschwindet/ ohn Wiederlegung/ als der Wind und Schatte von sich selbst. Conf. Delrii Disqu. Mag Lib. II. Qu. 26. Sect. I. p. m. 453. Es sey ihm aber/ wie ihm wolle/ so lässet man doch im übrigen die **Heyden** in ihren Wahn/ und könten wir sie entschuldiget halten/ daß sie aus ihren bemerckten Prodigiis und abentheurlichen vorbedeutenden Wunderzeichen sich heraus zuwickeln/ nach ihrem belieben Genios, **Lufft-Geister**/ ja

Götter

Götter gedichtet / wann sie anders von GOTT zu-entschuldigen stunden / als dem wir vielmehr zu unsterblicher Danckbarkeit verbunden / daß er uns zu einer weit herrlichern Erkändniß von **Geistern** und **Ihm selbst** gebracht hat / welches von solchen **Mittel-Geistern** / die halb menschliche / halb Englische Natur haben solten / nichts im geringsten meldet / und daher auch sie zu glauben nicht gestattet.

SECTIO III.

NIchts destoweniger stehet woll zubewundern / daß durch das Schrifft-Licht man im **Babstthum** sich die Augen nicht eröffnen lässet / um unsere Todes-Zeichen mit etwas hellern Augen recht anzuschauen. Zumahl unter ihren Glaubens-Verwanten / derer nicht wenige anzutreffen / welche sie vor Wirckungen / der entweder Seelig-Verstorbenen / oder in allen Fall auch woll Verwandten / ammeisten über deren im Fegefeur noch sitzenden / und etwa in der fern gestorbenen **Seelen** ansehen / und nicht allein viele sichtbare **Erscheinungen** / sondern auch woll einig **pochen** vor den Thüren / das tödtliche **Geräusche** / kläglich **Gewinsel** / ängstliches **Seufftzen** / merckliche **Stimmen** / Verrückung oder Berühung der **Uhren** / wunderbahres **Gepolter** auf sie geben solten. Wie dann der Jesuit Delrius

(Disqu. Mag. Lib. II. Qu. XXVI. Sect. V. p. m. 507.) mit der Erscheinung des Martyrers Basilisci, (dessen **Gestalt** wir droben Cap. I. Sect. VIII. §. 4. erblicket) die **Erscheinung der Seelen noch Absterben des Leibes** zubehaupten vermeinet. Der sonst gelehrte Jesuit Bohuslaus Balbinus in seinen Miscellaneis Historicis Regni Bohemiæ, will die weisse Frau in Böhmen / die wir droben (Cap. I. Sect. VII. §. 14) spüchen gesehen / vor keine andere als vor eine allbereit aus dem Fegfeur erlösete **seelige Seele** ausgeben / weil sie so gar kein eintziges Zeichen der Boßheit / sondern vielmehr lauter Frömmigkeit und Tugend-Liebe von sich spüren lässet / und nicht allein bey Vorenthaltung sonst üblicher und verlobter Allmosen sich unruhig / sondern auch / damit ein sicherer Pater nicht ohn das (Päbstliche) Abendmahl von hinnen scheide / sehr sorgfältig bezeiget habe? Gleich als wenn der Teuffel / der sich in einen **Engel des Lichts verstellet** (2. Cor. XI) keinen untadelhafften Schein von sich geben / und die Leute zu allerhand guten Wercken / (als tausend Exempel ausweisen könten) oder sie in der opinion eigener **Verdienste** / Gewißheit des **Fegefeuers** / oder andern Absehen / so drunten zum Theil soll berühret werden / zustärcken oder andern darzu zubereden nicht anhalten / (um von sich selbst eine gute opinion zuerwecken) und ein vielleicht unkräfftig genossenes Abendmahl einen Mönche nicht gönnen könte. Was sagt dann Bodinus Lib. III. de Dæmonomania Cap. VI. daß der Teuffel zu

fasten

fasten und zu beten rahte / auch sich der heiligen Hostie gebrauche / die Unverständigen zubetriegen. Man lese nur die Antwort Seel. Doct. Kesleri (in seiner Theol. Cas. Consc. C. V. p. m. 28.) auf die Frage: **Ob man um des vermeinten Englischen Befehls willen / solle Bethstunden anstellen / und gewisse Gesänge singen?** so wird man sich des Teuffels verstellete Andacht nicht weiter befrembden lassen. Im übrigen können wir der Unterweisung Casp. Schotti (Phys. Cur. L. II. c. XXVII.) auch Delrii (l. c.) **Wie man die erscheinenden Seelen von den Teuffeln unterscheiden solle** / gantz / als aus folgenden erhellen wird / überhoben seyn. Was Schottus l. c. Lib. VI. c. 7. §. 3. geschrieben / lässet sich noch besser hören; Denn ob er zwar auch prætendirt, daß aus sonderbahrer und ausser ordentlicher Dispensation und Zulassung GOttes / zuzeiten / einige / so woll **seelige** / als noch im **Fegefeur schwitzende** / ja woll auch in allen Fall **verdamte Seelen** / auf der Welt erscheinen / und wichtige Geschäffte verrichten / will er doch an **nechst berührten hörbahren Todes-Zeichen** / die Seelen der Verstorbenen gantz unschuldig halten / und daß entgegen lauffende Meinung der säumigen auf gar schwachen Füssen beruhe / mit dem Petro Thyræo (ex libello de nocturnis tumultibus) aufrichtig bekennen; indem er so wenig Uhrsach findet / warum sich GOTT zu sol-

 chen

chen Wercke/ entweder der verdamten oder seeligen Seelen **bedienen** solte/ als er aus dem Luca C. XVI. leicht mercket/ das weder den Verdamten noch Seeligen (zum wenigsten ordentlicher Weise/ als er meinet) in diese Welt zurück zukehren vergönnet sey. **In nöthiger Glaubens-Unterrichtung hat man Mosen und die Propheten / die soll man hören** / in ausser ordentlichen Benachrichtigungen/ wo dieselbe anders hochnöthig von GOttes wegen seyn/ vielmehr **die Engel**/ als die ordentlichen **dienstbahren Geister GOttes / ausgesand um deren willen/ die die Seeligkeit beerben sollen.** *Heb.* 1. Zudem **spricht der Geist GOttes** Apoc. XIV. 13. **von den Todten/ die im HErrn seelig gestorben/ daß sie ruhen von aller ihrer Arbeit.** Warum solten sie dann noch auf dieser Welt bey finsterer Nacht und gemeiniglich an ungenehmen und öden Oertern herum **wallen**/ und **poltern. Wer einmahl gestorben** / sagt Job. VII. 10. **der kömmt nicht wieder herauf/ und kommt nicht wieder in sein Haus / und sein Ort kennet ihn nicht mehr.** Will man nun solche *extraordinaire* **Gesandschafften** auch auf die **Seele** bringen/ muß mans zuvor bündiger erweisen/ ehe man solche vorgefassete Meinung dem gemeinen Pöbel aufbürden/ und darnach andere Oer-

ter der Schrifft limitiren darff. Lassen wir uns demnach von den Papisten nicht so leicht bereden / daß das **Gespenst** / welches die **alte Hexe zu Endor** / dem **König Saul** zugefallen aus der Grufft **hervor gebracht** / und / als wir droben (Cap. I. Sect. VIII. § 12. aus 1. Sam. XXVIII. 14.) gehört / dem Könige den **Tod angekündiget** / solte des H. Mannes GOttes **Samuels Seele** / obs schon seine **Gestalt** gehabt / gewesen seyn: wie von unsern protestirenden Theologie hin und wieder (e. g. præter ordin. Commentat. B. Gerhardo pecul. disp. de Spectro Endoreo) zur Genüge wiederleget worden. Es wäre besser / daß sie an Römisch-Catholischer Seiten / Liebe in andern Stücken / als in diesen Punct von ihren Corpore Juris Canonici abwichen / welches (Cap. Neo Mirum Caus. XXVI. qu. V.) die Worte und Meinung Augustini, (welcher zwar sonsten in dieser Sache nichts gewisses statuiren will) anzuführen vorgenehm gehalten: Indignum omnino facinus esset, si secundum verba historiæ commodetur assensus. Quomodo enim fieri poterat, ut arte magica attraheretur Vir & Nativitate Sanctus, & vitæ operibus justus? aut si non attractus est, consensit? quod utrumque de justo credere adversum est. Si enim invitus adductus est, nullum suffragium habet justitia: si autem voluntarius, amisit meritum spirituale, quod positus in carne quæsi erat, quod valde absurdum est: quia qui hinc justus recedit, permanet justus. Porro autem hoc est præstigium Sa-

tanæ,

tanæ, quo ut plurimos fallat, etiam bonos in potestate se habere confingit: Es würde eine unbillige Schrifft-Erklärung seyn/ wenn man die Worte/ als sie in dem Text liegen/ bloß wolte aufnehmen: Denn wie solte ein so grosser Heiliger/als Samuel **durch schnöde Zauber-Künste**/ hervorgebracht worden seyn/ wie? solte er mit **einstimmen**/ und diesen Hockus pockus der **Hexen vorgenehm** halten/ oder wieder seinen Willen herauf bracht seyn/ deren keines von einem so gerechten Mann zu glauben stehet. Denn wenn er **gezwungen** herauf gebracht/ das wäre eine Unbilligkeit? so ers aber **gern** gethan/ hätte er daran gröblich gesündiget/ und sich aus den Stande der seeligen Heiligkeit gesetzet/ welches gantz absurd ist. Zumahl der gerecht bleibet/ wer hie gerecht abgeschieden. Darum ist dis ein **Gauckelspiel des Teuffels** gewesen/ welcher/ damit er mehr betriege/sich stellet/ als ob er auch Fromme in seiner Gewalt habe. Solte GOTT durch den Heiligen von einer Hexen aus der Ewigkeit hervorgebrachten Samuel dem König Saul Nachricht haben ertheilen lassen/der dem verworffenen König **weder durch Träume/ noch durch Licht/ noch durch Propheten antworten wolte**. v. 6. Cap. XXVIII. Lib. I. Sam. Thomas von Aquin, einer unter ihren vortrefflichsten Schul-Lehrern/ ja derselben

selben Haubt/ wendet sich in dieser Materie von einer Seite zur andern (III. qu. 89. art. 8. ad secundum) davor haltende/ daß die Seelen der Verstorbenen nicht als durch ein **Göttliches Wunderwerck** bey den Lebendigen sich wieder einstellen/ vel hujusmodi apparitiones *fieri* per operationes angelorum bonorum aut malorum, *etiam ignorantibus mortuis*, sicut etiam vivi ignorantes, aliis viventibus apparent insomnis. Unde de Samuele dici potest, quod apparuerit per revelationem divinam secundum hoc quod dicitur Ecclesiastici XLVI. vel illa apparitio fuit procurata per dæmones, si Ecclesiastici autoritas non recipiatur propter hoc, quod inter canonicas scripturas apud Hebræos non habetur. Oder ihre Erscheinungen gescheh durch Wirckung **guter oder böser Engel**/ also daß auch die Verstorbenen **nichts davon wissen**/ gleichwie auch die Lebendige ohn daß sie was davon wissen/ andern Lebendigen im Schlaff vorkommen. Daher kan man sagen/ daß Samuel durch eine Göttliche Offenbahrung erschienen sey/ als man etwa dahin Syrachs Worte C. 46. ziehen möchte/ oder daß die **Teuffel die Gestalt Samuels sichtbahr gemacht**/ dafern Syrachs Buch/ weil es nicht mit unter die Canonische Schrifften der Hebræer gehört/ hier etwas zuerweisen keine Krafft hätte. (1. Quæst. 117. art. 4.) Ist er auch in Bekräfftigung und Bejahung der Frage: **Ob die vom Leibe**

entschie-

entschiedene Seelen-Cörper bewegen/ oder wie es Becanus erklaret/ **ob sie Thüren eröffnen/ Stühle versetzen/ ein hefftiges Geräusch erregen können**/ sehr sparsam/ und will lieber das Gegentheil/ daß solche Verrichtungen über das Vermögen entleibter Seelen lauffe/ behaupten. Becanus, da er dieses lieset/ unterstehet sich auch nicht die Sache zu entscheiden/ drum setzet er nur hinbey: Difficile est judicare inter duas has sententias. Nam si semel neges cum D. Thoma, animas corporibus separatas posse quicquam movere localiter redduntur suspectæ apparitiones & terrores, qui putantur ab illis fieri. Si cum aliis affirmes, ruit argumentum, quo plerique putant se ex effectibus in energumenis efficaciter probasse, angelos in rerum naturâ existere (Manual. Controv. L. I. c. 8. §. 18.) **Es ist schwer in diesen zweyschaltigen Meinungen Richter zu seyn. Denn wo man mit Thoma, denen Seelen die Krafft Cörper zubewegen abspricht/ machet man alle Erscheinungen und Erschreckungen/ die man bißher auf sie gegeben/ verdächtig. Lässet man sie aber ihnen/ als etliche wollen/ so fält das argument dahin/ da einige aus den wunderlichen Wirckungen der Besessenen kräfftigst zubehaubten gedencken/ daß Engel oder Geister seyn.** Endlich schliesset er: Eligat lector quam velit partem, **der Leser erwehle die Meinung/ so ihm am besten beliebt.** So lässet auch dieser Jesuit die Seinigen im Zweifel/

fel / und solte lieber ich weiß nicht was schreiben / als den entleibten Seelen auf dieser Welt ausdrücklich einen Platz versagen / von deren vorgeschützter Erscheinung sie ein so grosses interesse eingezogen / und so manches Kloster bereichert haben.

SECTIO IV.

§. I.

WOlten wir nun auch die **Juden** hierin zu Rahte ziehen / weiß ich zwar nicht / wie fern ihnen obbemeldeter Paracelsischer Spiritus und **Lebens-Geist** / oder Heydnischer Genius zu Behuff ihrer Gedancken anstünde / traun aber woll / daß einige unter ihnen denen קליפות Keliphos, als sie sambt den R. Manasse (Lib. II. de Resurrectione C. VI. p. 167.) eine Art geringe und unsaubere Geister gleichsam die **Rinden** oder **Abschabelse** der reinen Geister / benahmsen / die Schuld einiger entsetzlichen Todes-Zeichen / als die **Erscheinung Samuelis** beymessen solten / zumahl gedachter Rabbi, sambt einigen seiner Glaubens-Verwandten (aus der Gemara שבת) zubehaubten gedencket / daß die **Seele** des Menschen gantzer **zwölff Monat** nach dem Tode **bey der Leiche** herum walle / und von jenen **Lufft-Geistern** *Keliphos*, unter deren Botmäßigkeit sie seyn soll / bald gen Himmel **auf** / bald **zum Leichnam wieder herab** geführet werde. Ihr vortreffli-

cher

cher Grammaticus R. Elias in seinen Thisbi, bey Erklärung des Wortes חבט darff gar die Seele nach dem Tode **wieder in den Leichnam** jagen / und diesen durch jene auf die Beine bringen / biß sie der Malach hammaveth, oder **Todes-Engel** auf ein und andern schrecklichen Schlag / um dessen gnädige Uberhebung am Tage ihrer grossen Versöhnung bitten / erst franck und frey heraus lasse. Diesen Wahn / meinet der in ihren Buch Scebheth Jhudah wieder einen Christen disputirender Jude aus dem **Prediger** *Salom. XII.* 7. zuerweisen / wenn dieser also predigt: **Der Staub oder Cörper muß wieder zur Erden kommen / wie er gewesen ist / und der Geist wieder zu GOtt / der ihn gegeben hat /** bildet ihm jener ein / daß die Seele **nicht ehr** zu GOtt / an den Ort der gewünschten Seeligkeit gelangen könne / biß der Leib zuvor gantz im Dust und Staub verkehret / oder in der Erde vermodert sey / wozu er ihm 12. Monat / oder eine Jahresfrist Zeit lässet: Jst eine treffliche consequens? aus solchen Worten genommen / die von keinen adverbio temporis wissen / noch **Zeit** berahmen / sondern nur dem Cörper diesen / und der Seele jenen **Weg weisen.** Daß auch sonsten ihre sogenante **Geister** *Keliphas* nur eine Erfindung ihres wahnsinnigen Gehirns sey / so nur andere Jrrthümer dadurch bestätigen wollen / hat der Hoornbeck (de Convincendis ac Convert. Judæis L. VIII.

c. 2.

c. 2. p. 538. 539.) schon dargethan. Solten sie also mit diesen bey uns nichts ausrichten / dürfften dennoch andere einfältigere Juden mit **einer besondere Seel** / den Tod vorher erblicken / und des **Nachts** bey GOTT dißfals vor dem Lebens-Ende Nachricht **im Himmel** einziehen / **ob sie bald sterben müsten.** Massen sie nach Bericht des Anthonii Margarithæ eines getaufften Juden (in seinen Buch **vom Jüdischen Glauben** Edit. Franc. vet. An. 1544. p. m. §. 11.) aus dem Talmud, **drey Seelen** des Menschen / auch aus Mißverstand des 5. vers. im 42. Cap. Jesaiæ, statuiren sollen. Davon die **Eine** / wann der **Mensch schläfft** zu GOTT gen Himmel **auffahren** / und **zukünfftige Dinge hören**. Die **andere** / so sie רוח בהמית die viehische Seel betituln / unter und neben sich **auf der Erden herum wandern** / und der Leute Boßheit (warum nicht auch **das Absterben** der Angehörigen in der Frembde) in der Welt bemercken / die **dritte** aber (so wir insgemein die vernünfftige und unsterbliche Seel nennen) im Hertzen biß an den Tod beständig sitzen / und vernehmen soll / was ihr **jene beyde** / entweder bey GOTT im Himmel oder auf der Welt observirt zu haben / **neues vorbringen** / aus welcher relation dann auch ferner / bey ihnen / die *fatalen* **Träume** / (wohin auch die gehören / so den **Tod** ankündigen)

entstehen sollen. Allein solche von der Haubt-Seele ganz aus- und abgehende **Post-Seelen** / mögen woll selbst nur Jüdische Träume oder blosse im metaphorischer figur und habit herumschweiffende **Gedancken** seyn / die / weil sie nur **Wirckungen** der Seele / zwar weit hinaus gedencken / aber doch in der Seele / die im Leibe noch eingefässelt ist / **bleiben**; als ein Spiegel der / nach abgezogenen Fürhang / die so viel tausend Meile entfernete Sonne aufffasset / und doch nicht von der Stelle gerücket wird / vielweniger bey sie kömmt. Der heilige Jesaias im 42. Cap. v. 5. mag ihnen mit seinen üblichen Numero oratorio, und so woll schliessender als fliessender Beredsamkeit / die offt **eins durch das andere erkläret** / wenig zustatten kommen / zumahl er nur **denen / die auf Erden wohnen** נשמה das ist nicht einen Paracelsischen und Quäckerischen Geist / sondern (als es die Hebræer in gemeiner Rede aufnehmen / Conf. Aben Esra ad Ecclesiast. VII. 5. ubi de triplici animæ distinctione plura) eine vernünfftige unsterbliche **Seel** / und über das רוח einen lebendigen **Othem** / zustehet / als sie auch aus ihres Rabbi Jekutiels teutscher Verdolmetschung ersehen können / der den Hebræischen von Wort zu Wort / (Bilschon Ascenas) also nachgefolget: **Der den Menschen -- die Seel gibt / und den Othem zu dieselbige / die drauf gehe.** Will demnach GOTT der HERR den instehenden Tod jemand

mand kund thun/ hat die vernünfftige Haubt-Seele/ Krafft welcher wir Menschen seyn/ **keiner abgesandten Neben-Seel** nöthig/ vielmehr redet die Schrifft beym Job. XXXIII. v. 15. also: **Im Traum des Gesichts in der Nacht/ wenn der Schlaff auf die Leute fält/ wenn sie schlaffen auf den Bette/ so öffnet GOTT das Ohr der Leute/ und schrecket sie/ und züchtiget und unterweiset sie.** Und der David im 139. Ps. v. 18. singt: **Wenn ich aufwache/ bin ich** (sonderzweiffel gantz) **noch bey dir.** Und Jesaias C. XXVI. 9. **Von Hertzen begehr ich dein des Nachts/ darzu mit meinem Geist in mir/ wache ich früh zu dir.**

§. 2. Im übrigen treten die Juden mit uns der Warheit näher/ wann sie so woll **gute** als **böse Engel** auf diese schaurliche Todes-Bühne aufführen/ und sie so woll wunderliche Todten-**Gesichter** præsentiren/ als allerhand entsetzliche **Stimmen** hören/ ja woll greßlich darauf *tumultui***ren** lassen/ aber doch nicht mit solchen Gemüht und Befehl/ als wir sie annehmen können. Zumahl sie in den Gedancken stehen/ als ob auch die guten **Engel** den **Rahtschluß GOttes** von des Menschen Leben so wol/ als seinem **Tod** im Himmel **erschnapten**/ und den Menschen auf Erden zuzeiten wieder anbrächten/ darüber sie

auch **Straffällig** würden; Wie dann der gute **Prophet Elias** / der nach ihrer Meinung bißweilen auch soll spuchen gehen / selbst / wegen solchen langen Zunge einsmahls ein Product von sechs Schlägen / nach ihren närrischen Vorgeben (in Ch. Gersons Talmud L. I. C. XXXII.) soll empfangen haben.

§. 3. Die **Türcken** dürfften auch nicht viel anders reden: denn daß es ihnen nicht ungeräumet scheine / daß die ungehorsamen Engel GOttes **Reichs**-*Arcana* den Menschen **offenbahreten** / und darob **gestraffet** würden / lässet sich unter andern abnehmen aus der närrischen Erzehlung / welche in einem **Türckischen** *Tractat*, den der *Sal. Svveiger* seinen Alkoran vorgesetzet / (Cap. ult. p. m. 72.) also lautet: **Es waren zwey Engel Haroth und Maroth von GOtt auf Erden gesandt / daß sie das menschliche Geschlecht regieren / lehren / und unter andern drey Sachen verbieten sollen; Fürs erste solten sie nicht tödten / fürs andere / solten sie nicht unrecht richten / fürs dritte / solten sie kein Wein trincken. Als nun eine ziemlich lange Zeit verflossen / und die zween für gerechte Richter erkandt wurden / hat es sich begeben / daß eine sehr schöne Frau / welche eine Rechtfertigung wieder ihren Mann führen wolte / diese 2. Engel zum Frühmahl gebeten / und dieses darum / damit ihr diese Richter desto günstiger seyn solten. Diese Frau**

hat

hat arglistiger Weise Wein unter die Speisen gemenget / und die Gäste gebeten / sie sollen essen / trincken / und guter Dinge seyn: das geschah: und als diese zween Engel voll wurden / haben sie an die Frau begehrt / sie soll ihnen zuwillen werden / die Frau hat ihnen das versprochen / doch mit dieser condition, daß sie der eine die Worte lehren soll / mit und durch welche man in Himmel kömmt / der andre aber die Worte / durch und mit welchen man wieder herunter kömme? dieses hat den Engeln gefallen / und als sie bald diese Worte erlernet / ist sie alsbald in den Himmel erhoben worden. Als GOtt solches gesehen / und die Uhrsach erforschet / hat er sie in den Stern Lucifer verwandelt / die Engel aber hat Er für Gericht erfordert / und ihnen fürgehalten / sie solten ihnen selbst ein Straff auserwehlen / die sie von der Zeit an biß an den Tag des Gerichts leiden müsten. Da haben sie ihnen die Straff gesetzet / daß sie mit eisern Ketten gebunden / und mit den Köpffen in dem Brunnen Bebil solten gestossen werden. Was gedünckt dich nun / lieber Abdia / ist das nicht Uhrsach genug / daß man keinen Wein nicht trincken solle? Traun ein trefflichs Argument.

§. 4. Die Juden zwar meinen aus den Job. IV. 18. und Esaia XIV. 21. 22. ihrer Meinung einen Schein zugeben / der aber bald verschwindet / wann

wann die Meinung **Eliphas** von dem Hn. Seb. Smidio in seinen Com. ad h. l. recht untersuchet / und befunden wird / daß auch die allerheiligsten **Engel** / in der **Heiligkeit** und **Gerechtigkeit** dem grossen GOTT so wenig *opponi*ren dürffen / so wenig sich ein eintziger Engel des Textes Es. XXIV. 22. der nur auf die **erhabene** und **stoltze Feinde der Kirche GOttes** zielet / (es mögen auch einige noch so grosse Veränderungen ins künfftige draus schliessen) anzumassen hat.

§. 5. Was sie von ihren bekanten **Todes-Engel** (מלאך המות) Malach Hammavet sonst vorwenden / lässet sich noch leidlicher hören. In ihren so alten als schweren Buch (רבות Rabbos oder Breschis Rabba bey סדר וילך Deut. XXX. 1. fol. 300. Col. 1. lin. 14. edit. Cracov.) wird folgendes angemercket und erzehlet / im Teutschen dieses Inhalts: Die Rabbinen sagen: **Dieses habe sich zu den Zeiten R. Simeons des Sohns Chalaphta zugetragen: daß er einsmahls nach einer Beschneidung ausgereiset / und dabey zu Gast gewesen. Der Vater des Kindes tractirte sie mit fernen Wein / von sieben Jahren / und sprach: Mit diesen Wein will ich alt werden / meinen Sohn zur Freude. Sie schmauseten biß zu Mitternacht. R. Simeon Chalaphtæ Sohn sich auf seine Kräffte verlassend / ging um Mitternacht weg / nach seiner Stadt wiederum zu kehren. Traff aber auf den Wege den Todes-Engel an / der sehr alterirt zu seyn schiene:**

ne: Sprach zu denselbigen/ wer bistu? dieser antwortete: Ich bin des HErrn Bote: jener fuhr fort: warum hastu dich so alterirt? Ich/ antwortete dieser/ bin von Traurigkeit so nieder geschlagen/ weil die Leute sprechen: so und so wollen wirs machen; und der thörichte Mensch weiß doch gleichwoll nicht/ wenn man ihn wird zum Tode aus der Welt ruffen: Eben derjenige Mann/ bey welchen du geschmauset hast/ und der zu euch gesprochen/ Krafft dieses Weins/ will ich meinem Sohn zur Freude noch alt werden; והרי חגיע פרקו ליטול אחר ל׳ יום Siehe dessen **Todes-Ziel ist nahe/ also daß er nach 30. Tagen wird sterben müssen.** Der Rabbi hielt an: Zeige mir auch meinen Tag/ dieser aber versetzte/ **ich habe jetzt so wenig Macht über dich/ als über deines Gleichen/** zumahl GOTT an guten Wercken einen grossen Gefallen hat/ und verlängert euch das Leben. Daher darff R. Gedalia in seiner Schalcheleth fol. 85. (wie ihn der bekehrte Chr. Gerson im Talm. Part. I. c. 36. p. m. 308.) anziehet/ fast eine Regul machen/ und vorgeben/ daß wenn des Menschen Zeit komme/ daß er aus dieser Welt scheiden soll/ sich den Engel des Todes/ welcher voller Augen/ im feurigen Kleide/ **dem Krancken zum Füssen stelle/** und ein blosses Schwerdt in der Hand führe: Dieses wo es **der Krancke sehe/** soll er heff-

tig erschrecken / und vergeblich ihm zu entfliehen suchen. Doch setzet Ant. Margaritha (L. b. cit. Lit. LI.) diesen Unterscheid: Es schreiben die alten Juden / daß vor langen Gezeiten / wenn ein Mensch hat sollen sterben / so sey ihm zuvor der **Satan** mit einen blossen Schwerd **sichtbarlich erschienen** / das probiren sie aus Reg. II. und letzten Cap. aber noch viel bescheidentlicher am ersten Buch der Chronick. am XXI. Cap. da der Text sagt: Und David hub seine Augen auf / und sahe den Engel GOttes zwischen dem Erdreich und dem Himmel stehen / und hatte ein bloß Schwerdt in seiner Hand &c. Sagen hie die Juden / daß die alten Rabbi (nach Christus Geburt) GOTT gebeten haben / daß nun forthin dem Krancken der Satan nicht mehr sichtbarlich erscheinen soll / sondern soll ihm **unsichtbarlich** kommen lassen / des habe sie GOTT gewähret. Ihr Beweisgründe sind von solcher Bündigkeit nicht / daß man sie zuwiederlegen bemühet sey.

§. 6. Von den Juden haben die **Türcken** auch in diesem Punct viel erborget / und daher dem **Engel des Todes** grosse Gewalt über Leben und Todt beygemessen / als aus nechstbenanten **Türckischen Buch** (Cap. I. p. 9.) mit diesen Worten erhellet: Da nun Hamel etwas erwachsen war / führt ihn sein Vater einsmahls nacher Mecha / zu dem Heiligthum Abraham / auf den Weg begegnet ihm der **Engel des**

Todes /

Todes / in Gestalt eines Menschen / der Engel ging mit ihm / und redete mit ihm; letzlich nahete er sich so fast zu des Cheidars Ohr / und zog ihm durch dasselbige seine Seel heraus / daher Cheidar von Stunden an sturbe / und also todt in die Arme seines Sohns fiel. Im 13. Capittel p. 65. klingts noch abgeschmackter: **Moses gieng einsmahls durch eine Wüsten / da sahe er ein offnes Grab** / welches leer und eben so groß war / daß seine Person drin liegen konte / wie er denn solches selbst gemessen / als sich Moses selbst darüber verwunderte / siehe da kam **der Engel des Todes / und wolte Mosen umbringen** / da Moses solches vermerckte / sprach er: Warum bistu allher kommen? Er antwortet: **daß ich deine Seele von dir nehme.** Moses fragt ihm / aus welchen Theil des Leibes er sie nehmen wolte? durch den Mund kan solches nicht geschehen / dieweil ich durch denselben mit GOTT geredet habe / vielweniger durch die Ohren / denn mit denselbigen hab ich GOttes Stimm gehört / auch nicht durch die Augen / denn mit denselben hab ich GOttes Angesicht gesehen / auch nicht durch die Hände / denn mit denselben hab ich die Gabe GOttes empfangen / auch nicht durch die Füsse / denn mit denselben bin ich auf den Berg Sinai gangen. Als der Engel dieses gehört / ist er von dannen geschieden / eine an-

dre Gestalt an sich genommen/ und hat dem Mose einen Apffel aus dem Paradieß gegeben/ daß er ihn anbetete. Als Moses solchen genommen/ ihn aber nicht anbeten wolte/ hat ihn der Engel bey der Nasen erwischt/ und ihm dadurch die Seel heraus gezogen. Als dieses geschehen/ ist sein Leib im Grab verblieben/ welches aber biß heutigen Tag von keinen Menschen ist gefunden worden. Freundlicher lautet noch/ wann einige Rabbinen vorgeben/ daß GOTT der HERR gleichsam durch einen Kuß dem Mosi dieselbe aus dem Munde gezogen habe. Wir sind von Mosis **Todt und Todes-Post** schon droben Cap. I. Sect. I. deutlicher benachrichtiget. Was aber sonsten Buxtorfius in seine Synagoga Jud. Cap. 49. p. 435. edit. recent. p. 712. wie auch D. Danhavver Hodos. p. 1433. aus des **Talmudts** Maslecheh Abhoda Sara. R. Aben Esra, R. Salm. und R. Levi von der Juden Todes-Engel unter uns Christen bekand gemacht/ wie er nemlich vor des Krancken Bette stehende/ das Schwerdt ausgezogen/ daran 3. bittre Gifft-Tropffen hängen. Wo nun der Krancke diesen Scheusal erblicket/ ziehet er das Maul/ in welches alsdann die 3. Tropffen eintreuflen. Vom ersten stirbt er/ vom andern erblasset und erkaltet er/ vom dritten verfaulet er. So bald nun aber die Seele ausgefahren/ läufft dieser Satan zum Wasser/ um sein vergifftetes Schwerd wieder

abzuspülen. Dieses / sage ich / und dergleichen Tand könte ihnen zur fafeur al derech Moschol nach ihrer **verblümten** Weise / **geistlich** ausgeleget / und bloß auf des **Todes-Macht** gedeutet werden / wo nicht einige in den Gedancken stünden / daß sie eben deshalben / so bald ein Mensch gestorben / das Wasser aus dem Hause auf die Gasse gössen / weil sie alles Wasser im Hause / durch des Würg-Engels tödtliches Mord-Gewehr vergifftet zuseyn / achteten. Ja in eben **dem Jahr** / demjenigen **den Todt** *ominir***ten** / der das Wasser nicht ausgegossen / (vid. B. D. Geieri Fr. de Luctu Ebræor. p. 67. Voetii Disp. Select. P. II. p. 962.) Weil aber Besage des **Talmudts** / und anderer **Rabbinen** der **Todes-Engel** nichts anders als der **Teuffel** selbst ist / denen sie Samael zunennen pflegen / welcher laut oben eröfneten Buchs Breschith Rabba fol. 02,2. הרשע ראש כל השטנים הוא **der Gottlose / der Obriste unter allen Teuffeln heisset** / wird sichs drunten / da wir ausführlicher seine Händelchen bemercken wollen / finden / was er bey unsern traurigen Todes-Fällen zuthun habe.

§. 7. Nicht viel sicherer können sie sich auf ihre droben (Cap. I. Sect. ult.) gehörte בת קול Bath-kol, oder vom Himmel **wiederschallende Stimm** / welche wie Rab. Salom. (ad IV. Jobi. v. 16. vorgibt / **wie ein Hammer-Schlag geknallet / und wie aus der fern erschallendes** Echo **gelautet** / triegen. Denn ob man zwar zugibt /

(Cont.

(Conf. H. Kippingii Auctar. ad Hist. Eccl. Pappi Diatr. II. num. V. p. m. 253.) das noch ehmahliger Aufhebung des **Prophetischen Geistes** (רוח הקודש) in folgenden Zeiten unsers Neuen Testaments eine **himlische Stimme** in höchsten Grad über den **getaufften** (Matth. III. v. ult.) und auf den Berge stehenden (Matth. XVII. 5.) wie auch noch kurtz vor dem Tode (Joh. XII. 28. 29.) verklärten **JEsum** erschollen / auch der **heilige Geist** dem erleuchteten **Simeon** eine übernatürliche **Todes-Antwort** geben (Luc. II. 25.) ja daß die bey dem *Josepho* (Lib. VII. c. 12.) vernehmliche Worte: Μεταβαίνωμεν ἐντεῦθεν **lasset uns von hinnen wandern** / vor dem Untergang der Stadt Jerusalem aus der Lufft / wie Tacitus schreibt / **stärcker als eines Menschen-Stimme** ausgeruffen seyn; können die Juden uns dannoch nicht zuglauben bewegen / daß ihren **Vorfahren** nach des Propheten *Malachiæ* Tode **von GOttes wegen** / durch dergleichen **wiederschallende Lufft-Stimme** eine Antwort **vom Himmel** worden / vielweniger wird uns ihr **Talmud** (Ibhamoth fol. 122.) bereden; alsofort der Frauen einen andern Mann zugeben / wenn gedachte Bath Kol oder wiederschallende Wunder-Stimm sagte: **daß der verreisete Mann in der Frembde todt sey.** Zumahl sich nicht allein der Teuffel heute zutage eben so leicht darunter verstecken könte / als er woll

ehe-

ehemahls in ihren *Synedrio* gethan hat / wie der J. Lightfoot bemercket / und ihre dadurch so woll getriebene **Zauberkünste** / als **närrische Fabuleien** entdecket hat / ob sie sich gleich nach den Zeiten der Propheten Altes Testaments an statt des Ruach Hackodesh Propheten Wahrsager-Geistes noch so breit machen wollen (vid. J. Ligthf. Flor. Hebr. & Talm. in Matth. III. 17. C. XXIV. 24. Marc. VIII. 12.)

SECTIO V.

Müssen aber die **Heyden** noch einmahl anhören / indem die Vernünfftigsten unter ihnen / in unsern wunderlichen und übernatürlichen Todes-Zeichen **GOttes** Hand / und der **Engel** Werck bekandt haben. Daher auch der Valerius M. das V. Capittel seines ersten Buchs gleich mit so bedächtlichen Worten bekrönet; Omnium etiam observatio, aliquo contactu religionis innexa est. Quoniam non fortuito motu, sed divina providentia constare creditur: **Die wunderlichen Anzeigungen künfftiger Dinge beobachten / gehört mit zur** Religion. **Weil man glaubt / daß sie nicht von ungefähr geschehen / sondern aus Göttlicher Vorsorge fliessen.** Cicero, (Lib. I. de Divin.) nachdem er erwehnet / wie er kein Volck wüste / er gehe zu den Sittsahmen und Gelehrten / oder zum Barbaren und Wilden / welches

ches nicht zugebe/ daß bißweilen zukünfftige Dinge angedeutet/ und von einigen gemercket/ ja zuvor verkündiget würden; lässet ihm endlich nach seiner Academischen Disputir-Art die Rede Quinti nicht mißfallen/ der spricht: Mihi satis est argumenti & esse Deos, & consulere rebus humanis, quod esse clara & perspicua divinitionis genera judico, **das ist mir Erweises genug/ daß Götter seyn/ so sich üm der Menschen Thun bekümmern/ ist auch meines Bedünckens genug zubehaubten/ daß man auf unterschiedliche Art zukünfftige Dinge wissen könne.** Womit übereinstimmet/ was wir schon droben Cap. I. Sect. ult. von den **bedächtlichen Worten** gehört. Nemlich ob zwar ihre vortrefflichste Philosophi, alle Arten der Weissagungen/ so die Menschen durch **ihre Kunst** und *invention* erzwingen wollen/ (unter welche die Grundlose Prophezeyungen der **Sternkucker** billig mit anzurechnen) billig verworffen/ und heimlich belachet; haben sie dennoch in solchen Weissagungen/ die den Menschen **ohn Kunst und Vorbedacht** begegnet/ als etwa in den **aussagen Unsinnigen**/ und **nechst Sterbenden/ Träumenden**/ und dergleichen τὸ θεῖον freylich was **Göttliches** bemercket und bewundert. Ja der Ammianus Marcellinus hat auch von denen aus der **Kunst und Witz** fliessenden Weissagungen instehender Glücks- und Unglücks-Fälle/ Göttliche Providentz nicht gantz ausschliessen wollen/ wenn er schreibt: Amat benignitas numinis,

nis, seu quod mercantur homines, seu quia tangitur eorum affectione, istis etiam artibus prodere quæ impendent: Der Güte GOttes beliebet / entweder weil es die Menschen verdienen/oder ihr sonst zu Hertzen gehet / auch durch jene Künste bißweilen obschwebende Fälle zuvor kund zuthun. Aus der Philosophia Platonis hat H. Kornmannus (de Mirac. Mort. Part. IV. c. 97.) diesen Satz excerpirt, daß die **Geister**/welche/ so bald der Mensch ans Licht gebohren / sich seiner absonderlich / als Hüter annehmen/und ihn so woll in Gesund-als **Kranckheit**/ am Tage und im **Traum**/ mit ihrer **Stimme** viel Nutzen schaffen / und in der **Todes-Stunde bey ihm stehende**/ ein **Gemüht** mit einer **Göttlichkeit bewegen** und anerfüllen sollen. Daher es / nach der Platonicorum Meinung / geschiehet / daß viele in der Todes-Stunde / wann die Seele bald ausfahren will/ weis nicht/ was **Göttliches zeiget** und von sich blicken lässet/ was unsere Begreiffung übertrifft. Daß soll Posidonio, davon droben / und Socrati, dessen in diesen Cap. Sect. 2. mit mehren gedacht/ begegnet seyn. So hat sich freylich GOTT den **Heiden** auch in diesen Punct/ **nicht unbezeuget gelassen**/ (Act. XIV.) und ihnen davon einen ziemlichen Blick gegeben / ob sie gleich / weil sie **die Warheit in Ungerechtigkeit aufgehalten/ endlich zu Narren worden/ darin sie sich für weise hielten.** (Rom. I. 18. 22.)

Das

Das IV. Capittel.

Inhalt.

Last uns nun sehen/ Woher sie entstehen;

SECTIO I.

§. 1.

WEil also die bißher eingenommene Urtheil und Meinungen von unsern wunderlichen Todes-Zeichen/ schlechte satisfaction geben/ und nimmermehr zu gründlicher Erkändniß/ so woll der von uns erzehlten/ als von andern bemerckten abentheurlichen tödtlichen Wunder-Dingen/ bringen können/ wird nunmehr nöthig seyn/ ihnen näher zutreten/ und sie mit erleuchteten Augen anzublicken; damit unsere hierin verhoffentlich untadelhaffte curieusität/ nicht allein von andern obschwebenden Todes-Fällen eine gründlichere Warheit/ sondern auch diejenige/ denen vor ihre Person selbst/ dergleichen Zeichen vorkommen/ diensamen Unterricht finden mögen.

§. Werden demnach alle Christen/ so sich mit mir zur H. Schrifft/ als dem Buch Göttlicher und untrieglicher Warheit/ verpflichten/ anfangs auch sambt mir den grossen GOtt/ hierin als den vornehmsten Agenten/ und Auffseher unsers Le-

bens und Todes demühtig verehren und anbeten: Als ohn dessen Zulassung auch nicht einmahl ein Sperling (Matth. X. 29.) geschweige ein Mensch dahin fallen und sterben mag. Will ders nicht haben / kan der Teuffel den Egyptern nicht einen Lausebalg vorstellē/ (Exod. VIII. 18.) geschweige eine grössere und heßlichere Todten-Larve. **Der Mensch hat seine** (von GOTT allein) **bestimte Zeit; die Zahl seiner Monden stehet bey diesen GOtt / der hat ihm ein Ziel gesetzet / das wird er nicht übergehen** (Job. XIV. 5. Conf. Ps. XXXI. 16. Ps. XXXIX. 16.) Nun aber **werden die Gottlosen ihr Leben nicht auf die helffte bringen** (Ps. LV. 24.) sondern werden **ein Ende nehmen / wenn es ihnen uneben ist.** (Job. XV. 32.) **Die Zahl ihrer Monden wird kaum halb bleiben /** (Job. XXI. 21.) **denn sie vergehen / ehe es Zeit war.** (Job. XXII. 16.) **Hergegen die Furcht des HErrn mehret die Tage / wenn die Tage der Gottlosen verkürzet werden.** (Prov. X. 27.) Dieser allwissende GOTT / der demnach alle **unsere Tage /** schon vorher **auf sein Buch geschrieben hat /** (Ps. CXXXIX. 16.) behält demnach die Ehre / zum wahren Anzeichen seines unvergleichlichen Verzuges vor allen seinen Creaturen / allein vor sich / daß Er nicht allein von allen Fällen so den Menschen begegnen sollen / sondern auch von denen die ihn nur

etwa begegnen werden/ nicht etwa eine ziemliche Muhtmassung/ sondern **unfehlbahre Gewißheit** von Ewigkeit hat/ und daher Es. XLI. 22. 23.) zu allen/ was sich Götter und Weissager nennen will/ sprechen kan: **Verkündiget uns was hernach kommen wird** (verstehe: wenn ihr des noch nicht die geringsten Zeichen und Spuren habt) **so wollen wir mercken/ daß ihr Götter seyd.** Wo nun etwa ein Mensch seines instehenden Todes/ mit einer unausbleiblichen Gewißheit/ so wunderlich ist versichert worden/ und doch in **der Natur** keine Merckmahle zu spüren gewesen/ daß eine solche und keine andere Todes-**Art** und **Zeit** erfolgen würde; Muß freylich dieser grosse GOTT/ in dessen Hand Leben und Todt stehet/ entweder etwas davon **eröffnen**/ oder sich haben **mercken** lassen. Daß Er aber seinen Raht von **zukünfftigen Dingen**/ und den Menschen obschwebenden Fällen/ zuzeiten entdecke/ tot testes habemus, quot scriptura numerat prophetas, **haben wir**/ besage des Tertulliani, so **viel Zeugen/ als die Schrifft Propheten zehlet.** Selbige lasset uns auch nicht zweiffeln/ daß der grosse GOTT so woll den **Frommen**/ als *Mosi*, *Aaron*, *Hiskiæ*, *Simeon*, *Petro*, *Paulo*, **und dergleichen/ als auch den Gottlosen/** *Korah*, *Dathan* **und** *Abiram*, **den Obristen Becker/ beyden Söhnen** *Eli*, **den falschen Propheten** *Hananja*, **dem**

Köni-

Könige *Belzazar*, **den heuchlerischen** *Ananiæ* **und** *Saphiræ*, derer Exempel alle droben (Cap. I.) aus der Schrifft angeführet / den Todt theils **selbst** angekündiget / theils durch seine **Diener** andeuten lassen. Wer will aber sagen / daß solche Hand des HErrn so gar verkürtzt / (Num. XI. 23.) und seine übergrosse Güte / der freylich die Frommen / solche wollgemeinte und offt freudige Erinnerungen / zudancken hätten / so gar ein Ende habe Thren. III. 22. **die** vielmehr / indem was ihnen ersprießlich seyn mag / **alle Morgen neu ist.** Seine Gerechtigkeit wehret im Gegentheil auch in Ewigkeit / und lässet noch dann und wann ihre **ausserordentliche** *Providen*tz von sich blicken. Wie beydes der D. Danhavver in einer Dissert. die er Θεῖα Thearchiæ betitult durchgehends zuerweisen bemühet ist. Denn ob wir uns zwar keiner klaren **Verheissungen** nöthiger Offenbahrungen / die **wichtige Glaubens-Sachen** betreffen / in unsern Zeiten kräfftigst versichern können / sondern **wol die meisten** / woraus sich einige spitzen / **schon da die Stadt Jerusalem und das Jüdische Wesen noch gestanden** / allbereit erfüllet worden / ereugnen sich doch solche Fälle / die wo sie recht mit Christlichen Gemüht betrachtet werden / den Finger GOttes auf frischer That zeigen / und uns in der Meinung stärcken / daß GOtt dennoch aus seinen erheblichen Uhrsachen bißweilen / in und andern / so es wissen sollen / vom bald er-

wartenden Tode/ **übernatürliche Nachricht** ertheile / und dem **Verstande** oder *Phantasie* so kräfftige impressiones und **Einbildungen eindrücke** / daß sie dadurch genugsam des instehenden Traurfalls verständiget werden / als ich nicht allein von dem oben (Cap. I. Sect. III. §. 4.) gedachten Gottseeligen Saba sambt dem Theodoreto glaube / sondern auch mit Hn. Bœclero, (l. supr. Cap. I. Sect. V. §. 8.) von der Todes Gewißheit / welche jenes fromme **Fräulein von Wittgenstein** empfunden / zusagen kein Bedencken trage: Videant quibus in fabulis sunt, quæ de vita hanc nostram secutura Deus revelavit, quam illustri exemplo refutentur, agnoscantque ipsius Dei vocem, & divinatricem ipsius animæ divinitus motæ vim, qua Virgo eximiæ pietatis fata sua prævidit, præsentit atque prædixit: **Da sehen diejenigen / die das Wort GOttes / von jenem Leben / so auf dieses folgen soll / geoffenbahret hat / für lauter Fabeln halten / wie sie durch ein so vortreffliches Exempel wiederleget werden / und erkennen sollen / GOttes Stimme selbst / und eine weissagende Macht / so ihre Seele Göttlich bewogen hat / Krafft welcher dieses so Gottseeliges Fräulein vorher gesehen / gefühlet / und gesagt hat / was ihr begegnen würde.**

§. 3. Daß auch der grosse und heilige GOtt aus gerechten Gericht diejenige / so seine Gerechtigkeit hienieden wenig gescheuet / **im Hertzen ban-**

ge

ge mache/ ehe sie sterben/ und durch einen plötz-lichen Todt/ da sie woll ihr Leben nicht auf die helffte gebracht/ dahin reisse/ als ihnen ihre unschuldig gedrückte Ankläger vor GOttes Gericht **gedräuet**/ wie auch droben (Cap. I. Sect. III.) vernommen/ lehret die Erfahrung/ und bedarff keines Erweises. Doch geschiehets mehr andern ein Schrecken einzujagen/ und ein entsetzliches Exempel seiner heiligen Gerechtigkeit zu statuiren/ als denen Anklägern solche Commission und **Todes**-*Citation* aufzutragen/ sintemahl ihnen diese/ aus so offterlebten Erfolg/ auch woll jetzt in ihrer gerechten Sach/ ihrer ungerechten Feinde **Todes-Stunde und Art**/ fester **einbilden** als von GOTT **vernehmen**. Ob sie gleich aus brünstigen Eifer der Gerechtigkeit von GOTT die *General* **Versicherungen** seine Rache aus GOttes Wort haben/ und daher ihren unbilligen Gegenpart die Straffe GOttes/ die nicht aussenbleiben werde (sage itzo nicht mit was vor Recht/ Gemüht/ Gefahr/ und Gewissen) ankündigen können; wie der unschuldig gesteinigte *Zacharias*, dessen Blut auch GOTT **nach verflossenen Jahr** an dem Könige Joas gerochen/ wie jener es ihm bey seinen Todt/ aus weit höhern Trieb/ zuvor gesagt: **Der HErr wirds sehen und suchen.** II. Par. XXIV. 22. 23. 24. Welche Citationes aber/ deshalben/ weil nicht alle **solch einen Prophetischen Trieb** haben/ nicht in consequentz zuziehen seyn. Wie der Seel.

Doct. J. E. Gerhard. Disp. de Appell. ad supr. Jud. seu Vallem Josaphat weitläufftiger erinnert. Daß die andern aber/ wann ihr **berahmter** *Termin* verflossen/ alsdann so hefftige **Schläge** ihres Gewissens **empfinden**/ daß sie nicht allein ihr nunmehr instehendes **Ende bekennen**/ sondern auch mit Angst und Schrecken **auf die bestimte Zeit** dahin gerissen werden/ darin muß man ja freylich τὸ θεῖον etwas übernatürliches und Göttliches erkennen.

§. 4. Daß auch eben dieser gütige Vater im **Schlaff** und **Traum** von obschwebenden Todes-Fall merckliche Zeichen vorher blicken lasse/ können nicht allein/ oben gesetzte **Exempel Heil. Schrifft**/ des träumenden **Oberbeckers** in Egypten und frommen **Josephs** erweisen/ sondern der kluge **Elihu**/ darff es zu einer Regul/ die zwar nicht universal ist/ machen/ und Job. XXXIII. 15. 16. sagen: **Im Traum des Gesichts in der Nacht/ wenn der Schlaff auf die Leute fält/ wenn sie schlaffen auf den Bett/ da öffenet Er das Ohr der Leute/ und schrecket sie/ und züchtiget sie**/ oder versiegelt ihre Unterrichtung. Darum man noch heut zutage/ nicht alle **Todes-Träume**/ vor **natürlich** oder **Teuflisch** ausgeben/ sondern vielmehr mit dem Seel. Balduino, der in seinen Cas. Consc. Lib. III. C. 6. cas. 7. weitläufftiger davon handelt/ **bißweilen**

etwas

etwas Göttliches darin zubeobachten / und dahero auch woll einige Todes-Zeichen darin nicht zuverwerffen hat. Daher der Traum Königs *Christiani III.* in Dennemarck beym W. Bergman. (De Them. Mort. horâ Part. I. Cap. VII. p. 43.) durch so offtmahlige Anführung von unsern Theologis fast in ungezweiffelte Autorität der Göttlichkeit gesetzet worden: Verhält sich aber also: Anno 1558. den 25. Decembr. 8. Tage vor seinem Ende / erschien ihm einer im Traum / der sagte ihm / wann er was zubefehlen / wie es nach seinen Tode im Königreiche solte gehalten werden / so möchte ers beyzeiten thun / **denn über 8. Tage werde er sein Leben schliessen /** und in ein solch Reich versetzet werden / welches weit schöner und seeliger / als das Dänische wäre. Welchen Traum er zu Hertzen gezogen / seine Sachen alle richtig gemacht / **über acht Tage** / welcher gewesen der Neue-Jahrs-Tag / das heilige Abendmahl empfangen / etliche geistliche Lieder gesungen / und endlich unter dem Spruch / **wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet** &c. seeliglich sein Leben Abends um 4. Uhr geendet / nachdem er etliche Jahr für dem Ende seinen Sarg verfertigen lassen. Der H. Polycarpus wuste seinen **Traum** droben (Cap. I. Sect. VI. §. 3.) schon auszulegen / wofür er ihn annehmen solte. Mauritii **Traum** so gleich dabey gesetzet / zeiget auch was **Göttliches.** So mögen

wir woll nochmahls mit *D. C. Peucero* als droben zu Ende des II. Cap. bekennen/ **daß wir hin und wieder/ wo wirs bedachtsam untersuchten/ solcher Dinge noch heute zutage gewahr werden/ und verspüren würden/ welche guten theils auf GOtt selbst zugeben seyn**/ als uns dann auch hierin/ eben bey Revision dieser Blätter zustatten kömmt/ was der **Herr** *D. Aug.* **Pfeiffer** in seinem Antienthusiasmo p. 26 35. bekennet/ und weil es unser Sache sehr patrocinirt, allhie noch einzurücken wird vergönnet seyn. Seine Worte lauten also: §. 14. Dannenhero halten wir nicht alle dergleichen relationes, (daß GOTT zuzeiten diesen und jenen Menschen wunderbahrlicher Weise für seinen Unglück gewarnet/ oder sonst ihm in wichtigen Dingen einen gnädigen Winck gegeben/) für eitel Mährlein oder blosse Einbildungen. Als wann e. g. Jac. Reihingius, indem er mit den Gedancken umgegangen/ ob er sich zu den Evangelischen wenden/ oder bey den Papisten bleiben solte? gehört/ daß ihm jemand in geheim **zugeredet:** Fuge, Fuge, mache dich fort! (vid. Spizelius Templ. honoris reserat. p. 69.) Wenn dem Trozendorfio, indem er bey einem Wachsstöcklein tieff in die Nacht gelesen/ und drüber eingeschlaffen/ unterdessen aber der Wachsstock und die umliegenden Sachen in Brand gerahten/ vorkommt/ daß einer bey ihm stehe/ ihn

anstosse/

anstosse/ und **vom Schlaffe aufwecke.** (v. Titius LL. Theol. Hist. Art. 7. n. 34. p. 144.) Wie ich denn nicht in Abrede seyn kan/ daß mir selbst etwan vor 12. Jahren dergleichen begegnet. Denn als ich in der Stadt Meißen mich einsmahls zu Bette gelegt/ allein noch eine gute Weile bey einem auff dem Schemel vors Bette gestelltem Wachsstock gelesen hatte/ und drüber unvermerckt eingeschlaffen war/ hatte indessen der gantze Wachsstock Feuer gefangen/ davon nicht allein Bücher und Stuhl/ sondern auch von dem abfließenden brennenden Wachse der bretterne Boden angezündet worden. Dabey ist mir im Schlaffe gantz eigendlich vorkommen/ als ob jemand mir mit **starcker Stimme zweymahl nacheinander zugeschryen:** Auguste, Auguste! davon ich aus den ersten und zwar ziemlich festen Schlaffe erwacht/ mich über solch ungewöhnlich Zuruffen gewundert/ umgesehen/ und alles neben mir in Flammen erblickt/ und mit Schrecken gesehen/ wie kaum eine Hand breit mit mir zwischen Todt und Leben sey/ auch kaum Zeit gehabt/ das Leylach dem Feuer zuentreissen/ und zur Löschung Anstalt zumachen. -- -- Und gleich wie man solchergestalt nicht läugnet/ daß GOTT ihm die freye Hand behalten/ auch noch heutiges Tages zuweilen dem Menschen einen sonderlichen Winck zu seiner guten Nachricht/ Privat-præcaution und Warnung für

bevorstehenden Unfall zugeben; Also wird auch nicht geläugnet / daß GOTT ihm vorbehalten / auch noch heutiges Tages / wann und wie Ers etwa für gut ansieht / frommen Christen / **zumahl in der letzten Todes-Stunde einen sonderlichen Gnaden- und Trost-Blick zugönnen.** Also lieset man glaubwürdige Exempla, das sterbende Christen / schlaffend oder wachende / einen **Englischen** schönen **Anblick** und herrliche Dinge **gesehen** / himmlische Music **gehöret** / u. s. w. Davon man eine ziemliche Nohtdurfft der Exempel antreffen kan in Wenceslai Bergmanns tremenda mortis hora P. I. c. 7. p. 42. s. c. 18. p. 168. s. P. II. c. 9. p. 80. s. Als e. g. von Joh. Sauberto, Predigern zu Nürnberg / wird erzehlt / daß nicht allein ein Engel GOttes im Schlaffe ihn ermahnet / **er solle sein Hauß bestellen** / denn er werde sterben / sondern daß er auch wachende auf seinen Siech-Bette **die Engel** um sich gesehen / und zu dem Umstehenden mit lächlenden Munde gesaget: Ach sehet / ach sehet! (vid. Bergm. l. c. P. I. p. 48. 298.) Wohin man denn auch das tröstliche Gesicht Königs Christiani IV. in Dennemarck / welches er früh den 18. Decembr. Ann. 1625. gehabt / referiren kan. **Diese und dergleichen *Visiones* frommer sterbenden Christen halten wir mit nichten für blosse** *Speculationes*

ones und Einbildungen der verrückten Phantasey/ vielweniger für Satanische *Illusiones*, sondern für Göttliche Väterliche Gnaden-Blicke/ und einen Vorschmack der himmlischen Freude/ dadurch GOTT seinen lieben Kindern/ wann sie zumahl (in confinio victoriæ & extra periculum seductionis constituti den Sieg/ so zureden/ in Händen haben/ und für des Satans Betrug sicher/ ja schier mehr im Himmel/ als auff Erden seyn/ ihren herben und bittern Todes-Bissen versüßen/ und gleichsam überzuckern/ und sie in ihrer gefasseten Hoffnung der Seeligkeit durch ein sichtbahres und merckliches Gnaden-Zeichen stärcken will. So höret man auch zuweilen von solchen sterbenden Persohnen allerhand nachdenckliche Reden/ derer sonst ihr Verstand nicht fähig zu seyn scheint; die man denn zwar nicht alsbald für unmittelbahre Göttliche Offenbahrungen zuhalten hat/ sondern es können gute Bewegungen des Heiligen Geistes seyn/ die er durch das vorhin fleißig gelesene/ gehörte/ und betrachtete Wort GOttes würcket/ und sie dessen erinnert/ Joh. XIV, 26. (Conf. Minist. Hamb. Quäcker-Greuel p. 146.) Dahin denn auch gehören die nachdenckliche Reden/ welche ein Mägdlein im Alt-Stetinschen Frauen-Zimmer/ Benigna Königs/ eines Priesters im Joachims-Thal hinterlassene Tochter/

Tochter / in unterschiedlichen Paroxismis geführt/ welche D. Jac. Fabritius auff Fürstlichen Befehl Ann. 1629. heraus gegeben hat. Jedoch/ wann solche Persohnen / die dem Tode nahe sind/ unbekandte und künfftige Dinge/ *E.g.* **den Tag und die Stunde ihres Todes** cum parrhesiâ vorher sagen / und accurat eintreffen / so ist man nicht dawieder / daß dieses woll aus einem besondern Eingeben GOttes / in dessen Händen der Christen Zeit stehet / herrühren könne / davon man gleichfals Exempel anzutreffen hat beym Wencesl. Bergmann l. c. P. I. c. 8. p. 55. s. P. II c. 2. p. 17. s. c. 3. p. 34. s. König Christiano III. in Demmemarck erschien Anno 1558. den 25. Decembr. acht Tage vor seinem Tode einer im Traum &c. (wie wir schon vorhin vernommen.) Ja D. Andr. Celichii, Mecklenb. Superint. Haußfrau / hat ein gantzes Jahr / durch GOttes Eingeben / erkandt / und zuvor gesagt / daß sie eben auff Marien-Tag in der Fasten sterben werde / so auch geschehen / wie bey ermeldtem Bergmann l. c. P. I. p. 56. zulesen. Wie und auf was Art nun GOtt dergleichen Dinge seinen lieben Kindern zuweilen extra ordinem zuerkennen gebe / das stellen wir dahin.

§. 5. Hier fragt sichs noch vor allen Dingen/ ob auch GOTT woll einige von unsern vernommenen Todes-Zeichen / immediate, ich meine allhie **ohn den Dienst der Engel** / als seiner sonst

ordent-

ordentlich-dienstbahren Geister Heb I. selbst würcke/ und entweder **empfinden** oder **sehen** und **hören** lasse?

Der Jesuit Gabriel Schottus (Phys. cur. L. VI. c. 6) da er von dergleichen **hörbaren** omineusen Wunder-Zeichen handelt/ vermeinet seinen Satz; non Deum horum præsagiorum caussam per se & solum esse, **daß GOtt nicht allein und an sich dieser traurigen Vorboten Uhrsach sey**/ alles Wiedersprechens zu überheben; würde auch woll niemand was drauf zusprechen haben/ wann er solchen nur allein/ von etlichen **ungeheuren** und **ungebärdigen** oder erschrecklichen ja **persöhnlichen** Todes-Zeichen/ wolte verstanden haben/ und man nicht so woll aus allen Umständen angeführten Orts/ als auch aus dem (V. Cap. Lib. VI.) seine Meinung errathen könte/ Krafft welcher er durch die Media oder **Mittel** den **Dienst der Engel**/ ja auch/ wiewoll in billigen Verstande/ der Teuffel verstehet/ und diesen Geistern allezeit die Schuld vieler übernatürlichen Wunder-Zeichen/als das **klopffen vor der Thür**/ (siehe oben Cap. I. Sect. 9. & 11.) **Knall** oder **Fall**/ wann jemand in der Fremde stirbet/ oder über den Haubt dessen der sterben soll/ (siehe oben Cap. I. Sect. 9.) beymessen will; mit dem gemeinen Principio (p. 765.) sich behelffende/ **daß GOTT alles/ oder doch meist alles/ was in der Welt geschiehet/ durch den Dienst**

der sogenanten caussarum secundarum, oder **unter GOtt dienenen Gehülffs-Mittel verrichte.**

§. 6. Allein gleichwie ein solches bißher beliebtes Principium oder Lehrsatz der Alten Scholasticorum, bevorab wo man den Dienst der Engel / unter die (Caussas secundas vel Media) unterdienenden Gehülffs-Mittel mit annimmt / und ihm keine leidlichere Erklärung gibt / wieder die sonderbahren (actus) Verrichtungen Göttlicher Providenz und Vorsorge / (als welcher nicht an die caussas secundas, oder ordentliche Mittel gebunden / noch dabey allemahl bleibet / sondern bey solchen ausserordentlichen Wundersachen / zuzeiten seinen eigenen Finger auf frischer That spüren lässet / und mit den caussis secundis gantz anders procedirt) leicht mag gemißbrauchet / und dadurch denen Aristotelischen Intelligentiis sowoll / als den Römisch-Catholischen / welche die Engel nach Scholastischen Principiis, gar zu weit in die Regierung GOttes mit einzupflechten pflegen / zugefallen geredet werden mag; muß ich vielmehr mit GOttes Wort reden / und vermuhten / daß dieser grosse GOTT / auch woll noch **ohn dem Dienst der Engel** / nicht allein im **Verstande** und Phantasie des Menschen / als etwa durch Todes-**Versicherungen** und **Träume** (denn unmittelbahre Träume werden zugestanden / Conf. Delr. de Disqu. Mag. L. IV. C. I. Qu. I.) kräfftigst wircken / sondern auch andere **hör- und sichtbahre** Todes-Zeichen / als Geschäffte und Wercke seiner Hände (Ps. 92. 6.) und (in so fern

sie

sie die Unterhandelung der Engel nicht gebrauchen/) **unmittelbahre Wirckungen** seines Allmächtigen Willens / vorstellen möge. Joh. V. 17. Sprach noch der HErr JEsus: **Mein Vater wircket bißher / und ich wircke auch.** Warlich unsern GOTT ist seine gantze Creatur so unterworffen / und stehet ihm andere sogenante Caussæ secundæ unterdienende materien so fertig zubote / daß Er nur darff **gedencken** יהי es werde / ויהי so **geschichts. Denn so Er** (im gewissen Verstande noch heute zutage) **spricht / so geschichts / so Er gebeut / so stehets da.** Pl. XXXIII. 9.

§. 7. Ob zwar des alten Dionysii bekante Lehr / daß die ewige **Weißheit / das Hohe mit den Niedrigen durch Mittel verbinde / das ist / die schwache vernünfftige Creatur durch die Engel / so zwischen uns und GOTT das Mittel führen / durch heilige Offenbahrungen / zu Göttlichen Dingen / so die höchsten seyn / führe** / ihre leidliche Erklärung leidet / und so woll von schöner Ordnung zeuget / als auf GOTT / als die Principal-Uhrsache / das meiste bringet / wird man sie dennoch nicht so gar auf alle Unterhandelungen / die GOtt mit seinen Creaturen und Menschen noch heute zutage vornimmt / vielweniger auf alles das / so er ehmahls gethan / ziehen dürffen; damit sie die **schwermerische Sonderlinge** / die die Engel nur vor **ausserordentliche Wirckungen GOttes in der Creatur** ansehen / nicht zu ihren Vortheil gebrauchen / sondern vielmehr einen

wahren

wahren Unterscheid / unter dem was GOTT ohn den Dienst der Engel / und unter dem was GOtt durch sie / als sonderbahre lebendige Geister verrichtet / offtmahls erkennen mögen. Traun den Al. Tost. Abulensem hat sie zu weit von der Warheit abgeführet / und verführet (Qu. 22. & 29. in Cap. VII. Num. & Quæst. 4. in Cap. I. Levit.) zuschreiben: daß es wieder die Natur einer Stimm liesse / von GOTT ohn Vermittelung der Engel lautbar zu werden / daher Er auch das vom Gnaden-Stuhl erschallende *Oracul* GOttes vor ein Englisches Mundwerck halten will / dem aber Hr. D. Carpzovius in seiner Dissertation de Arca Fœderis, sub Præsid. B. Frischmuthi hab. Cap. IV. § III. & IV. ein anders / und daß es GOttes eigene קול מורש lautbahre und vernemliche Wunder-Stimm gewesen / gewiesen. Doch was ists Wunder / will doch der Dionysius Carthusianus mit dem unbedachtsamen Leuten im Tempel zu Jerusalem / ohn allen Danck / irren / und ohnerachtet der H. Geist solche Meinung tadelt / dennoch vorgeben / daß ein Engel vom Himmel / im Nahmen des himmlischen Vaters die donnernde Worte Joh. XII. 28. Ich habe Ihn verkläret / und will Ihn abermahl verklären / so sich auch guten theils / auf des HErrn JEsu bald instehenden Tod bezogen / ausgesprochen / dem zuwieder aber der seel. D. J. Gerhard in seiner Harmon.

mon. Evang. in h. l. p. m. 195. ein anders / und daß GOTT auch selbst immediate, ohn **Vorsprach der Engel in der Lufft** sie lautbahr gemacht / behaubtet hat.

Mit **Mose** dem der HERR droben den **Tod ansagte** / und ihm zum **Todes-Vorboten** gegen andre gebraucht / meinte ich hätte es woll seine Richtigkeit / welcher den HErrn gesehen / **in seiner Gestalt / und mit dem HErrn geredt mündlich / nicht durch dunckle Wort und Gleichniß** Num. XII. 8. Als GOTT der HERR dem **Samuel** / durch ein schröckliches Præsagium ansagte / was dem Priester Eli **bald begegnen** würde / **rieff Er** ihn nicht allein zu viermahlen **selbst mit eigner Stimm / ohn Englische Vorsprache / sondern kam / und trat dahin** / ohn Englischen Habit, in einer Gestalt / die Samuel nicht deutlicher beschrieben. I. Sam. III. Denn daß Schottanus sich einbildet / daß solche Stimme GOttes nicht in der Lufft / sondern nur in Samuels Einbildung erschollen / auch ihm der HErr nicht äusserlich / sondern nur in der Imagination und Einbildung erschienen sey / kömmt aus eben denselben falschen Principio. **Jeremias** der Prophet / welcher auch oben jemand den instehenden **Todt ins Gesicht gesagt** / sahe in seinen ersten Cap. zwey **traurige Unglücks-Zeichen**: einen **wackern Stock** / und einen **heissiedenden Töpffen von Mit-**

O ternacht

ternacht her. Wer zeigete ihm aber dieses? kein Engel / sondern GOTT / der durch eine sonderbahre **sogenante** *Oiconomie* (Ravanellus) und **angemassete sichtbahre Vorstellung / seine rechte Hand ausreckte / und** *Jeremiæ* **Mund berührte.** Wolte man nun freylich hierin den Propheten Jeremiæ, als einen ohndem unmittelbahr erleuchteten Propheten / seinen Prophetischen Vorzug lassen / so hat GOTT dennoch dem **gottlosen** Könige Belzazar seine **Hand** blicken lassen / welche man einen Engel anzudichten keine dringende Uhrsach findet. Denn da dieser gottlose König (Dan. V. 5.) sich besoffen / **giengen herfür Finger / als eines Menschen Hand / die schrieben gegen den Leuchter über auf die getünchte Wand /** das **Todes-Urtheil /** so wir droben Cap. I. Sect. VIII. gelesen. Ob nun zwar Grotius Rab Saadia und andere in der Religion näher verwandt / dieselbe vor **Engel-Finger** ansehen / will doch / nach dem Beyfall des vornehmen Suaningii h. l., Daniels eigenes drüber v. 24. abgefassetes Urtheil und gethane Erklärung מן־קדמוהי שליח פסא די־ידא **von ihm** (gleich als aus der Gegenwart GOttes) **ist dis Theil der Hand gesandt / und die Schrifft gezeichnet /** dem / so den Daniel ohn vorgefaste Meinung anhöret / **GOttes** angenommene **Hand** und **Finger** selbst zeigen: also daß jener kluge Prediger in England Jean d'Espagne in

seinen

seinen Anmerckungen über die X. Gebot/ num. 15. seine curieuse Gedancken auch hierüber eröffnet/ so hiebey vernommen zu werden/ nicht unwehrt scheinen/ und in der Übersetzung diese seyn. Tit. 15. Vergleichung zwoer wunderbahren Schrifften/ so in die heilige Geschicht mit eingebracht sind: Unter diesen zwoen Schrifften/ so ohn Menschen-Hand gestellet worden/ ist dis die erste/ welche GOTT auf die steinern Tafeln geschrieben/ und begreifft die Zehn Gebot in sich. Die andre ist die/ welche im Saal Belsazars an die Wand gemahlet wurde/ und den nechstbevorstehenden Untergang dieses Monarchen darstellete. Die eine ward gestellet kurtz darnach/ als die Israeliter aus der Egyptischen Dienstbarkeit gangen waren: Die andre ward gestellet/ als es an dem war/ daß sie aus der Babylonischen Gefängniß gehen solten. Es ist merckwürdig/ daß die Babylonier diese erste Schrifft untergehen lassen/ als sie den Tempel/ allwo die Gesetz-Tafeln in der Bundes-Lade verwahret wurden/ mit Feur verbranten. Weil sie sich aber hernachmahls wieder den Meister dieser Schrifft aufgelehnet haben/ so ließ sie GOtt eine andre sehen/ welche das Urtheil ihres Untergangs in sich hielte. Dan. V. 23. 24. Will man von Wunder-Zeichen sagen? das sichtbahre Gnaden-Zeichen/ so der König Hiskia an seiner Sonnen-Uhr geschauet/ Es. XXXVIII. und seiner kurtz vorher eingenommenen kla-

ren Todes-Post/ so wir auch droben (Cap. I. Sect. I.) angehört entgegen gesetzet wurde/ (es sey nun zugangen/ wie es wolle/ als nebst den ordentlichen Commentatoribus Sam. Reiherus in seiner Mathesi Mosaica. Appendic. num. XXXIX. p. 723, seq. imgleichen Herr Prof. J. A. Schmid zu Jena Variorum Philosoph. decade. num. IV. sonderlich nach der Mathesi untersuchet) wird es doch nimmermehr so nahe und unmittelbahr den Engeln/ als GOTT selbsten mit Grunde beygemessen werden können/ bevorab von denjenigen/ welcher weis/ auf was vor einen schlechten Grunde die Meinung nach einiger Scholasticorum und ihrer Nachfolger/ **von der Umkehrung der Himmels-Kreyse**/ welche den Engeln als ein ordentlicher Dienst auffliegen soll/ beruhe. Also daß ich billig unnöthig schätze aus des Petri de Abano Elementis Magicis seu Heptameno. p. m. 589. die Nahmen der Engel/ und ihre Ordnung/ wie sie die gantze Woche von Stunden zu Stunden die Schildwache und Himmels-Regiment abwechseln sollen/ allhie anzuführen. Stephanus sahe vor seinen **Ende den Himmel offen/ und die Herrlichkeit GOttes/ und JEsum zur rechten Hand GOttes stehen.** Act. VII. 55. 56. Aus welchen allen/ ob man gleich jenen Zeiten/ und Persohnen ihren **unvergleichlichen** und **gebührlichen Vorzug** lässet/ (Heb. I. 1.) zum wenigsten dennoch so viel **zuvermuhten** scheinet/ daß man so wenig alle Todes-Träume und innerliche Versicherungen/ als alle unsere vermeinte **hör- und sichtbahre** warhafftig-übernatürliche Todes-

Zeichen/

Zeichen/ mit einer unumstoßlichen Gewißheit auf die Engel bringen dürffe/ bevorab/ wann sich nur solche prodigieuse Wunder-Zeichen ereugnen/ so sich zum Theil mit jenen leblosen Portentis, die droben (Cap. I. Sect XI.) erzehlet/ vergleichen lassen; ob gleich zugestanden bleibet/ daß sich GOTT der HERR meistentheils der dienstbahren Unterhandelung der Engel darzu bediene/ zumahl sie sind **die dienstbahren Geister GOttes/ ausgesandt um derent Wille/ die da sollen ererben die Seeligkeit.** Heb. 1.

CAP. IV. SECT. II.

§. 1.

Müssen wir also nunmehr/ da wir ausser GOtt keine **verständige** Creaturen/ als nur noch **Engel** vor **Uhrsachen** unser **übernatürlichen Todes-Zeichen** wissen/ und erkennen/ zu diesen **Geistern** schreiten/ und untersuchen/ ob sie in diesem Traur-Actu etwas beytragen **können**/ und wie sie sich dabey anzustellen **pflegen**. Da wir dann beyde/ so woll die **guten** als **bösen** Engel/ wo anders diese solches Nahmens noch wehrt wären/ auf dieser schaurlichen Todes-Bühne erblicken.

§. 2. Denn man kan des Menschen Todes-Ziel betrachten (I.) wie es hänget an den Temperament, und Leibes-Disposition, und biß zu seiner von GOTT bestimten Zeit mag gebracht werden/

wo man sich der ordentlichen Mittel nach Belieben darzu bedienet. Oder (II.) in so fern wir vielen unvermuhtlichen und plötzlichen Zufällen / die uns (casu fortuito) ungefähr tödten können / unterworffen seyn. (III.) In Betracht einiger Moral-Bedienungen / so unsere Todes-Stunde darnach anrechnen / als wir leben / da wir entweder mit den Gottlosen unsere Tage nicht auf die helffte bringen / (Ps. 55.) oder mit den frommen Kindern lange leben (Exod. XX.) und sambt den Bußfertigen und betenden Hiskia die Tage verlängern (Es. XXXVIII. Prov. X) (IV.) Sind die geheimen Uhrsachen / die GOTT seiner heiligen Allwissenheit will vorbehalten haben / nicht auszuschliessen / Krafft welcher er nicht allein vorher weis / wie es diesen oder jenen bey Entstehung oder Erfüllung gewisser Bedingungen ergehen werde / sondern auch bey sich beschliesset / diesem und jenen / der in gleicher Todes-Gefahr geschwebet / beym Leben zulassen: andre aber / die er lieb hat / reisset er durch einen frühzeitigen Todt von hinnen / damit etwa die **Boßheit ihren Verstand nicht verkehre / noch falsche Lehre seine Seele betriege;** (Sap. III.) **Heilige Leute werden weggerafft für dem Unglück.**

§. 3. Weil nun diese **kluge Geister** / so woll gute als böse / (ob sich jener **Prediger zu Amsterdam** D. Balthasar Becker vor wenig Jahren in seinen bekanten **Betoverden Weerld** Lib. II. c. 32. schon solches nicht einbilden können / mit

mit dem / weil ihm schon von geist- und weltlicher Obrigkeit ist begegnet worden / wir uns allhie aufzunehmen nicht nöthig haben) das temporament unsers menschlichen Leibes ausser zweiffel gar genau unterforschen / und sein Vermögen / **noch eigentlicher als ein kluger Artz** wissen können ; mögen sie auch / Krafft ihrer anerschaffenen und respective Behaltenen / oder noch verbesserter Klugheit dasjenige / was wir unter die (1.) Betrachtung des menschlichen Lebens-Ziels gebracht / leicht erkennen / und die *in unsern Cörpern* verborgen liegende Todes-Quellen / aus so langer Experientz bemercken / und wie viel Monat / oder Tage unsere Kräffte / solche und so hefftige Kranckheiten ertragen / oder wie bald uns die **Verderbniß** der Eingeweide oder sonst einer **Wunde** den **Tod** anthun werde / zuvor abnehmen. Wer wolte zweiffeln / daß der Teuffel nicht solte schon vorher gemercket haben / wie es mit den **Schaden** ablauffen würde / welchen ein gewisser Bergmann in meiner Gemeine **am Fuß** hatte? Denn da selbigem ungefähr **drey Viertel Jahr vor seinem Ende** eine fallende Ertzwand den Fuß beschädigt / dessen Wunde **ungefähr 14. Tage vor seinen Ende** wieder erneuert wurde / also daß dieser sonst fromme Bergmann kaum damit den Berg befahren können / hat er zwar / auf Art der Bergleute / nur generaliter bekandt / wie er **in der Grube etwas gesehen** / welches er aber / wie alle Bergleute / weil sie in den unziemlichen Sorgen stehen / daß ihnen / wo sie wieder hin-

ein kommen / vor die Aussage ein ärgers wiederfahre / nicht eigendlicher beschreiben wollen; brachte aber ein **hefftiges Entsetzen** mit zu Hause / welches zur Wunde schlug / dermassen überhand nahm / und das gantze geschwollene Bein inficirte / daß **er 8. Tage nach erblicktem Berg-Gespenst** am kalten Brande / wiewoll bey Christlicher Gelassenheit Todes verblichen. Was aber **bloß in unsern freyen Willen** beruhet / mögen sie / ehe es geschehen oder beschlossen / nicht wissen. Dafern wir aber **eusserliche Zeichen** dessen / was wir im Sinn haben / blicken lassen / oder bey unser von ihnen bißher wollbeobachteter **Gewonheit** bleiben / kans traun diesen klugen Geistern nicht schwer fallen / den **traurigen Ausgang** daraus vorher zusehen. Aliquando, schreibt Augustinus de Divin. Dæm. c. V. hominum dispositiones non solum voce prolatas, verum etiam cogitatione conceptas, cum signa quædam ex animo exprimuntur in corpore, tota facilitate perdiscunt: atque hinc etiam multa futura prænunciant, aliis videlicet mira, qui ista disposita non noverunt. Sicut enim apparet concitatior animi motus in vultu, ut ab hominibus etiam aliquid forinsecus agnoscatur, quod intrinsecus agitur; ita non debet esse incredibile, si etiam leniores cogitationes dant aliqua signa per corpus, quæ obturo sensu hominum cognosci non possunt, acuto autem dæmonum possunt: **Bißweilen können sie der Menschen Vorhaben / so diese nicht allein mit**

Wor-

Worten kund gemacht/ sondern ihnen nur im Sinn vorgenommen haben/ oder davon nur einige Merckmahle euserlich am Leibe blicken lassen/ gar leichtlich erkundigen/ und daher verkündigen sie auch so viel künfftige Dinge vorher/ die andre in Verwunderung setzen/ welche auf diese sogestalte Beschaffenheit keine acht gegeben. Denn wie man eine hefftige Gemühts-Bewegung auch am euserlichen Gesicht erblicket/ also daß auch die Leute von aussen es erkennen können/ was innerlich im Gemüht vorgehet; so darffs einen nicht unglaublich vorkommen/ wenn auch sitzsamere/ und ruhigere Gedancken einige Zeichen durch den Leib von sich geben/ welche durch die stumpffe Sinne der Menschen gar nicht/ aber von den schlauen Teuffel gar leicht können ausgemercket werden. Wollen wir auf die oben (num. II.) gesetzte **andre Art** das Lebens-Ziel betrachten/ können diese Geister zwar viel genauer/ als wir Menschen/ forschen und ersehen/ **wie eins an dem andern hänge**/ und auf einander erfolgen werde: Wo sie aber davon **keine Vorzeichen in der Natur verspüren**/ und es also merè fortuita eigendliche und blosse Glücks-und Unglücks-Fälle seyn/ die daraus herrühren/ trau ich nicht/ daß sie sie vorher gewust/ ja woll offt nicht einmahl vermuhtet haben; denn solche Dinge hat die Allwissenheit GOttes vor sich behalten. Was (III.) des Menschen Lebens-Ziel betrifft/ in so fern es

O v auf

auf obgemeldeten **Bedingungen** beruhet / machen die Geister einen **Schluß** aus den Göttlichen **Dräuungen** oder **Verheissungen** / wie sie sehen / daß die Menschen die vorgeschlagene Bedingungen eingehen oder fahren lassen; woraus sie aber die eigendliche Todes-Art und Stunde noch nicht aufs genaueste wissen / und daher noch keine **unfehlbahre Todes-Post** anbringen können. Was aber vors (IV.) GOtt seiner Allwissenheit vorbehalten / entsehen sich die heiligen Engel zuforschen / und die Teuffel werdens nimmer errahten. Aus welchen allen erhellet / daß die Geister / Krafft ihrer **natürlichen** Wissenschafft des Menschen **Todes-Stunde** nicht als nur **muhtmäßlich** vorher wissen / (welches dem Teuffel meistentheils zu seinen Händeln genug ist) aber doch ziemlich weit dahinter kommen können / nachdem sie auf die **ersten drey Arten gesetzter Todes-Betrachtungen** sich verstehen / oder sie eigendlich zu untersuchen sich embsig bemühen. Eine gantz vollkommene und unfehlbahre Wissenschafft von des Menschen Todes-Art und Stunde / werden sie **aus sich selber** nicht erlangen / es muß es ihnen dann GOTT **deutlich offenbahren** / oder davon einen mercklichen **Winck** oder **Wind** geben. Daher **im 4. Buch** *Esra*, Cap. IV. v. 51. 52. **der Engel** / als ihm Esra von seiner **Todes-Stunde** consulirte / und fragte: **Meinstu / daß ich biß zu der Zeit leben werde /**

seine

seine Unwissenheit vorschützte / sagende: **Von den Zeichen / darum du fragest / kan ich dir zum theil Bericht geben / daß ich dir aber von deinen Leben solte sagen / dazu bin ich nicht gesandt / und weis es auch nicht.** (De prænotitionibus Angelorum præter Systematicos vid. Balduin. Cas. Consc. Lib. III. Cap. 1. cas. V. Casp. Schott. Phys. cur. Lib. I. c. 5. de Præn. Dæm. in spec. idem. l. c. Cap. 2. cas. 2. Delrius. Disq. Mag. L. IV. Cap. II. Qu. 2.) Doch stehet dabey noch woll zumercken / was Augustinus Lib. de Diornat. Dæm. C. VI. T. III. schreibet: Dæmones etsi multa futura prænunciant, longe tamen ab eis est altitudo illius prophetiæ, quam Deus per Sanctos Angelos suos, & prophetas operatur: nam siquid de illa Dei dispositione prænunciant, audiunt ut prænuncient, & cum ea prædicunt, quæ inde audiunt, non fallunt, neque falluntur, veracissima enim sunt Angelica & Prophetica oracula. In cæteris autem prædictionibus dæmones plerumque & falluntur & fallunt: **Ob zwar die Teuffel viel zukünfftige Dinge vorher ankündigen / reichet doch ihre Wissenschafft noch lange nicht an die Weissagung / die GOTT durch die H. Engel und Propheten kund thun lässet: denn so diese von solchen Vorhaben GOttes etwas verkündigen / hören sie es so / daß sie es verkündigen sollen: und wann sie verkündigen / was sie gehört / betriegen sie so wenig / als sie betrogen werden; massen die Englische**

sche und Prophetische Oracul ohn Arglist und Gefährde wahr sind. Im übrigen Verkündigungen werden die Teuffel gemeiniglich betrogen / und betriegen andre.

§. 4. Was aber andern **in der Frembde** begegnet / als wir droben vernommen / durch merckbahre Zeichen hinterbringen / und davon **alsbald in eben der Stunde** unterschiedliche **Wunder-Nachricht** zuertheilen / fält ihnen desto leichter / quoniam omnis spiritus ales est, hoc angeli & dæmones, igitur momento ubique sunt. Totus orbis illis locus unus est. Quid ubique geratur, tam facile sciunt, quam enunciant (Tertull. Apol. advers. Gent. c. XXII.) Jeder Geist ist geschwind als ein Vogel. So woll die Engel als Teuffel. Daher sind sie in einen Augenblick fast überall. Die gantze Welt ist ihnen nur ein einiger Ort / und was überall vorgehet / das wissen sie so leicht / als sie es berichten. Dieses aber wie in Vitis Patrum à Doct. G. Majore editis. p. m. 102. in Vita S. Antonii, in so fern es die Teuffel betrifft / weiter erörtert ist / soll ein Christ nicht eben vor ein Miracul annehmen / weil sie nicht allein / wegen Geschwindigkeit ihrer Natur / andern geschwinden Läuffern / ja rennenden Pferden können zuvor kommen. Massen sie dadurch noch nicht erzehlen / was noch nicht geschehen / als GOtt die zukünfftige Dinge so bekandt seyn / sondern wovon sie **den Anfang** gesehen / dessen Wissenschafft

senschafft wollen sie / als Diebe / den Unwissenden in der Frembde verkauffen. Denn mit was vor einer Geschwindigkeit meinet ihr nicht / daß Er unsre Reden / so wir jetzt von ihm führen / solle **an einen andern Ort** / viel eher als ein von hier alsbald ablauffender Knabe **anbringen** / welches ihr leicht in einigen Beyspiel abnehmen könnet. Wenn jemand von Theben oder einer andern Stadt abreisete / und die Teuffel ihm auf den Wege sehen / können sie dessen Ankunfft an einen andern Ort bald ankündigen. So auch / wenn sie in den eusersten Morenlande viel Regen sehen / lauffen sie nach Egypten / und kündigen ihnen eine grosse überschwellende Wasserfluht an / weil dieser in jenen Lande sein Wasser gesamlet. Das könten aber auch Menschen thun / wo sie von Natur so geschwinde Füsse oder behende Flügel hätten. -- -- Aber wo sichs zutragen solte / daß aus Göttlichen Verhängniß etwas dazwischen käme: Wann der Wandersmann mitten auf dem Wege umkehrte / und die Wasser wieder / ehe sie nach Egypten fliessen / auf dem Wege austrocknenten oder sonst auswichen / so kommt so woll des Betriegers als betrogenen Betrug an den Tag. Diß ist der Uhrsprung der Heidnischen Oracul &c. Und lässet sich auch daher desto leichter abnehmen / warum nicht alle vom Teuffel / der nicht allemahl wissen können / was GOTT noch **darzwischen**

zwischen verhängen wollen/ herrührende Todes-Zeichen ihren vermeinten **Erfolg** erhalten und eintreffen. Aus welchen allen immittelst die Exempel/ so droben Cap. I. Sect. III. angeführet worden/ desto leichter zubeurtheilen fallen.

§. 5. Was die Geister also zuthun **vermögen**/ haben wir gesehen/ was sie aber **pflegen**/ steht noch zuvernehmen. Daß GOTT seinen H. Engeln zuzeiten offenbahre/ was Er über **Todt** und Leben der Menschen beschlossen/ und deshalben durch sie als seine **dienstbahre Geister/ die ausgesandt um derent willen/ die die Seeligkeit ererben sollen**/ Heb. 1. einigen Menschen/ wie und wann er wolle/ einige Nachricht davon ertheilen lasse/ kan nicht in Zweiffel gezogen werden/ weil sie offtmahls executores solches Göttlichen decrets seyn. Die **Schrifft** hat droben bezeugt (Matt. II. 19. 20.) daß die **Engel des HErrn dem Joseph im Traum erschienen/ und ihm von dem Tode Herodis vergewissert haben.** Die **Nacht-Eule**/ welche sich auf des Germani Verlaß wieder beym **Herode Agrippa** eingefunden/ (siehe droben Cap. I. Sect. XI.) hat Herodes zwar selbst/ nach Josephi und Eusebii H. E. L. II. c. 9. Bericht/ vor einen **bösen Engel** angesehen. Heinsius will auch dem Josepho zugefallen/ den **Engel des HErrn** Act. XII. 23. einen **bösen** Engel nennen/ wenn er in seinen Exercitarionibus ad c. I. Act. also commentirt: παραχρῆμα δὲ ἐπάταξεν αὐτὸν ἄγγελος κυρίου.

κυρίου. Usitatum esse in Sacris, ut quæ à Deo fiunt ministris ejus tribuantur, alibi probavimus. Hic autem ne dubitandum quidem, si Josepho stamus, quin ἄγγελος κυρίου malus sit Angelus, quo administro in exequenda pœna ac horrendo judicio hic usus est Dominus: ut cum in libris Samuelis *malis* Spiritus רוח אלהים πνεῦμα Θεοῦ, Hellenistis autem πνεῦμα παρὰ θεοῦ, dicitur: Quemadmodum ab iisdem idem *malus* angelus, ἄγγελος κυρίου, Ps. 35. ut hic, nuncupatur; καὶ ἄγγελος κυρίου ἐκθλίβων αὐτοὺς: item καὶ ἄγγελος κυρίου καταδιώκων αὐτούς. *Josephus Bubonem* supra caput funi insidentem conspexisse Regem notat, quæ avis ut imprimis dirum esse omen solet, ita sane digna fuit, quæ hunc Angelum repræsentaret: Ἀνακύψας οὖν μετ' ὀλίγον, inquit: τὸν βουβῶνα τῆς ἑαυτοῦ κεφαλῆς ὑπερκαθεζόμενον εἶδεν ἐπὶ σχοινίου τινὸς, ἄγγελον τοῦτον εὐθὺς νοήσε κακῶν εἶναι &c. Quemadmodum & generis humani hostem בעלדבבא sive inimicum, Syri dicunt; unde forsan BUBO. Das ist: **Alsbald schlug ihn der Engel des HErrn.** Daß es in der Schrifft gebräuchlich sey/ daß das/ was GOTT thut/ den Engeln beygemessen werde/ haben wir anderswo erwiesen. Hier aber darff man nicht einmahl zweiffeln/ wenn wirs mit Josepho halten wollen/ daß der Engel des HErrn nicht solte ein böser Engel gewesen seyn/ dessen sich allhie in der Vollenzie-

hung

hung der Straffe und schröcklichen Gerichts der HErr bedienet: als wann in den Büchern Samuels ein böser Geist / der Geist GOttes / oder von denen die ziemlich Griechisch reden / der Geist von GOtt / benennet wird: gleich wie sie / eben diesen bösen Engel / des HErrn Engel im 35. Psalm betituln / da gesetzet wird: **Der Engel des HErrn stosse sie weg / der Engel des HErrn verfolge sie.** Josephus bemercket / daß der König über seinen Haubt eine Nacht-Eule erblicket / welcher Vogel / gleich wie er absonderlich eine böse Anzeigung zu seyn pfleget / also ist er auch dazu geschickt gewesen / diesen Engel zu repræsentiren. Als nun der König / schreibt Josephus, auffsahe / wurd er der Nacht-Eule über seinen Haubt auf einen Seile sitzend gewahr; und merckte bald / daß dieses ein Engel böser Dinge wäre. &c. Gleich wie auch die Syrer den Feind menschliches Geschlechts **Beeldbhobho** nennen / wovon vielleicht die Nacht-Eule bey den Griechen und Lateinern **Bubo** heisset. Weil es aber erst bündiger muß erwiesen werden / daß an einen eintzigen Ort der Schrifft ein so bloß hin genanter מלאך יהוה ἄγγελος κυρίου **Engel des HErrn** / einen Teuffel nohtwendig benahmsen soll / und man viel leichter das Gegentheil darthun kan / stehet viel eher zu glauben / das auch ein heiliger Engel Herodem angriffen / und den in den Apostel-Geschichten beschriebenen

tödtli-

tödtlichen Schlag/ woraus ihm der Herodes alsofort den Todt/ der auch 5. Tage hernach erfolget/ selbst geahmet/ gethan/ und also freylich Herodis miserablen Todt vorher gewust habe. Officia enim vindictæ, sind Worte Augustini (Lib. I. Qu. Evang. c. X. possunt implere boni angeli bono animo, quomodo Lex, quomodo judex: Officia vero misericordiæ mali implere non possunt. **Die gerechte Rache GOttes können die heiligen Engel ausrichten/ bey guten und untadelichen Absehen/ wie ein Gesetz und Richter. Die Bösen hergegen können die Dienste der Barmhertzigkeit niemahls mit guten Wercken ausrichten.** Was sagen die 2. **Heil.** Engel? (Gen. XIX. 13.) **Wir werden diese Stadt verderben. Drum daß ihr Geschrey groß ist vor den HERRN/ der hat uns gesandt zuverderben.** Wer nahm sich anders der bloquirten Juden an/ und schlug im Lager der Assyrer/ nicht nur einen gottlosen Menschen/ sondern 185000. Mann? der (heilige) Engel des HErrn vor dem sie musten werden wie Spreu vor dem Winde/ ein **Engel des HErrn hat sie verstossen/ der Engel des HErrn/ ein starcker Held/** der da **bereit war/** auch in Bestraffung der Gottlosen/ **GOttes Willen zuthun/ und seine** gerechte **Befehle auszurichten** Ps. CIII. **hat sie verfolget.** Ps. XXXV. 5.6. Ob ich gleich also zugebe/ daß der Teuffel entweder eine **natürliche Nacht-Eule**

dem Herodes vor die Augen gestellet / oder **sich selbst in Eulen-Gestalt** præsentiret / und also woll recht eigendlich **Gottlose über ihn gestellet / und Satan zur Rechten gestanden** Ps. 109, 5. Und dadurch ein so klares als greßliches **Todes-Zeichen** abgelegt / will uns doch des H. Lucæ deutliche Feder dabey viel gründlicher benahmrichtigen / daß auch ein heiliger **Engel des HErrn** nicht allein **dabey** / ob schon nicht sichtbahr gewesen / sondern auch die Hand mit im Spiel gehabt / und diesen Buben 5. Tage vor seinen Tod kräfftigst gerühret habe. Also daß man mit Calvino (Com. in Ps. 35. v. 6.) in diesem Punct woll sagen darff: Exercet ergo Deus sua judicia per Angelos reprobos, sic tamen ut electos Angelos ipsis præficiat, **GOTT vollenziehet seine Gerichte / auch durch die verdammte Geister / doch also / daß Er die H. Engel als Ober-Gebieter über sie bestelle** / fast wie droben Cap. I. Sect. VIII. §. 11. in der Pest der böse Engel nur so offt an die Thüren stossen müssen / als es ihm ein guter Engel befohlen. Die **Reuter** / so vor dem entzückten Didymo Alexandrino herritten / und (siehe oben Cap. I. Sect. III.) Juliani Todt verkündigten / haben sonderzweiffel heilige Engel / die starcken Helden / abgebildet. Solte der **starcke Jüngling** (denn daß man die heiligen Engel in Gestalt **kleiner nacketer geflügelter Knaben** abbildet / ja sich woll einbildet / ist eine Schwachheit) so den frommen Cypriano seinen Todes-Proces vorher gewiesen (siehe

oben

oben C. I. Sect. VIII.) was anders als ein heiliger Engel gewesen seyn? Ists wahr/ was (gleich dabey) Palladius von S. Chrysostomo schreibt/ daß ihm der verstorbene S. Basiliscus erschienen/ und auf folgenden Tag himmlischer Gesellschafft versichert/ wolte ichs noch eher vor eine Englische Gestalt/ wenns ja was gutes gewesen/ als die Seele des verstorbenen Basilisci mit dem Delrio (loco supr. cit.) halten. Denn daß die heiligen Engel zuzeiten in Gestalt eines vornemlich frommen Menschen erscheinen/ auch da der Mensch noch gelebt/ warum nicht vielmehr da er gestorben/ ist schon unter den Juden von langen Zeiten ausgemacht/ daher in obangeführten Buch Breschith Rabba fol. CCXC. 41. zulesen: Es stehet geschrieben: **Er hat mich erlöset von dem Schwerd Pharao:** BarKaphra sagt: מלאך ירד בדמות משה: Ein Engel ist herab kommen/ in Gestalt Mosis, und hat ihn zuflichen gerathen/ die aber so ihn greiffen wolten במלאך שמשה הוא sahen den Engel an als obs Mose wäre. Daß ist nach ihrer glossa: Der Engel machte den Mosen flüchtig/ also daß die/ so Mosen suchten/ sich wenig arges befürchteten/ denn sie meinten/ daß der Engel den sie sahen Moses noch wäre. Die Stimme so dem Anthonio bey seinen **Englischen Gesicht** von dem Tode Ammonis Nachricht ertheilete (siehe droben Cap. I. Sect. III.) mag auch woll ein Engel von sich haben vernehmen lassen. Wer muß nicht/ sambt H. Ana-

nia Webern, (siehe droben Cap. I. Sect. VIII.) sich ü-
ber die **Engels-Hand** und **Stimm** verwun-
dern? Wann/nach Bericht *VVenc.* **Bergmans**
(Trem. Mort. H. Part. I. c. 7. p. 44.) **Johann
Fridrichen** Churfürsten zu Sachsen Vormittag
um neun Uhr/ **ein Mann von Angesicht
schön/und ehrlich Gestalt/im Traum**
erschien/ und zu ihm sagte: **Du lieber Mann/
wenn du dem hättest/ der dich erneh-
ret/ aufferzogen/ und allzeit bey dir ge-
wesen/ und der deine Weise weis/ so
wäre dir geholffen**/ darauf sich der Chur-
fürst mit Gebet/Beicht und Abendmahl mit
seinen JEsu noch genauer vereinigt/ und
bald seelig verschieden; Wann **Herrn Die-
derich von Werthern**/ Churfürstl. Sächsi-
schen Cammer-Præsidenten/ zu Naumburg/ da
er noch gesund gewesen/ gegen Morgen im
Schlaff **ein heller Glantz** vorkommen/ und
dabey eine **Stimm** gehört/ sey wachsam und
geschickt/ dein Seelen-Bräutigam Christus
wird bald kommen/ und dich abhohlen/ wie
dann auch ungefähr in Monatsfrist darnach
geschehen/ als W. Bergman. (l. c. Part. 2. p. 19.)
aus seel. D. Welleri **Leich-Predigt** anzeugt. Wer
muß nicht mit Hn. Erasm. Francisci (höll. Prot.
c. 97.) sagen: **Daß solche Entdeckungen
von oben seyn**/ und sambt ihm in dem oben
Cap. I. Sect. VI. im Ausgang erzehlten Traum ei-
nen

nen heiligen Engel erblicken / und anhören. S. Augustinus selbst (Lib. XIII. de cura pro mortuis) da er von dergleichen Dingen handelt / so aus der blossen Natur nicht fließen können / spricht: cur non istas operationes Angelicas, credimus per dispensationem Providentiæ Dei bene utentis & bonis & malis, secundum inscrutabilem altitudinem judiciorum suorum: sive instruantur hic mentes mortalium, sive fallantur, sive consolentur: sive terreantur; sicut unicuique præbenda est vel misericordia, vel irroganda vindicta ab illo cui misericordia & judicium non inaniter cantat Ecclesia: **Warum solten wir solche / als Englische Wirckungen nicht glauben / dabey sich GOTT so woll der guten als bösen Engel Krafft seiner wunderlichen Regierung / Anordnung und unerforschlichen Gerichte bedienet. Es werden nun hiedurch die Gemüther der Sterblichen unterrichtet / oder betrogen / oder getröstet / oder geschröcket / nachdem einen jeden Barmhertzigkeit zuerweisen / oder Straff anzuthun ist.** Daher auch die guten Engel bey andern hör- und sichtbahren Todes-Zeichen / dergleichen droben Cap. I. Sect. 8. 9. und 11. angeführet worden / sich woll dann und wann als Todes-Vorboten mögen gebrauchen lassen / welches zu glauben wir destomehr Uhrsach finden / weil / nachdem solche Dinge allein unmöglich mit einer unfehlbahren Gewißheit auff die Teuffel zubringen / der Ausschlag auf sie allein fält. Wer Belzazars wunderliche **Schröck- und Todten-Schrifft**

Dan. V. (siehe droben Cap. I. Sect. VIII. Cap. IV. Sect. I.) nicht als ein unmittelbahres Wunder der Hand GOttes ansehen will / muß sie doch vor ein Werck angenommener Engel füger passiren lassen. Traun sein Vater Nebucadnezar hat im **Traum eines heiligen Wächters** himmlische Dräuworte gehört / so ihm sein Unglück angezeigt Dan. IV. 10. **Und ist zumercken** / (schreibt der seel. Keslerus in seiner Theol. Cas. Consc. Cap. III. p. 15.) **daß woll bißweilen GOTT der HERR noch einen frommen Menschen durch einen Engel in Menschen-Gestalt** / **entweder vor Unglück warnen / oder aus Unglück erretten / oder wegen künfftigen** event **berichten möge. Denn gleich wie GOTT noch bißweilen ein Wunder geschehen läst / item / nochmahlen bißweilen durch Wunder-Träume etwas sonderliches anzeigen lässet / da doch die Wunderwerck und Träume nicht mehr im Gebrauch / wie im Anfang des N. Testaments; Also kans woll kommen / daß auf GOttes Befehl die Engel in sichtbahrer Gestalt etwas verrichten / oder anzeigen / da man denn auf den** Event **sehen soll und muß / das Gewissen für Gefahr des Aberglaubens zubewahren.** Daher auch der C. Schottus (Phys. cur. L. VI. C. VII.) wieder den Thyræum der dem Teuffel gar zu viel allein zuschreibt / auch ein und andre laut und sichtbahre Todes-Zeichen / absonderlich die von keiner **Ungebärde** / und **Ungestümigkeit** / vor-

nemlich

nemlich bey den Frommen/ zeugen/ sondern nur durch ein leises Klopffen/ mercklichen Fall/ lautbahren Schall/ Eröffnung der Thüren/ und dergleichen bey dem Tode der Frommen einen heiligen Zweck zu haben scheinen/ auch den H. Engeln billig zumuhtet.

Cap. IV. Sect. III.

§. 1.

Nichts destoweniger kan man dem Thyræo (Lib. de Nocturnis tumultibus C. V.) woll beypflichten/ daß die **Teuffel** in diesen Fällen die **meisten Händel** machen/ des man sich nicht darff wundern. Denn wie Augustinus, der das Wesen der Geister vor die subtileste **Cörper** hält (Cap. III. l. c. de Divin. Dæm.) schreibet: Dæmonum ea est natura, ut aërei corporis sensu terrenorum corporum sensum facile præcedant, celeritate etiam propter ejusdem aërei corporis superiorem mobilitatem non solum cursus quorumlibet hominum vel ferarum; verum & volatus avium incomparabiliter vincant. Quibus duabus rebus, quantum ad aëreum corpus attinet, præditi, hoc est acrimonia sensus & celeritate motus, multa ante cognita prænunciant vel nunciant, quæ homines pro sensus terreni tarditate mirantur. Accessit etiam dæmonibus per tam longum tempus, quo eorum vita protenditur, rerum longe major experientia, quam potest hominibus propter bre-

vitatem vitæ provenire. Per has efficacias, quas aërei corporis natura sortita est, non solum multa futura prædicunt dæmones, verum etiam multa mira faciunt. Welches fast mit dem/ was vorhin in voriger Section p. aus der Vita S Anthonii von der subtilen Behendigkeit der Geister ist beygebracht worden/ dem Inhalt nach übereinstimmet. Daher der Wierus (de Præstig. Dæm. Lib. I. c. 15. p. m. 38.) nachdem er aus dem Valerio M. L. I. c. 4. das Gespenst betrachtet/ welches dem Cassio Parmensi erschienen/ und den Tod bedeutet/ indem es auf Befragen Cassii, wie es hiesse/ geantwortet: Cacodæmon, ein böser Geist/ solch ein billiges Urtheil fället: Welchen Todt der Teuffel woll hat zuvor wissen mögen/ und das aus den Worten/ so der Cæsar etwan hat lauffen lassen/ und auch sonst aus andern Dingen/ so er wieder ihn fürgenommen hat. Verrieht er sich nicht selbst/ wer er wäre/ gegen den Brutum? (siehe oben Cap. I. Sect. VII.) Wie solte dieser Unglücks-Vogel/ nicht durch ein und andern Schatten/ das klägliche Trauerspiel vorbilden/ was er bald anrichten will? Wie solte er denen nicht den Todt verkündigen (wenn er darff und will) deren Mörder er den Degen in die Hand giebet? Wie solte er nicht schon den bösen Ausschlag mercken/ den seine mörderische Anschläge gewinnen dürfften/ ob er sich schon sehr in acht nimmt/ die Sache gar zu deutlich zumachen/ damit man ihm nicht leicht einer Unwissenheit oder Irthums beschuldige. Also weis man von Petro Aloisio Farnesio, gewesenen Hertzog zu

Parma

Parma und Placentia Pabsts Pauli III. Sohn. (V. Thuan. L IV. Lansii Consult. Contr. Ital.) daß nachdem er sich durch so viel Laster jederman verhast gemacht / und einige conjuration wieder sich befürchtete / und endlich dem Teuffel zuraht gezogen / um ihm die Nahmen seiner nachstellenden Feinde zusagen: ihm vom Teuffel nichts als diese warschauende Antwort worden: **Er solte seine Müntze genau ansehen / massen auf selbiger der Ort seines Mords / und die Nahmen derer / so sich wieder ihm zusammen thun würden / zufinden wåren.** Das schlug man damahls zwar in den Wind / biß es nach dem traurigen Ausschlag der Sache vor mehr als zuwahr befunden worden. Denn da auf einer Seite der Farnesischen Müntze / geschrieben stund:

P. ALVIS. FARN. PARM. ET PLAC. DUX.

Haben die ersten Buchstaben PLAC. das ist Placentiæ, da Alvisius Farnesius nachgehends entleibet worden / die ersten Buchstaben den Nahmen seiner Feinde: als Pallavicinum, Landum, Anguisciolam und Confalonerium gar eigendlich angedeutet. Fast eben dergleichen ist Pabst Sylvestro II. (von dem zwar der Joh. Henricus à Pflaumern in seinen Mercurio Italico. p. m. 231. nichts böses will gesagt / sondern auf den Panvinium verwiesen haben /) selbiger hatte in seinen Gemach einen Kopff von Metall / aus welchen der Teuffel / so offt er ihm um Raht gefragt / Antwort gegeben. Weil er sich

nun seines Lebens halber eines unglückseeligen Ausganges befahret/ hat er von den Teuffel zu wissen begehrt/ wie lange er Pabst seyn/ und beym Leben bleiben würde? der geantwortet: **Er würde nicht eher sterben/ er hätte dann zuvor zu Jerusalem Messe gehalten.** Darüber hat sich Sylvester erfreuet und gesagt: er wolte sich woll für Jerusalem hüten. Es war aber zu Rom in der Kirchen zum H. Creutz eine Capell/ welche **Jerusalem** genennet ward/ in welchen der Pabst jährlich eine Messe halten muste. Als nun Sylvester selbige in dieser Capell verrichtet hatte/ fiel er bald drauf in ein hitzig Fieber/ und hat sich zugleich üm ihn ein starck Geräusch ereugnet/ da ihm bald eingefallen/ wie er vom Teuffel schändlich betrogen/ und daß nunmehr sein **Tod vor der Thür** sey. Dannenhero er seine Zauberey/ der er sich in seinen Leben beflissen/ bekennet/ und befohlen/ daß man ihm seine Zunge/ Hände/ und andre Glieder abhauen/ den Strumpff aber auff einen Karn legen/ und dahin begraben solte/ wo ihn die Pferde hinführen würden. Es haben ihn aber die Pferde zu der Kirchen S. Johannis Lateranensis geführt/ da er auch begraben worden. Von seinen Gebeinen will man sagen/ daß sie ein Geräusch erwecken/ und daß sein Grab schwitze/ so offt ein ander Pabst sterben soll/ wie wir schon droben Cap. I. Sect. XI. bemercket. Vid. Ballæum de Actis R. Pontific. L. V. p. 146. Dress. Millenar. V. p. 196. Wer redete durch diesen Kopff und alle andre Heidnische Oracul, die droben Cap. I. Sect. IV. vernommen/ anders als der Teuffel.

§. 2.

§. 2. Hiebey ist aber mit dem seel. Balduino (Cas. Consc. Lib. III. C. II. c. 2.) noch woll zumercken: Interdum Deum ipsum Diabolo quædam revelare futura, etiam de rebus magni momenti, cum enim animadverterit, impios libentius audire Diabolum, quam Deum ipsum, ex justo judicio permittit Satanæ, ut ipsis prædicat ea, quæ nimis certo futura sunt, vel in ipsorum perniciem, ut prorsus excæcentur, vel in testimonium contra ipsos, quod veritatem habere potuerint, quam tamen audire noluerint, daß GOTT der HERR bißweilen dem Teuffel etwas von ein und andern wichtigen Dingen offenbahre / und aus gerechten Gericht dem Satan zulasse / dem Gottlosen dasjenige vorher zusagen / welches mehr als zugewiß geschehen soll / entweder zu ihren wollverdienten Verderben / damit sie gar verblendet werden / oder zu einem Zeugniß wieder sie / daß sie die Warheit haben haben können / die sie doch nicht annehmen wollen.

Darff man sich also nicht groß verwundern / wenn er zuzeiten vorher ankündiget / oder durch sicht- und hörbahre abentheurliche Todes-Zeichen vorspielet / was ihm als einen Schergen und Nachrichter zu exequiren aufgetragen / oder sonst durch seine Helffershelffer und Satanische Werckzeuge auszurichten von oben vergönnet ist. Darum Herr Erasm. Francisci von dem Gespenst / welches bey ihnen zu Nürnberg des Abends einer losen Magd / ingestalt eines Weibes-Bildes ohn Kopff / den

den es in den Händen gehalten / und sonst fast als die Magd bekleidet gewesen / erschienen / und / als der Ausschlag erwiesen / dieser leichtfertigen Huren und Kindermörderin den Tod ihres peinlichen Hals-Gerichts vorgebildet. (C. VI. im höll. Prot.) billig urtheilet: (wornach in gleichen Fällen ein gleiches Urtheil abzufassen.) Dieser Gespenstische Ohnkopff ist ohnzweiffel eben derselbige Ohnkopff gewest / der ihr vorher die Unzucht / folgends auch hernach den grausamen Kinds-Mord eingegeben / und damit den Weg zum Rabenstein gebahnet hat. Denn die Bluts-Tropffen der Menschen seyn diesen Blut-dürstigen Mörder eitel Muscateller-Trauben / und Purpur-braun Weinbern.

§. 3. Es kan auch kommen / daß der Teuffel den / über welchen er Macht hat / und sich von Natur leicht entsetzet / eben mit so greßlichen **Schröck-bildern** und **entsetzlichen Gepolter** aufs **Krancken-Bette würffe** / und den schmähligen **Todt anthäte** / um sich auch so / in der opinion vorbemerckender Vielwissenheit zuerhalten. Man hat ein Exempel an jenen **Spanischen von Adel** Anthonio Costilia, wohnhafftig zu Fontaines de Ropel, selbiger / wie Richterus (Spec. Hist. C III. H. XXIV. aus dem Torquemado) erzehlet / reisete eines Tages aus seinem Hause / woll beritten / etliche Meil Weges / seine Geschäffte daselbst zuverrichten: Als er nun aus dem Dorff / da er gewesen / heraus kam / traff

traff er eine kleine Einsiedler-Clause und Capell an/ die war auswendig mit höltzern Gittern verwahret/ inwendig war ein brennend Licht. Er stiege vom Pferde/ und verrichtete seine Devotion: darnach als er auf die Einsiedlers-Clause sein Gesicht wandte/ sahe er/ wie es ihm bedünckte/ aus der **Erden heraus steigen drey Persohnen**/ die auf ihm zukahmen/ mit verdeckten Häubtern/ schwiegen aber gar stille. Als er sie einwenig betrachtet hatte/ sahe er ihre Haare funckeln: und ob er gleich sonst vor sehr hertzhafft gehalten wurde/ entsetzte er sich aus Furcht/ stieg auf sein Pferd/ und gab ihn die Sporn. Als er aber seine Augen aufhub/ ward er gewahr/ daß diese Personen einwenig vor ihm hergiengen/ und ihm gleichsam das Geleite gaben. Er befahl sich ohn unterlaß GOtt/ ritte bald auf diese/ bald auf die andre Seiten: aber dieser Truppe war allzeit um ihn her. Endlich senckte er eine kurtze Lantze/ die er trug/ und gab dem Pferd die Sporen/ einen Stoß zuversuchen: Aber die Gespenste lieffen gleichen Schritt mit dem Pferd/ also daß Anthonius sie zur Gefärtschafft haben muste/ biß an das Thor seiner Behausung/ da er einen grossen Hoff hatte. Er stieg ab/ und gieng hinein/ und fand die Gespenste: Er gieng hinauf für die Kammer-Thür/ da seine Frau war/ die machte auf/ da sie seine Rede hörte: und als er hinein gieng/ verschwunden die Gesichter

sichter/ er sahe aber so bestürtzet/ so elend und verwirret aus/ daß sein Weib meinete/ er hätte etwa einen schweren Anstoß von seinen Feinden auf dieser Reise erlitten. Als sie nun darnach fragte/ und keinen Bericht von ihm erlangen konte/ schickte sie nach einen vornehmen Freunde/ den er hatte/ einem sehr gelehrten Mann: derselbe kam alsbald zur Stunde/ und als er ihn so blaß fand/ wie eine todte Leiche/ hielte er instândig an/ er wolte ihm entdecken/ was ihm wiederfahren wäre. Da nun A. Costilla ihm Bericht gethan: versuchte dieser Freund/ wie er ihn wieder möchte zurechte helffen: Ließ ihm darauf Essen geben/ führte ihn in seine Kammer/ ließ ihn in seinen Bett liegen/ mit einem brennenden Licht auf dem Tisch/ und gieng heraus ihn in der Ruhe zulassen. Er war kaum aus der Kammer/ da fieng Costilla an zuschreyen/ so sehr er kunte: Kommt mir zu Hülffe! kommt mir zu Hülffe! da lieffen seine Leute wieder in die Kammer/ zu denen er sagte: Die drey Gespenster wären wieder zu ihm kommen/ hätten die Erde von ihren Händen gekratzet/ und ihm in die Augen geworffen/ also daß er keinē Stich sehe. Dieserwegen liessen ihn seine Leute nicht mehr allein/ sondern er hatte alle Stunden etliche um sich: aber ihr Beystand und Wachsamkeit kunte nicht verhüten/ daß er nicht starb/ nemlich den sie-

benden

benden Tag hernach / ohn eintzige andre Kranckheit.

§. 4. Im übrigen fällts dem Satan viel leichter / seine **am entferten Ort** verübte Trauerspiele andern also fort kund zuthun / wie droben der Zauberer Apoll. Thyanæus und der **Bischoff von Hildesheim** / (siehe droben Cap. I. Sect. III.) und **ihres gleichen** vernommen.

§. 5. Denn wo ein Gottloser nunmehr dahin fahren soll / und die Teuffel mit ihren **knastern-den Geräusch** / ungestühmen **Gepolter** / heßlichen **Stimmen** / und andern **Schröck-zeichen** / ihren lieben und neuen Höllen-Gast aus den Sessel und sichern Ruhebett dieser Welt gleichsam heraus locken / durch ein unverschämtes **Anklopffen** sich nunmehr einstellen / und durch ein **Gerassel der Stühle** aufräumen / oder durch ein **Gekrache der Bettsponde** anfassen wollen / was hat man sich des zubefrembden? Woll schreibt Gregorius M. (Lib. VI. Mor.) Antiquuus hostis ad rapiendas peccatorum animas mortis tempore crudelitatis effrenatur violentia, & quos viventes blanditiis deceperit, morientes severius rapit: **Der alte böse Feind / will am Ende der Gottlosen / nach dero Seel er schnappet / erst recht toll werden / und pfleget diejenige / so er mit seinen schmeichelnden Liebkosungen / betrogen / im Tode mit desto hefftigern Grimm von hinnen zureissen.**

§. 6.

§. 6. Nichts destoweniger will ich nicht in Abrede seyn / daß nicht der Satan aus sonderbahrer Zulassung GOttes / die auch den **frommen** Hiob vom Satan antasten ließ / auch an **die Frommen** in den bösen Stündlein / mit allerhand tödtlichen Schröck- und Wunder-Zeichen solte: (Conf. Berg. de Tremenda Mortis hora) ob ihm gleich seine Boßheit nicht gelinget.

§. 7. Solte er sich erkühnen / in **sichtbahrer Gestalt** eines **Gespenstes** / die wir droben gesehen / zuerscheinen / und den Todt anzumelden / verräht er sich gar zu mercklich / was vor ein Kräutgen in verstellter Larve daher trete. Wolte er sich aber nur **hören** lassen / möchte mancher auch gern **die armen Teuffel** der Mühe überheben / wenn Thyræi Meinung anders einen sichern Grund hätte / als welcher (Lib. de nocturn. Tumult. Cap. VII.) das **nächtliche Todten-Gepölter** / und **Todten-Klopffen** / den Teuffeln / von **geringern Orden** / welche aus dem höllischen Gewahrsam in der Lufft auf Erden ihre unbeständige Behausung haben sollen / weil mit solchen geringen Bagatellen sich die stoltzen / vornehmen Höllen-Geister nicht bemühen mögen / aufbürden will. Nun finde ich zwar solcher Meinung so wenig Grund / so wenig ein frommer Christ den **eigentlichen Unterscheid der Teuffel** / aus einen **Papisten** oder **weisen Mann** / als zum Exempel dem Magischen Grillenfänger Henrico Cornelio Agrippa

pa ab Nettersheim, der in seiner Philosophia Occulta Lib. III. Cap. XVIII. p. m. 360. gar **neun Orden der Teuffel** bey Nahmen erzehlet/ zuerfahren und eigendlich zuwissen sonderlich verlangen wird.

§. 8. Immittelst kans seyn/ daß **ein absonderlicher Haus-Teuffel** (Conf. Matth. XI. 43. 44.) an einen **gewissen Ort allemahl** zuerscheinen/ oder seine gewöhnliche Todes-Zeichen von sich zugeben ein besonders Belieben trage/ wie auf dem **Rosenbergischen** und **Parmischen Schloß** und andern **Klöstern oder Kirchen** (siehe droben Cap. I. Sect. VII.) obs gleich der von den Papisten **einen jeden** Menschen **so falsch beygeselleter**/ als von dem Thyræo l. c. hierin beschuldigter Teuffel/ nicht eben allemahl seyn darff. (De Triplici uniuscujusque hominis custode, videlicet sacro, genituræ & professionis dæmone, lege, si lubet, dictum H. Corn. Agrippam l. c. C. XXII.)

CAP. IV. SECT. IV.

WAs noch anlanget die **nachdencklichen Reden**/ so droben Cap. I. Sect. ult. vernommen/ ist zwar nicht ohn/ daß die meisten den Leuten **ohnbedachtsam** und **ungefähr** aus dem Munde entfallen/ und nur alsdann pflegen in Betrachtung gezogen zu werden/

wenn man nachgehends bey ereugneten Trauer-Fall etwa daran zurück gedencket / und sie nach eigenen Belieben darauf deutet; daher wie sie auch oben nur zum letzten angehört / weil sie am wenigsten in consideration kommen. Immittelst wissen wir doch (aus Num. XXII. 15.) daß GOTT auch **Bileams Eselin den Mund eröffnet** / und redend gemacht / auch daß Caiphas nicht von sich selbst redend **geweissaget habe.** (Joh. XI. 51.) Als möchte man sagen / daß einiger Leute Zunge und Sinn / von mehr als bloß menschlicher Krafft / gelencket / und sothane Todten-Reden vorzubringen zuzeiten angereget werde / in so fern es zu seinem Theil zur Erklärung des Sprichworts Salomonis gereichet. (Prov. XVI. 1.) **Der Mensch setzt ihm woll für / im Hertzen / aber vom HErrn kömmt was die Zunge reden soll.** Ja die Göttliche Schickung ists / welche die Umstände der Zeiten / Oerter / und Händel der Menschen / bißweilen so wunderlich regieret / und in ihre Wege führet / daß sie in ihrer Art sehr mercklich eintreffen: Nobis enim multa fortuita videntur, quæ neutiquam fortuita sunt, si ad Dei providentiam referantur, hat nicht unfüglich bey angezogenen Sprichwort Salomonis Lavaterus commentirt: **Uns scheinen viel Sachen von ungefähr zu kommen / welche traun nicht ungefähr geschehen / wo wir sie in Betracht der allwaltenden Schickung GOttes recht bedencken.**

CA-

Caput IV.

Inhalt.

(Wohin mag GOtt dabey mit seinen Boten zielen?
Was will der Teuffel hie mit seinen Gauckel-Spielen?)

Sectio I.

§. I.

NUn fragt sichs weiter / aus was für einem **Absehen** uns Menschen solche wunderliche Todes-Vorboten vorkommen? Und ist nicht zuzweiffeln / daß gleich wie die Art derselben sehr unterschiedlich / also auch diejenigen Uhrheber / so sie vorstellen / damit **nicht auf einen Zweck** zielen.

§. 2. **GOTT** im Himmel / das höchste Gut / **kan** auch nichts anders als **Gutes** dadurch intendiren; Denn ob er zwar nicht allen / sondern nur einigen **wenigen** solche merckwürdige Wunder-Zeichen vorkommen lässet / will er doch eben dadurch die **wahren** Exempel seiner **ausserordentlichen** Wercke in desto grössere Verwunderung setzen / weil Besage des Augustini (Tom. VI. I. de Util. cred. c. 16.) talia & similia prodigia non move-

rent, nisi essent mira; at si solita essent, mira non essent: Solche und dergleichen Wunder-Zeichen würden uns nicht bewegen/ wo sie uns nicht wunderlich vorkämen/ sie würden uns aber nicht wunderlich vorkommen/ wenn wir ihrer gewohnt wären.

§. 3. Weil der vertrackten *Atheisten* und *Naturalisten* die Welt so voll/ stehet nicht zuläugnen/ daß sich unser grosser GOTT/ nicht allein **an den Geschöpffen der sichtbahren Creatur**/ Rom. 1. ihnen zuerkennen geben/ sondern auch **nach dem Reichthum seiner Güte** Rom. II. 4. dann und wann ein **Wunder** blicken lasse/ um diejenige/ so nur alles wie ein Vieh nach ihren **euserlichen Sinnen** ermessen/ auch durch hör- und sichtbahre übernatürliche Wunder-Zeichen an die Ohren und verstockte Hertzen zu schlagen/ so gar/ daß auch die merckbahren Händel des Teuffels selbsten/ von ihrer/ und Göttlicher existentz/ den sichern Welt-Kindern/ die offt so wenig GOTT als andere Geister/ noch ein zukünfftiges Leben glauben/ Krafft Göttlicher Schickung/ zeugen müssen. Wie der bekante Engeländer Rich. Baxter, in seinen so grossen als schönen Werck/ welches er The Reasons of the Christian Religion betitult/ (und auch in seiner nutzbahren Ubersetzung dem Teutschen Leser mit der Zeit/ wo es nicht von andern geschiehet/ vorgelegt werden dürffte/) Part. I. Chap. XIV. §. 19. p. 147. wollbemercket/ und sie dabey eines andern Lebens nach unsern Tode erinnert.

§. 4.

§. 4. Und ist sehr merckwürdig / daß in specie **unsere Wunder-Zeichen** (die / als ich einmahl vor allemahl aus bedinge keine eigendlich bey den Lateinern sogenante Miracula seyn dürffen) **bey Todes-Fällen am meisten** vernommen / und empfunden werden; sonderzweiffel **die Wichtigkeit dieses** *Moments* / da Gnade und Ungnade / ewig Woll und ewig Weh / auf der bilançe lieget / dadurch anzudeuten / und ein recht merckbahres Zeugniß abzulegen / daß so woll der **Todt** seiner **Heiligen** so **wehrt geachtet** (Ps. 116. 15. יקר tanquam res ardua magnique momenti à Deo singulari cum cura vel differatur, ac veluti in futurum recondatur, vel sapienter disponatur, gubernetur, coronetur,) wie der seel. D. Geier Comment. in h. l. redet / als eine **angelegene und wichtige** Sache / durch sonderbahre **Beobachtung GOttes** / **entweder aufgeschoben** / **und gleichsam aufs künftige woll verwahret** / **oder weislich beordert** / **geschicket und gekrönet werde**; Als die Tage der **Gottlosen** / nicht ohn sonderbahre Schickung GOttes / **verkürtzet werden** Prov. X. Wie GOTT der HErr dem König **Belzazar** mit Fingern / Dan. V. vor die Augen mahlen lassen / um ihn / nach Hn. Doct. J. Suaningii reiffen Bedüncken (Com. in Dan. p. 685.) zuweisen / wie schwerlich er sich an GOTT im Himmel **versündiget** / und Cyrus seinen über die Babylonier erhaltenen Sieg / ja nicht seiner **eigenen Macht** **uñ blinden Glück** zuzuschreibẽ / sondern auch noch die

späten Nachkommen / den Eifer und Mißgefallen GOttes an aller Boßheit und Uppigkeit daraus schliessen / und sambt jenen nicht allein einen **allwissenden** und **allgewaltigen GOTT** im Himmel zuglauben / sondern sich auch vor denselben hinführo besser zufürchten hätten / etenim, schreibt Suaningius, cum rerum futurarum, illustribus miraculis confirmata prædictio, prout omni creaturæ denegata depræhenditur, ita cœlestis potentiæ, evidens sit documentum, ea propter ubi gloria Dei agitur, miracula ut plurimum ubi solent, quæ, quid æra distent lupinis, luculenter ostendunt, **denn weil es ein Zeugniß der Macht GOttes ist / zukünfftige Dinge vorher anzukündigen / und mit Wunder zubestätigen / als kein Mensch vor sich thun kan / so pflegen Wunder zugeschehen / wann die Ehre GOttes es erfordert / um den Unterschied / was GOTT / und nicht GOTT sey / an den Tag zubringen.** 1. Reg. 18, 23. C. 14, 22.

§. 5. Und zwar was **die Frommen insonderheit** betrifft / scheints / als ob der himmlische Haus-Vater / der weil wir allhie keine bleibende Städte haben / uns in diese Welt gleichsam als nur Miehtsweise gesetzet / und in unser irdischen Hütte / nur auf etliche Jahre freye Wohnung gönnet / durch so ausserordentliche Todes-Zeichen / ihnen die **Wohnung auffsagen** / und als durch Jesaiam dem Hiskiæ ansagen lasse: **Bestelle dein Haus / denn du wirst sterben und nicht leben**

leben bleiben. Das hat die Stimme/ (so vielleicht ein guter Engel von GOttes wegen ausgesprochen) jenem Conrectori Bussenio, dessen Herr *Lembach*. Todes-Post Cap. II. num. 8. gedencket/ ausdrücklich ins Gesicht gesagt/ denn als selbiger 8. Tage vor seinem Tode des Nachts schlieff/ dauchte ihm/ als ob er eine Stim̃e hörte/ so ihn mit Nahmen rieff/ davon er zwar erwachte/ aber bald wieder/ weil er es vor einen Traum hielt/ entschlieff/ biß ihm die Stimm zum andernmahl geruffen; Busseni! Busseni! worauf er sich umgesehen/ und beym Monden-Lichte einer weissen Gestalt ansichtig worden/ auch dieselbige gefragt: Was wiltu? die Stimme antwortet: Bereite dich/ du wirst sterben. Er sagte: das ist auch mein Begehr. Wickelt sich darauf in sein Haubtküssen. Er erzehlete es folgenden Tages an unterschiedlichen Orten: worüber etliche ihn beschertzten/ als einen der seinen Traum ihm vor ein Gesicht eingebildet hätte; etliche aber sich betrübten/ weil ihnen der Mann lieb war: acht Tage hernach ist er gegen Abend plötzlich kranck worden/ und des Nachts sanfft gestorben. Wer will anders hievon urtheilen/ als daß GOTT diesen guten Mann nicht unvermuhtet habe wollen dahin sterben lassen?

§. 6. Daher GOTT auch hiemit von den Frommen begehren ist/ der Welt gute

Nacht zusagen/ nicht weiter **zutrachten**/ (als sonst wol mit untergelauffen/) **nach dem was auf Erden ist**/ **sondern** τὰ ἄνω **nach dem das im Himmel ist.** Col. III. Ihre Seele dem treuen Schöpffer **anzubefehlen**/ GOttes über ihren Todt eröffneten **Willen demüthig zuküssen**/ und also sambt Paulo (Phil. I.) **Lust zugewinnen/ abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn.** Damit sie also **nicht unvermuhtet** von hinnen gerissen/ und noch am Ende ihrer Seeligkeit halber befähret werden/ sondern ihre Seele **in Gedult fassen**/ und ihre **Häubter aufheben/ weil sich ihre Erlösung nahet**/ als auch die frommen Christen in Betracht der Prodigiorum und Wunder-Zeichen/ so vor der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem hergangen/ thun müssen. Luc. XXI. 19. 28.

§. 7. Den **Gottlosen** aber/ will der HErr sonderzweiffel/ durch solche wahrschauende Anzeigungen/ Krafft seiner überhäufften Gnade/ gleichsam (Ps. XXXII. 9.) **Zaum und Gebiß ins Maul legen**/ sie noch vor ihren bevorstehenden Ende auf **bessere Gedancken zubringen**/ und seine hertzliche Abgeneigheit an ihren **Tod** und ewigen Verderben (Ezech. XXXIII. v. 11.) zu bezeugen/ damit sie **noch heute/ da sie des HErrn Stimm hören/ ihre Hertzen nicht verstocken** (Ps. 92, 8.) Noch zu dem

HErrn sich zubekehren verziehen/oder es von einem Tag auf den andern aufschieben mögen/ (Syr. V. 8.) Als auch hochgedachter Suaningius von der entsetzlichen Wunderhand/ so der König Belzazar (Dan. V.) erblicket/ raisonirt: Quanquam sine prævia admonitione de impientissimo rege supplicium sumere potuisset divina justitia, interim à se impetrare non valet, quin prius illum voluntatis suæ admoneat, quam pœnam sustinuerit irrogare. Quæ consuetudo, quo divinæ benignitati familiarior esse solet, eo magis commendari meretur; -- -- ita ubi delictis hominum provocatus, fulmen mittere tenetur, commonefactione quadam veluti præmisso tonitru, illos de imminenti infortunio edoceri amat: Ob gleich Göttliche Gerechtigkeit diesen höchst gottlosen König/ ohn vorhergegangene Erinnerungen abstraffen können/ kan sie es doch nicht von sich erhalten/ daß sie ihn nicht vor Auflegung der Straffe einigen Winck und Wind von ihren Willen hätte geben sollen. Welche Manier/ je öffter sie der Güte GOttes beliebet/ je mehr zurühmen ist. -- -- Also daß/ wo er durch die Sünde der Menschen/ mit dem Donner seines Eifers hinein zuschlagen/ angedrenget wird/ (nach unser sinlichen Empfindung) feurige Himmels-Blicke vorher zusenden/ und vor obschwebenden Donnerschlag zu warnen/ Gefallen trägt. Was ich sage/ hat jenem Dom-Herrn zu Wer-

da am Rhein geträumet / und getroffen / davon **Herr Lembach** in seiner **Historischen Todes-Post** Cap. I. n. 26. aus dem M. Schoto erzehlet / daß / da er sein lebtag keinen Vers gemacht / ihm diese Worte geträumet:

Actor irarum de te dictav t amarum,
Te licet ignarum vivere posse parum.
Es hat des Richters Zorn dein Urtheil schon gefället /
Daß / ob du noch so dumm / dein Grabmahl schon bestellet.

Dieses erzehlte er zu Mittage über Tisch / und fielen mancherley Urtheile von dem Traum und dessen Bedeutung. Endlich hub einer an / und sprach: Der Sache sey wie ihm wolle / wenn ich an des Herrn Stelle wäre / wolte ich meinen letzten Willen auffsetzen. Der Thum-Herr war darüber nicht wenig betrübt / und damit er sich die Melancholischen Gedancken vertreiben möchte / nimmt er einen Habicht / setzet sich auf sein Pferd / und reitet auf die Jagt. In dem er aber sich ziemlich lange auf derselben verweilet / und des Abends in der Demmerung wieder nach Hause reiten will / muß er über eine Brücke / welche über einen Arm des Rheins gelegt war / das Pferd aber / so im finstern nicht woll sehen konte / thut einen Fehltritt / und fält mit seinen Reuter herunter ins Wasser / daselbst sie beyde ohn alle Hülffe jämmerlich ertrincken musten. Hieher gehört was eben dieser Autor aus Herrn

Erasm.

Erasm. Francisci **ewigen Weh** erzehlet / und auch allhie woll zumercken stehet: Zu Casav, der Haubtstadt in Peru, lebten An. 1613. zween geistliche und vornehme Kirchen-Beambten / doch nach ungleichen Sitten: Der eine hies Rodriquez, woll erfahren in der Theologie und Philosophie, wie auch dabey ein rechter Theologus Practicus; Der andere aber war gottloß / der sich zu gottloser Gesellschafft hielte / schröcklich fluchte / und sich wegen einer gar zu vertrauligen Gemeinschafft mit dem Weibes-Volck verdächtig gemacht. Rodriquez unterhielt gute Freundschafft mit einen Augustiner-Mönch / P. Antonio de la Calancha, welcher diese Geschicht beschrieben. Zu dem kömmt einsten Rodriquez des Morgens früh / und erzehlt ihn einen wunderlichen Traum: Nemlich / es habe ihm gedaucht / als würde er von jemand aus seiner Zelle nach der Haubt-Kirche geführt / darin es gar finster gewesen / ohn daß eine kleine brennende Lampe viel Lichts gegeben / daß er das Crucifix vor dem Altar erkennen können / von welchem der HErr Christus mit einen traurigen und ernstlichen Blick zu ihm gesprochen: er solle hingehen in seines Collegen Haus / und demselben andeuten / **er müste über 3. Tage sterben** / und seines übeln Wandels halber Rechnung thun; solte deshalben seine Sünde bereuen und beichten. Nachdem der HErr Christus solches geredt / hatte sein voriger Hinnenfüh-

rer

rer/ dessen Angesicht aber er niemahls sehen können/ ihn wieder zur Kirchen hinaus geführt/ und zu seinen Amts-Bruder geleitet: welchem er zwar den Befehl des HErrn angezeiget: aber diese Antwort (nemlich im Traum) bekommen: Du must nichts auf Träume geben; mir fehlt nichts/ ich bin frisch und gesund/ werde schon zur andern Zeit beichten. Demnechst sey er zum andernmahl in die Kirche geführt/ woselbst ihm Christus wieder befohlen/ er solte abermahls hingehen/ und ihm sagen: er hätte längst Uhrsache gehabt/ ihn üm seiner vielfältigen Aergerniß willen/ ins Verdammniß zuwerffen/ **warte aber annoch auf Busse/ und wolle ihn auf diese sonderbahre Weise noch ermahnet haben**/ innerhalb 3. Tagen aber/ werde die Gnaden-Thür verschlossen seyn. Da er nun seines Bedünckens solches ausgerichtet/ habe ihn der Ermahnte dennoch heissen weichen/ als einen scheinheiligen Betrieger/ mit dem Zusatz: er solte ihm nur mit dergleichen Aufzügen nicht mehr kommen; im Fall es die Noht erforderte/ wolte er seinen letzten Willen zuforderst verfassen/ und alsdann sich um die Beicht bekümmern. Nach solcher spöttlichen Abweisung habe sich Rodriquez im Traum wieder nach der Kirchen begeben/ welche inwendig gantz mit Traur-Tüchern bezogen gewesen/ und da sey eine Stim-

me

me erschollen / welche geschrien: O Weh; O Weh! dem unseeligen Priester! nach diesem hatte man dem Rodriquez gleich zur Kirch hinaus gezogen / welcher da er kaum über die Schwelle hinaus gekommen / gegen dem GOttes-Acker zu / vier heßliche schwartze grimmige Thiere gesehen / die seinen Collegen in Stücken zerrissen. Uber solchen Spectacul wachet er auf / findet sich im vollen Angst-Schweis / denckt dem Traum nach / und entdecket ihn dem P. Calancha, welcher ihm den Raht giebt / weil der Traum zu GOttes Ehre / und seines **unbußfertigẽ** *Collegen* **Bekehrung zielete** / solte er sich zu demselben verfügen / ihn zur Busse vermahnen / und zugleich den Traum erzehlen. Also besucht Rodriquez, nach vorher gegangenen Gebet / seinen rohen Collegen, der gleich Betttrüstig war / und nach etlichen discoursen kommt er auf den Traum; worauf aber jener gerade also antwortet / wie dem Rodriquez im Traum fürkommen war; Ja er must vermercken / daß dieser Pfaff unter seine Companen ausgebracht / und den Träumenden selbst / als einen Träumer und albernen Phantasten ihnen zum Gelächter übergeben / also daß nunmehr ein ruchtbar allgemein Mährlein daraus geworden. Je mehr aber der verblendete und heilose Mensch spottete / je weniger ermüdete der Verspottete / mit ernstlicher Ermahnung wieder die Verstockung zukämpffen. Er zog an **das Fieber** /

(wo-

(wovon der Pfaff einen kleinen Anstoß bekommen) als eine **wichtige Erinnerung seiner Busse:** aber da war kein Gehör/sondern er sprach vielmehr: Ey ihr macht mich vielmehr noch närrisch mit dem Traume/ welcher mir eben das Fieber an den Hals gebracht. Thut euch nur von mir weg/ mit meiner Kranckheit hats noch keine Noht; solts mich aber hefftiger angreiffen/ so will ich ein Testament machen/ und darnach beichten. Weil aber Rodriquez mit grosser Bestürtzung über diese Worte noch eine kleine Weile stehen blieb/ ward jener gantz erböst/ und rieff: Ey so gehet von mir ins Teuffels Nahmen/ und lasset mich ungevexiert: Rodriquez schied von ihm mit grosser Bestürtzung. Und über eine kleine Weile gieng er zum drittenmahl hin/ der Sau die Perle der Göttlichen Gnaden anzubieten: er traff ihn an/ als ihn eben das Fieber plagte/ und rieff ihm überlaut die Worte zu/ welche er träumend in der Kirche gehört hatte: Wehe! Wehe! dem armen unseeligen Priester! darüber entrüstet sich der Patient sehr/ und sagte: Er wolte ja schon beichten/ man solte ihn nur einwenig zufrieden lassen/ hiemit hat er das Angesicht zur Wand gekehret/ und alsofort den Geist aufgegeben.

§. 8. Es möchte sich auch zutragen/ daß gleich wie droben (Cap. I. Sect. VI. §. 2. aus dem Matth. II. v. 13.) vernommen/ daß der **Engel** dem Joseph

seph im Traum gewarnet / dem Mordgierigen Herodi mit dem H. JEsus-Kind zu entgehen / und gleich wie Hiskia / auf seine Todes-Post / sich endernde / das berahmte Ziel weiter hinaus geschoben; also GOTT der HERR auch offt einigen Wunderwürdige Zeichen zur Warnung vorkommen lasse / die Todes-Gefahr zuverhüten / und die Mittel / so / in gewissen Verstande / zur Verlängerung des Lebens gereichen können / in wahrer Furcht GOttes zuergreiffen.

§. 9. Doch lässet sichs von dem Absehen / so woll GOttes als der Engel viel gründlicher und eigendlicher muhtmassen / wenn man ein jedes Exempel nach allen seinen Umständen reifflich erweget / und den Zustand so woll derer / die da sterben sollen / als anderer / so davon die Vorzeichen oder Vorboten gehabt haben / woll betrachtet / zumahl auch alsdann aus der *execution* offt gar deutlich erhellet / was der Todes-Vorbote mit seinem Zeichen im Sinn gehabt habe. Zum Exempel diene / was Mart. Dreier in seinen müßigen Land-Stunden p 520. aus dem Drexelio anführet: Es war ein Bischoff in Teutschland / von Fürstlichen Geblüt / aber von Unfürstlichen Sitten und Leben. Dieser gieng anfangs dem Geitz und der Unzucht etwas unmercksam nach / biß er sich endlich gar darin vertieffet / und diesen zweyen

Lastern

Lastern der Schinderey und Unzucht vollends nachgejagt. GOTT suchte ihn mit allerhand Straffen heim / ihm dadurch zum Erkändniß zubringen; aber vergebens. Endlich folgte auf ein unflätiges Leben ein unseeliger Todt. **Eben in derselbigen Stunde** stand Conradus, Bischoff zu Hildelsheim / auf / sein Morgen-Gebet zuverrichten / wie diß geschehen / verfügte er sich zu den Büchern / willens sich auf seine Predigt fertig zumachen / indem ward er **entzücket** / und dauchte ihm / als sehe er einen Bischoff mit einen Bischöfflichen Hut / doch verdeckten Gesicht / für eines Richters Stuhl schleppen. Der Richter sagte zu seinen Beysitzern: examinirt die Sach / und sprechet das Urtheil. Das thaten sie; richteten den Bischoff; und verdamten ihn. Bald kamen die Gerichts-Diener / zogen dem Verurtheiltem den Hut / den Ring / das Kleid / und andern Schmuck ab / und wurffen sie zu des Richters Füssen. Die Beysitzer stehen auf / und sagen in den weggehen / ein jeglicher für sich / mit tieff gehalten Seuffzen: Ergo dum tempus habeamus, operemur bonam ad omnes: **Wolan / als wir jetzt Zeit haben / lasset uns gutes thun** &c. Dieses sahe Conradus im Gesicht / und als er zu sich selbst kam / fing er an bey sich zugedencken / wer doch der klägliche Bischoff seyn müste / der um die Zeit gestorben wäre. Indem kömmt ein Bot mit

weinenden Augen / und verkündiget / daß sein Herr N. den Abend zuvor kommen in das nechste Gut / und eben jezt eines plötzlichen Todes verschieden sey. Conradus seuffzete über ein so klägliches End / und lagen ihm von der Zeit an Tag und Nacht im Sinn jene Worte: **Als wir nun Zeit haben / so lasset uns gutes thun.** Warum mag diesen andächtigem Bischoff solch ein Gesicht vorkommen seyn? Unter andern Uhrsachen / die wir aus Mangel der umständlichen Erzehlung / gar selten alle errathen können / lässet sichs doch hieraus leicht schliessen / daß so woll GOTT der HERR diesen andächtigen Bischoff / **wieder das gemeine Aergerniß von Göttlicher übermäßiger Langmuht und endlicher Bestraffung der Gottlosen** (Ps. LXXIII. 12.) **wunderlich zusterben** / und entweder sein Concept zubestätigen / oder dennoch kräfftige und bewegliche Materie zugeben / hinführo vor dergleichen unchristlichen Leben / aus der Erfahrung zuwarnen / und also so woll vor sich / als vor seine Untergebene / das dabey vernommene Morale: **Als wir dann nun Zeit haben / so lasset uns gutes thun** / fleißig zu inculciren / und andächtig zubeobachten / um anderer Leute Schaden klug zu werden.

§. 10. Woraus wir dann zugleich schliessen / daß auch GOTT der HERR aus erheblichen Uhrsachen / die den Abwesenden entweder zum Trost / oder sonst hochdienlichen Nachricht / entweder in

geistlichen oder weltlichen Fällen / gereichen / aber nach Gelegenheit der Persohnen mancherley seyn / und offt nach geschehenen Tod viel klarer hervor leuchten / denen Entferneten ihrer Angehörigen Tod / auf oben beschriebene Art vermelden lasse. Zum Exempel: was die Stimm / so wir droben (Cap. I. Sect. III. §. 8.) gehört / rieff / hat Honoratus zuwissen verlanget / und was sie ihn befohlen / hat er nicht ohn sonderbahres Vergnügen / und Nohtwendigkeit / gethan. Der mehr als einmahl angezogene Thomas Cantipratensis (Univers. Bon. de propr. Apum Lib. II. c. 42.) schreibt. In einem Hause hielten wir 10. Priester und 2. Diaconi studirens halber uns auf / und als ich hoffe / ohn eine Todtsünde. Einer von uns erzehlte sein Traum-Gesicht also: mir dauchte im Schlaff / als ob ich Messe hielte / und siehe / ich sahe das Sacrament des Bluts Christi im Kelch aufschwellen / biß daß der Kelch überfloß. Darauf einer von uns hertzlich seuffzete / und sagte: Der Kelch bedeutet Leiden / und nun mein Liebster / bereite deine Seele zu einer harten Anfechtung / oder zum Tode selbsten. Nicht lange hernach / nemlich die andere Nacht / ist jener Träumende so kranck geworden / daß man nicht anders meinte / als ob er einen unter den Händen vergehen wolte. Die dritte Nacht / als ein Diaconus aus unsern Mitgliedern des Morgens bey ihm beten wolte / ist er

einge-

eingeschlummert / siehe da erschallete eine Stimm / die sprach: Vigila & ora, wache und bete: Dieses / da es zum drittenmahl geruffen / weil er allemahl wieder eingeschlaffen / kam geschwind der Diener / der des Krancken wartete / lauffen / mit vermelden / daß der Krancke entweder gestorben / oder den Todes-Schlaff hätte. Wir alle / die wir im Hause waren / entsetzten uns darob zum hefftigsten / und lieffen hinzu / funden aber den Menschen schon todt / und wie der Traum von dem Kelch an ihm wahr gemacht worden. Warum mag dieser schlaffende Vorbeter woll durch eine Stimm erinnert worden seyn? Thomas Cant. solls selbst in meiner Teutschen Vorsprache sagen / indem er fortfähret: Bemercke in der Aufweckung des Schlaffenden / was vor einen Fleiß / was vor ein anhalten in dem Fürbeten / die Göttliche Güte erfodere bey denen so sterben wollen / damit sie vor dem höllischen Feinde / so ihnen gedencket in die Fersen noch zustechen / mögen beschützet bleiben. Ist demnach die Nachlässigkeit etlicher Geistlichen sehr straffbahr / welche ohne Mitleiden / ohne Hertz / ohne bewegliche Zurede und Bitte / also die Brüder wie das Vieh lassen dahin sterben. Und ein solcher zwar / hat sich nicht anders zuvermuhten / als daß es ihn aus gerechten Gerichte GOttes eben so wieder ergehe / und am Ende ohne Hülffe von den Teuffeln braff in die Enge getrieben werde.

SECTIO II.

§. 1.

DJe heiligen **Engel** / wie leicht zudencken / haben **eben den Zweck** / wie ihr Principal. Ein treuer Bote bringet nur seines Herrn Gewerbe an. Daher können auch die heiligen Geister in diesen Fall **kein** böses Absehen dabey haben / sondern sind vielmehr bereit GOttes Befehle auszurichten / und auch hierin seinen heiligen Willen zuthun / und ihn den Menschen auf solche Art als sie Commission haben / zu offenbahren / und lassen sich von GOTT hierin / gleich als in einen ausserordentlichen Dienste / gern gebrauchen / damit sie bey Erfüllung ihres steten Wundsches den seeligen Ausschlag sehen / und mit ihrer glimpfflichen Andeutung diejenigen trösten mögen / die **begehren aufgelöset und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser ist** Phil. I. Und also sich einmahl sehen und hören zulassen / weil doch so woll die sicheren Welt-Kinder keinen **Geist noch Engel** glauben / als unsere verderbte Art und Natur nicht so offte an diese stetige Begleiter der Menschen dencket / weil sie nicht in unsere eusserliche Sinne fallen / auf dero Urtheil wir von Jugend auf gar zu sehr allein geführet werden. Darum / gleich wie / da S. Petrus mit **Finsterniß** ümgeben / im **Kercker** gefangen / und in **Ketten gebunden lag / der Engel des HErrn da-**

her

her kam / und ein Licht in dem Gemach schien / und **schlug** Petrum an die Seiten / **weckte ihn auf** / und sprach: **Stehe behend auf.** Und die Ketten fielen ihn von seinen Händen / und sprach weiter: **gürte dich und folge mir nach:** (Actor. XII. 7.) So möchte man sagen; daß diese himmlische Geister und vornehme Todes-Boten / wenn sie das Todes-Ziel ankündigen / uns als die wir in diesen unangenehmen und verdrießlichen Welt-Kercker und Schatten sündlicher Finsterniß sitzen / an Seiten und Hertzen schlagen / und befehlen bey Ablegung unser sterblichen Hütte / und andern zeitlichen Plunders geschwind aufzustehen / mit hertzlicher Bereitwilligkeit unsere erlösete Seele aufzunehmen / **und wie** *Lazari* **Seele / in den Schooß Abrahams zu tragen** / Luc. XVI. 22. J. Ex. Cyprianus wuste schon wie er sich des **Engels Winck** zu Nutze machen solte. (siehe droben Cap. I. Sect. VIII. §. 3.)

§. 2. Wo sie aber den **Gottlosen** erscheinen / oder sonst ein Todes-Zeichen vorbringen / wollen sie dennoch von GOttes wegen **warnen** / üm vor ihren Lebens-Ende in sich zuschlagen / und sich eines andern zubedencken. So berichtet der alte Abt J. Tritheimius (in seinen Compendio Annalium de Origine Regum & Gentis Francorum sub Reg. Moroveo. §. 6.) daß wie der wüterichte Attila in Italien kommen / und schröcklich darin gehauset / Pabst Leo ihn im Päbstlichen Habit und Schmuck entgegen gangen / und dadurch den gedroheten Ruin

von Stadt und Land abgelehnt. Als man aber Attilam gefraget / warum er dem Pabst so glimpflich favorisirt, versetzte er: daß er sich vor dem Pabst nicht gefürchtet / sondern **vor einen Alten / so ein ehrwürdiges Ansehen gehabt / der bey dem Pabst gestanden / und ihm mit einen ausgezogenen Schwerd den Todt gedrohet** / wenn er den Pabst betrübte / oder ihm etwas verweigerte / warum der ihn bete. Nicht lange hernach ist Attila, da er sich auf der Hochzeit besoffen / am Schlage gestorben. War das nicht eine merckliche Warnung eines **Engels** / (wie ihm der Tritheimius am Rande davor selbst ansiehet) so ein grosses Unglück damahls verhütet / und dem gantzen Lande gut gewesen; solte dieselbe / da sie diesen Unmenschen so weit gebracht / nicht eine **kräfftige Uhrsach und Bewegung seiner Bekehrung** gewesen seyn. Insgemein aber wenn sie den **Gottlosen** sich zuvernehmen geben / und das von GOTT beschlossene Todes-Urtheil andeuten / wollen sie ihnen mit ihrer Anmeldung zum Uberfluß bezeugen / was **vor eine Freude im Himmel sey / über einen Sünder der Busse thue**; als auch in Entstehung dessen / ihre **Traur- und Betrübniß eröffnen** / und mit **Gewalt weisen / wie gerecht die Gerichte des HErrn seyn** / als Herodes Agrippa mit eusersten Schmertzen erfahren. (Act. XII. 21.) Sie *citir*en also **vor das Gericht**

Gericht GOttes/ dessen sie den Menschen gern überhoben gesehen / als abzunehmen aus dem/ was der Wolfius (Lect. Memorab. Tom. I. p. 937.) lesewürdig angemercket: wie man nemlich in der sogenanten Scala Cœli finde / daß ein Advocat mit bey der Erbschafft / so nicht weit von der Kirche zuvertheilen war / gewesen. Wie aber der gemeine Hauffe sich hefftig zugedrungen / ist er des Anschreyens gantz überdrüssig worden/ und endlich in diese Worte heraus gebrochen: Ich kans bey diesen Hunden nicht länger machen. Darum er auch seinen Tisch an einen andern entlegenen Ort im Hause tragen lassen. Darauf klopffte alsbald ein **gewaffneter Mann** an/ und sprach: **Ich bin ein Bote GOttes / und will euren Herrn sprechen.** Der Diener verläugnete den Herrn/ er wäre nicht zu Hauß. Darauf antworte der Bote: Du läugst / denn er ist in dieses Gemach gangen / um dem Schreyen der Armen zuentgehen. **Drum** *citi***re ich ihn / daß er vor GOtt erscheine** / und seiner Händel halber Rechenschafft gebe. Der Advocat wurd bald darauf kranck/ und von seinen Anverwanten vermahnet / seinen Beicht-Vater zu sich fordern zulassen / so aber nichts bey ihm verfangen wollen / und ist also dahin gestorben.

SECTIO III.

§. 1.

Die Teuffel hergegen dencken auf was anders hinaus/ und haben **nimmer guts** im Sinn. Insgemein trachten sie nach der Menschen **Schaden** und ewigen **Verderben**/ als er sich gegen jenen Abt ausdrücklich verrieht. Denn wie der **Henneberger** in seiner **Preußischen Chronica** fol. 54. schreibet/ so hatte zu **Culmenser** in Preussen in dem schwartzen Mönch-Kloster ein Mönch einen **Raben**/ der Lateinisch/ Deutsch und Polnisch quackeln kunte/ welchen einsten der Abt also anredete: Corve, Corve, quid pensas? Rabichen/ Rabichen/ was denckestu? der Rabe (den sonderzweiffel ein ander schwartzer Engel die Zunge gelencket/ fast wie droben Cap. II. §. 4.) antwortete: Annos æternos, & tuum interitum: Ich dencke an die ewigen Jahre und **auf deinen Untergang**. Das piquirte den Abt so sehr/ daß er den Raben tödten ließ; Der Mönch aber/ dem der Rabe zukam/ griff aus Verdruß und Verbitterung zum Messer/ und erstach den Abt. Das war der **Untergang** und Verderben/ darauf der schwartze Teuffel bedacht war.

§. 2. **Die Papisten**/ wann bey denen der Teuffel sein Todes-Gesentel mercken lässet/ will er sonderzweiffel unter der Larve **erscheinender Seelen**/ noch weiter beschwatzen/ sie **anzuruffen**/ oder

ein

ein Fegfeur zuglauben/ und vor die darin schwitzende armen Seelen **zubitten**/ und **Messen** lesen zulassen.

§. 3. Was ists Wunder/ wenn der Satan **Aberglauben** und **falsche Lehren** mit **Wundern** bestätigen will/ da er weis/ daß sie ihm im Pabstthum gern zugefallen eins glauben/ und schon der Jacobus de Voragine in seiner Historia Lombardica Cap. CLVIII. p. m. edit. Vetust. CXCIII. Col. III. die **Seel-Messen** unter andern daher billigen will/ weil wie er aus dem Petro Cluniacensi erzehlet/ nachdem ein sicherer Priester täglich vor die Todten fleißig Messe hielt/ und deshalben vor seinen Bischoff verklaget/ und des Dienstes entsetzet worden; dieser Bischoff einsmahls in grosser solennität über den GOttes-Acker in die Mette gangen/ die Todten wieder ihn aufgestanden/ und gesagt/ dieser Bischoff lässet vor uns keine Messe lesen/ und hat uns über das auch unsern vorbittenden Priester genommen/ aber warlich/ wo ers nicht ändert/ soll er **sterben**. Wodurch dann auch gedachter Bischoff bewogen/ den Priester loß gesprochen/ und im übrigen gern vor die Todten Meß gehalten. Was hat der Teuffel auch woll anders mit **der Todes-Post** intendirt, welche dieser gute Jacobus am Ende seines 98. Capittels de Commemoratione omnium fidelium defunctorum, als was sonderliches/ zum Beweis **Gerechtigkeit aus dem Fegfeur noch billigenden Seelen**/ weis anzuführen/ aus dem Turpino erzehlende: Daß ein Soldat/ da er unter Käyser Carolo M. wieder die Maurer zu Felde ziehen

hen wollen/ einen seiner Anverwanten gebeten/ wann er im Kriege etwa stürbe/ sein Pferd zuverkauffen/ und das Geld den Armen auszutheilen. Dem aber/ als jenes sein Todt erfolgt/ das Pferd gar zu woll gefallen/ und es behalten. Es erschien ihm aber nicht lange hernach der Verstorbene/ gleich als mit einem Sonnen-Licht ümgeben/ sagende: Mein guter Freund/ weil du das Geld vor mein Pferd/ nicht wie ich gesagt/ den Armen gegeben/ hastu gemacht/ **daß ich 8. Tage habe müssen die Pein des Fegfeurs leiden**/ allein du solt es nicht umsonst gethan haben. **Denn heute werden die Teuffel deine Seel zur Höllen reissen**/ ich aber gehe/ nachdem ich im Fegfeur geläutert/ ins Reich GOttes. Und siehe: alsofort hörte man in der Lufft ein Geschrey: als der Löwen/ Bären und Wölffe/ darauf dieser auch von hinnen genommen ward. Hat nicht jene **Thörin** in einen Italiänischen Kloster/ ohnfern Florenz, auf eben diesen schlipffrichten Grund/ dem Teuffel zugefallen/ die **Anruffung der Heiligen** gegründet/ deren bemeldeter Jacobus de Vorag. C. LXI. nicht weit vom Ende gedencket/ die **an eben den Tage**/ da der Martyrer Petrus Novus von Verona verblichen/ in ihren Gebet/ die heilige Jungfrau (Maria) auf einen hohen Thron in der Herrlichkeit sitzende/ **geschauet**/ zu welcher 2. **Prædicanten-Brüder** hinauf gen Himmel gestiegen/ und sich neben sie gesetzet. Da sie die Nonne aber

aber fragte / wer solche wären / hat sie eine Stimm gehört / **diß ist Frater Petrus, der als ein Rauch von lieblichen Gewürtz zu GOtt hinauff gestiegen.** Nun hat man aber erfahren / daß eben solches der letzte Tag Petri gewesen / an welchem diese **weit davon entfernete** Nonne solches gesehen. Daher als sie eine langwierige und schwere Kranckheit überfiel / ad rogandum B. Petrum tota devotione se contulit, **hat sie sich mit ihrer gantzen Andacht und Gebeht zu den seel.** Petro **gekehret** / und ist bald wieder genesen. Hiebey möchte jener Holländer woll / als an das Epitaphium des Bischoffs Masii zu Hertzogenbusch / der zwischen die Mariam und den HErrn Christum mit diesen Worten: Consisto in medio quo me vertam nescio gemahlt war / auch schreiben: **O grote Sot / keert u tot Godt.** (vid. Ludov. Carons Exil. Melanch. in fin.)

§. 4. Darum darff man sich auch nicht verwundern / wenn noch nachgehends / nach Bericht Herrn Erasm. Francisci im **höll.** Prot. p. 1038. Pater Schottus, daß oben (Cap. I. Sect. IX. §. 7.) gehörte **Todten-Geleut** den **heiligen Engeln** zumuhten soll / üm die **Verdienste eines Heiligen** dadurch zuerklären / welcher von GOTT erlanget habe / daß solches bey gewisser Gelegenheit möchte geschehen.

§. 5. Sonst mag auch diese leidige Geister auch ihre gifftige Begierde dem Menschen entweder Schaden zuzufügen / oder sie sonst zu vexiren / und

und ihnen ein Schröcken einzujagen woll haubtsächlich zu dergleichen Todes-Vorboten antreiben. Denn zugeschweigen/ daß sie Geister von grosser Einbildung seyn / mag ihnen auch woll nichts Empfindlichers im Hertzen kitzeln / als wo sie sich bey den einfältigen Leuten / in die opinion einer unfehlbahren Vorwissenschafft / solcher unverhofften Todes-Fälle setzen und dabey erhalten können. Der listige Dieb lachet ins Fäustgen / wo er den Leuten nur kan einen Possen reissen / und sie rechtschaffen bange machen / und ist damit vergnügt / wenn er gleich nichts weiter den Frommen anhaben kan. Ja er belustiget sich an seiner eigenen Boßheit / die er bald an diesen bald an jenen / im Tode / will ausüben; Wie ein Mörder der die Büchse probirt, und zur Probe schiesset / damit er einen andern über die Seite räumen will; oder als ein Comediant, der seine Gebärden wie sie ihm anstehen werden vorher betrachtet; Wie ein Nachrichter / wenn er bald richten soll / der das Schwerd wetzet / und die Handgriffe versucht / damit er in der execution nicht fehle; obs ihm gleich bißweilen fehl schlägt; Und daher zuzeiten nur vergebliche Schreckungen anstellet / und solche Vorzeichen mercken lässet / die keinen sonderlichen Erfolg / als nur einen lautern Betrug der Abergläubigen / so ihn Glauben beygemessen / nach sich ziehen.

§. 6. **Wahre und unwahre Dinge pflegen sie so zuvermischen** / daß sie mit ihren Vorspiel zuzeiten eintreffen / und die Leichtgläubigen zum wenigsten in grossen **Zweiffel** /

wo

wo nicht in schädlichen **Irthum** aufhalten; und kommen sie mit solchen Zeichen vor einen vermuhteten Todes-Fall aufgezogen/ die sie wissen/ daß sie von den Leuten/ vornemlich Abergläubigen/ vor **unfehlbahren Todes-Zeichen aufgenommen** werden/ und **bequemen** sich also nach diesen übelberedeten Köpffen; Daher die Auguria bey den Heyden mannigmahl eingetroffen/ und noch biß dato ihrer viele in den Aberglauben von den **Weissagungen der Thiere** von den Satan gestärcket werden/ welches ihm eine hefftige Freude erwecken muß/ wann er diejenige/ so sich Christen nennen/ so artig bey der Nase herum ziehen kan. Ideo aliquando vera pronunciant, ut in multis fallant schreibt Bernhardus an seine Schwester (de modo bene vivendi Serm. LXVIII. de somniis) **darum sagt der Teuffel bißweilen auch wahr/ damit sie desto öffter betriegen können.** Der Teuffel ist nicht dumm/ daß er nicht solte seinen **Vortheil** zugebrauchen wissen.

§. 7. Was **insonderheit die Gläubigen** betrifft/ gedencken diese falschen Hunde/ wann sie vor oder bey dero Absterben ihre Händel treiben/ sie entweder **bey andern in den Verdacht zusetzen**/ als ob sie keine wahre Kinder GOttes/ sondern schon in ihrer höllischen Gewalt wären/ um dadurch der tadelnden **Läster-Zung** was zuthun zumachen/ und schöne Materie wieder den Stachel zulecken/ zugeben/ oder sie wollen den **Gläubigen selbst** durch ihre Händel ein Bein vorschlagen/ und

einen

einen **Stein des Anstossens noch vor Todes-Gruben** in Weg zusetzen / üm ihre feste **Hoffnung** zuschwächen / ihre brünstige **Zuversicht** von den gnädigen GOTT abzureissen / und sie in Verdacht **Göttlicher Ungnade** zubringen / das Hertz **zubeängstigen** / das Gewissen wie den Weitzen **zusichten** / des Glaubens-Funcken **zuverlöschen** / und sie also um das so beneidete als herrliche **Kleinod der Seeligkeit** zubringen / woll wissende / daß **wie der Baum fält / so bleibe er liegen.** Eccles. XI.

§. 8. Manchen **Unbedachtsamen** aber solte der Teuffel woll durch seine traurige Vorspiele bewegen / das vermuthete oder vernommene Lebens-Ziel / nach euserſten Vermögen / **wieder den heimlichen Schluß GOttes** / zuverlängern zutrachten / und dahero **solche Mittel** zuergreiffen / die entweder **vergeblich** / oder den heiligen Willen GOttes sonst **zuwieder** lieffen / nur daß Satan **seinen Willen** hätte / und einen solchen Menschen **zur Unzeit sicher** machte.

§. 9. Es könte auch kommen / daß er den / welchem er weis gemacht / wie ein ander **Ursach seines Todes** seyn würde / eben dadurch **antriebe** / entweder **wieder alle Christliche Liebe** euserst zuhassen und anzufeinden / **zuverfolgen** / oder woll gar durch mörderische Mittel das prævenire zuspielen / als der D. Strozzio Cigo-

gna

gna Th. Mag. omnif. Part. I. L. III. C. 9. p. m. 406. davon aus dem Sulpitio Severo ein merckwürdiges Beyspiel anführet: Es hatte ein Mann in einen Kloster einen Sohn; da er ihn nun einsmahls besuchen wolte / nam er eine Axt mit sich / um auf den Zurückwege / im Walde / ein Bündel Holtz zufällen / und heim zubringen. Mittlerweile **erscheint der Teuffel** dem Sohn im Kloster / **in Gestalt eines Engels** / mit dieser traurigen Todes-Vermeldung: **Daß der Teuffel in Gestalt seines Vaters bald mit einer Axt ankommen / und ihm damit das Leben nehmen würde.** Solte sich demnach woll fürsehen / und diesem mörderischen Geist zuvor kommen / und die Axt nehmen. Der einfältige Mönch dieser klar scheinenden **Todes-Post** glaubende / so bald er den Vater ankommen siehet / und meinet / es stecke der Teuffel in seines Vaters Habit, nimmt ihn die Axt / sagende: O du schändlicher Betrieger! ich weis schon wer du bist; versetzt ihm dabey mit der Axt einen Hieb in den Hals / und fället also seinen leiblichen Vater damit zu Boden. Darüber der Teuffel **ein lautbahres Gelächter** anfängt / und den verführten Mönch alsofort ebenmäßig den Hals zerbricht.

§. 10. Hergegen diejenigen / so sich selbst einer **unumgänglichen** *Prædestination* **und unwiedertreiblichen** fato unterwerffen / und vor vergeblich achten den traurigen Schicksaal zuentgehen /

hen/ solte der Satan mit so specieulen Vorschein ihres obschwebenden Unfalls leicht vollends **aller Hoffnung** der Enderung und Genesung benehmen/ und sie durch zaghaffte **Verzweiffelung** zu sich ins ewige Verderben dahin reissen.

§. 11. Immittelst **lässet GOTT der HErr hierin Satan seinen schnöden Willen**/ an die **Frommen** mit diesen tausend Künsten sich zumachen/ daß sie im **Glauben geübet**/ und bewogen werden/ **desto fester an GOtt zuhalten**/ seine Hülffe **anzuflehen**/ seine Gnade weiter zusuchen/ ihre arme Seele seiner Barmhertzigkeit in tieffer Gelassenheit **anzubefehlen**/ einen guten **Kampff** zukämpffen/ **Glauben zubehalten** / und denn Lauff **zuvollenden**/ damit die Kron desto herrlicher werde. **Denn die Noht lehrt beten/ Anfechtung aufs Wort mercken. Angst und Noht bringt zu GOTT.**

§. 12. Die **Abergläubigen** aber/ die dem Vater der Lügen anhangen/ und aus ihren vergeblichen Observationibus viel Wesens machen/ **gibt GOtt hin/ in verkehrten Sinn**; damit sie sich/ und ihres gleichen/ selbst durch ihre **Weissagung** in Unglück bringen/ um von den Gott dieser Welt/ dem sie dienen/ den **verdienten Lohn** bald zuempfangen. So giengs jenen Mathematico Asdetarioni, dessen Suetonius in Vit. Domitiani

mitiani C. XV. XVI. & XVII. gedencket/ selbiger hatte aus seiner **Stern-Weissagerey** (und wer will läugnen durch Beytrag des Teuffels) dem Käyser Domitiano **Tag/ Stunde und Art seines Todes zuvor kund gemacht.** Als ihm aber der Käyser fragte/ wessen Todes er (Asdetarion) sterben würde/ gab er zur Antwort: **Daß er mit ehesten würde von den Hunden zerrissen werden.** Darauf ihn der Käyser um seine Weissagungs-Kunst Lügen zustraffen/ also fort tödten/ und auf den Brandhauffen legen ließ. Darauf alsofort ein so hefftig Ungewitter entstanden/ welches den halbverbranten Cörper vom Hauffen geworffen/ also daß das übrige gebratene Fleisch **von den Hunden** dennoch zerrissen/ und gefressen worden. Dieses Abentheur wurde dem Käyser/ der an der Taffel saß/ nebest andern Schosen/ nicht ohn Bestürtzung hinterbracht/ der dann auch deshalben einen Dolch unter seinen Polster legte/ zu Hause blieb/ und niemand vor sich kommen ließ. Doch funden ihn die Seinigen. Indem Parthenias, sein Kammermeister vor die **5te Stunde/ die der Käyser vor** fatal **hielt**/ die sechste anmeldete/ und ihn zwar aller bißherigen Furcht damit befreyete/ aber Gelegenheit gewanne/ mit Beyhülffe des Stephani, Domicillæ Procuratoris, in seinen Gemach Domitiano den letzten Rest zugeben. Diese Astrologische Weissagung hat auf GOttes Zulassung eintreffen müssen/ daß der zauberische Mathematicus vor seine böse Kunst **den**

verdienten Lohn / Domitianus aber vor seinen Aberglauben / Mord / und anderwertige Boßheit **gebührliche Straffe** empfienge. In solchen Fällen wird das Sprichwort auch wahr: Wie du glaubst / so wiederfähret dir. Nicht anders kan ich urtheilen / von jenen Astrologo, dessen Wolfius Tom. I. Lect. Memorab. p. 929. gedencket / daß er dem Hertzog von Mäyland / Galeacio Mariæ Vice-Comiti, habe wahrgesagt. **Er werde an einer Wunden sterben** / damit ihn sein eigener Vasall verletzen werde. Als aber der Astrologus vom Hertzoge gefraget wurde / welches Todes denn er sterben würde? antwortete er: **Er würde auf öffentlicher Strassen von einen Balcken todt geschlagen werden.** Da ward der Hertzog zornig / und befahl / man solte ihn enthaupten / damit er sehe / daß die Kunst der Astrologie falsch sey. Als nun der Ort zubereitet / die Glocke nach Gebrauch geleutet wurde / das Volck Hauffenweise zulieff / und er den Hencker überantwortet und ausgeführet wurde: fiel der große Thurm ein / der für der Cathedral-Kirchen stehet / als sie aus dem Schlosse unter dem Thor giengen / und erschlug den Astrologum nebenst andern. Aber der Hertzog zu Mäyland ward **am Stephans-Tage** in der Stephans-Kirchen zu Mäyland / in Gegenwart alles Volckes und seiner Hoff-Leute / **von seinem eigenen Vasallen ermordet** / und ist also die Weissagung des Astrologi von seinem eigenen Tode / wie auch des Hertzogen auch erfüllet worden.

den. Soll ich von einen Mathematico **unter uns Teutschen Christen** anders urtheilen? Jener ehmahls berühmte Joh. Stöfflerus von Justingen bürtig/ hatte ihm selbst die Nativität gestellet/ daß **auf einen gewissen Tag ihm ein tödlicher Unfall obschwebe.** Weil er aber in seinen woll und festgebaueten Hausen solchen nicht vermuhtete/ rieff er etliche gelehrte Leute zu sich/ um durch dero Gegenwart und Gespräch die Einsamkeit zuversüssen und die Zeit zuverpassiren. Wie die aber bey einen mäßigen Trunck mit ihm in eine Disputation geriethen/ und der alte Stöfflerus, zum Beweis seiner Meinung ein Buch oben von den obersten Bücher-Brett kriegen wolte/ ließ der Nagel gehen/ und fiel das Repositorium, darauf man die Bücher setzt/ ihm auf den Kopff/ und verwundete ihm dermassen/ daß er den 16. Febr. Ann. 1531. daran verschieden. Als Calvisius Chron. p. m. 832. Item Mattn. Theatr. Hist. An. 1531. vorgeben. Will man mehr Exempel **genau eingetroffener Nativitäten** vorwenden/ davon mir die Menge bekandt/ so höre man zuvor S. Augustini (Lib. V. de Civitat. Dei C. VII.) gefälletes Urtheil: Non immerito creditur cum astrologi mirabiliter multa vera respondent, occulto fieri instinctu spirituum non bonorum, quorum cura est, hac falsas & noxias opiniones de astralibus fatis inserere humanis mentibus atque firmare, non horoscopi notati & inspecti aliqua arte, quæ nulla est: **Man glaubet nicht unbillig/ wenn die** Astrologi **viele Dinge und**

Wunderwürdige Warheiten vorher sagen/ daß sie es durch heimliches/ und woll niebt=merecktes **Eingeben der bösen Geister thun**/ die dahin besorget seyn/ daß sie **falsche und schädliche Meinungen**/ von dem/ nach ihrer Meinung/ aus dem Gestirn fliessenden Verhängniß/ das keinen Grund hat/ **bekräfftigen und bestätigen mögen.** Lib. II de Doctrin. Christianâ C. XXI. XXII. Col. 34. T. III. erklärt ers noch deutlicher: Istæ quoque opiniones quibusdam rerum signis humana præsumtione institutis, ad eadem illa quasi quædam cum dæmonibus pacta & conventa referenda sunt. Hinc enim fit, ut occulto quodam judicio divino, cupidi malorum rerum homines, tradantur illudendi & decipiendi, promeritis voluntatem suarum, illudentibus eos, ac decipientibus prævaricatoribus angelis, quibus ista pars mundi infima, secundum pulcherrimum ordinem rerum divinæ providentiâ lege, subjecta est. Quibus illusionibus & deceptionibus evenit, ut istis superstitiosis & perniciosis divinationum generibus multa præterita & futura dicantur, nec aliter accidant, quam dicunt: multaque observantibus secundum observationes suas eveniant, quibus implicati curiosiores fiant, & sese magis magisque inserant multiplicibus laqueis perniciosissimi erroris: **Solche Meinungen/ die aus einigen Zeichen/ so menschliche Muhtmassung ihnen anfangs eingebildet hat/ sind nunmehr gleichsam unter**

die

die heimlichen Pacta und Verbündnissen der Teuffel mit anzurechnen. Denn daher kõnts/ daß aus einen geheimden Gericht GOttes/ böse und neugierige Leute/ wie sie es verdienet/ dem Spott und Betrug der muhtwilligen und abtrünnigen Engel überlassen werden/ als welchen diese Unterwelt/ Krafft einer sonderbahren und herrlichen Ordnung GOttes/ unterworffen ist. Aus welchen Betrug und Vexirereyen offt geschicht/ daß durch solche abergläubische und schädliche Wahrsager-Künste viel vergangenes und zukünfftiges gesagt wird/ und nicht anders eintrifft/ als sie gesagt haben; Auch denen die aus solchen Künsten was forschen wollen/ begegnet/ was sie *observi*ret haben/ damit sie darin verwickelt noch immer *curieu*ser werden/ und sich je mehr und mehr in mancherley Stricke der schädlichsten Irrthümer einschnüren mögen.

Das VI. Capittel.

Inhalt.

(Du wilst vielleicht genau den Todes-Boten kennen/
Ob er Gut oder Böß'/ in allen Fall/ zunennen.)

SECTIO I.

§. 1.

AUs dem/ was bißher gemeldet/ ist nun leicht zuschliessen/ daß man von denjenigen Vorbedeutungen des Toden/ so wir droben (Cap. I.) aus H. Schrifft vernommen leicht ein gründliches Urtheil fallen können/ wer ihr Principal gewesen/ oder sie den Menschen angemeldet habe; Von den andern aber/ so in **nachfolgenden Zeiten**/ **biß diese Stunde** sich vernehmen lassen/ daß/ obschon der Warheit am ähnlichsten/ daß noch viele entweder von GOTT selbst/ oder durch den Dienst der guten Engel effectuirt werden/ dennoch **viel mehrere keine klare und unfehlbahre Zeichen** von sich geben/ ob sie von **Guten** oder **Bösen** herrühren.

§. 2. Denn so hats der Allwissenheit GOttes gefallen/ in solchen Dingen/ die er seiner unbeschränck-

schränckten Allmacht und freyen Willen vorbehalten/ darüber er uns auch keine klare Verheissung gegeben/ noch sie von ihm zubitten befohlen hat/ auch keine unfehlbahre Criteria oder Kennzeichen/ die keine Gegensprache/ und scheinbahren Einwurff litten/ noch Zweiffel hinter sich liessen/ zusetzen.

§. 3. Es möchten zwar woll einige die Abzeichen/ die Todes-Vorboten/ so in allen Fall ihnen vorkommen/ recht zubeurtheilen/ in sich selbst suchen/ und sich einbilden/ alsdann von Himmel benachrichtiget zu seyn/ wenn ihr Gemüht solcher Todes-Post so festen Glauben zustellet/ der es alles auf sich applicirt, und sich durch kein Einreden davon abbringen lässet. Allein obschon die/ so von GOTT und seinetwegen ihres Todes halber benachrichtiget werden/ auch sonderzweiffel solche kräfftige Gewißheit dabey erlangen/ gestalt GOTT במסרם יחתם wenn es des Nachts die Leute von obschwebenden Fällen unterrichtet/ nach Englischer Bibel sealeth their instruction, die ihnen disfals gegebene instruction, als mit einen Siegel der Gewißheit bekräfftiget. Job. XXXIII. 15. 16. auch sein heiliges Absehen hierin eben auf solche erspriеßliche Vorkundschafft zielet/ und also auch so der Geist bezeuget/ das Geist Warheit sey. 1. Joh. V. So lässet sichs doch nicht alsofort im Gegentheil schliessen: Der Mensch hält sich aus wahrgenommenen Todes-Zeichen seines bald erfolgenden Todes/ und daß ihm von Him̃el ein Winck gegeben/ versichert/ Ergo, ist ihm die Post von Himmel bracht/ massen auch der Aberglaube in vieler Hertzen so kräfftig/

und so tieffe Wurtzeln geschlagen / daß er viel fester glaubt / was ihm ein altes Weib oder Großmutter vorgeschwatzet / als was ihm dawieder offt aus GOttes unfehlbahren Wort vorgesagt wird. Ja es kan kommen / daß auch ein Frommer / und sonst hertzhaffter / durch den Heiligen Geist bewohnter Christ / sich offtmahl nicht anders **einbildet / er müste bald sterben** / und in der festen Meinung so lang beharret / biß er aus der Erfahrung ersiehet / daß sein gnädiger GOTT und Vater im Himmel weit andere Gedancken über ihn gehabt habe / ob sichs gleich **alles noch so gefährlich zum Tode angelassen** / wie wir schon droben in den **Vor- und Haubtsatz** an dem heiligen Paulo bemercket / laut seiner eigenen Geständniß: **Wir wollen euch nicht verhalten lieben Brüder / unsere Trübsahl / die uns in** *Asia* **wiederfahren ist / da wir über die Masse beschweret waren / und über Macht / also daß wir uns auch des Lebens erwegeten / und bey uns beschlossen hatten** (αὐτοὶ ἐν ἑαυτοῖς ἀπόκριμα τοῦ θανάτου ἐσχήκαμεν eine Todes-Antwort in uns hatten) **wir müsten sterben. Das geschach aber darum / daß wir unser Vertrauen nicht auf uns selbst stelleten / sondern auf GOTT der die Todten auferwecket / welcher uns von solchen Tode**

Tode erlöset hat / und noch täglich erlöset / und hoffen auf Ihn / Er werde uns auch hinfort erlösen.

§. 4. Andere wollen aus der **Empfindung** und innerlichen **Bewegung des Gemühts ein Abzeichen bey sich** nehmen / und diejenige vor **himmlische** Erinnerungen halten / die zwar **anfangs betrüben** / aber nachgehends eine **Freude** im Hertzen hinterlassen; und hergegen als ein Spiel des **Teuffels** verwerffen / was beym **ersten Anblick ziemlich** scheinet / aber nichts als **Schröcken** und **Entsetzen** hinterlässet. So schreibt der Heil. Athanasius, (wo man diesen Alexandrinischen Bischoff anders vor den rechten Autorem, des Buchs / so wir heute zutage lesen / angeben darff / (vid. Robert. Coci Angli Censuram Qu. Script. p. m. 203.) In dem **Leben des H.** *Anthonii* p. m. 103. seq. §. solent enim variis &c. **Die Unterscheidung guter und böser Geister fält nicht schwer / sondern wird nach Verleihung Göttlicher Gnade folgender Massen entdecket: Der Heil. Engel Anblick ist lieblich / und ruhig / weil sie nicht wüten / noch mit grossen und lautbahren Geblärr schreyen / sondern indem sie gelind und sanfft herzu eilen / Freude / Wonne / und einen Muht den armen Sündern einflössen. Angemerckt der HERR mit ihnen / welcher die Brunquell und Uhrsprung aller Freuden selber ist. Als-**

dann ist in unsern Gemüht kein unruhiges Ungethüm/ sondern wird bey stillen und ruhigen Wesen durch das Engel-Licht bestrahlet. Alsdann die Seel/ die von Verlangen himmlischer Güter brennet/ aus der eingebrochenen Behausung des menschlichen Cörpers/ bey Abwerffung der sterblichen Glieder/ wann sie könte/ mit denen so sie gehet/ weggehen und gen Himmel eilen möchte. Diese heilige Engel sind so gütig/ daß wo jemand aus menschlicher Schwachheit über ihren wunderbahrlichen Glantz erschröcken würde/ sie alsofort solch ein Entsetzen wieder benehmen. So/ als Gabriel mit Zacharia im Tempel redete/ und die Engel/ da sie den Hirten die Göttliche Geburt der Jungfrau ankündigten/ auch die des HErrn Leichnam bewahrten/ haben sich den Leuten dermassen præsentiret/ daß sie ihnen zugleich das furchtsame Entsetzen verboten haben. Denn die Furcht entspringet nicht allein aus Furchtsamkeit des Gemühts/ als offt aus den Anblick grosser Wunder-Dinge. Der bösen Geister Gesicht aber sind grausam/ ihr Hall und Schall ist entsetzlich/ ihre Gedancken garstig/ ihr lustiges Spiel und Bewegungen/ als undisciplinirter Buben oder Mörder/ daraus alsbald eine Furcht der Seelen/ eine Bestürtzung und Hemmung der Sinnen/ ein Haß der Christen/

Schwer-

Schwermuht der Religieusen und Einsahmen/ ein Verdruß gegen die Seinige/ zaghafftige Befürchtung des Todes/ Begierde zu boßhafftigen Händeln/ Ermüdung zum Guten und Schwächung des Hertzens erfolget. Wann derohalben auf die Furcht und empfundenen Schröcken/ die Freude und Zuversicht gegen GOTT/ auch eine unaussprechliche Liebe sich wieder einstellet/ sollen wir wissen/ es sey uns Hülffe vom Himmel kommen/ quia securitas animæ præsentis majestatis judicium est, **weil die unbefährte Ruhe der Seelen ein Zeichen der Gegenwart Göttlicher Majestät ist.** Denn so hat sich der Ertzvater Abraham gefreuet/ da er GOTT gesehen/ und Johannes/ als er die Ankunfft Mariæ merckte/ welche in der Wohnung ihres heiligen Leibes/ den Vater dieser grossen Welt Trug/ frolockete ehe er zur Freude gebohren war. Si autem incussa formido permanserit, hostis est qui videtur, **wo aber das eingejagte Schröcken solte beständig bleiben/ ist es der Feind**/ den man siehet/ weil er nicht weis wieder zutrösten/ wie Gabriel die heilige Jungfrau wieder zufrieden spricht/ und so woll ihr die zaghaffte Furcht benīmt/ als seines gleichen Engel die Hirten mit der fröligen Botschafft aufgerichtet haben. Ja der Satan verdoppelt lieber das Entsetzen/ und wirfft die Leute in die tieffste Grube der

Boß-

Boßheit/ damit sie vor ihm niederfallen -- -- dagegen sollen wir sagen: Heb dich weg von mir Satan/ denn es steht geschrieben: Du solt anbeten GOTT deinen HERRN und ihm allein dienen; Denn solcher Worte dürffen wir uns auch woll bedienen/ weil er (der HERR) solches geredt/ damit in gleichen Versuchungen durch unsers Erlösers Macht-Sprüche/ die Macht der Finsterniß glücklich gebrochen werde.

§. 5. Ist woll etwas/ wird aber in unsern Fällen nicht allemahl zutreffen/ wie/ anderer zugeschweigen/ das eintzige Exempel des Königs Belsazars ausweiset/ selbigen kam kein Teufflisches/ sondern **Göttliches Gesicht** vor/ so ihm seinen Todt verkündigte. Dan. V, 5. Nichts destoweniger **entfärbete sich der König/ und seine Gedancken erschröckten ihn/ die Lenden schütterten/ und die Beine zitterten** v. 6. so daß er auch als ein Gottloser **ein Ende mit Schröcken genommen.** Man wolte dann Athanasii Regul allein auf die Frommen ziehen.

§. 6. Die ehemahls beschriene Catharina Senensis will demnach noch etwas hinzu thun/ wie aus des Italiänischen Herrn und Graven Joh. Franc. Pici zu Mirandula, Lib. de Rerum Prænot. L. IX. C. VI. erhellet/ B. Catharina Senensis, schreibt er/ retulit; se hoc à Deo signum discernendarum mentis visionum accepisse: si Dæmon in forma lucis

cis seu Angeli, aut ipsius veritatis, aut sanctorum, in mente quapiam transformaret se, id evenire docuit, ut primo gaudium & alacritas præsentaretur animæ, mox evanesceret, ac tædium accederet, obortis etiam tenebris & stimulis ac fuscedine. Contraque si à Deo visitaretur anima, sanctum aspectu primo timorem & cum eo gaudium pariter & securitatem suscipere, prudentia comite & ea quidem dulci (ut dubitando non dubitet) manente gaudio cum fame virtutum. Siquidem procedente opere manifestavit, alacritatem ipsam perfectum omnino & sufficiens non haberi signum, nisi ardenti virtutum desiderio & humilitate perfunderetur anima, & in fornace divinæ charitatis exureretur ea. Itaque virgo, si alacritas ferventiorisque virtutum amoris fieret accessio, divina à dæmonicis discernebat: Die Seel. Catharina Senensis hat erzehlet/ wie sie von GOTT ein Abzeichen innerlich geoffenbahrter Gesichter zu unterscheiden erhalten habe: Wenn sich der Teuffel in Lichts/ oder Engels/ oder Gestalt der Warheit selbst/ oder anderer Heiligen jemands Sinn vorstelle/ habe ihr GOTT gesagt/ daß es alsdenn geschehe/ wenn die Seele zu erst eine Freude und Munterkeit darob empfinde/ so aber bald wieder verschwinde/ und hergegen ein Verdruß sich darauf einfinde/ welcher mit Finsterniß und trüben Reizungen vergesellschafftet wäre. Wenn aber GOTT die Seele besuche/ empfinde sie bey den ersten Anblick eine heilige Furcht/ und

mit

mit derselben eine Freude und Sicherheit/ von einer so süssen Klugheit begleitet/ daß sie beym Zweiffel nicht zweiffele/ sondern mehr bey beständiger Freude eine **stete Begierde nach den Tugenden bey sich hege.** Zumahl sie Befortsetzung des Wercks hat erwiesen/ daß die Freudigkeit allein vor sich kein sothanes Zeichen Göttlicher Offenbahrungen sey/ wo nicht die Seel mit einen **heissen Verlangen zur Tugend** durchdrungen/ und in den Ofen Göttlicher Liebe erbrant sey. So hat diese Jungfrau die Göttlichen Gesichter von den Teuffelischen unterscheiden wollen/ wann so woll die Freudigkeit als hefftige Tugend-Begierde bey jemanden immer anwüchsen. Allein was ist bekanter als daß auch nach dem Satans hefftige Versuchungen und Löwenwütrige Nachstellungen glücklich in Christo überwunden/ man von Hertzen freudig werde/ GOTT lobe und dancke/ und durch ein Christliches und Tugendhafftes Leben sich hinführo besser zuhüten vor solche Betrübniß der Seelen. *Mannoah* fürchtete sich anfangs ja nicht aufs Feld zulauffen/ und daselbst **den Engel des HErrn** zusehen/ ihn anzureden/ und mit ihm Gespräch zuhalten. **Als aber der Engel von ihm wieder auff flog**/ und von ihnen Abschied nahm/ **fiel er sambt seinem Weibe zur Erden auf das Angesicht/ da erkante** *Mannoah*/ **daß es ein**

ein Engel des HErrn war/ und sprach zu seinem Weibe/ wir müssen des Todes sterben/ daß wir GOTT gesehen haben/ so gar/ daß das Weib genugsam an ihren Mann zutrösten hatte. Judic. XIII, Weil er (wie Brentius dabey commentirt:) sich nicht anders eingebildet/ als wenn er faciem Dei iratam GOTT mit zornigen Antlitz/ seiner Sünde halber/ geschauet.

§. 7. Gregorius M. (Lib. IV. Dial. XLVIII.) gehet demnach weiter/ schreibende: Sancti Viri inter illusiones & Revelationes ipsorum visiones & imagines quodam intimo sapore discernunt, ut sciant quid à bono Spiritu percipiant, & quid ab illusore patiantur: Die heiligen Männer wissen/ Krafft eines innerlichen Geschmacks/ Betrug und Offenbahrungen/ Gesichter und Bilder zu unterscheiden/ dadurch sie wissen/ was sie von einen guten Geist vernehmen/ oder was sie von den Betrieger leiden. Will er dieses von einer sonderbahren Amts-Gabe die Geister zuprüfen/ aus 1. Cor. XII. 10. verstanden haben/ will ich nicht dawieder streiten/ sondern ihm vielmehr des ehemahligen Parisischen Cantzelers Joh. Gersons beyde Tractätgen/ De Discernendis veris visionibus à falsis, die warhafftigen Offenbahrungen von den Falschen zuunterscheiden/ item de Probatione Spirituum, die Geister zuprüfen/ woraus in diesen Punct

fernere

fernere Nachricht zuerhohlen/ an die Seite setzen. Weil aber nach Bericht des H. Apostels nicht alle/ auch nicht diejenige/ die sonst in andern Gaben woll excelliren/ dis Bonum Discretionis haben/ würden diejenige bey vielen unser Todes-Vorboten dennoch traun zu kurtz kommen/ welchen es daran fehlet. Und haben sich demnach alle und jede an CHristi Regul zurichten: Luc. XI. 35. **Schaue drauf/ daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey.** Sozomenus (Lib. VI. Hist. Eccles. C. II.) da er den Todt des Mamelucken Juliani beschreibt/ lässets zwar dahin gestellet seyn/ ob Julianus **noch kurtz vor seinem Todt Christum gesehen habe oder nicht**/ setzet aber dabey in parenthesi, **daß so was zugeschehen pflege/ daß/ wenn die Seele aus dem Kercker des Leibes heraus gehe/ sie** res diviniores, **die Sachen viel erleuchteter/ was andre Leute nicht sehen können/ erblicke.** Der seel. Balduinus (Cas. Consc. Lib. III. C. VI. Cas. I.) will ebenfalls mit dem Exempel **Mosis und Jacobi**/ daß einige Heiligen noch vor ihren Ende von zukünfftigen Dingen Göttliche Wissenschafft gehabt/ erweisen; Also zweiffele ich nicht dran/ GOTT werde auch zuzeiten/ etliche von seinen Geliebten und Erwehlten/ bey dem Vortrage seiner Göttlichen Vorbedeutungen/ **eine Göttliche Gewißheit von denselbigen beyfügen**; wann mir nur zugestanden bleibet/ daß gegen **Zehn** woll **Hundert** andere Zeichen noch vor dem Tode sich ereugnen/ dabey so wenig die From-

men

men als Gottlosen / ein unfehlbahres Abzeichen / ob sie von **Guten** oder **Bösen** herrühren / mercken können.

SECTIO II.

§. 1.

WEgen der **Person** / so die Todes-Zeichen einnimmt / oder auf dessen Tod sie zielen / kan man auch keine unfehlbahre Gewißheit haben / ob sie von **Guten** oder von **Bösen** des ohnfernen Todes verständiget werden. Denn ob zwar vermuhtlich / daß der Teuffel bey den Seinigen am beschäfftigsten / und bey / ja **in den Kindern des Unglaubens sein Wesen habe** / kan doch die Güte und Langmuht GOttes / wie wir droben an Belsazar und sein Vorfahren / Nebucadnezar, **den eine Stimme von Him̃el anredete** Dan. IV. 27. und andere / gesehen / bißweilen auch viel thun / und hergegen das seelige **Absterben der Frommen** / nicht anders als den **wütenden Teuffel** / der deshalben bersten möchte / weil ihm als einen Löwen der Raub entgehet / hefftig verdriessen / und daher zu allerhand Ungethüm anöthigen / als der es aufs ärgeste zumachen pflegt / **wenn er nicht viel Zeit mehr hat / wie ehemahls** *Apoc. XII.* 12. Daher er sich nicht entsehen / ungefähr 6. oder 4. Wochen vor dem Tode eines treufleißigen Seelsorgers / den ich gantz woll gekandt / da derselbe noch woll auf gewesen / eine

nahe Anverwandtin gedachten Predigers/ die eine Gottseelige Christin war/ und in der Küche vor der Schlachtebanck gestanden/ die Haushaltung zuversehen/ auf den Rücken am Halse leise zuberühren/ und als sich dieselbe umgesehen/ **ingestalt eines bekleideten Predigers** vor ihr zur Küch hinaus zugehen/ wie sie erst nach seinen Tode von sich gesagt hat. Solch ein Gesicht nun auf einen guten **Engel** zugeben/ finde ich keine dringende Uhrsach; aus des Teuffels Vorspiel aber gegen den Prediger was unseeliges vermuhten/ liesse wieder mein und aller erkändlichen Hertzen gutes Zeugniß/ womit sie jenen noch in der Erden/ als einen frommen und treufleußigen Seelsorger beehren.

§. 2. Doch sind noch **mehrere**/ und woll die **meisten** Vorboten so bewand/ daß man **vielmehr des Teuffels** Boßheit/ als der guten Engel Dienst dabey vermuhtet. Solte der Teuffel so verwegen seyn/ und wie zum Exempel zum Bruto, also auch gegen jenen Bischoff Bruno (siehe droben Cap. I. Sect. VII.) sich nicht besser **als einen bösen Geist selber angeben**/ kan man ihm darin woll glauben/ ja wenn er sich schon vor den **Pabst** selbst ausgebe/ nicht besser als einen Teuffel halten/ wiewoll ehmahls in solcher Gestalt ein Pabst des andern **Todes Vorbote** gewesen/ wie auch die gemeinen **Exempel-Bücher** e. g. Hondorff. & Schmied. Tit. Can. p. 451. erzehlen; **Als Pabst** Alexander VI. ein Cardinal **war/ trachtete er Tag und Nacht/ wie er möchte Pabst werden/ deswegen hat er sich auf die schwartze Kunst begeben/**

ben/ dadurch er möchte wissen/ ob ihn sein Fürnehmen gerathen möchte oder nicht. Letzlich ist er durch einen Schwartzkünstler dahin gebracht worden/ daß er dem Teuffel gewilliget zugehorsamen/ so fern er ihm sage/ was er von ihn begehren würde/ ward auch begehrt/ wann und wo/ und in was Gestalt er ihm erscheinen/ und mit ihm handeln solte/ nemlich in Gestalt eines Protonotarii. Also kam der Teuffel zu ihm auf bestimten Tag/ in eines Protonotarii Gestalt/ und zeigete ihm an/ wer er wäre/ und erbot sich ihm zusagen gewißlich was er würde fragen? Da fragte er dem Teuffel/ ob er würde Pabst werden? Der antwortete: Ja. Hierauf fragte er weiter/ wie lange er würde Pabst seyn? da gab der Teuffel eine solche Antwort/ daß Alexander verstunde 18. Jahr/ und war aber doch nur 11. Jahr und 8. Monaht Pabst. Als nun der vorige Pabst mit Tode abging/ ward Alexander Pabst. Nach den elff Jahren aber ward er kranck/ und schickte seiner Diener einen/ dem er am allerbesten trauete/ oben hinauf in sein Gemach/ daß er ihm ein Büchlein hohlen solte/ das auf dem Tisch lag/ (war voller schwartzen Kunst/ wolte es brauchen/ zuerfahren ob er gesund werden möchte oder nicht) da der Diener hinauf kam/ und die Thür aufthat/ fand er den Teuffel auf des Pabst Stuhl sitzen/ in Päbstlicher Kleidung und Herrlichkeit/ also daß er sehr erschrack/

lieff eilends wieder herab und zeigets dem Pabst an; aber auf des Pabsts Anhalten muste er wieder hinauf und erfahren / ob er ihn noch sitzend finde? also fand er ihn noch / und ward von ihm gefragt / was er da schaffen wolte? der Diener gab zur Antwort: er solte dem Pabst ein Büchlein hohlen. Darauf spricht der Teuffel: **Was Pabst? was sagstu vom Pabst?** Ego sum Papa, **ich bin der Pabst.** Als dieses der Diener den krancken Pabst sagte / ist er sehr erschrocken / und hat angefangen die Sache zumercken / wo sie hinaus wolte / hat sich derohalben in die innere Kammer tragen geheissen; Gleich darnach kömmt der Teuffel in Gestalt **eines Botens** an die Hinterthür und Kammer / **klopffete ungestümlich an** / und ward eingelassen / kömmt zum Pabst vor das Bette / **und zeiget ihm an** / die **Jahre sind aus** / **er sey jetzt sein** / **und müsse mit ihm davon.** Da hat sich ein Zanck zwischen ihnen erhoben / aus welchen die Umstehende wol konten verstehen / daß sie von der Zahl der Jahren gekämpffet und gestritten. Der Teuffel aber hatte ihn erst die Zahl recht ausgelegt / und ist wieder davon gangen. Bald darnach hat auch der Pabst seinen Geist aufgegeben / und ist mit den leidigen Teuffeln zur Höllen gefahren.

§. 3. Zwar will der Thyræus (Lib. de no-

ctum.

Turn. Tumultibus Cap. V.) **alles nächtliche Gepölter/ Hausbeunruhigungen/ Schröckbilder/** ordentlicher Weise/ **alle auf die Teuffel** geben/ und findet auch hierin von uns desto leichtern Beyfall/ wann er es nur allein von solchen will verstanden haben/ die er Nahmhafft machet/ und beschreibet/ doch leiden seine 8. Argumenta noch einige Erörterung/ **daß man darnach keine Regul auf andere in allen Fall uns vorkommende nächtliche hörbahre Vorboten machen**/ und daher auch der Casp. Schottus Phys. Curios. Lib. VI. C. 7. selbst nicht darin allerdings beruhen kan. Denn ob zwar (I.) wenn der **Endzweck** solcher Zeichen ist/ den instehenden Todt vor ankündigen/ so viel Gepölter/ Geräusch/ gantze Leichen-Processiones, und andere tausendfache Gauckeleyen/ **nicht nöthig seyn**/ zumahl von einen guten Engel der Todt auf viel leichtere Manier könte angedeutet werden; Ob man auch zwar (II.) aus solchen Geräusch **nicht allemahl ein gewisses** Abzeichen abnehmen kan/ weil offt nichts darauf erfolget/ so können doch solche Teuffelische Betriegereyen/ denen Göttlichen und Warhafftigen/ die entweder in der That erfolgen/ oder nur mit Bedingung hinterbracht worden/ nicht præjudicirlich fallen. Ob auch zwar (III.) die Zeichen offt so general seyn/ daß man **nicht weiß/ auf wem sie in einen Hause oder gantzen** familie zielen/ darff mans doch auch deshalben nicht nohtwendig nur auf die Teuffel bringen/ weil auch

der gütige Himmel nebst der getroffenen Persohn/ zugleich andern mehr die Augen und Ohren zuöffnen/ und das Hertz zu bußfertiger Wachsamkeit anzumahnen/ oder sonst auf etwas anders/ abzielen kan. So auch/ obschon (IV.) das Gepölter oder Gespüchniß/ welches nicht in der Behausung derer so sterben sollen/ sondern an einen andern Ort/ etwa auf ihren entlegenen Land-Gütern sich hören lässet/ freylich vom Teuffel angestifftet wird/ will das das (V.) Argument den Stich nicht halten/ Krafft dessen Thyræus die lautbahre Todes-Zeichen/ so sich eben in der Todes-Stunde hören lassen/ und daher nicht mehr zur Christlichen Todes-Bereitschafft anmahnen/ nur vor Teuffelisch ansiehet; gestalt sie von GOttes wegen vielmehr und andere Absehen Göttlicher Gnade/ Gerechtigkeit/ oder sonst wunderlicher Regierung/ als droben in vorigen Capittel erwehnet/ haben können. Noch viel weniger kan der (VI) Beweisgrund alle hörbahre Todes-Zeichen nohtwendig auf die Teuffel bringen; Denn ob zwar die Gottlosen und Ungläubige Englischer Todes-Erinnerungen von oben nicht wehrt seyn/ ist doch damit Göttlicher Willkühr kein Ziel gesetzet/ welche den Ertz-Gottlosen Belsazar selbst sein Todes-Urtheil gewiesen/ und andern durch seine heilige Diener ins Gesicht sagen lassen. (siehe das I. Cap. Sect. I) Redet Thyræus in (VII.) Argument nur allein von den ungestühmen und entsetzlichen Vor-tumult/ kan man freylich nicht sehen/ noch leicht in der Schrifft finden/ warum GOTT der HERR solche Verrichtungen den hei-

heiligen Engeln auftragen solte. Nichts destoweniger haben wir andere noch merckbahre Todes-Vorboten droben aus der Schrifft vernommen / und einige Uhrsachen / so GOTT der HERR dabey haben mag / bemercket. Dürffen auch noch heut zutage aus solchen Wunder-Dingen / die ein grosses Wesen veruhrsachen / GOttes unmittelbahre Hand / vielweniger der H. Engel Dienst / nicht alsofort ausschliessen / daran wir keine Versicherung haben / noch sattsahme Uhrsachen finden können. Das letzte (VIII.) ist das beste: Krafft dessen man sich die Todes-Zeichen / so einige Leichtsinnigkeit und wenig Ehrbarkeit von sich mercken lassen / auf die heilige Engel zugeben / sambt Thyræo billig entsiehet.

§. 4. Denn wer muß nicht (natürliche Uhrsachen ausbedungen) unter **ungereimten Träumen / närrischen Einbildungen / gespenstlicher Larve / schwartzen Traur-Geleit / heulender Klagemutter / alfanzenden Bildniß des bald Sterbenden / verkapten Kloster-Habit / Gestalt der Thiere / so auch woll reden / abentheurlichen Blicken / todtenhafften und offt ein Zeichen hinter sich lassenden Berührungen / zaghafften und weibischen Geheul / Löwenmäßigen Gebrüll / närrischen Geblärr / Hundischen Gebell / höhnischen Gelächter / wütenden Tumult /**

mult/ arbeitsamen Klopffen / mühsamen Geräusch/ und beschäfftigen Treppenfegen/ und Thürschliessen/ bey offt heßlichen Todten-Geruch/ des Teuffels Alfanzerey und embsige πολυπραγμοσύνην bemercken / und sie als κριτήρια negativa annehmen. Zumahl uns die H. Schrifft von der Person und Geschäfften heiliger Engel viel besser benachrichtiget/ daß wir von heiligen/ leutseeligen/ ernsthafften und warhafftigen Geistern nimmermehr solche Dinge vermuhten dürffen.

§. 5. Ob aber nach der Hexen Aussage/ der Jes. Delrius (Disqu. Mag. L. II. Qu. 28. Sect. III. p. m. 624.) die Stimme der Teuffel daraus erkennen können/ weil sie voce stridula, subsibilante confusa, obscura, debili, pusilla & quasi ex dolio vel per testam rimosam, sich einer knasternden/ fast lispelnden und zischenden/ undeutlichen / hohlen/ schwachen / leisen / und als aus einen lehren Faß/ oder durch ein löcherigtes Gefäß/ und dessen Ritzen durchdringender Stimm bedienen/ mag er wissen/ daß weiß ich (aus Joh. XII. 29.) daß einigen Leuten die Himmels-Stimm nicht anders als ein grummelnder Donner vorkommen/ dessen Uhrsach allhie anzuführen nicht nöthig ist.

§. 6. Wann hergegen gleich diese Vorboten von aussen den besten Schein haben/ also daß man nichts schlimmers an ihnen bemercket / ists doch

doch noch kein $\kappa\rho\iota\tau\acute{\eta}\rho\iota o\nu$ affirmativum, und gibt mir noch keinen Beweis / daß sie von nichts anders als **von Guten** herrühren / weil / wie bekandt / auch **der Teuffel in einen Engel des Lichts** / auch in Offenbahrungen / so wichtige Glaubens-Artickul betreffen / warum nicht in diesen Fällen? **verstellen kan**. 2. Cor. XI. 14. Transfiguranr se interdum in Angelos lucis, schreibt jener wolbekandte Engl. Bischoff Joh. Salisburiensis, (Lib. II. Policratr C. 27.) honesta sola præcipiunt, illicita prohibent, munditiam consectantur, utilitatibus provident, ut quasi boni & propitii, familiarius admittantur, audiantur benignius, amentur arctius, exaudiantur facilius. Habitum quoque induunt venerabilium personarum, ut eis major & promtior reverentia impendatur: **Sie verstellen sich zuzeiten in Engel des Lichts / in dem sie nur was anständliches befehlen / und unzulässige Dinge verbieten / auf ein renliches Wesen halten / und grosse Vorsorge vor unser bestes von sich spüren lassen / damit sie als gute und wollmeinende Freunde woll mögen gelitten seyn / williger gehört / vertraulicher geliebet / und leichter erhört werden. Verkleiden sich auch in ehrbahrer Personen Gestalt und Habit / damit man ihnen desto leichter mit grosser Verehrung begegne. Jener Teuffel** sang sehr **lieblich** / und war wie eine **artige Nachtigal** anzusehen / verrieht sich doch zuletzt **sehr schändlich / was er vor ein Mensch sey: Denn**

wie D. Strozzio Cigogna Theatr. Mag. omnif. L. III. C. V. p. 343. vorgiebt/ als auf das Baselsche Concilium etliche gelahrte Männer durch einen Wald reiseten/ hat eine Nachtigal/ die sich sehen ließ/ über alle Masse lieblich gesungen/ daß sie sich alle drüber verwundert und dabey still gehalten haben/ biß einer unter ihnen den Vogel in Nahmen JEsu Christi beschworen/ er solte sagen wer er wäre. Die Nachtigal antwortete: **Sie wäre die Seele eins Verdamten**/ und müste sich daselbst an den Orte biß an den Tag des letzten Gerichts aufhalten. Wie sie das gesagt/ hat sie ein grausam Gekrächse von sich geben/ und ist davon geflogen. Die sie aber gehört hatten/ **fielen alsbald in eine Kranckheit/ und sturben drauf hin.**

SECTIO III.

§. 1.

DU möchtest sagen: so wird man doch aus dem Zweck und Absehen der bemerckten Todes-Vorboten leichter nachdencken können/ ob sie von Guten oder Bösen kommen. Denn wenn sie dahin mercklich/ ja woll ausdrücklich zielen/ daß sie gegen dem/ davon man etwa den Todt befürchtet/ einen feindseeligen Haß erwecken/ zur böser Träuung des vernommenen Mörders anreitzen/ wieder den Willen GOttes einen unordentlichen

lichen appetit nach längern Leben machen/ die Liebe GOttes/ der den Menschen bey seinen zeitlichen Wolleben nicht länger lassen will/ auslöschen/ das Vertrauen gegen GOTT/ dem die Verlängerung des Lebens nunmehr etwa nicht abzubitten stehet/ wegwerffen/ in Verzweiffelung stürtzen/ das vor dem Tod hudderende Fleisch/ noch mehr wieder den vom Tode besser berichten Geist aufwiegeln/ und mit fleischlicher Traurigkeit/ welche den Tod wircket/ die Leute tödten/ ist leicht zudencken/ daß τὰ βάθη τȣ̃ Σατανᾶ die tieffe Satanischer Boßheit drunter verborgen stecke. Nichts destoweniger kan sichs zutragen/ daß die Unart der Menschen oder Boßheit des Teuffels zugleich mit ihr/ GOttes hierin wollgemeintes und nicht so gar deutlich eröffnetes Absehen/ umkehre/ und sie zum seeligen Genuß/ des von Himmel erzielten Endzwecks/ nicht gelangen lasse. Es waren Göttliche Weissagungen/ die Bileam dem König Balack stellete; Num. XXII. Gab ihm aber **dabey Teuffelische Anschläge**/ so kürtzlich Apoc. II. 14. ausführlicher aber beym Josepho (Antiqu. Jud. Lib. IV. C. VI.) beschrieben stehen/ davor er auch endlich den Lohn bekommen. (Num. XXXI.) Zudem können wir nicht allemahl wissen/ wann sich aber dergleichen Todes-Vorboten bey uns anmelden/ was derjenige/ so sie uns vorbringt/ er sey auch wer er wolle/ vor einen **Zweck** dabey habe; massen auch der **Satan das schönste Gewerbe** vorzubringen/ und den **besten Schein** von sich zugeben weis/ damit er

seinen

seinen boßhafftigen Absehen eine desto leidlicher Farbe anschmiere. Sicut enim Deus adeo bonus est, ut nullum malum permittat fieri, ex quo non noverit majus bonum elicere, ita Diabolus adeo malus, ut nunquam suadeat bonum nisi ut gravius inde eliciat malum, schreibt B. Balduinus (Cas. Consc. L. III. Cap. I. c. IV.) Der Böse wenn er sich fromm stellet ist er am schlimmesten. Denn gleich wie GOTT so gut ist / daß er kein Böses geschehen lässet / daraus er nicht noch was bessers heraus zubringen weis; also ist der Teuffel so grund böß / daß er niemahls zum Guten räht / wenn er nicht noch ein weit ärgers daraus zuklauben weis. Drum obgedachter Thyræus de Spirituum Apparit. C. XVI. §. 9. wann er also schreibt: Errant, qui putant, illos Spiritus esse bonos, qui bona consulunt vel à nobis expetunt. Quoniam aliud est bona consulere & appetere, aliud bene. Consulunt & expetunt bona boni & mali, at bene, bonum tantum, nicht irret / sagende: Diejenigen irren / welche die Geister so da gutes rathen / und von uns begehren seyn / alsbald vor gute Engel halten. Denn ein anders ists gutes rathen und begehren seyn / ein anders recht und woll begehren seyn. Gutes rathen und begehren so woll das Böse als Gute / aber recht und woll die Guten nur allein.

§. 2. Mit Augustini Worten mache ich den Schluß: (de Genesi ad Litt. L. XII. 13. 14.) Discretio

tio sane difficillima est, cum Spiritus malignus quasi tranquillus agit, ac sine aliqua vexatione corporis assumto humano spiritu dicit quod potest: quando etiam vera dicit & utilia prædicat, transfigurat se, sicut scriptum est, velut in Angelum lucis, adhoc, ut cum illi in manifestis bonis creditum fuerit, seducat ad sua. Hunc discerni non arbitror nisi dono illo, de quo ait Apostolus, cum de diversis Dei muneribus loqueretur: alii dijudicatio Spirituum. Non enim magnum est, tunc eum dignoscere, cum ad aliqua pervenerit vel produxerit, quæ sunt contra bonos mores vel regulam fidei: Tunc enim à multis discernitur. Illo autem dono in ipso primordio, quo multis adhuc bonus apparet, continuo dijudicatur, an malus sit. Die Entscheidung der Geister ist traun schwer. Wenn der böse Geist sich ruhig gebärdet/ und ohn Plage des Leibes bey Zuziehung menschlichen Geistes saget wann er kan: wann er auch die Warheit sagt/ und nutzbahre Dinge rühmet/ verstellet er sich/ als geschrieben steht/ in einen Engel des Lichts/ auf daß wenn man ihm in offenbahre guten Dingen geglaubt/ er allgemählich zu seinen Händeln verführen möge: Diesen halte ich/ kan man nicht von guten Engeln unterscheiden/ als nach der Gabe/ davon der Apostel spricht/ da er von unterschiedlichen Gaben GOttes handelt: Einem andern die Gabe Geister zu unterscheiden. Denn wenn der Teuffel erst so weit kömmt/und solche Dinge vorbringt/ welche wieder gute Sit-

Sitten und die Regul des Glaubens lauffen/ kostets keine grosse Kunst/ ihn zubemercken: Denn so wird er von vielen erkandt/ Krafft jener Amts-Gabe aber/ wird er gleich anfangs/ da er noch vielen gut vorkömt/ stracks beurtheilet/ daß es ein böser Geist sey.

SECTIO IV.

§. 1.

WEm es also an dieser **sonderbahren Gabe** gebricht/ der kan nicht besser thun/ als daß er bey wahrer Furcht GOttes/ **die Umstände**/ der ihm vorgekommenen Todes-Zeichen reifflich erweget/ und zum Exempel. **Wem? wo? wie? wann? warum? und worin** jemanden ein **solcher** und kein ander Todes-Vorbote vorkommen sey/ allemahl bedencket; und dann mit einer daraus fliessenden Gewißheit/ oder wo die nicht zuerlangen/ mit einer dem Wort GOttes und Lehr von den Geistern nicht zuwiederlauffender Probabilität so lang sich vergnüge/ biß ihm etwa der HErr oder der Ausschlag der Sache/ Krafft dessen den Frommen alles zum besten dienen muß/ ein gewissers lehre.

§. 2. Wie aber diese Sache nach allen **Umständen** könne untersuchet werden/ will ich nur mit ein paar Exempeln Anleitung geben; Und zwar zum ersten in der δοκιμασία beruhen/ welche der gelehrte Jesuit M. Delrius (Disqu. Mag. L. IV. C. III.

Qu.

Qu. VI. p. m. 502.) in einer nicht weit abschlagenden Materia, angestellet: Anfangs meldet er aus Erzehlung seines guten Freundes Justi Lipsii, wie **zu Brüssel/ eines Schusters Frau/** viele Dinge so just eingetroffen/ vorher geweissaget habe. Unter andern daß der Spellius, Auffseher der Wege/ **bald aufgehencket**/ der Gouverneur Requesen aber bald **ander Kranckheit sterben**/ der Königliche Raht bald grosse Gewalt leiden/ und die meisten Rähte ins Gefängniß geworffen werden/ auch andere Dinge geschehen würden. Sie hat pflegen zusagen: Daß ihr ein Geist im Schlaff vorkäme/ von weisser unkändlicher Gestalt/ dessen Lineament sie nicht eigendlich kennen könte/ welche ihr alles hinterbrächte/ und wenn er ihr erschiene/ sie allemahl in so grosses Schröcken brächte/ daß sie fast ohnmächtig davon würde. Dieser nöthige sie hernach/ daß sie/ so lieb ihr das Leben/ andern wieder anmelden solte/ was sie eingenommen/ liesse sie auch nicht eher zufrieden/ biß sie es ausgerichtet. Sie wäre sonst eine Frau von schlechten Ansehen/ und ziemlicher Einfalt/ nicht zwar wegen Laster beschriene/ aber doch auch nicht von sonderbahrer Frömmigkeit berühmt. Nun überlegt Delrius die Sache also: Ich mache mir bey dieser Sache allerhand Gedancken. So gewiß ich diese Träume vor **übernatürlich** halte/ so sehr zweiffele ich/ ob sie von **GOTT** oder

vom

vom Teuffel hergerührt? Es pflegen den Weibern nicht weniger als Mans-Persohnen Göttliche Träume zubegegnen / und hindert daran weder schlechtes Ansehen noch Armuht. Auch pflegt bey Göttlichen Erscheinungen den Menschen ein Zudder anzukommen / und ein Befehl / es dem andern wieder zusagen / dabey zu seyn. Allein es leuchten mir in dieser Materie **viele Umstände** in die Augen / daß ich vielmehr hierin einen **schwartzen** als weissen Geist vermuhte. Vors erste? (**Wie?**) weil dieses Gesicht nur eine unkändliche weisse Farbe gehabt / und immer Furcht und Schröcken mit sich gebracht / auf welcher weder Freude noch Ruhe gefolget / giebts ein Zeichen / daß sich dessen Uhrheber mehr weis und aufrichtig anstelle. (**Wer?**) das weibliche Geschlecht ist auch verdächtig / und ihr Stand wird auch in grosser Consideration gezogen / weil dabey weder Heiligkeit noch Klugheit / weder Andacht noch andere Zeichen zu spüren seyn. (**Warum?**) zu dem hat diese Person nichts davon als fast nur Schläge und böse Worte. So pflegt der Teuffel die Hertzen zu agiren und zubelohnen. (**Worin?**) Ferner bezog sich zwar was sie vorher sagte auf die Publica, aber an dero Vorwissenschafft war den gemeinen Wesen offt wenig gelegen. (**Wann?**) Weil sie sie alsdann erst aussagte / wenn sie kaum mehr zuändern stunden / nemlich

nemlich wenig Tage vorher / ehe sie geschahen. Wurden auch vergeblich von ihr / als einen einzigen Weibe angemeldet / welchem Glauben beyzumessen / vernünfftigen Leuten nicht anstunde. GOTT pfleget aber dasjenige / so er vorher gewust und bedacht haben will / nicht so gar ohn einigen Schein warhafftiger Beweis-Gründe / daß sie von oben seyn / uns Menschen ankündigen. Endlich war auch / (was?) das so sie verkündigte so bewand / daß es / sage nicht des Teuffels / sondern menschliche Klugheit und Muhtmassung woll vorher spüren konte. e. g. Spellii Galgen-Gericht: weil der Teuffel woll wuste / daß er schon als ein Schuldiger verklaget war. Ludov. Requesen hatte ein Geschwür bey sich / in einen ungesunden vergalleten Leibe: wer konte ihm was anders als den Tod prognostosiren? solte dieser höllische Æsculapius nicht wissen / was die Medici wissen? Das Vorhaben der Stände wieder den Staats-Raht hatte lange in der Asche geglimmet. Hesii Verwegenheit und Unterwindungen / wuste derjenige woll / der ihn dazu antrieb -- Er sahe wie die sich verbindende Rotte vigilirte &c. was zukünfftig war / und was ex similibus (als die Dialectici reden) zuerfolgen pflegte / erforderte eben keinen grossen und übernatürlichen Witz. Doch lasse ich hierin andere besser urtheilen. Wer keinen Schnuppen hat / wird ihm hierin / was dem Haubtsatz betrifft woll recht geben.

§. 3. Weil aber so gar wenig Exempel von den Autoribus, welche nur die **blosse Erzehlung** zum Absehen gehabt/ **nach allen Umständen**/ die wir zu unser Probe gründlich zuwissen bedürffen/ aufgezeichnet seyn/ ists auch eine Unmöglichkeit eine gründliche Entscheidung von vielen gemeldeten Todes-Vorboten zumachen/ die man sonst noch woll zu einiger Satisfaction eines curieusen Gemühts heraus bringen könt/ wo es nicht an den vornehmsten Umständen fehlte. Daher auch diejenigen Zeichen/ die eben **keine gantze persöhnliche Gestalt** præsentiren/ noch eine deutliche Todes-Post bringen/ sondern nur auf die Weise/ als oben in I. Cap. Sect. 8. 9. 10. und 11. vernommen sich **sehen/ hören/ oder sonst empfinden** lassen/ gemeiniglich **in grösserer Ungewißheit** bleiben/ als diejenigen/ so sich entweder mit **klaren Worten**/ oder **merckwürdigen Gebärden** fast selbst verrathen.

§. 4. Nehme demnach noch zum andern **Prob-Exempel**/ was der Weltbekandte Erasm. Francisci im **höllischen** Proteo, Cap. XCI. seiner beliebten Art nach etwas **umständlicher** entworffen. Er meldet folgends. **Es seyn manche Anzeigungen und Verkündigungen des Sterbens so beschaffen/ daß wir nicht ungezweiffelt können erkennen/ ob sie von GOTT/ oder vom Teuffel/ von einen Engel oder bösen Geist herrühren. Was von diesen**

dieſen Nachgeſetzten zuhalten ſey/ ſtelle ich dem Chriſt-vernünfftigen Leſer zur Beurtheilung heim. In den Hertzogthum Crain/ liegt eine gute Meilweges von der Haubtſtadt Laybach ein Schloß Habach genandt. In denſelben lag vor drittehalb Jahren des Herrn Frantz Craſſem/ Freyherrns von Moßkau/ Gemahlin eine gebohrne von Pernburg/ kranck zu Bett. Bey ſolcher ihrer Bettlägerigkeit erſchien ihrem Eh-Herrn zu Nachts ein Geſpenſt/ ingeſtalt eines Weibes-Bildes/ redete ihn an und ſprach: **Hör! du ſolt deiner Frauen ſagen/ daß ſie ſich zum Tode bereite: denn ſie wird dieſer Tagen ſterben.** Der gute Herr hub an hierauf zuweinen/ und ſagte: Was werde ich armer Mann allein alsdann anfangen? Das Geſpenſt antworte ihm aber: **Weil du ungehorſam biſt/ und wilſt es deinem Weibe nicht ſagen/ ſo muſtu an ihrer Statt ſterben.** Hiemit iſt das Geſpenſt verſchwunden. Des andern Tages/ erzehlt der Herr von Moßkau/ was ihm begegnet ſey/ und das Geſpenſt mit ihm geredet habe. Man hats aber wie ein Mährlein angehört/ oder für eine falſche und ſtarcke Einbildung gehalten. Derhalben er endlich auch die Meinung ergriffen/ es würde der Ausgang nicht beſtätigen/ was das Geſpenſt ihm geſagt. Nichts deſtoweniger hat es der Erfolg bezeugt/ daß die Erſcheinung ihn

nicht getauscht. Denn über wenig Tage hernach ist er von einer Kranckheit angegriffen/ auch Lagerhafft/ auch alsobald darauf durch den Todt aus den Leben weggerücket worden; hingegen seine Frau zu voriger Gesundheit gelangt. Doch will hochgedachter Herr Francisci nur dieses wenige dabey erörtern: Mehr hochersagter Herr Baron (Herr Joh. Weichard/ der ihm dieses communicirt) meldet dabey/ es dörffte mancher Medicus davor halten/ dieses Gespenst sey der Spiritus Vitalis gewest; ein Theologus aber dasselbe entweder vor einen guten Geist und Engel/ oder auch woll für einen bösen Geist achten. Daß manche Medici dem Spiritui Vitali, oder Lebens-Geist/ dergleichen aufbürden wollen/ ist gewiß genug/ und mir selbsten ein fürnehmer hochgelehrter Medicinæ Doctor bekandt/ der festiglich glaubt/ daß die Gespenster/ welche in Gestalt eines Verstorbenen erscheinen/ des Menschen Lebens-Geist seyn. Aber gesetzt/ es könte der Lebens-Geist also/ in menschlicher Bildung/ herum gehen/ und sich darin sichtbar machen; so würde doch nicht vermuhtlich fallen/ daß der Lebens-Geist das Leben ihm selbsten solte absagen. (Siehe droben von solchen Lebens-Geist in III. Capit. Sect. II.) Was aber die zweyte Meinung betrifft; zweiffele ich nicht/ es sey freylich entweder ein guter Engel/ oder böser Geist gewesen. Wenn es ein böser Geist gewesen/ so hat derselbige dem Freyherrn nur ein-

bilden

bilden wollen / als müste er darum / an statt seiner Gemahlin sterben / daß er dieselbe mit Ansagung des Todes nicht schröcken wollen: Denn er hat zweiffelsfrey schon die natürlichen Uhrsachen seines obhandenen Todes gesehen / und doch den Schein gesucht / als ob der HERR üm des Ungehorsams willen / so bald würde des Todes seyn. Jedoch lässet sich hievon keine rechte Gewißheit machen: Sintemahl man gar viel Exempel weis / daß auch die guten Engel manchen zur Sterbens-Bereitung ermahnet haben / durch Gesichter / entweder im Traum / oder bey wachenden Augen. Dazu möchte man noch sagen / daß sich der Satan hiebey ziemlich verrathen / erstlich zwar / weil er in Weibes-Gestalt erschienen / welches einen heiligen Engel anzumuthen sehr schwer fallen / und zum wenigsten wieder die Exempel heiliger Schrifft lauffen würde. Denn ob gleich jemand noch unter der Gestalt / worin ein Engel persöhnlich erschiene / und unter der Gestalt oder Bild / welches sonst ein Engel dem menschlichen Gesicht vorstelle und sichtbahr mache / einen **Unterscheid** prætendirte; Ob sich auch zwar einige unter der Gestalt eines Weibes-Bildes den HErrn JEsum gesehen zu haben einbilden möchten / wie Surius und Bernhardinus vorgeben / daß der HErr CHristus in einer **weisgläntzenden Jungfräuligen Gestalt** dem H. Laurentio Justiniano erschienen sey / und denselben geküsset habe / will es doch der Jesuit Delrius selbst (Disquis. Mag. Lib. II. Qu. XXVI. Sect.

III. p.m 474.) lieber von einen guten Engel hal- ten/ unterwirfft sich aber dadurch dennoch/ ob gleich nicht so grosser/ Schwürigkeit/ als jener/ dergleichen **Weibische Engel-Gestalten** zuerweisen. Sind sie גבורים (sc. ratione potentiæ, davon גבר bey den Hebræern und Chaldæern ein rechter **Mann** heist) **starcke Helden**/ Pf. 103. Stehet noch gar sehr zuzweiffeln/ alsdann auch ihre Men- schen-ähnliche Erscheinungen in der **Schrifft** ein anders ausweisen/ daß sie in weiblicher Gestalt er- scheinen solten. Bevorab da gar wenig Uhrsachen hervor leuchten/ warum sie in gantzer weibischen Ge- stalt und Habit/ ihre entweder **hör** oder nur **sicht- bahre Stimme** Gewerbe anbringen solten/ ob sie schon in weiblichen und mit weiblichen Sachen/ andere Verrichtungen haben. Von dem schönen **Engel**/ der dem Cyrillo Constantinopolitano ei- nen Carmeliter-Mönch und General in Jungfrauen- Gestalt erschienen/ und ihm 2. silberne Tafeln bey der Messe gebracht/ in welchen er unter andern ihn versichert von einen weltlichen Reich/ so CHristus noch allhie auf Erden 1000. Jahr führen werde/ hält man zum wenigsten nicht viel/ wie aus der be- kanten **Predigt**/ welche **Herr** Doct. Frid. **Meyer zu Hamburg** im vorigen Jahr ge- halten/ und apart heraus gegeben/ zusehen ist. Hat obgedachter Freyherr dem Gespenst gefolget/ und es von sich gesagt/ warum ist er dann nicht beym Leben blieben? als welcher ja/ des Geistes Vorgeben nach/ nur an seiner Gemahlin statt/ weil

er

er es nicht hinterbringen wollen / gestorben? hiesse das nicht auf Teuffelische Art lügen / und von seinen eigenen Reden Joh. VIII. 44. Zudem solte das woll vor GOTT Uhrsach genug seyn / weil man auf Begehren eines erscheinenden Geistes / welchen man zufolgen kein Gebot / sondern sich vielmehr davor zuhüten / Göttliche Warnungen hat / seinen Ehegemahl die gantz ungewisse / und / als nachgehends der Ausschlag gewiesen / falsche Todes-Post / nicht unter Augen sagen wollen / an dero statt / damahls zusterben? Der krancken Frauen Todt hat er vermuhtet / denn man dessen Todt aus vielen Uhrsachen wissen können / hat er aus seine Aussage zwar das Hertz erleichtern aber sicher machen / und dabey aus verteuffelter Hoffart zu blinden Gehorsam und williger Nachfolge verleiten / und durch die der Frau zu entbotene Vermahnung zur seeligen Todes-Bereitschafft / der betrieglichen Sache bey allen so Kundschafft davon eingezogen / eine gute Farbe anschmieren wollen.

§. 5. Doch will ich dieses Capittel mit des gelehrten Delrii Schluß-Worten seines nechstangezogenen Capittels schliessen: **Halte es vor noch viel sicherer / und vortrefflicher hierin / meine Unwissenheit zubekennen / und als einen Lehrling mich zuerweisen / als durch schnöde Ubereilung etwas zuentscheiden / oder einen Meister hierin abzugeben / denn die Sache ist höher / als daß sie von mir könte erreichtet / verborgener als daß sie könte eröffnet / tieffer als daß sie von mir könte durchgangen wer-**

den. Der unvergleichliche Augustinus selbsten/ da er von solchen Leuten handelt/ die vorher gewust und gesagt/ wann dieser oder jener sterben würde/ de Genes. ad Lit c. 17. & 18. schämet sich nicht zuschreiben: Hoc nosse cui non sufficit, unde etiam existat, inquirat ab aliis, me ignorare confiteor. Wer sich/ dieses zuwissen/ nicht will begnügen lassen/ mag es von andern besser erfragen/ ich bekenne hierin gerne meine Unwissenheit.

Das VII. Capittel.

Inhalt.

(Was soll man dann nun machen Bey sogestalten Sachen?)

SECTIO I.

§. 1.

NUn ist noch übrig/ anfangs gethanen Versprechen gemäß/ die letzte Erinnerung zuthun/ **wie ein Christ/ bey diesen vernommenen oder in allen Fall sich ereugenden Todes-Vorboten/ vorsichtig verfahren kan**/ damit er so wenig in excessu als defectu mit Wissen sündige/ noch der Sache zuviel oder zuwenig thue. Und weis demnach nicht füglicher und sicherer zugehen/ als sie in folgende Lehr-Sätze einzuschliessen/ deren der Erste dieser ist:

(I.) Du

(I.) Du solst so wenig von GOtt/ als von den heiligen Engeln/ noch viel weniger vom Teuffel/ oder aus andern abergläubischen Künsten/ noch (ex casibus fortuitis) aus ungefährlichen Begebenheiten deine Todes-Stunde eigendlich zuwissen verlangen.

§. 2. Denn von **GOTT** ist uns nur dasjenige zubegehren vergönnet/ zu dessen Erhaltung er uns Hoffnung gemacht/ und Versicherung gethan hat. **Denn das ist die Freudigkeit/ die wir haben zu ihm/ daß so wir etwas bitten/ nach seinen Willen/ so hört Er uns.** 1. Joh. V. 14. Seines Willens aber/ hat Er keine andere Versicherung von sich gestellet/ als die wir aus dem Befehl und Verheissungen seines Worts nehmen. Selbiges aber obs zwar einige **Exempel tödtlicher Vorboten**/ als wir sie droben bemercket/ erzehlet/ hats doch diese ausserordentliche Actus Göttlicher Providentz zu keiner allgemeinen Regul gemacht/ und daher so wenig dieselben zuverlangen befohlen/ als wenig sie mehren verheissen. Würde es demnach eine Verwegenheit/ und keine geringe Versuchung GOttes seyn/ ohn Grund der Verheissung/ von Ihm ein Todes-Zeichen zubitten/ und müste man vor solche gar zuverwegene Curieusität und Zeichen-Sucht gewärtig seyn/ daß einem nach 2. Theß. II. 11. **GOTT kräfftige Irrthüme sende/ den Lügen**

zuglauben/ wie die Juden und in diesen Punct dero Ebenbild (Antitypus) das Pabstthum erfahren hat.

§. 3. Man möchte aber gedencken/ daß solche Bitte/ welche ob schon nicht die eigendliche Stunde und Tag/ sondern nur einige Nachricht/ ob der Tod noch **weit dahin** oder **bald vor der Thür** stehe/ von GOTT zuwissen verlanget/ eben nicht zuverwerffen stünde/ weil sie aus guten Absehen flösse/ und so woll zu desto besserer Todes-Bereitschafft/ als desto grösserer Gewißheit der Seeligkeit/ die wir ohn Bedingung erbitten dürffen/ gereichen könte? Der Sache gibt noch einen grössern Schein das Exempel Davids/ der auch in XXXIX. 5. bittet: הודיעני יהוה קצי ומדת ימי מה־היא das ist/ wie es andere Verdolmetschungen/ auch nach dem Buchstaben ausgedrucket: e.g. nach der Englischen Bibel: Lord, make me to Knovv mine end, end the measure of my dayes, What it is. Nach der Holländischen: Heere maeck my bekent myn eynde, ende vvelcke de mate myner dagen zy; Nach der Teutschen Ubersetzung Rabbi Jekutiels; אונ' גאט מאך מיר דאך בעקענט מיין ענד' אונ וואש דיא מאש מיינר טאגין איז: also bittet: **Thue mir kund HErr/ mein End/ und die Maaß meiner Tage/ welche sie sey/ daß ich wissen möge/ wie vergänglich ich sey.** Ich muß zur Antwort bekennen/ solche Bitte hat einen feinen Schein und specieusen Vorwand. Allein wenn man die Sache recht erweget/

ja

ja wo man solchen Leuten recht ans Hertze schauen könte / würde sichs ausweisen / daß diejenigen / so ihr verhängtes Lebens-Ziel genau und eigendlich zuvor zuwissen verlangen / nur deshalben darnach forschen / damit sie bey vernommenen späten Ende in den Tag desto sicherer hinein leben / und wieder Sirachs Vermahnung (Cap. XVIII. 22.) **Die Busse biß aufs Alter / oder biß sie kranck werden / auffschieben** / und in sichern Wolleben sich dieser Welt / nach ihren plaisir bedienen möchten. Solch ein Absehen aber ist zumahlen gefährlich / geschweige daß es das Hertz der Seeligkeit halber in Gewißheit setzen solte. Die Seeligkeit an ihr selbst / und die Mittel / die zu dero Erlangung GOTT so nöthig verordnet hat / daß sie ohn derer Gebrauch schwerlich zuerlangen stehet / dürffen und sollen wir von GOTT ohn Bedingung bittlich suchen. Eine andere Bewandniß aber hats mit solchen Sachen / die entweder nicht so gar nöthig / ja woll gar zweiffelhafftig und ungewiß / wo nicht noch darzu dem Willen und ordentlicher Regierung GOttes zuwieder lauffen / die uns vielmehr Phil. II. 12. befiehlet / **mit Furcht und Zittern die Seeligkeit zuwircken**; Woraus auf diese curieuse Todes-Bitte leicht ein Schluß zumachen. Davids angezogene Worte brauchen wir gar gerne / und billig fleißig / aber in dem Verstande / als er sie gebeten; der nicht eben præcise seines Lebens-Ziel / Jahr / Tag und Stunde / sondern nur / wie der seel. D. **Geier** in h. l. mit einen Worte es ex-

primirt,

primirt, eine Notitiam practicam, eine **in der That beschäfftige und nachdenckende Wissenschafft** zu haben / Krafft deren er die Gewißheit seines dermahleins erfolgenden Todes / und Kürtze seines Lebens / reifflich betrachten / und sein Leben darnach einrichten könte / wie der gantze Context ausweiset / dessen Sinn und Verstand zusambt obiger Bitte / der seel. Lutherus, (der darin ein rechter Meister gewesen / auf das Gemüht dessen / der da geschrieben / in der Ubersetzung ammeisten zuschauen) woll am deutlichsten also verdolmetschet. **Ach HERR / lehre doch mich / daß es ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. Denn meine Tage sind wie einer Hande breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts vor dir. Wie gar nichts sind doch alle Menschen / die doch so sicher leben.** Denn daß das Wort מדה nicht eben eine abgezehlte Maß / und Quantität / sondern eine unbeschriebene und unbezeignete Grösse andeute / stünde aus den Concordanzien Num. XIII. 33. 1. Par. XI. 23. C. XX. 6. Es. XLV. 14. Jer. XXII. 14. Job. XI. 9. leicht zuerweisen / wens noht thäte. Davids Meinung hat Moses recht ausgedrucket Ps. 90. 13. betende: **HErr lehr uns bedencken / daß wir sterben müssen / auf daß wir klug werden.** Adhoc autem conditor noster latere nos voluit finem nostrum, diemque mortis

nostræ

nostræ esse incognitum, ut dum semper ignoratur, semper proximus esse credatur, & tanto quisque ferventior sit in operatione, quanto & incertus est de vocatione, ut dum incerti sumus quando moriamur, semper ad mortem parati debeamus venire *Gregorius. L. XII. Moral.* Darum hat aber GOTT das Ende unsers Lebens verborgen behalten / und den Tag unsers Todes nicht zuvor kund machen wollen / daß indem man ihn niemahls weiß / man sich ihn / als ob er vor der Thür sey / stets einbilden möge / auch man desto fleißiger in den Beruff arbeite / je weniger man weiß / wann man davon abgeruffen werde / damit wir in steter Bereitschafft den Todt entgegen eilen / weil wir nicht wissen / wann er uns betreffen möchte.

§ 3. Drum ists auch nicht rahtsam **auf Träume zupassen** / noch darin von bevorstehenden Tode von GOTT Vorbericht begehren seyn. Henricus Cornelius Agrippa zwar de Occulta Philos. L. III. C. LI. gibt dem / welcher **Göttliche Träume** haben will diesen **Raht:** Wer Göttliche Träume erhalten will / sey gesundes Leibes / habe nicht viel Dünste im Gehirn / und einen von Unruhe befreyeten Muht / und esse des Abends vorher nichts / trincke auch nicht was ihn beräuschen kan. Er habe eine reine und saubere Schlaffkammer / (etiam exorcizatum & sacratum) daraus die Teuffel verbannet / wie auch geheiliget sey / darin begebe er sich

zur

zur Ruhe / nachdem er sie ausgeschmauchert / die Schläffe mit Balsam bestrichen / und an die Finger Traum-Ringe gethan / ein Crucifix sambt einen heiligen Buch unter das Haubt gelegt / bete und dencke immer auf die Sache / so er im Traum zuerfahren verlanget / sic enim verissima & indubia videbit somnia cum vera intellectûs illuminatione, denn so wird er recht **warhafftige und unzweiffelhafftige Träume** schauen / und eine Erleuchtigung seines Verstandes erhalten. Das war ein bißgen zuviel. Wers glauben will mags thun; ich wils niemand rahten; denn solche **Träume dürfften viel Leute betriegen / und denen fehlen / die drauf bauen** *Sir. XXXIV.* Ja solche Gedancken / die man mit zu Bett genommen / könten eben solche Träume veruhrsachen. Ich kenne jemand / welcher da er bey Tage an allerhand Todes-Vorboten gedacht / darauf im Traum die Nacht / nicht allein im Schlaff gar eigendlich gehört / wie das Gespenst seine Frau gar vernemlich mit Nahmen rieffe / sondern auch da er dasselbe mit der Hand betrohen wollen / gesehen und gefühlet / wie seine lincke Hand / nicht von einer Schlangen / wie oben Gesnero (Cap. I. Sect. VI. §. 5.) sondern mit mehr als 1000. Würmern bekrochen / und als er sie mit der rechten abwischen wollen / dieselbe gantz mit Blut beflossen gewesen / will es aber deshalben noch nicht so arg / als Gesnerus seinen Traum / auslegen / bevorab / weil so bald er erwachet / er bemer-

cket /

cket / daß er auf seinen lincken Arm gelegen / daher ihm die restagnatio sanguinis, oder Erstarrung des Gebluts einen so **beissenden Traum** desto leichter einbilden können. **Eigen Weissagung und Deutung und Träume sind nichts / und machen doch eine schwere Gedancken. Und wo es nicht kömmt durch Eingebung des Höchsten / so halte nichts davon.** *Sir. XXXIV. 5.* Es müssen aber nicht allein solche Sachen seyn / die nicht woll aus der Natur / und ehemahls erlebten oder geübten Sachen fließen / die von einen **Göttlichen** Traum zeugen sollen / ja sie müssen eine mehr als natürliche und Göttliche **Versicherung** mit sich bringen / daß sie **von GOTT** seyn / anders sinds Träume und bleiben Träume / auf die nicht viel zupassen. Conf. Balduin. Casc. Consc. Lib. III. Cap. VI. Cas. VII. p. 811. Ja ich wolte dir sambt J. Nidero, de Vision. L. II. Cap. V. p. 210. rahten / deinen Träumen weder definitive noch assertive zuglauben / und nicht eher daraus einen sichern Schluß / auf deinen dadurch vermeinentlich geahnten Unfall / zumachen / es hätte dich dann dabey dein GOTT zugleich mit den heiligen Vermögen und erleuchteten Verstande deinen Traum recht zudeuten angesehen. Im übrigen wirstu auch böse **natürliche** Träume / so dir einen Unfall vorstellen / zu deinen Vortheil zugebrauchen wissen / und deshalben desto mehr die Gelegenheiten vermeiden / so dich zu Falle bringen können. Jacula *enim* prævisa minus nocent, schreibt Gregorius.

Wenn

Wenn wir sehen / daß der Feind mit seinen Pfeilen auf uns zielet / können wir ihnen desto leichter entgehen. Ja eben die Träume / so dir ausdrücklich den **Todt** dräuen / sie seyn nun **natürlich** oder **übernatürlich** / oder aus der **Natur** und vorher gegangener **Betrachtung Göttliches Wortes** und dero daraus **behaltener Wissenschafft vermischet** / (als ich einen kenne / der im Traum den letzten Satz / aus den ihn sonst beliebten und gewöhnlichen Gesang: **Hertzlich lieb hab ich dich o HErr** / &c. Mit solcher Empfindung / sambt einigen schon längst gestorbenen Freunden / bey so accurater und chormäßiger Harmonie abgesungen / daß ihm die Freuden-Thränen / wie er erwachet / noch mildiglich die Wangen herab geflossen /) können dir dennoch eine Aufmunterung geben / so zu leben / wie du ohn dem schuldig bist / damit dich der Todt nicht unbereitet übereile / und **zubedencken das Ende / so wirstu nicht übel thun**.

§. 4. Was man nun aber dißfalls zuwissen von GOTT nicht verlangen kan / wird man auch ohn schnöde Ubereilung von den **heiligen Engeln** zuforschen sich nicht erkühnen dürffen; Denn ob wir ihnen gleich dadurch nicht so schlimme Abstraffung zufügeten / als droben Cap. III. Sect. IV. die Juden und Türcken befürchteten / sind wir doch ohn dem eines andern von ihnen versichert / daß sie schwerlich Nachricht geben werden / als nur in solchen Fällen / darin sie Göttliche commission haben / uns zube-

nach-

nachrichtigen/ welche sie ohn dem gern ausrichten. Ihr heiliger Wille schläget niemahls von den Willen des himmlischen Vaters ab; wie dürfft er sie dann unsre curieuse Bitte heimlicher und GOTT ungehorsamer Entdeckung unserer Todes-Stunde vermögen/ die wir vielmehr aus dem Vater unser bitten sollen: **Dein Wille geschehe/ wie im Himmel also auch auf Erden.** Traun! ich befürchte/ sie bedürffen auf solche ungeziemende Bitte/ etwa eines Papisten/ eben so kurtzen Bescheid geben/ wo sie anders gar einen von sich stellen/ als jener sogenandte Esra mit diesen Worten erhalten: **Daß ich dir von deinen Leben solte sagen/ darzu bin ich nicht gesand.** IV. Buch Esra IV. v. ult. (Ad quæstionem generalem; num pium & utile sit sanctorum Angelorum affectare Visiones & Colloquia, respondet Bald. Cas. Consc. L. III. Cap. I. Cas. 3.)

§. 5. Noch viel weniger wird es einen Christen anstehen/ die Teuffel und seine schwartze Kunst hierin zu consuliren/ und von denen/ **die in der Warheit nicht bestanden**/ (Joh. VIII. 44.) Ja von dem Vater der Lügen/ wegen bevorstehender Todes-Stunde/ eigentliche und der Meinung nach/ erspriesßliche Nachricht einzuziehen. Darum entsehe ich mich billig/ aus einen so kleinen als Greuel-vollen Papistischen Zauber-Buche (P. d. A.) allhie kund zumachen/ mit was vor erschrecklichen **Worten**/ Beschwerungen/ in was vor **Habit**/ Circul und **Figuren** man die **Geister** bannen/

nen / und daß sie sich **sichtbar** in verlangter **Gestalt / darstellen** / und warum man sie fraget / **Bescheid geben müssen / beschweren / ruffen und herzu nöthigen kan.** Die droben (Cap. I. Sect. V.) klagende Hexe aus England / und schändlich betrogene Wagener werden verhoffentlich einen jeden bedächtlichen Christen von solchen Teuffels-Händeln abschröcken. Besser vermeinte sich zwar / jener ruchlose Gesell zu Rom zuverwahren / da er ausdrücklich mit dem Satan bedungen / daß er 3. Tag vor seinem End ihn des gethanen Versprechens erinnern solte / weilen er Willens gewesen innerhalb solcher Zeit sich zu GOTT zubekehren / und den Teuffel wieder abzusagen; Aber der Seelen-Mörder war noch viel listiger / dann ob er ihm woll **seinen Todt auf bestimte Zeit zuwissen gethan** / und der Mensch darauf alle Anstalt zur Bekehrung gemacht / so ist er doch bald hernach in einen so harten Schlaff gefallen / daß die drey Tage über kein rütteln und schütteln an ihm geholffen / biß er zu End der bestimten Zeit sein Leben erbärmlich geendet. Als **Herr** Th. Spizelius in seiner **gebrochenen Macht der Finsterniß** Part. III. Cap. VII. p. 632. erzehlet. Solte der Satan noch einige ebenmäßig also hinters Licht geführt / und in sein Garn verstricket haben / der wird hieraus desto mehr Uhrsach nehmen / desto eher wahre Busse zuthun / damit er vor den berahmten Termin

min **wieder nüchtern werde/ aus seinen Stricken/ von dem er gefangen war/ zu seinen Willen.** II. Tim. II. 26. Wie es jenen **Kauffmans-Diener von Memmingen** 1646. Tyllio Weissen/ einen Manichæer aus Amsterdam 1676. welcher die zur Teufflichen Heimhohlung bestimte Stunde/ durch die Gnade GOttes überlebet und sich bekehret/ geglücket/ ist beym wolgedachten **Herrn** Spizelio L. c. Part. III. c. 4. sehr beweglich zulesen. Solte man solch einen Ertzbetrieger/ der/ als wir droben (Cap. V. Sect. III.) gehört/ in allen nur auf unsern **Schaden bedacht** ist/ des Todes halber zurahte ziehen? Was machte er doch dem Orientalischen Käyser Andronico vor einen blauen Dunst/ denn da selbiger auch aus verwirreten Sinn/ weil er sich durch ein hartes decret bey jederman verhasset gemacht/ **sich gantz zu den Leuten schlug**/ wie D. Strozzio Cigogna Theat. Mag. omnif. L. III. C. VI. aus dem Choniate redet/ **welche zukünfftige Dinge aus dem Wasser/ gleich als aus dunckeln Schatten/ bemercken/ und die Vorbilder zukünfftiger Dinge/ gleichsam als aus einen Schatten der Sonnen-Strahlen muhtmassen/ und erfragte also die Teuffel/ wer nach ihm regieren würde? Der böse Geist** præsentirte **zu erst den Buchstaben** Σ Sigma, **hernach das** Ι Jota, **woraus die Muhtmassung entstanden/ daß** Isaacius Comnenus, **der von Isauria kommend Cypren eingenommen es seyn würde. Als man zum an-**

dernmahl fragte / wann das geschehen würde? ist die Antwort erfolget; Intra exaltationem Crucis; Vor Creutz-Erhebung. Daher Andronicus, wollwissend daß Comnenus noch weiter entfernet sey / als daß er in solcher Zeit ankommen könte / das Oracul zuverachten angefangen / ist aber doch noch vor verstrichenen Ziel auf Befehl des Isaaci Angeli, dem er nicht achtete / hingerichtet worden. Welches Calvisius Chronol. p. 683. aus Niceta umständlicher beschrieben. Nicht viel klüger hat jener **Westphalische Edelmann** gehandelt; denn wie Thom. Cantipratanus. *Universali Bono de prop. Apum. Lib. II. cap. ult.* von ihm berichtet / als selbiger einsmahls die Nacht durch einen schaurlichen Wald reisete / **höret** er in der nähe ein **Weibes-Bild singen** / und sprach zu seinen Begleitern: Ist jemand unter euch / so mit mir gehen / und dieses singende Weib sehen will. Wie sie aber alle sich dessen weigerten und ihn einredeten / gieng er allein hin / und fand ein Weibes-Bild / **in Gestalt einer schwartz bekleideten Nonne** / mit aufgehabenen Händen / unter einen Baume singen. Welche / als er sie befraget / was sie da machte / zur Antwort gab: Hie lobe ich meinen GOtt. Er / weil er sich einbildete / als ob es jemand von den **Heiligen** wäre / fragte sie weiter und bath: **Lieber sage mir / was mir begegnen wird.** Sie antwortete: Du hast viel böses gethan / und

wirst

wirst es noch thun; **Wann du deine Feinde wirst überwunden haben**/ (crucem transmarinam suscipies) **wirstu das Creutz auf jenseit des Meers auf dich nehmen/ überschiffen/ und in dem Dienst Christi sterben.** Auf diese Worte ging der Edelmann mit Freuden von dannen/ und hat/ wie ihm gesagt worden/ durch Mord seine Feinde überwunden. Als er aber hin und herdachte/ was doch das Creutz/ so er auf jenseit des Meers tragen solte/ bedeuten möchte/ befiel er mit einen hefftigem Fieber. Wie ihm nun dabey so woll die Physici als seine Freunde rieten/ zu beichten/ Busse zuthun/ und mit den H. Sacramenten sich zuversehen/ weil grosse Gefahr da zu seyn schiene/ hat er sich dessen euserst gewegert/ weil er seiner Einbildung nach noch nicht sterben würde. Die Physici, so sich hierob hefftig verwunderten/ liessen seinen leiblichen Bruder/ einen vortrefflichen Geistlichen über ihn kommen/ der dann alsobald bey seiner Ankunfft die Gefahr noch grösser machte/ der Patient aber/ der ein Soldat war/ versetzte: Liegestu mir auch/ als die andern Narren in Ohren; ich weiß am besten/ **daß ich noch nicht sterben werde.** Worauf der Geistliche mit Thränen fragte: Bruder/ woher weistu das. Da brach er endlich loß: **So und so ist mir gesagt/ daß ich das Creutz auf mich nehmen/ und in heiligen Lande auf der Wallfahrt/ im Dienst Christi sterben**

würde. Hierauf muste endlich der geistliche Bruder/ dem diß sehr zu Hertzen ging/ sagen: Warhafftig/ mein lieber Bruder/ der alte Feind der Teuffel gedenckt dir eins in die Fersen zuversetzen/ der durch seine Lügen/ dich der du doch bald sterben wirst/ will betriegen. Nim̃ deshalben deiner Seel und Seeligkeit woll wahr/ thue Buß/ und thue warum man dich bittet. Bald darauf ließ der Patient den Priester hohlen/ beichtete und bath um Vergebung seiner Sünde/ machte ein Testament/ empfieng das H. Abendmahl und letzte Oehlung/ und gab seinen Geist auf/ und ist/ als wir glauben/ schreibt Thomas, von den Nachstellungen des Teuffels befreyet.

§. 6. Im übrigen steht woll zubedencken das Gesetz GOttes: (Lev. XIX. 31.) **Ihr solt euch nicht wenden zu den Wahrsagern/ und forschet nicht von den Zeichen-Deutern/ daß ihr nicht an ihnen verunreiniget werdet.** Deut. XVIII. 10. 11. 12. **Daß nicht unter dir funden werde ein Weissager/ oder ein Tage-Wehler/ oder der auf Vogel-Geschrey achte/ oder ein Zauberer/ oder Beschwerer/ oder Wahrsager/ oder ein Zeichen-Deuter/ oder der die Todten frage/ denn wer solches thut/ der ist dem HERRN ein Greul.** Jes. XLVII. 13. **Laß hertreten/ und dir helffen die Meister des Himmels-Lauff/**

Lauf/ und die Sternkucker/ die nach den Monden rechnen/ was über dich kommen werde. Siehe/ sie sind wie Stoppeln/ die das Feur verbrennet. &c. Da hören diejenige/ so die Nativi**tät stellen/** und sie ihnen von andern stellen lassen/ die doch/ ob mir schon in specie so woll des obgedachten Sneidevvini, als des Peuceri Themata natalitia aus des Garzæi *Astrologia genethliaca* gar woll bekandt seyn/ ohndem so schlechten Grund hat; auch die so aus den Zeichen und Lineamenten **der Hände** ihr Lebens-Ziel ohnfehlbahr erblicken wollen/ auch die/ welche auf ein jedes **Eulen-Geschrey** und **Hunde heulen** grauet/ ingleichen die aus andern **abergläubischen Merckmahlen/** so etwa bißweilen per accidens eingetroffen/ alsofort nicht gutes ominiren wollen/ was sie GOTT im Himmel vor einen angenehmen Dienst erweisen. Traun sie prostituiren sich auch zuzeiten dermassen/ daß man sie bey die Bauren setzen solte/ welche weil sie nicht verstehen/ worauf der Unterscheid des Anni Ecclesiastici & Solaris, des **Kirchen-** und **Sonnen-Jahrs** beruhe/ insgemein aus gewissen **Fest-Tagen** / die doch so wenig auf einen beständigen Tag der Sonnen als des Mondes gebunden seyn/ allerhand Wetter/ und anderwertige Schicksal zu ominiren pflegen. Ja sie verdienen offt/ wo man sich des Lachens enthalten kan/ daß man ihre Schwachheit bedaure/ wie die närrische **Juden/**

die weil sie NB. **ehemahls durch Lügenhaffte Kräffte/ Zeichen und Wunder verführet/ und die Warheit nicht haben angenommen/ von GOtt in Irrthum sind dahin gegeben/ daß sie glauben den Lügen** II. Thess. II. Und daher nicht allein droben/ (Cap. I. Sect. XI. 22.) bey ihrer **Neuen-Jahrs-Kertz** närrische Einbildungen hatten/ sondern auch/ wenn sie am **Lauberhütten-Fest** des Morgends/ wenn der Mond noch scheinet/ früh auffstehen/ unter den freyen Himmel gehen/ ihr Haubt entblössen/ und zusehen/ **ob sie seinen Schatten bey dem Mond sehen können;** Sehen sie ihn/ sind sie frölig und gewiß/ daß sie diß Jahr nicht sterben werden/ **sehen sie ihn aber nicht/ fürchten sie/ sie müssen sterben:** wie Anth. Margarita, **vom Jüdischen Glauben** Lit. **Hij** vorgibt. Ja was noch ärger (L. c. **Lij.**) lautet: **Wenn sie einen Juden zur Erde bestattet/ lauffen sie alle schnell mit einen grossen Getümmel von dannen/ aus Uhrsach/ daß sie sagen/ als bald der Todte mit dem Erdreich zugescharret wird/ komme eine Maus/ beisse ihn in die Spitze der Nasen/ und solcher Biß thue dem Abgestorbenen so weh/ daß er davon laute schrye/ und wer dieses Geschrey höre/ müsse in XXX. Tagen hinnach sterben.** &c. Hieher gehört die kindische Thorheit derjenigen/ die wann

sie das erstemahl den Kuckuck fragen / wie lange sie leben sollen / noch so viel Jahre hoffen / so offt als der Kuckuck drauf zur Antwort mit seiner Stim̃ in der Reihe anschlägt: Welchen / als der S. D. Geier Tr. de Superstitione. Cap. III. §. 37. anführet / ein altes Weib einsmahls so sicherlich glaubte / daß / da sie tödtlich franck darnieder lage / dennoch nichts vom Tode wissen wollen / sondern immer dabey geblieben / **daß ihr der Kuckuck / mit seiner fünffmahligen Stimm / noch 5. Jahr versprochen** / ja als sie in letzten Zügen gelegen / und nicht mehr reden können / dennoch durch Ausdehnung und Aufhebung der 5. Finger / ihre vorige Rede wiederhohlen wollen.

§. 7. So wenig demnach die Vorzeichen des Todes von GOTT zuerbitten seyn / so schändlich es stehet vom **Teuffel** und seinen **Künsten** sie zuerforschen / so närrisch und mißlich / ja gefährlich würde es heraus kommen / aus vielen theils **abergläubischen Händeln** / theils casibus fortuitis, die sich ungefähr zutragen / sich selbst ein ein Prognosticon zustellen.

SECTIO II.

§. I.

WEil wir aber droben (Cap. II.) vernommen / daß nicht alle warhafftige Todes-Vorboten seyn / so davor angesehen werden / kan sich

ein Christ / will er anders vorsichtig hiebey verfahren / auch nach dieser als der **Andern Regul** richten / die also lauten mag:

II. Kömmt dir etwas vor / so einen grossen Schein hat / daß dirs was ankündige / so forsche fleißig nach / und untersuche alle Umstände / ob es nicht entweder aus Irrthum deiner Sinne / blosser *Phanta*sie / Boßheit und Schalckheit anderer Leute herrühre / oder ob sonst nicht etwas in der Natur stecke / daß solche Zeichen von sich zugeben sattsames Vermögen habe.

§. 2. Denn so lange du dergleichen etwas mercklich darunter vermuhten kanst / hastu nicht nöthig die Schuld auf GOTT oder die Geister zu bringen / noch ihre Zeichen vor ein unwiedertreibliches Todes-Urtheil anzunehmen. Die wahre Gottseeligkeit könte woll mit der Klugheit und Vorsichtigkeit bestehen / Krafft welcher der Daniel (wie das Stück in ihm beglaubt) den listigen Betrug der Bels-Pfaffen zu Babel / durch die ausgestreuete Asch / in welcher man jener Buben Fußtapffen des Morgends erblickte / entdeckte. Wer wolte einen nicht rahten / daß wo er noch in seinen Hause / da er von dessen Verwahrung nicht sicher ist / etwas fallen oder schliessen höret / zuzusehen / üm entweder einen Dieb / oder andre Näscher / und Gespenster / die Fleisch und Blut haben / zuertappen. Ra-

zen

tzen und Hunde können auch woll spüchen. Wie Hn. Er. Francisci eigener schwartzer Kater gleichfals einsmahls mit der Klock gebimmelt und gelautet/ stehet in seinen höllischen Prot. C.XCV. p. 1029. zulesen/ und von ihm dißfals ein Exempel vorsichtiger Untersuchung zunehmen. Ich kenne einen/ welchen fast ein gleiches begegnet; Denn da noch vor weniger Zeit sein Gesinde/ wie er allbereit schlaffen gangen/ auf den Boden ein so ungewöhnliches Gepolter gehört/ daß die eine Magd deshalben zu Bett geeilet/ und die andre in der Stube im Stich gelassen/ hat selbige nicht anders/ als obs Gepölter von der Treppe der Stube nähere/ gedacht/ und ist deshalben bey grosser Angst ebenmäßig zu Bett gelauffen. Den andern Morgen dürffte der Haus-Herr kaum anfangen dieses Gespenst zu untersuchen/ da fande er alsofort oben von der Treppe einen ziemlich grossen Knochen von einen abgenagten Kälber-Braten/ woran die Haus-Katze zwar ziemliche Arbeit gehabt/ ihm demnach nicht zerbrechen/ aber in dem Hause/ weil es wie man saget/ Kasten dicht und ledig ist/ ein desto lautbahrer Gepölter veruhrsachen können.

§. 3. So kans auch leicht geschehen/ daß offtmahls/ theils von Wind und Lufft/ theils andern natürlichen Uhrsachen/ die die allerklügesten Bauleute nicht allezeit errahten können/ ein Gepölter/ Knall/ Schall/ Fall sich mercken lässet; in dem die Balcken in ihren Grund und Bande sich erlassen/ in dürrer Lufft zerreissen/ sincken und andere Empfindungen von sich geben. Der

Wind kan ein Ding werffen/ läuten/ klopffen/ und die Thüren eröffnen/ offt woll kläglicher als eine Klage-Mutter heulen/ woraus nur ein Unverständiger arge Gedancken schöpffet. So berichtet der Rupertus in seinen Dissert. ad Val. Max. p. 38. daß bey den Mitternächtlichen Ländern/ Grön- und Island/ das Eis offt so einen kläglichen Thon/ als ein ächzender Mensch von sich gebe/ daß es die Unverständigen berede/ als ob daselbst die Seelen der Menschen gequälet würden. So soll auch nach seinen Bericht P. c. in dem Lande Obdoria ein altes Götzen-Bild seyn/ welches die Muscowiter Zolota Baba, das ist/ das güldene Weib nennen/ welches die Leute in ziemlicher Furcht erhält/ durch den Klang und Getöse/ daß man dabey von den benachtbahrten Bergen nicht anders als Posaunen schallen höret/ da es doch nichts anders seyn soll/ als etliche Instrument, die man von alters dahin gelegt/ oder hohle Röhren unter der Erden von der Natur also geartet/ und gelencket/ daß sie Krafft des durch sie stets streichenden Windes dergleichen Schall und lautbahres Getöse von sich geben.

§. 4. Wie man sonst seinen dem Betrug offt unterworffenen Sinnen nicht allemahl zu viel trauen soll/ kan aus dem/ was droben (Cap. II.) zum Vorschub der Behutsamkeit angemercket/ leicht abgenommen werden; Woraus auch leicht zuschliessen/ daß ein Vorsichtiger sich nicht leicht durch unvernünfftige Thiere in Todes-Angst werde setzen lassen. Mancher solte es vielmehr woll wie iener Soldat (welcher/ wo mir recht ist/ weil ich mich

nicht so bald besinnen kan / wo ichs gelesen / Massellanus geheissen) machen / denn da ein gewisser Augur einem Krieges-Heer rieth / auf die Eule / so ihm begegnen würde / woll Acht zugeben; würde sie sich niedersetzen / solte die Armade auch still liegen / würde sie aber weiter fliehen / solten sie auch fort marchiren / würde sie aber gar wieder zurück kehren / solten sie es auch so machen. Als gedachter Soldat den Vogel sitzen gesehen / hat er mit einen Bogen **den Todes-Vogel todt geschossen** / daß er auf die Erde gepurtzelt / und gegen die Armade sich ungefähr also vernehmen lassen: **Seyd ihr nicht Narren / daß ihr von einen Vogel Glück und Unglück erforschen wollet; wie kan er doch euch sagen / was euch begegnen werde / da er seinen Todt selbst nicht vorher gewust / anders er nicht auf die Stelle / davon ich ihn herab pelzen können / würde kommen seyn.**

§. 5. Offt solte man schweren / das Ding ging nicht natürlich zu / und hätte was auf sich / und findet sich doch zuletzt / wird auch offt wunderlich offenbahr / daß es nichts anders als was natürliches gewesen. Ich erinnere mich / daß ich einsmahls mit an dem Tisch gesessen / an welchen einem Hofemeister / eins von Adel aus Westphalen / 3. **Bluts-Tropffen** (welches gemeiniglich auch vor ein böses Zeichen eines bevorstehenden Unfalls pflegt aufgenommen zu werden) unwissend woher? auf die Hände kommen: er wischete die Nase / konte aber nicht die geringste Spuren des Bluts darin finden / geriehtdeshalben in keine geringe Bestürtzung / und

erröh-

erröhtete fast / wie seine Bluts-Tropffen / als die andern Beysitzer ihn noch vollends bange machten; ja wo nicht die eigendliche Entdeckung wäre dazwischen kommen / hätte mancher dieselben / auf seine nicht lange hernach in ein rencontre am Bein empfangene Wunde / so ihn eine geraume Zeit in Bette arrestirte / deuten sollen. Nichts destoweniger fand sichs / woher die Bluts-Tropffen geflossen; nemlich als die Mahlzeit bald geendigt / und der Diener eine Schüssel vom Tisch hebet / hatte selbiger seinen Finger / mit einen lindenen Läpgen aus Eil / bebunden / und bekante aufs eigendliche Befragen / daß er / gleich zu anfangs der Mahlzeit / sich in der Küch **in den Finger geschnitten** / und weil er so schnell geruffen / mit dem noch blutenden Finger / gleich bey dieser besprützten Person die Schüssel auf den Tisch reichen müssen; wodurch jenen der Zweiffel sambt der erröhteten Angst benomm ward.

§. 6. Thun sich aber andere **natürliche Zeichen** hervor / woraus man den herannahenden Todt zuvor mercken kan / will ich nicht sagen / wie ich schon anfangs ausbedungen / sondern mögen vielmehr die Medici wissen / wie sie so woll als der bald Sterbende in puncto morbi sich verhalten soll.

§. 7. Wenn die vermeinten Todes-Zeichen aber so bewand seyn / **daß du nach reifflicher Uberlegung der Sache nicht kanst sehen / wie sie auf mögliche Weise aus der Natur fliessen / sondern vielmehr einen grössern Schein haben / daß sie von**

einer

einer höhern und unsichtbahren Macht dir vorgestellet/ und unter die Wercke des Satans/ die wir droben bemercket/ gar leicht mit können angerechnet werden.

III. Darffstu zwar nicht alsofort allen Muht sincken lassen/ noch gar zu viel auf sie passen/ aber auch dabey nicht gar zu sicher seyn.

Diese III. Regul gründet sich auf den Raht des Seel. Lutheri, aus seiner **Kirchen-Postill auf H. drey König Tag:** also lautende: Du solst alles Gespügniß der Geister frey und frölig in den Wind schlagen/ und dich nicht für ihnen fürchten/ so werden sie dich auch woll mit frieden lassen. Und ists/ daß du etwa in deinem Haus hast einen Polter- und Rumpel-Geist/ so mache nicht viel Disputirens/ und wisse daß da kein gut Geist. Mache das Creutz für dich/ und fasse den Glauben zu Hertzen. Hat ihn GOTT verhängt dich zu straffen/ wie den frommen Hiob/ so sey bereit und leide es willig. Ists aber sein eigen Spiel/ so verachte ihn in starcken Glauben/ und erwege dich nur frisch auf GOttes Wort/ denn er wird dir GOttes Wort nicht anbeissen: da habe keinen Zweiffel. Nicht anders hat er einen Dorff-Pfarrer von Spitz/ unfern Torgau/ gerathen/ der ihm den Tumult/ so er von Teuffel in Hause leiden müste/ geklaget/ als seine Tisch-Reden C. 9. p. 102. mit mehren ausweisen.

§. 8.

§. 8. Darnach können sich zwar diejenige richten/ welche (II. Cor. XII. 5.) **sich selbst versuchet/ ob sie im Glauben seyn/** und sich geprüfet/ und daher von ihren Gnaden-Stande bey GOTT des Geistes Versicherung haben. Die wissen das **Schwerd des Geistes zugebrauchen/ und mit den Schild des Glaubens/ die feurigen Pfeile des höllischen Bösewichts auszulöschen.** Kanstu dich nun unter dero Zahl mit anrechnen/ darffstu auch nicht alles Fentel-Gespiel des Teuffels vor dein **unwiedertreibliches Todes-Urtheil** aufnehmen/ weil du nicht allein von deinen geschwornen Seelen-Feinde andern Betrug befürchten/ sondern aus vieler Leute anderwertiger Erfahrung wissen must/ daß er öffters die specieulesten **Vorzeichen** gegeben/ darauf doch nichts erfolget/ wie Hr. Er. Francisci in seine Schaubühne Tom. I. p. 912. **in der fünfften Versammlung** glaubhafftig berichtet/ daß eine sichere Amtmans-Frau/ nachdem sie von ihren Mann aus der Stube ins Obergemach gangen/ jemanden/ **der in allen am Gesicht/ Gestalt/ Kleidung und Gebärden ihren natürlichen Mann gegleichet/ auf den gewöhnlichen Stuhl ihres Mannes sitzen gefunden/** so gar/ daß sie zu zweiffeln angefangen/ wem sie unter diesen beyden vor ihren rechten Mann halten solte. Sie gehet wieder zu ihren Mann hinab/ welcher nachdem er

diß Abentheur von ihr vernommen/ und auf ihre bittliche Einrede nicht drunten bleiben wollen / hinauf gehet/ und sein in allen gantz ähnlich nachaffendes Ebenbild noch findet/ aber ein Hertz und an den Stuhl mit Krafft fassende / den Teuffel heist aufstehen / und weggehen / darin jener diesen gehorchet / und verschwunden / ohn daß dem Amtmann / und seiner Frau was sonderbahres darauf begegnet wäre.

§. 9. Diesem spüchenden Teuffel **wiederstehe demnach fest im Glauben** (1. Pet. V.) hüte dich aber auch für **sicherer Verwegenheit** / die offt so arg als der Teuffel selbst ist / zumahl du dadurch aus den Schrancken Göttlichen Engel-Geleits zu weit ausweichest / und der listige Vogel durch offt wiederhohlte Gauckeleyen die Leute pflegt sicher zumachen / üm sie auf ein andermahl / wenn er weiß / daß ihnen der Unfall nicht woll bekommen wird / bey desto verhärteter Unachtsamkeit zu überrumpeln. Amyclas silentium perdidit; die Amyclæ handelten thörigt / daß weil bey ihnen offt ein vergeblicher Rumor von herannahenden Feinde entstanden / sie deshalben durch ein Gesetz verboten / daß niemand hinführo von herannahenden Feinden was sagen solte. Zumahl sie solches befohlne Stillschweigen zuletzt betrogen hat. (Adag. Erasmi & Dictionarium Anglicanum Francis Holy-Oke.) Nichts bessers hätte man zubefahren / wo man durch selbst vernommene / oder an andern erlebte vergebliche Teuffels-Händel gar zu dickhäutig werden / und aus **fleischlicher Geringschätzung** den Satan /

tan/ den gewaltigen Fürsten/ der in der Lufft herschet/ zutrotzen/ oder alle seine Händel liederlich auszulachen sich unterwinden wolte. Wie gings jenen Soldaten/dessen der Niderus (Formicario s. de visionibus Lia. V. Cap. I. p. 520.) gedencket. Denn da er von Erscheinungen gantzer vordeutender Krieges-Heer gehandelt/ die er im billigen Verstande/ als Dei munera è thesauro divinæ providentiæ huic mundo transmissa, GOttes Gutthaten/ aus den Schätzen seiner Göttlichen Providentz in diese Welt übersandt/ aufnimmt/ erzehlt er/ wie auch einsmahls ein schröckliches Krieges-Heer sich hören und sehen lassen/ darob der eine dieses/ der andere jenes Urtheil gefället. Es funden sich aber damahls zwey kühne Soldaten im Lager/ das nicht weit von dem Ort/ da sich das Heer zu præsentiren pflegte/ entfernet war/ die da sie gar genau wissen wolten/ was dieses Gesicht eigendlich bedeutete/ giengen sie in einer Nacht nach dem Ort der gewöhnlichen Erscheinung. Ehe sie aber auf die Stelle kamen/ schlug den einen das Hertz und sprach: Laß es dir genug seyn/ daß du es gesehen hast; ich will nicht näher hinzu treten. Die Alten haben gesagt: **Mit solchen Dingen soll man nicht schertzen.** Ob welcher Erinnerung ihm aber der andre eine reprimande und seinen Pferde die Sporn gab/ und in solchen curir biß an das gesehene Heer gelangte/ aus welchem aber einer her-

vor

vor reitende / diesen verwegenen Gesellen den Kopff abhieb / und wieder zu seiner Svadron kehrete. Welches da es der Furchtsame / so von fern stehen blieben / gesehen / und sich auf die Flucht gemacht / als eine schlechte Zeitung zurück gebracht hat. Den andern Tag hat man den Rump auf gedachter Stelle ohn Kopff / aber so wenig Menschen als Pferde / sondern nur lauter Vogel-Fuß-Tapffen gefunden.

SECTIO III.

§. 1.

WAnn du / mein Christ / also woll merckest / daß unter deinen entfundenen Todes-Zeichen was übernatürliches mit unterlauffe / und nicht weist / ob du sie auf was gutes oder was böses geben solst / wirstu sie beyleibe nicht gar verachten / sondern dich so bezeigen / daß sie dir / es mag sie dir nun vorstellen wer da will / als einen Gottliebenden zum besten dienen müssen.

§. 2. Diese IVte Regul / als ich sehe / bekräfftiget à minori ad majus zu argumentiren in seine Maaß / Herr Doct. Aug. Pfeiffer mit seinen

eigenen Exempel in seinen Antienthusiasmo (p. 30 31.) folgender Gestalt schreibende: Jch will den Fall setzen/ es käme ein bekandter fromer Mensch zu mir/ und betheurte hoch/ er habe eine sonderliche Offenbahrung von meiner Persohn gehabt/ ich würde in diesem Jahre sterben; so würde ich zwar (1.) mit nichten gehalten seyn/ dieses alsbald/ als eine Göttliche Offenbahrung/ anzunehmen/ (vielweniger deswegen solchen Menschen für einen von GOTT beruffenen Propheten halten) in dem ich ja keine Versicherung hätte/ obs nicht etwa eine melancholische Einbildung/ oder Satanische Aeffung sey? Jedoch würde ich (2.) gleichwol die Sache nicht so schlechterdings als Narren-Possen in den Wind schlagen/ sondern dahin gestellet seyn/ und (es möchte nun drum seyn/ wie es wolte) mir (per accidens & occasionaliter) eine Witzigung/ eine Veranlassung seyn lassen/ daß/ was mir sonst ohne dem allezeit obliegt/ um desto mehr zuthun/ nemlich mich in omen eventum also anzuschicken/ damit mein GOTT/ er komme wenn er wolle/ mich bereit antreffe; Im übrigen würde ich (3.) mich deswegen nicht vor der Zeit zu tode fürchten und grämen/ oder auch etwas nützliches/ daß ich sonst vorgehabt hätte/ unterlassen/ in Betrachtung/ daß ja ausser dem ich und ein jeder mit Isaac sagen muß: **Jch weis nicht/ wann ich sterben soll/**

Gen.

Gen. XXVII. 2. denn es kan ja **mit uns vor Abend wol anders werden / weder es am Morgen war / und solches alles geschicht bald für GOTT /** Syr. XVIII. 26. sondern würde (4.) einen Weg wie den andern / und als ich von solcher Offenbahrung nichts wüste / das Meinige redlich verrichten / und GOTT walten lassen / mit Paulo sagende: **Leben wir / so leben wir dem HErrn /** &c. **Darum wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn /** Rom. XIV, 8. Und mit Ambrosio: Non ita vixi, ut me pudeat diutius inter mortales vivere: nec mori timeo, quoniam bonum habemus Dominum.

§. 3. Nicht schlechterdinges wirstu sie verachten / bevorab da du must befürchten / daß GOTT seine Hand mit im Spiel habe. Denn es lässet dir GOTT selbst / oder durch seine Engel / oder durch die Teuffel eins wissen / solstu dennoch / wilstu anders vorsichtig dich hierin erweisen / GOttes *Providen*tz **und Obsicht** / die niemahls schlummert noch schläfft / demühtig in Christlicher **Wachsamkeit** erkennen. Wie gings den verwegenen König Josia? der weil er auf die Worte / die ihm der **Egyptische König Necho aus dem Munde GOttes** (ich lasse es jetzo dahin gestellet seyn / wo er sie gehört) zuentbieten / und dadurch / unter der Bedingung seines frevelen Feldzuges / den Tod oder das Verderben verkündigen ließ /

nichts passete? er wurd von den Schützen geschossen/ daß er sterben muste II. Chron. XXXV. v. 21. 22. 23. Dabey möchte ich woll/ und zwar mit noch grössern Recht/ als der Valerius M. L. I. C. VI. n. 11. bey der Römischen Niederlage/ die dem Windschlagerischen M. Crasso, durch unterschiedliche von den Heyden æstimirte Prodigia zuvor prognosticirt war/ sagen: Sic Deorum spreti præmonitus excandescunt; sic humana consilia castigantur, ubi se cœlestibus præferunt, so werden die verachtete Vorerinnerungen GOttes erhitzet; so werden menschliche Anschläge gestraffet/ wenn man sie den Himmlischen vorziehet. Hiebey stehet woll zuvernehmen / und dienet andern sichern Hertzen zu schuldiger Behutsamkeit/ was Herr J. G. Lembach in seiner Historischen Todes-Post p. 76. aus einem MS. erzehlet: In Elsas wohnte vor etlichen Jahren ein vornehmer und reicher Edelmann/ welcher aus seinen Schloß neun Dörffer/ so ihm unterthänig/ mit einer Büchsen erreichen konte/ dem wiese GOTT an einen Glase/ wie zerbrechlich das menschliche Leben sey. Sein täglicher Gebrauch war/ daß wenn er sich des Mittags zu Bett gelegt/er einen Chrystallinen Pocal voll rothen Weins auf den Tisch stellen ließ/ daß er sich nach dem Schlaff erquickte. Einmahl legt er sich mit vollem Verstande und guter Gesundheit nieder/ und geräht (ich weis nicht wie) in die Gedancken von der Ewigkeit/ wel-

welche ihn nicht schlaffen liessen. Indem er mit diesen Gedancken ümgehet / und das vor Augen stehende Glaß eigendlich ansiehet / **klinget** dasselbige alsbald / als würde es geschlagen / da es doch niemand berühret / **springet** von freyen Stücken mitten **entzwey** / und schüttet den Wein auf den Tisch. Er / durch solches unverhoffte Spectacul erschröcket / gibt mit den Glöcklein ein Zeichen. Die Knechte kommen und fragen / was er wolle? denen erzehlet er mit zitternder Stim̃ die Sache / wie es geschehen war / und setzet darzu / als **würde sein Leben wie das Glaß zerbrechen** / und seine Seel / wie der Wein ausgegossen werden. Die Diener trösteten ihn / und hiessen ihn die traurigen Gedancken wegthun / mit dem Zusatz: das Glaß müsse einen Mangel gehabt haben / wäre ohngefähr zerbrochen. Und damit sie ihm anders wohin seinen Sinn lencketen / thun sie das zerbrochene Glaß aus seinen Augen weg / und stellen ein anders / ebenfals mit rothen Wein angefüllet / an die Stelle: rathen ihm / daß er sich wieder zur Ruhe begebe. Als der Herr sich gelegt / gehen die Diener weg; aber nicht gehet mit weg die Traurigkeit: denn ihm stets die Gedancken eingekommen: wer weis ob nicht auch mir der Untergang so geschwind verhanden ist? Wie? wenn mir GOtt hiemit ein **Zeichen** gebe / **daß mein Todt**

verhanden: Zumahlen GOTT andre auch vor dem Todt zuwarnen pflegen? Und indem er sich mit den Gedancken schläget / bey einer halben Stund lang / siehe / da zerspringet wiederum das andre Glaß mit hellen Schalle / und geust den rothen Wein auf den Tisch. Derhalben befället dem Herrn noch ein grösſers Schröcken / ruffet den Knechten und seine Frauen / und befiehlet / daß sie alsbald von dem nechsten Dorff den Geistlichen hohlen solten: Denn üm den Leib wäre es schon geschehen / nicht anders / als um das andre wunderbahrlicher Weise wieder zerbrochne Glaß / so nichts anders andeutete / als die Zerbrechlichkeit seines Lebens / und seinen Untergang. Durch diese Rede des Mannes ist die Frau mehr / als durch das Wunder selbst / bestürtzet worden: und als sie sich lang bemühet dem Mann zubereden / daß er dem Traum nicht glaubte / verheisset sie endlich / sie wolle den Pfarrer beruffen lassen. Unterdessen / damit der Unmuht bey dem Manne gestillet werde / heisset sie das dritte Glaß hinsetzen / und zuvor woll ansehen. Also schicket sich der Mann wieder zum Schlaff. Die Frau weil sie vermeint / es sey eine vergebliche Einbildung / hat nach dem Beichtvater zu schicken unterlassen. Kurtz hernach (wer erkennet nicht den Finger GOttes?) zerbricht auch das dritte Glaß. Da zweiffelte nun der

Herr weiter nicht/ bath die Knechte und Frau hoch/ daß sie den Beichtvater berieffen/ es wäre wenig Zeit übrig/ er begehrte seiner Seeligkeit wahrzunehmen/ darum solten sie doch eilen/ und nichts verabsaumen. **Allein was gläubet die Welt weniger / als ihre Gefahr?** Frau und Knechte hielten dafür/ der Herr sey nicht woll bey Sinnen/ und liessen den gantz späten Abend herbey kommen. Die Dämmerung ist auch die Dämmerung des Lebens bey dem Herrn gewesen: Denn bey Licht eintragen fänget er an sehr blaß zu werden/ der Puls schlägt langsamer/ und nahmen die Kräffte augenblicklich ab. Aus diesen Uhrsachen wird endlich der Knecht mit geschwinden Pferden fortgeschicket/ den Pharrer zu hohlen. (O wie verborgen sind die Gerichte GOttes!) Der Knecht reitet irre/ und schweiffet die gantze Nacht in einen Walde herum/ da unterdeß der Herr um Mitternacht zur Leiche worden.

§. 5. Darum ist in solchen Fällen woll der Raht jenes ehmahls im blinden Pabstthum hochberühmten Joh. Nideri nicht allerdings zuverwerffen/ den er einen vortrefflichen Soldaten dem Boaro auch in solchen Fall/ gegeben. Denn da selbigen (wie Nid. form. de Visionibus. L. IV. C. X. p. 491.) meinet/ die Barmhertzigkeit GOttes/ seinen Abtritt aus dieser Welt/ lange vorher wissen lassen/ und daß er sich bereit halten solte/

Göttlich befohlen habe / indem eine **Stimm** zu ihm gesagt: **Nach 5. Jahren wirstu gewiß sterben.** (wie wir schon droben Cap. I. Sect. IX. §. 4. gehört) Der Soldat aber das Ding lang bey sich mit grosser Verwunderung überleget / gelahrte Leute consulirt, ist er auch endlich zu diesen Nidero kommen. **Als ich aber / schreibt dieser / mich nicht vor einen Propheten-Sohn ausgab / habe ichs am sichersten zugehen / vor ein Göttlich** Oracul **gehalten / und ihm gerathen / sein Gewissen woll durchzuforschen / und den Sünden seiner Jugend nachzudencken / ob er nicht durch sein** Commando **mit Klöstern und armen Leuten unbillig gehauset hätte. Und habe ich dergleichen Ermahnungen mehr gegeben. Welcher aber / als ich woll merckte / andern Aertzten seiner Seel längst gefolget / und wie ich ihm gerathen / auch gethan hat. Endlich habe ich zu diesen Lehrling GOttes gesagt: Ob diese Stimm von GOTT gewesen / unterstehe ich mich nicht zubehaubten. Aber das weis ich / daß Christus einen jeden Menschen vorher gewarnet und gesagt habe: Wachet / denn ihr wisset weder die Zeit / noch die Stunde. Darum will ich dir rahten / daß du dich auf alle mögliche Weise zum Tode bereitest / so kanstu darin nicht betrogen werden / was die Warheit selbst befiehlet.** Darauf derselbe auch / ausser dem / was Niderus als ein Papist an ihn lobet / und uns kein Exempel noch

Regul

Regul geben soll / dessen / was er nach seiner Meinung GOTT zu Ehren thun oder lassen sollen / allezeit beflissen gewesen / und ist nach Verfliessung der 5. Jahre gestorben.

§. 6. Traun der gute **Zweck** / welchen **GOTT** und seine heilige **Engel** / wie wir droben (Cap. V.) untersuchet / dabey haben / wird einen jeden erkändlichen Hertzen / den **Schlaff der Sicherheit** / bey so gestalten Sachen / schon aus den Augen wischen / und alle **Verachtungen** heissen beyseit setzen; Damit es einen nicht ergehe / als jenem reichen Welt-Mann / (Luc. XII.) zu dem / da er noch meinte lang zu leben / und der Welt Güter zugeniessen / GOTT der HERR auch sprach: **Du Narr / diese Nacht wird man deine Seel von dir fordern.** Darum auch woll von einigen unser betrachteten **Todes-Zeichen** insonderheit / was Peucerus (de Divin. Cap. de Teratoscopia p. m. 438. b.) von traurigen Vorbedeutungen insgemein schreibet / mag gesagt werden: Talia vel à Deo ipso, vel à sanctis Angelis, confici conformarique existimo, qui amore generis humani, quam ex æterno Deo coràm didicerunt, ideam & seriem eventorum his imaginibus delineatam, nobis contuendam proponunt, non ut prævideamus quæ subterfugere aut elabi nullo modo possumus: sed ut his admoniti, & de nostris cogitemus peccatis, & magnitudinem periculorum metiamur animis & admonitiones ac consolationes editas divinitus redigamus in memoriam,

riam, atque inter intentata immiſſaque etiam tela, cum omnia lethum minabuntur, ad ipſius genua advolvamur ſupplices, nec deſinamus caſtis pectoribus & manibus in cœlum porrectis votis precibusque expoſcere, ut quanquam ſcelera hominum flagitant, ipſe tamen ſuppliciter ad ſe inque ſinum nos receptos tueatur ac protegat ab omnibus capitis ſalutisque noſtræ hoſtibus, & impendentia mala averruncet. Ich halte daß ſolche Dinge von GOTT ſelbſt/ oder ſeinen Engeln gebildet werden/ die aus einer Liebe gegen das menſchliſche Geſchlecht/ was ſie in der Gegenwart GOttes vernommen/ als Vor- und Abbilder der Dinge/ ſo ſich zutragen ſollen/ unter ſolchen Vorſchein uns zubetrachten vorſtellen; nicht allemahl dasjenige vorher zuſehen/ dem wir keines weges entgehen könten: ſondern damit wir durch dieſe Erinnerungen an unſere Sünde gedencken/ und die Gröſſe der tauſendfachen obſchwebenden Gefährlichkeiten woll erwegen/ auch die Göttliche Vermahnungen und Tröſtungen uns woll erinnern. Ja wenn uns die Pfeile ſchon üm die Köpffe fliegen/ und alles den Todt dräuet/ wir vor Ihm als demüthige Supplicanten niederknien/ und aus aufrichtigen Hertzen/ bey Aufhebung heiliger Hände nicht nachlaſſen möchten brünſtig zubitten/ daß/ ob ſchon unſere Sünde tauſend Straffen verdienet/ Er uns als bußfertige Sünder/ die zum Creutz kriechen/ in ſeinen Gnaden-Schooß aufnehmen/ wieder alle

Gefähr-

Gefährlichkeit unser Feinde / so uns um zeitliche und ewige Wollfahrt bringen wollen / beschützen / und alles Böse in Gnaden abwenden wolle. Welches Rahts sich dann auch diejenige / so auf einen **gewissen** Termin **vor GOttes Gericht** citirt seyn / (Siehe droben Cap. I. Sect. V.) mutatis mutandis in ihrer Maaß zubedienen haben.

§. 7. Die wahre **Aussöhnung** mit GOtt muß freylich in solchen Fällen das beste, thun. Anders wird man den vermuhteten Unfall / als einen Unglücks-Fall **schwerlich entgehen.** Käyser Anastasius (wie Zonarus Tom. III. von ihm berichtet) wurd im **Traum** hefftig erschrecket / denn er sahe einen entsetzlichen Mann / der ein Buch in der Hand hielt / und sprach: **Siehe / wegen deines verkehrten Glaubens** / (Eutychianæ enim hæreseos fautor extilit) **tilge ich 14. Jahr von deinem Leben aus:** weil er auch ohndem aus einen Oracul vernommen / daß ihm der **Donner** zerschlagen würde / bauete er (auf Angeben des vortrefflichen Mathematici Procli) ein Haus / und hielt sich darin auf / aber vergeblich: denn wie es einsmahls erschröcklich donnerte / und blitzete / und er aus grosser Bestürtzung aus dem Saal hinab gieng / und aus einen Untergemach ins andre lieff / ist er dennoch in derselben einen todt gefunden worden.

§. 8. Vielmehr können wir in solchen Fall

mit

mit dem HERRN JEsu selbst beten: **Mein Vater ists möglich / so gehe dieser Kelch vor mir über / doch nicht wie ich will / sondern wie du wilt.** *Matth. XXVI.* Als Hiskias die Todes-Post / **bestelle dein Haus / denn du wirst sterben / und nicht lebendig bleiben** / aus dem Munde des Propheten eingenommen / **da wendete** Hiskia **sein Angesicht zur Wand / und betete zum HERRN; Da geschach das Wort des HERRN wieder zu ihm / Ich habe dein Gebet erhört / und deine Thränen gesehen.** Als die Herrlichkeit des HERRN auf der Hütte des Stiffts jedermännig-lich erschien / und Mosi und Aaron eine zornige **Todes-Post** von den Kindern Israel mit diesen Worten brachte: **Hebt euch aus dieser Gemeine / ich will sie plötzlich vertilgen: fielen sie auf ihr Angesicht:** Aaron lieff **mit seinen Rauchwerck mitten unter das Volck und versöhnete sie / nach Levitischer Weise / wie das Wüten / so von dem HERRN ausgangen / und wieder die Plage / so schon angangen war.** *Num. XVI. 44. seq.* Als **David** den **Engel** sahe (von welchen zwar die Juden auf die thörichte Gedancken ihres droben beschriebenen **Todes-Engels** gerathen) **der das Volck**

schlug /

schlug / und den übrigen auch den Tod dräuete / sprach er zum HERRN: **Siehe / ich habe gesündiget / ich habe die Missethat gethan / und opfferte / und der Plage ward gewehret.** *II. Sam. XXIV.* 17. Hiebey will ich zwar setzen / aber mit nichten gleich schätzen / was der Thomas Cantiprat. Brabantinus. *Univers. Bon. de Propr. Apum. Lib. II. c.* 45. von einer Abbatissin des Klosters Argensoles in Champagne, von der er grosse Wunder zusagen weis / erzehlet / daß da sie einsmahls **über den Haubt der** Blanchæ **Gräfin in** Champagne **da ihr Kloster gegründet hatte einen Engel mit entblösseten Schwerd erblicket / demüthig den HErrn mit Thränen angeflehet / daß er der Gräfin schonen / und Frist zur Besserung vergönnen möchte.** Darauf der HERR ihr geantwortet: **Es ist der feste Schluß ausgemacht / sie muß sterben / oder du must den Hieb des Schwerdts aushalten.** Sie versetzte: Das ist ein glückseeliger Todt / Krafft dessen die Gräfin dem Urtheil der Verdamniß entgehet. Drum habe ich Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn. Bald auf diese Worte ist sie kranck geworden und dahin gestorben. Als sich **Paulus** sambt seinen Gefährten **des Lebens erwogen** / und schon

ἀπόκριμα τοῦ θανάτου i. e. גזרת המות (Grotius h. l.) ein festes ausgemachtes **Todes-Urtheil** bey sich hatten / **stelleten sie ihr Vertrauen nicht auf sich selbst / sondern auf GOtt / der die Todten auferwecket; da hat sie derselbe von solchen Tode erlöset / und erlösete sie noch täglich / wie sie auf Ihn hoffeten / Er würde sie noch hinfort erlösen / durch die Hülffe der andern Fürbitte.** II. Cor. I. 8. 9. 10. Daraus mag man lernen / was S. Jacobus räht. C. V. 13. **Ist jemand kranck / der ruffe zu sich die Eltesten von der Gemeine / und lasse sie über sich beten / und salben mit Oel** (wie damahls im Gebrauch war / an statt dessen heute zutage eine ordentliche Medicin stehen kan) **in dem Nahmen des HErrn / und das Gebet des Glaubens wird den Krancken helffen / und der HErr wird ihn aufrichten / und so er hat Sünde gethan / werden sie ihn vergeben seyn:** Darum spricht **Sirach:** XXXVIII. 9. **Mein Kind / wenn du kranck wirst** (und dadurch also einen **natürlichen Todes-Vorboten** bekömbst) **so verachte diß nicht / sondern bitte den HErrn / so wird er dich gesund machen.** Bevorab da die Erfahrung lehret / und viel Exempel es ausweisen / daß nicht

alle

alle Zeichen es so böse meinen/ und nicht alsofort der Todt erfolge/ ob man gleich aus ihnen nichts vermuhtet hat. Zu **Regensburg** in der vortrefflichen Kirchen S. Heimerani, ist/ wie mir mein seel. Præses Herr D. Heigelius, der es mit seinen Augen gesehen/ einsmahls erzehlte/ an der Seite gegen Mittag eine Capell/ die S. Wolffgangus gebauet/ an dessen Thür/ von innen/ diese Worte zu lesen: Condidit hanc sacram Tibi Christe Lupambulus (soll **Wolffgang** heissen) ædem An. 980. Wenige Schritt davon siehet man an einen Altar und Epitaphio im Gemählde **ein Gesicht**/ so/ wie die Mönche gedachter Kirchen/ aus alter Hörsagen/ weiter sagen; Henricus weyland Hertzog in Bäyern und Novico gehabt. Denn da selbiger einsmahls mitten in der Nacht in einen brünstigen Gebeht/ GOTT um ein seeliges Ende/ und sanffte Auflösung gebeten/ und nunmehr aufzustehen sich bemühet/ **siehet er die Gestalt eines als ein Licht gläntzenden Bischoffs** bey sich stehen/ so ihn mit aufgehobenen Fingern/ gleichsam schwerende an nechster Wand/ diese Worte zeiget: POST SEX. das ist/ **nach Sechsen.** Darauf alsofort alles wieder verschwunden. Der fromme Herr nahm es als ein Zeichen der Erhörung seines Gebets und bald instehenden **Todes** an/ nach 6. Stunden des Todes in Christlicher Bereitschafft erwartende. Die 6. Stunden aber giengen vorbey/ ohn Vermerckung einiges Ungemachs/ darum schieb ers auf den 6ten Tag; der kam auch/ und gieng

glücklich vorbey. Aber nach Verfliessung 6. Jahren / da er den Todt vermuhtete / siehe da wurd er zum Römischen König erkläret/und von da an Henricus II. der Heilige betitult. So geschehen 1002. hat auch glücklich noch XXII. Jahr regieret. Als auch davon beym Th. Engelhulio in Vit. Imper. etwas zulesen.

§. 9. Ich habe gesetzet / du sollest dich / bey letztbemeldeten Todes-Zeichen / **so verhalten / daß sie dir / als einen Gottliebenden Menschen / dennoch zum besten dienen mögen.** Kan unter andern geschehen / wann du auch **in zeitlichen Dingen feine Richtigkeit machest / und Gerechtigkeit übest.** Weil man die eifernde Gerichte GOttes / vornemlich in puncto der noch vor dem Ende vertuschten / und untergedrückten Gerechtigkeit / sonderlich offt bemercket / und bekennen müssen / **das hat GOtt gethan / und mercken daß es sein Werck sey.** Er lasse es nun geschehen durch wem er wolle: **Zu Palermo in der Insel Sicilien / ward etwa ein Gespenst gesehen / welches man gemeiniglich den grossen Teuffel genent / so in Gestalt eines Menschen / auf einen feurigen Wagen sitzend / von dem Gebirg in bemeldeter Stadt gefahren / daselbst viel Gebäu umgerissen / und unterschiedliche Persohnen um das Leben gebracht. Dieses hat endlich an einer Maur mit grossen Buchstaben geschrieben hinter sich gelassen: Aliena reddere oportet, si**

vultis

vultis vestra cum pace possidere. **Was andern gehört/ müst ihr wieder erstatten/ wolt ihr anders das Eurige mit frieden besitzen.** Worauf es nicht mehr erschienen. Lud. Carons. Exilium Mel. p. m. 201. Hie kan ich unangeführet nicht lassen/ was Herr Erasm. Francisci im höll. Proteo. Cap. V. so merckwürdig von einen **Edelmann**/ den er den Nahmen **Flandrin** gibt/ erzehlet. Derselbe hat eine gleichfals Adeliche Jungfrau geehliget/ aus welcher ihm ein schönes Eh-Blümlein entsprossen/ nemlich eine junge Tochter/ derer Holdseeligkeit beyder Eltern Lust/ sonderlich aber ihrer Mutter Aug und Hertz war/ also daß es schiene/ als ob das Leben der Mutter an dieser Tochter hafftete; biß der Todt eine Scheidung machte/ und sie/ von diesem ihren Kleinod/ absonderte. Ehe denn sie aber verschied/ gab ihr die mütterliche Liebe an/ ihren Ehe-Herrn/ mit vielen Letzungs-Thränen/ zu bitten/ er solte doch ihren Fräulichen Schmuck der liebsten Tochter unverkürtzt/ aufbehalten: auf daß dieselbe ihrer hertzlichen Mutter-Liebe/ und getreuen Gunst/ dabey eingedenck verbleiben möchte. Flandrin bestätigte ihr hierüber sein Versprechen/ mit darbietender Hand/ und gelobte sie ihres Verlangens/ gewünschter und schuldiger Massen/ zugewehren: Wobey eben sein Pfarrer zugegen war/ daß er der Sterbenden tröstlich

zusprechen möchte. Also entschlieff sie endlich / in ihrem Heyland / sanfft und seelig. Er gab so wol / als die kleine Tochter / mit milden Thränen / seine Betrübnis über ihren Abschied / zuerkennen; tröstete sich doch endlich / nach verflossener Trauer-Frist / mit einer neuen Braut. Denn das Verlangen eines männlichen Erbens / damit sein Lehen-Gut möchte / für der Hinfälligkeit / unterstützet werden / bewegte ihn zur zweyten Ehe. Weil er nun gerne diese seine andere Liebste ansehnlich beschenckt hätte / und die Baarschafft nicht überflüßig vorhanden war: überredet er sich / nach langen Besinnen / selbst den Schmuck seines Töchterleins anzugreiffen / und etwas davon zunehmen / nemlich eine Kette / sambt einen paar Armbänder; doch gleichwol dieser Meinung / daß er / mit ehester Gelegenheit / den Werth dafür erstatten wolte: Weswegen er auch einen Zettel darzu legte / zur Nachricht / daß er der kleinen so viel schuldig wäre. Nachdem nun die beschmückte / und hernach auch ihm an die Hand getraute Braut mit ihm zu Bette gegangen / und sie endlich eingeschlaffen waren: ward sie gähling auffgeweckt / von einer Frauens-Persohn / an welcher die Gestalt und Kleidung ihrer Vorfahrerin gar ähnlich und wolkäntlich erschien. Dieselbe winckte ihr bedraulig mit dem Finger / und verschwand: Maßen zwey dicke Wachs-Lichter / so die gantze Nacht in der

Kammer brannten/ ihr solches gnugsam zu Gesichte stelleten. Ob sie nun gleich/ wie leicht zuermessen/ sich sehr darüber entsetzte: trug sie doch Bedencken/ ihren Liebsten aufzuwecken; sagte ihm auch hernach nichts davon: damit er nicht möchte traurig werden. In der folgenden Nacht komt die Gestalt wieder; weckt aber allein den Mann/ und spricht zu ihm: Weil du/ deinen Versprechen entgegen/meinen Schmuck entfremdet hast: so hat GOTT mich gesand dir zu sagen/ daß du solchen wieder erstatten/ oder gewärtig seyn müssest/ daß deiner jetzigen Frauen/ in acht Tagen/ das Leben erlesche/ wie ich dis Licht auslesche. Womit sie zugleich nach dem einen Licht griff/ und es ausleschte/ hernach sich alsofort aus seinen Augen verlohr. Der hierüber schier erstarrende Edelmann zweiffelte/ ob er seinem Gesicht gnugsam zutrauen/ und ihm der Handel nicht etwan nur getraumt hätte; welchen Zweiffel ihm aber die geleschte Kertze benehmen wolte. Also wuste er nicht/ wozu er sich solte entschliessen/ das Geschenckte von seiner Liebsten wieder abzufordern/ dauchte ihm ein unfreundlicher Handel zu seyn/ der leicht einen grossen Unwillen erregen konte; so besorgte er auch/ wann er die Uhrsach/ nemlich den Angriff seiner vorigen Frauen Schmucks/ anzeigen solte/ würde ihm solches eine solche Schande zuziehen/ die Zeit seines Lebens/

nicht ausgetilget werden dörffte. Unter solchen Kummer/ und schweren Hertzens-Druck / ängstigte er sich biß in den sechsten Tag. Da ihm endlich der Zweifel / ob er auch würcklich solches gesehn/ und gehört? wiederkehrte / und er zuletzt dafür hielt / es müste nur eine falsche Einbildung seyn. Aber in folgender Nacht/ weckte die Verstorbene gleich wie vorhin/ ihn abermals allein auff / und sprach zu ihm: Wirst du / in vier und zwantzig Stunden meiner Tochter den entwendeten Schmuck nicht wieder liefern; so must du / samt deinen Weibe sterben / wie ich diese beyde Liechter auslesche. Worauff sie die zwo brennende Kertzen ergriff / dieselbe umwendete / und verschwand.

Diß mehrte ihm seinen Schrecken. Jedoch verhielt er es seiner Frauen/und vertraute es / des Morgens / dem Geistlichen / welcher bey seinem Angeloben zugegen gewest. Derselbe wuste nicht / ob er den erschienenen Geist für einen guten oder bösen Engel halten solte: weil seine Anfoderung der Billigkeit gemäß. Er gehet aber hin / zu des Edelmanns Gemahlin und befleist sich / ihr die Sache auff eine ander Art / weil kein Verzug mehr übrig war / füglich beyzubringen. Er hatte aber zu reden kaum den Anfang gemacht; als die junge Edelfrau / ihm die Rede unterbrechend / sagte: Ich weiß schon/ was ihr wolt. Hie habt ihr die Ketten und

Armbender! bringt sie meinen Mann. Unser beeder Leben ist eines solchen Lösegeldes noch wol werth. Deswegen bleibt dennoch unser Liebe ungetrennet. Der Pfarrer nimmt solchen Zierath / mit Verwunderung an / und bringt denselben seinen Junckern. Dem hiemit ein schwerer Stein vom Hertzen fiel. Er legte es wieder an seinen Ort / und versprach seine Gemahlin anderwerts zubegaben. Es entschlossen sich hiernechst beyde Eheleute / keine Lichter des Nachts mehr zu brennen. Nichts desto weniger kam in der folgenden Nacht / die Verstorbene nochmahls wieder: weckte sie beyde auff / und sagt: Nun solt ihr mit einander glückselig Leben; Wie diese beyde Liechter (welche sie angezündet) brennen Und von nun an / werdet ihr mich nicht mehr sehen. Wie sie dann auch nachmahls ausgeblieben. So liebet die Gerechtigkeit GOttes **richtige Dinge.** Vornemlich vor dem Ende. Welches dann auch die **Umst hende und Anzehörige** zubeobachten haben / damit sie so viel als ausser Gefahr und Abgang nöhtiger Dinge geschehen kan / **nicht verabseumen zuthun / was sie wünschen vor dem Tod / ihres Angehörigen gethan zuhaben.**

§. 10. Was aber der Prophet Jesaias dem **König Hiskia** (Jes. 38.) in solchen Fall richt / lassen ihnen auch alle gesagt seyn / die aus bemerckten Vorzeichen selbst / vor ihre Person den Tod vermuhten /

ten/und **bestellen ihr Haus**/ wie sie von Abraham (Gen. XXV. 6. Jacob (Gen. XLVIII. 21. XLIX.) Joseph (Gen. L. 24. 25.) Mose (Num. XXVII. 16. 17.) Tobia (Tob. ult.) lernen können/ welche respective aus deutlicher Nachricht/ uñ heiliger Vermuhtung ihres bevorstehenden Endes/ Richtigkeit getroffen/ das Haus bestellet/ den ihrigen gute Vermahnungen geben/ wie es nach ihren Tod solte gehalten werden klüglich angeordnet/ in Zeitlichen guten disponiret/ ümb nach beygelegter zeitlichen Sorgen/ desto ruhiger von hinnen zuscheiden/ als auch droben (Cap. IV. Sect. I. § 4.) **der Engel König Christian in Dennemarck** gerahten.

§. II. Bringet also/ o Mensch/ dein Todes-Vorbote/ eine mehr als gemeine Uberzeugung mit sich/ daß nunmehr der **himmlische Vater** seinen gnädigen Willen eröffnet/ und dich aus diesen Trancksahl bald gnädig herausreissen wolle/ wirstu desto mehr Uhrsach haben/ **dich Christlich zum Sterben zubereiten**, durch wahre Busse mit GOtt/ und etwa mit Menschen/ dich **auszusöhnen**/ GOttes gnädigen Willen/ in tieffster Gelassenheit/ und demütigen Gehorsam zuküssen/ und deine arme Seele den treuen Schöpffer **anzubefehlen**; in summa **dich so zu erweisen damit GOtt seinen wollgemeinten und oben vernommenen Endzweck an dir erhalte.** Hat Julius Cæsar, nach Bericht des Suetonii Lib. I. C. 32. da ein **Gespenst**/ in Gestalt

eines

eines grossen Mannes ihm und seinen Herrn / weil es auffpfiffe / und durchs Wasser vorhin wadete / gesprochen: Eatur quò Deorum ostenta & iniquitas hostium vocat, jacta est (vel potius ut alii legunt Esto) alea, **lasset uns gehen wohin uns der Götter Wunderzeichen / und der Feinde Unbilligkeit weiset / man muß es wagen.** Wie vielmehr sollen gläubige Christen / diese Worte / Christlich verbessert gebrauchen / und den **Winck** ihres Gottes folgen / der sie nach vollendeten Kampff und glücklicher Uberwindung des letzten Friedes / das ist des Todes / mit Ehren will schmücken und kröhnen. Denn nunmehr kömmts zum letzten Kampff der ausweisen wird / auff welche Seite der Sieg hinaus geschlagẽ. Hier sich woll gehalten heist die Cron erhalten. **Sey getreu biß in den Todt / so wil ich dir die Cron des Lebens geben /** ließ Christus den Engel zu Smyrnen. (Apoc. II.) zu entbieten. **Wie der Baum felt so bleibt er liegen.** Prov. XI. in quo quemque invenerit suus novissimus Dies, in hoc eum comprehendet mundi novissimus Dies: quoniam qualis in isto Die moritur, talis in illo die judicabitur. schreibt Augustin. ad Dioscor. **Wie einen Jeden sein letzter Lebens-Tag antrifft / so wird ihn der letzte Welt-Tag wieder finden: Dann wie er in diesen Tag stirbet / so wird er an jenen Tage gerichtet werden. Darum lasset /** (warum nicht auch noch heute zu Tage in diesem Fall da ihr des HErrn Stimm hört) **eure Lenden um-**

gürtet seyn / und eure Lichter brennen / und seyd gleich den Menschen / die auff ihren HErrn warten / wenn er auffbrechen will von der Hochzeit / auff daß wenn er kömmt / und anklopffet / sie ihm bald aufthun. Seelig sind die der HErr so erkant auch im Tode wachend findet. Luc. XII. 35. So bereitete sich der Gottesfürchtige Simeon, da er nunmehr / nach dem gesehenen Heyland / aus seiner entpfangenen Antwort / leicht schliessen konte / das sein Ende nicht weit mehr wäre / sprach er: HErr nun lässestu deinen Diener im Friede fahren 2c. Luc. II. dem Herr Nicol. von Nostitz Käyserlicher Raht / gern folgen wollen / massen er / da den 23. Maji um Mitternacht bey guten Bedacht und Verstande / eine Stimme zu ihm gesagt: Beschicke deine Sachen den morgen um 12. Uhr wirstu sterben / (als auch geschehen) ihm Gottes Willen wollgefallen alles nach Nohtdurfft und seinen letzten Willen angeordnet und singen lassen: HErr nun lässestu deinen Diener in Friede fahren 2c. darunter er auch verschieden. als J. Rauppius in seiner Bibliotheca Post. Pract. p. 1405. aus Heerm. Schola Mortis beglaubet. Stephanus, da er die Herrligkeit Gottes / und JEsum zur rechten im eröffneten Himmel über sich gesehen / rief er: HErr JEsu nim meinen Geist auf. HErr

behal-

behalt ihnen die Sünde nicht. Und als er das gesagt / entschlieff er. Act. VII. Als der Herr Ambrosius, nunmehr alt und Lebens satt GOtt ersuchte / daß er ihn möchte aus dieser Mühseligkeit aufflösen / hat er sich häfftig über die wilfertige von oben eingenommene Erhörung dieser seiner gethanen Bitte / erfreuet / und seinen Brüdern wie wirs auch droben (Cap. I. Sect. V. §. 3.) gehört / es wieder geoffenbahret / **daß er nur biß auff Ostern / noch bey ihnen seyn würde.** Wenig Tage aber zuvor / ehe er bettlägerig wurde / wie er den 44. Psalm. seinen Schreiber dictirte, **hat ein heller Feuer-Glantz üm sein Haubt geleuchtet / und ist algemählig wie ein Inwohner in sein Haus / in seinen Mund eingangen. Darauff sein Gesicht schneeweis / geworden / biß es wieder zu voriger Gestalt kommen** / und hat den Psalm nicht zu Ende bringen können. Sondern ist wenig Tage hernach kranck worden. Wie aber ein Italianischer Graff zu Mayland eben sich auffhaltende / dieses vernommen / hat er die Edelleute zusammen geruffen / und wie durch den Todt eines so vortreflichen Mannes gantz Italien zu Grunde gehen könte / ihnen vorgehalten / auch gebeten / daß sie zu Ambrosio, dem Gottes Mann gehen / üm ihn zu ersuchen / **daß er nur noch ein Jahr zu Leben von GOtt erbitten möchte** / welchen Ambrosius aber (wie bekant)

zur

zur Antwort geben: Non ita inter vos vixi, ut me vivere pudeat, nec more timeo quoniam bonum Dominum habemus. **Ich habe nicht bey euch gelebet/ daß ich mich länger zu leben schämen müste; ich fürchte mich aber auch nicht zu sterben/ weil wir einen gütigen Herrn haben.** Jacob. de Vorag. Hist. Lombard. Cap. LV. lit. 4. Das hies **bereit seyn wenn der HERR kommt.** Wer so stirbt ehe er stirbt/ der stirbt nicht wann er stirbt. Daher auch Augustinus, als von den dreyen/ so er seinen GOtt im gebeht vorgeschlagen/das letzte nemlich sein Todt vor der Eroberung Hippo/ ihm gewehret worden/und er nunmehr erstanden/daß seine Auflösung nahe sey/ befohlen daß man ihm die 7. **Bußpsalm auf schreiben**/ und gegen das Bett über an die Wand füge/ die er dann auch bey Vergiessung milder Thränen **offt durchgangen**/ und kurtz darauff/ nachdem noch eine Erinnerung gethan/daß niemand ohn Geniessung des Heil. Abendmahls von hinnen scheiden solte/ erblichen. Als beym gedachten Jac. de Vorag. l. c. C. CXIX. lit. 12. p. m. 146. ümständlicher zu lesen. Als der Seelige Paubertus von dem **Engel in Schlaff vernommen**/ er solte sein Haus beschicken/ denn er würde sterben/ als wir droben Cap. IV. Sect. I. §. 4. vernommen/ **hat er nicht allein des Zeitlichen wegen eine gute Anstellung gemacht/ sondern auch zu forderst seine Seele versorget/ welche er dem HErrn JEsu/ durch ein gläubiges Gebeht und Gebrauch**

des Heil. Abendmahls / in seine getreue Hände befohlen; hat auch zu seiner lieben Haus-Mutter / albereit vorhero / ehe er tödlich darnieder kommen / etliche mahl gesagt: Wenn er künfftig auff seinen Todt-Bette werde liegen / und nicht reden können oder mögen / doch aber seine Hand anschauen / so solte man dabey abnehmen und wissen er erinnere sich / daß er als ein Christ müsse leiden; tröste sich aber der himmlischen Freude und Herrligkeit / und glaube festiglich / die Hand Gottes werde ihn in Noht und Todt erhalten / und seine Seel zur rechter Zeit ab und einholen in das ewige Leben. Starb. 1646. wie **Herr Lembach** aus Mich. **Webers Leich-Predigt** / in seine **H. T.** Post. Cap. I. num. 20. erzehlet.

§. 12. Solte aber mein Christ / auch gleich der **Teufel** dein **Todes-Vorbote seyn** / so bedencke was Gregor. M. Lib. II. Mor. C. VI. schreibt: *Satanæ voluntatem semper injustam esse sed nunquam potestatem in justam. Quia à semet ipso habet voluntatem, à Deo vero potestatem. Quod enim ipse facere inique appetit, hoc Deus fieri non nisi juste permittit.* Daß Satans Wille allemahl ungerecht sey / aber niemahls ungerecht seine Macht / weil er den Willen von sich selbst hat / die Gewalt aber von GOtt. Denn was er zuthun ungerechter Weise begehret / daß lässet GOtt nicht als aus gerechten Uhrsachen geschehen. Leide dich also als einen guten

ten Streiter JEsu Christi / und befiel den Ausschlag GOtt. Bemühe dich in deiner Geistlichen Rüstung die du aus der Epist. zum Eph 6. wirst zu gebrauchen wissen / dahin / daß du die listigen Anleuffe des Teufels tapfer ausschlagen / und ihn nicht zu seinen Willen kommen lässest / der dir droben Cap. V. eröffnet. So wirstu als ein in GOTT kriegender und obsiegender **David** den höllischen Goliath zu Boden werffen / (1. Sam. XVII. 51.) und wie Benaja / den grossen Egyptischen Mann / mit seinen eigenen Spies erwürget (1. Par. XI. 23.) also auch du bey Christlicher Vorbereitung / deinen höllischen Gegenpart / da er dich zu berücken und zu betriegen gedacht hat / in eigner Schlinge fangen / und durch deinen Tod ins Leben hindurch dringen. Angemerckt / daß GOtt den Satan die Frommen mit Todes-Zeichen zu versuchen gestatte / von denen er schon in seiner Allwissenheit versichert ist / daß sie / anders als der Teufel gedacht / zu ihren Vortheil aufnehmen / und den hoffertigen Teufel zu Schanden machen werden / in dem sie über ihren Feind triumphiren / und von den heiligen Engeln freudig gestärcket auffgenommen und bewilkommet werden. Woll dem der aus Bernhardi Mund und Hertzen offt betet:

Dum me mori est necesse,
noli mihi tunc deesse;
intremenda mortis hora,
veni Jesu sine mora
tuere me & libera.
Cum me jubes emigrare
Jesu chare tunc appare:
O Amator amplectende
temet ipsum tunc ostende
in cruce salutiferâ.

Wenn aus dem Thränen-Thal ich werde müssen fahren/
So wolstu meine Seel/ HErr JEsu woll bewahren;
Ja wenn die letzte Angst/ die schwere Sterbens-Noht
Mein Hertze drückt ein/ und reist mich hin zum Todt/
Hilff mir mein treuer GOTT.

Wenn

Wenn meine Seele wird verlassen die-
se Hütten/
HErr JEsu denck an mich/ mit Trost
laß sie beschütten
Sey nur o JEsu du bey mir mein
Bräutigam/
Daß dich mein Glaube schau/ an dei-
nen Creutzes-Stamm
O teures Gottes Lamm!

Der Satans Scherken ist kein Scherken,
Doch ists ein Schertz den Fromen Hertzen.
Sein Schatten schreckt, doch ohne Schaden,
Wenn Gott beschattet uns mit Gnaden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stockhausen, Johann F.

Mira praesagia mortis d. ist: wunderl. Todes-Vorboten, welche einigen Leuten durch übernatürl. oder doch offt entsetzl. Vor-Zeichen Ihren oder d. Ihrigen Tod zuvor anzumelden pflegen

Franckfurt u.a. 1694

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Phil 3705
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11273865-2